

11. Lehr- und Studienbericht der Universität Kassel

Berichtszeitraum Sommersemester 2020
bis Wintersemester 2023/24



INHALT

Einleitung des Vizepräsidenten für Studium und Lehre	3
---	----------

Zentrale Ergebnisse vorab	9
--	----------

Themen Betreuungsrelation und Studierendenzahlen systematisch bearbeitet	9
Neue, attraktive Studienangebote eingeführt, weitere sind geplant	10
Studienerfolg für alle Studierendengruppen breit unterstützt	10
Qualität durch kontinuierliche Innovation verfolgt	11
Was steht künftig an?	11

1 Ziele, Strategien und Maßnahmen	13
--	-----------

1.1 Die hessische Steuerungssystematik und Studium und Lehre an der Universität Kassel	13
1.2 Breite Zugänglichkeit akademischer Bildung	20
1.3 Entwicklung von Nachfrage und weiteren Leistungsindikatoren	23
1.4 Maßnahmen im Hinblick auf die Entwicklungstrends	37
1.4.1 Fortentwicklung der Studienangebote	38
1.4.2 Erweiterung des Studiengangportfolios und Profilbildung	40
1.4.3 Hergestellte und neue Maßnahmen zur Studierendengewinnung	41
1.4.4 Vielfalt der Gestaltung des Studiums und der Studienvoraussetzungen	42
1.5 Ebenenübergreifende Zusammenarbeit zu Studium und Lehre	44
Exkurs: Herausforderungen der Corona-Pandemie	47

2 Fortentwicklungen akademischer Qualifizierungsangebote und des Angebotsportfolios	55
--	-----------

2.1 Studiengänge	56
2.1.1 „Konzertierte Aktion Lehre“ zur Aktualisierung von Studiengängen	60
2.1.2 Einrichtung neuer Studiengänge	68
2.1.3 Entwicklung der Lehramtsstudiengänge	70
2.2 Berufsbegleitende wissenschaftliche Weiterbildung	74
2.3 Graduiertenförderung und Karriereentwicklung	79

3 Besondere Aufgaben der Unterstützungsstrukturen im Studium	87
---	-----------

3.1 Studium und Behinderung	88
3.2 Gleichstellung und Antidiskriminierung	90
3.3 Internationalisierung von Studium und Lehre	93
3.4 Entwicklungen bei Beratungs- und Betreuungsangeboten	102

4 Qualitätsentwicklung für Studium und Lehre	107
---	------------

4.1 Neue Themen – Innovative Lehre	108
4.1.1 Impulse der Digitalisierung in Lehre und Studium	108
4.1.2 Unterstützung bei der Entwicklung hochschuldidaktischer Kompetenzen	114
4.1.3 Umgang mit Künstlicher Intelligenz in Studium und Lehre	116
4.2 Evaluationsprozesse von Studium und Lehre	118
4.2.1 Die Universität Kassel im Akkreditierungssystem	118
4.2.2 Instrumente des Qualitätsmanagements und ihre Entwicklung	122
4.2.3 Zentrale Befunde der Studiengangsurveys im Berichtszeitraum	128
4.3 Veränderte Governance im Bereich der QSL-Mittel	135

ABBILDUNGEN

Abbildung 1: Herkunft der Studierenden nach hessischen Landkreisen, Bundesländern und Kontinenten	18
Abbildung 2: Herkunft der Studierenden nach Ort des Erwerbs der Hochschulzugangsberechtigung	26
Abbildung 3: Clusterung der Studienangebote	42
Abbildung 4: Bewertung der Maßnahmen der Universität Kassel	47
Abbildung 5: Corona-Pandemie bedingte Gründe für evtl. Studienabbruch oder -unterbrechung	49
Abbildung 6: Veränderung von bestimmten Aspekten während der Pandemie	50
Abbildung 7: Nur aufgrund der Freiversuchsregelung angetretene Prüfungen	51
Abbildung 8: Herkunft von Studienanfänger:innen am Fachbereich Maschinenbau	64
Abbildung 9: Fingerprints von Maschinenbaustudiengängen verschiedener Hochschulen (eigene Erhebung)	65
Abbildung 10: Bachelor Maschinenbau Clusterung nach fachlichen Schwerpunkten (eigene Erhebung)	66
Abbildung 11: Vergleich von Ausbildungsblöcken je Fachsemester (eigene Erhebung)	67
Abbildung 12: Entwicklung der Studierendenzahlen in Lehramts- und Nicht-Lehramtsstudiengängen	70
Abbildung 13: Entwicklung von Programmen der Weiterbildung	77
Abbildung 14: Herkunft internationaler Studierender nach Staatsangehörigkeit	96
Abbildung 15: Zufriedenheit mit dem Studium (Bachelorsurvey) in Prozent	129
Abbildung 16: Wichtigkeit und Vorhandensein von Lehrangeboten 2023 (Mastersurvey)	132

TABELLEN

Tabelle 1: Studierendenzahlen in RSZ und Grundbudget gem. LOMZ	16
Tabelle 2: Studierende (Köpfe) nach Art der Hochschulzugangsberechtigung	21
Tabelle 3: Meldestatus seit WS 2018/19	24
Tabelle 4: Studierende (Köpfe) in Masterstudiengängen seit WS 2016/17	24
Tabelle 5: Studierende (Köpfe) nach Fachbereich und Geschlecht	27
Tabelle 6: Studierende je Fächergruppe	28
Tabelle 7: Abschlüsse (gesamt) je Semester und Geschlecht	28
Tabelle 8: Anzahl der Abschlüsse je Abschlussart und mittlerer Fachstudiendauer (Fachsemester)	29
Tabelle 9: Mittlere Studiendauer Lehrämter L1–L3	29
Tabelle 10: Mittlere Fachstudiendauer Künstlerischer Abschluss und Geschlecht	29
Tabelle 11: Mittlere Fachstudiendauer Bachelor nach Fachbereichen und Geschlecht	30
Tabelle 12: Mittlere Fachstudiendauer Master nach Geschlecht	33
Tabelle 13: Studierende nach Fächergruppe gesamt und in Regelstudienzeit	36
Tabelle 14: Nutzung des LEO Lernorts	53
Tabelle 15: Anzahl der Studierenden mit Exmatrikulation im Folgesemester	53
Tabelle 16: Studiengangportfolio	56
Tabelle 17: Studierende in RSZ in weiterbildenden Masterstudiengängen	76
Tabelle 18: Promotionen nach Jahr der Disputation und Geschlecht	85
Tabelle 19: Studierendenzahlen (Köpfe) in den englischsprachigen Masterprogrammen und Bildungsausländer:innen	95
Tabelle 20: Staatsangehörigkeit internationale Studierende nach Kontinenten	96
Tabelle 21: Anteil der Bildungsausländer:innen je Fachbereich	97
Tabelle 22: Studienkollegiat:innen und DSH-Kursteilnehmende nach Staatsangehörigkeit und Geschlecht	100

Einleitung des Vizepräsidenten für Studium und Lehre



Der Lehr- und Studienbericht ist ein zentrales Dokument der Universität Kassel, das alle vier Jahre vorgelegt wird. Er dient der systematischen Dokumentation und Analyse von Entwicklungen in Studium und Lehre und erfüllt dabei verschiedene Berichtspflichten gegenüber unterschiedlichen Instanzen. Als Schlussstein des zentralen Qualitätsmanagementsystems der Universität fasst er die wesentlichen Entwicklungen, Maßnahmen und Ergebnisse einer Berichtsperiode zusammen und bildet damit eine wichtige Grundlage für die strategische Weiterentwicklung der Hochschule.

Mit diesem Lehr- und Studienbericht berichtet die Universität Kassel zum elften Mal in ihrer mittlerweile gut fünfzigjährigen Geschichte über diesen zentralen Aufgabenbereich. Als Baustein des Qualitätsmanagements der Hochschule gibt er intern wie auch gegenüber der Öffentlichkeit einen Überblick über Lehre und Studium an unserer Universität und dient der Analyse und der Positionsbestimmung. Zugleich eröffnet er einen Raum für Reflexion und Diskurs. Sein Ziel ist eine Gesamtschau wichtiger Aspekte des Themenbereichs in einem Zeitraum von vier Jahren – vom Sommersemester 2020 bis zum Wintersemester 2023/24. Er fokussiert damit auch in besonderer Weise auf eine strategische Planungsperiode der Universität Kassel, und zwar auf die des Entwicklungsplans für die Jahre 2020 bis 2024.

Die vier Jahre, um die es geht, waren für Studium und Lehre an unserer Universität eine ebenso aufregende wie wichtige Zeit, die einerseits von Einschränkungen durch eine Pandemie aber auf der anderen Seite mit der Gründung des Kassel Institute for Sustainability und der Entwicklung neuer Studiengänge mit Nachhaltigkeitsbezug durch strategische Entwicklungen geprägt war. Im Berichtszeitraum und weiterhin andauernd erleben wir tiefgreifende Veränderungen bei jungen Menschen im Hinblick auf Erwartungen und Wahlverhalten in ihren Bildungskarrieren, begleitet von signifikanten Effekten in der Demographie, die einen beherzten Nachsteuerungsprozess an Hochschulen einfordern.

Als ein nicht erwartbares Ereignis, das insbesondere die ersten beiden Jahre dieses Berichtszeitraums geprägt hat, war die Hochschule und waren alle ihre Mitglieder mit der **Corona-Pandemie** konfrontiert. Gerade an einer Präsenzhochschule mussten sich die Formen des Lehrens und Lernens, aber auch organisatorische und infrastrukturelle Aspekte des Studiums wiederholt stark verändern, um das Ziel eines guten und erfolgreichen Studiums trotz phasenweise ausgesprochen starker Beeinträchtigungen möglichst gut erreichen zu können. In diesem Bericht ist ein eigener Exkurs dieser Thematik gewidmet, zugleich dringt sie aber andere Fragestellungen und spielt daher immer wieder eine Rolle.

Dieser Bericht zielt dabei nicht darauf ab, die einzelnen Phasen der Pandemie und ihrer Wirkung auf den Hochschulalltag nachzuzeichnen. Möglich ist aber eine vorläufige Bewertung und diese fällt – bei allen erlebten und auch manchen fortbestehenden Belastungen – insofern durchaus positiv aus, als es der Universität Kassel – wie auch vielen anderen Hochschulen – allen Herausforderungen zum Trotz gelungen ist, den Betrieb unter den Bedingungen der Pandemie zu gestalten und ihren Studierenden ein vielfach erfolgreiches Studium zu ermöglichen. Dass dies so ist, zeigen nicht nur verschiedene Befragungen, sondern auch Zeitreihen zu Anzahl und Ergebnissen von Prüfungen einschließlich der Absolvent:innenzahlen. Zugleich hat die Reaktion auf die Pandemie und die Gestaltung der Bedingungen unter ihrem Einfluss in diesen Jahren Zeit und Energie gefordert, die sonst für andere Themen zur Verfügung gestanden haben würden.

„Corona“ ist indes bei weitem nicht das einzige wichtige Thema des Berichts. Wenn man den noch unabhängig von der Pandemie aufgestellten Entwicklungsplan der Hochschule für 2020 bis 2024 zum Maßstab nimmt, so wurden trotz der Pandemie wichtige Entwicklungsvorhaben in einer Weise umgesetzt, die weitgehend den Planungen und Absichten entsprochen hat. Auch in den Jahren der Pandemie blieb es nicht dabei, nur den Alltag unter den besonderen Bedingungen zu meistern. Zwar gab es Fragestellungen, die aufgrund der Pandemie nicht den Raum gefunden haben, der ihnen zunächst zugeschlagen gewesen war, es gab aber mit Blick auf den Entwicklungsplan viele zielführende Entwicklungen, die in diesem Bericht eingehender geschildert werden.

Die Hochschule hat zukunftsweisende Impulse erhalten und es wurde vieles erreicht, das in die Zukunft der Universität hineinwirken wird. Den Rahmen hierfür bildeten neben dem Entwicklungsplan der sog. „Hessische Hochschulpakt“ und die hochschulindividuelle Zielvereinbarung mit dem Hessischen Ministerium für Wissenschaft und Kunst: Noch unmittelbar vor dem Beginn des ersten „Lockdown“ des Jahres 2020 hatten das Land und die Hochschulen mit dem Abschluss des Hessischen Hochschulpakts für 2021 bis 2025 Rahmenbedingungen geschaffen, die für die Hochschulfinanzierung und für die Zielvereinbarungen zwischen dem Hessischen Ministerium für Wissenschaft und Kunst und den Hochschulen des Landes maßgeblich geworden sind. Die Hochschulen des Landes und mit ihnen auch unsere Universität erhielten so nicht nur klare und verlässliche Bedingungen für die Hochschulfinanzierung, sie erhielten auch Gestaltungsoptionen für ihre weitere Entwicklung.

Diese Handlungsspielräume haben neue Weichenstellungen ermöglicht. Zu nennen ist hier insbesondere die **Schaffung einer größeren Anzahl von Professuren** im Rahmen der Anstrengungen des Landes, die zuvor vergleichsweise ungünstigen Betreuungsrelationen an den hessischen Hochschulen zu verbessern. Zusammen mit der Förderung aus dem sog. Tenure-Track-Programm von Bund und Ländern zur Einrichtung von 13 Professuren mit Tenure-Track, die die Universität Kassel im Jahr 2019 erhalten hat, haben sich Spielräume ergeben, die die Universität Kassel insbesondere für eine **strategische Profilbildung im Bereich der Forschung und Lehre zu Themen der Nachhaltigkeit** nutzt. Hinzu kamen auf einzelne Fächer bezogene Entwicklungsimpulse, die zum Teil von außen vorgegeben wurden, sich aber ebenfalls strukturell auf Bedingungen von Studium und Lehre auswirken. So hat das Land mit den politischen Weichenstellungen für die **Einführung eines Studiengangs Förderpädagogik mit dem Schwerpunkt Inklusion** an der Universität

Kassel zugleich eine Verpflichtung für dessen strukturelle Abbildung im Rahmen der Hochschulfinanzierung übernommen und auch die Entwicklung der psychologischen Studiengänge auf Grundlage der veränderten bundesgesetzlichen Lage ist im Berichtszeitraum umgesetzt worden.

Das Land hat neben und mit diesen Impulsen finanzielle Rahmenbedingungen geschaffen, die zunächst stabil und im weiteren Verlauf des Berichtszeitraums kalkulierbar waren. Neben einer zunächst auskömmlichen Dynamisierung der Hochschulbudgets hat auch die Einbindung und Dynamisierung der hinsichtlich der Qualitätsentwicklung von Studium und Lehre zweckgebundenen QSL-Mittel des Landes in das sog. „Sockelbudget“ der Hochschulen wie auch die bundesweite Regelung in der Nachfolge des Hochschulpakts 2020 im Rahmen des „Zukunftsvertrags Studium und Lehre stärken“ (ZVSL) von Bund und Ländern grundlegende finanzielle Stabilität im Bereich dieser Finanzierungselemente geschaffen. Die Hochschule konnte so insbesondere zu Beginn des Berichtszeitraums nicht nur neue Fachgebiete einrichten, sondern auch **unterstützende Strukturen für Studium und Lehre auf Dauer** stellen, die zuvor projekthaft und auch auf Basis der Einwerbung von Drittmitteln aufgebaut worden waren. Der gegenüber früheren Zeiten deutlich erhöhten Organisationsbedürftigkeit von Studium und Lehre und den mit der zunehmenden Individualisierung von Bildungsverläufen differenzierter und zugleich komplexer werdenden Beratungs- und Unterstützungsbedarfen der Studierenden kann so besser Rechnung getragen werden als zuvor.

Diesen zunächst positiven Perspektiven stand und steht in den letzten Jahren aber auch eine gegenläufige Entwicklung gegenüber, die fortschreitend noch durch weitere Unsicherheiten verstärkt werden, die sich zum Zeitpunkt der Fertigstellung dieses Berichts mit der Aushandlungsphase des künftigen Hessischen Hoch-

schulpakts ergeben. Zugleich nämlich wurde schon bei Abschluss des Hessischen Hochschulpakts mit **Budgetabschlägen** infolge sinkender Studierendenzahlen gerechnet und ein entsprechendes Verfahren eingerichtet, das allerdings von der Wirkungsweise her stärker wirksam geworden ist als es ursprünglich erwartbar und wohl auch beabsichtigt war. Zu diesen Budgetabschlägen kam eine Entwicklung vielfältiger bereits eingetreterner oder zu erwartender **Kostensteigerungen** hinzu, die Spielräume deutlich einengt und die nun erneut anstehende Aushandlung des künftigen Hessischen Hochschulpakts für die kommenden Jahre erneut zu einer außerordentlich bedeutsamen Phase für die Perspektiven der Hochschulentwicklung macht.

Alleine steht die Universität Kassel mit dieser Entwicklung nicht. Auch an vielen anderen Hochschulen in Deutschland – zumal an vielen anderen Universitäten – hat sich sowohl die Zahl der Studierenden als auch – und insbesondere – die **Zahl der Studienanfänger:innen** **deutlich vermindert**. In einem Anfang 2024 veröffentlichten Bericht des Vorsitzenden des Wissenschaftsrats, Professor Dr. Wolfgang Wick, „Was kommt nach dem Wachstum? Der demografische Wandel erreicht das Hochschulsystem“ wurden dementsprechend differenzierte Strategien gefordert, die für das deutsche Hochschulsystem nicht auf Wachstum oder auf einen immer schärferen Wettbewerb um Studierende abstellen sollten, sondern auf eine echte Ausdifferenzierung der Strategien, deren Ermöglichung aber Sache der Politik ist. Für den Rückgang der Studierendenzahlen gibt es mehrere Ursachen, von denen ausführlicher zu sprechen ist. Ungeachtet dieser Gründe aber sollte es ein politisch zu verfolgendes Ziel sein, die Abhängigkeit der Hochschulfinanzierung von Nachfrageschwankungen möglichst zu vermindern.

Was im Berichtszeitraum – insbesondere auch vor dem Hintergrund des Ausbaus der Anzahl der Fachgebiete und angesichts des beschriebenen Nachfragerückgangs – in besonderer Weise prägend wurde, war die **Entwicklung neuer Studienangebote**, die zum Zeitpunkt dieser Berichtslegung noch andauert, aber mittlerweile einen hohen Grad an Reife hat. So steht der Start der Mehrzahl neuer Studienangebote zum Wintersemester 2025/26 fest auf der Agenda; einige sind bereits zum Wintersemester 2024/25 gestartet. Einen besonderen Schwerpunkt bilden hier mehrere **neue Studiengänge zur Nachhaltigkeit**, die in eine breit angelegte Agenda der Profilentwicklung der Universität eingebettet sind.

Im Berichtszeitraum wurde für die Einbindung nachhaltigkeitsbezogener Studienbestandteile im Kontext etablierter und neuer fachlicher Curricula ein neues Modell in zwei Ausprägungen – einer mit 30 und einer mit 60 Credits starken „Säule“ – entwickelt und in einem breit gelagerten hochschulweiten Gestaltungs- und Gremienprozess eingeführt. Mit hoher Dynamik wurden sodann Studiengänge entwickelt, die hierauf zurückgreifen. Es kommen aber auch andere Studiengänge hinzu, so der zuletzt gestartete Studiengang für das Lehramt an Förderschulen mit dem Schwerpunkt Inklusion oder neue Studiengänge der **Wirtschaftsinformatik**. Ihren Auftrag aus Entwicklungsplan und Zielvereinbarung, neue Studiengänge zu konzipieren und neue Studienplätze – mit einem Schwerpunkt im Bereich der Nachhaltigkeit – zu schaffen, hat die Universität Kassel sehr ernst genommen.

In diesem Kontext sind auch zwei weitere Stränge des Handelns der Universität wichtig, mit denen auch und insbesondere auf die Entwicklung der Nachfragesituation sowie auch veränderter Studienverläufe reagiert wurde:

1. Mit ihrer ‚Konzertierten Aktion Lehre‘ verfolgt die Universität Kassel bis Ende 2025 ein bereits in der Zielvereinbarung beschriebenes Handlungsprogramm, das auf eine Qualitäts- und Attraktivitätssteigerung wichtiger Studiengänge ausgerichtet ist (vgl. Abschnitt 2.1.1). Insbesondere im Kontext von Reakkreditierungsverfahren mehrerer Studiengänge unterstützte und erweiterte ein Projektteam der Zentralverwaltung die gängigen und etablierten Verfahren und Strukturen der Analyse und Fortentwicklung der Studiengänge. Im Ergebnis wurden die Verfahren der Reakkreditierung erfolgreich durchgeführt und in diesem Zuge die betreffenden Studiengänge modifiziert, um auch ihre **curriculare Aktualität und Attraktivität** zu erhöhen und die Frage des Studienerfolgs besonders zu berücksichtigen.
2. Ein zweiter wichtiger Strang richtete sich auf Anstrengungen zur Erzeugung von Interesse an den Studienangeboten der Universität Kassel mittels verstärkter und erweiterter Aktivitäten zur Studierendengewinnung. Während die Universität auf der einen Seite die etablierten Formen der **Information über das Studienangebot** in der gesamten Breite fortgeführt und die studiengangsbezogenen Informationen auf den (hochschulzentral gepflegten) Internetseiten qualitativ deutlich erweitert hat, hat sie zudem neue Aktivitäten zur Erzeugung von Aufmerksamkeit sowohl für einzelne Studiengänge wie auch für größere Studiengangscluster entwickelt und erprobt. Mittlerweile wurden hierzu gebildete Projektstrukturen und -aktivitäten in der seit Oktober 2023 neu so benannten Stabsstelle ‚**Kommunikation und Marketing**‘ – zuvor ‚Kommunikation, Presse- und Öffentlichkeitsarbeit‘ – gebündelt (vgl. Abschnitt 1.4.3).

Wichtige Themenbereiche hingen, wie bereits erwähnt, zudem mit Entwicklungen zusammen, die eine gut beobachtbare und weiter voranschreitende **Individualisierung von Bildungsverläufen** widerspiegeln. Neben zunehmend divergenten dem Studium vorangehenden Bildungsverläufen spielen auch sehr unterschiedliche Lebenssituationen von Studierenden eine Rolle, die vor allem auch die Verfügbarkeit von Zeit für das Studium betreffen. Auch wenn die Bedeutung, die von politischer Seite zunächst dem Teilzeitstudium zugeschrieben wurde, aus Sicht der Hochschule nicht ganz den Kern dieser wichtigen Thematik traf, kommt der Flexibilisierung mit Blick auf individualisierte Studienverläufe in der Tat hohe Bedeutung zu. Dabei wird diese Individualisierung und die damit verbundene Herausforderung für die Hochschulen über das mit dem Jahr 2025 endende Sonderprogramm des Landes „QuiS_flex“ hinaus wichtig bleiben.

Die Universität Kassel kann für den Umgang mit diesen individualisierten Bildungsverläufen zunächst darauf hinweisen, dass Rigiditäten etwa in prüfungsrechtlichen Bestimmungen nur in wenigen Ausnahmefällen bestehen und bereits in den Jahren zuvor deutlich reduziert worden waren. Zudem aber konnte beginnend mit dem Sommersemester 2023 die Möglichkeit genutzt werden, vermittels des Landesprogramms „QuiS_flex“ den **Ausbau von Flexibilität in Pilotstudiengängen** vermittels dort entwickelter Projekte zu befördern. Ein zweites in diesem Zusammenhang wichtiges Vorhaben ist das „**Bildungscoaching**“, das die Universität Kassel ebenfalls mit einer substanzialen Landesförderung im Rahmen des Programms „QuiS 21“ aufgebaut hat und das Studierende darin unterstützen soll, ihr Studium zielgerichtet und orientiert an ihren jeweiligen individuellen Ressourcen zu verfolgen. Als drittes Schnittfeld gibt es hier zudem einen engen Zusammenhang mit der digitalen Distribution von Lehrangeboten, die vielfältige Möglichkeiten der Flexibilität bietet – von der asynchronen Rezeptionsmöglichkeit bis hin zu erhöhter örtlicher Flexibilität. Hier wiederum ist ein enger Konnex zu den Konsequenzen der Corona-Phase und der hierdurch vorangetriebenen Digitalisierung (vgl. Abschnitt 4.1.1).

Überhaupt war und ist die **Digitalisierung in der Lehre** ein wichtiges Thema, das die Hochschulen in vielfältigen Weisen beschäftigt und betrifft. Was während der Corona-Pandemie überhaupt erst die Möglichkeit geboten hat, Studium und Lehre trotz gravierender Kontaktbeschränkungen im digitalen Raum durchführen zu können, hat zugleich didaktische und organisatorische Spielräume verdeutlicht oder geschaffen. Diese auch über die Corona-Situation hinaus nutzen zu können, war ein Ziel der Stiftung Innovation in der Hochschullehre, an deren Ausschreibung „Hochschullehre durch Digitalisierung stärken“ sich die Universität Kassel 2021 mit der **erfolgreichen Antragstellung für ihr Vorhaben „UKS_digi“** beteiligt hat. Dieses ergänzte mit einer Vielzahl fachlich bestimmter Teilprojekte die landesweit finanzierten und auf eine Unterstützung von Angebotserstellung und Angebotsdistribution gerichteten Projektstrukturen, die im Projekt „**HessenHub**“ ermöglicht wurden. Daneben traten Strukturen und Digitalisierungsschritte, die administrative Prozesse betreffen und bei denen die Hochschule ihre Angebote ebenfalls fortentwickelt, so etwa mit einem mittlerweile rein digitalen Prozess der Bewerbung und der Einschreibung für das Studium an der Universität Kassel.

Als Konsequenz der digitalen Transformation, die alle Lebensbereiche betrifft, verändern sich viele Arbeitsfelder, auf denen Akademiker:innen beruflich tätig sind. So wird der insbesondere seit Ende 2022 in Verbindung mit dem Stichwort „Chat GPT“ augenfällig gewordene **Einfluss Künstlicher Intelligenz** auf viele Berufsfelder zunehmend stärker. Zwar betrifft diese Entwicklung in jedem Falle und in ernstzunehmender Weise auch etablierte Verfahren und Usancen der Hochschulen im Hinblick auf die Durchführung von Lehre und Prüfungen, weit grundlegender noch dürfte aber perspektivisch die Bedeutung sein, die diese Entwicklung für ein zeitgemäßes Profil und eine angemessene Entwicklung fachlicher Kompetenzen mit Blick auf die einzelnen Studiengänge hat. Hiermit hat sich die Universität Kassel u.a. im November 2023 in einer „**Themenwoche KI in der Lehre**“ befasst; zuvor schon wurde ein orientierender Leitfaden veröffentlicht (vgl. Abschnitt 4.1.3).

Anzusprechen sind auch besondere Entwicklungen im Bereich der **internationalen Bezüge des Studiums**. Während die Corona-Pandemie zunächst gerade internationale Mobilitäten stark eingeschränkt hat und dazu geführt hat, dass Auslandsaufenthalte deutscher Studierender erst sukzessive wieder ein Prä-Corona-Niveau erreicht haben, hat das Studium internationaler Studierender an der Universität Kassel in mehrfacher Weise interne und externe Impulse erhalten. Anfang 2020 wurde eine prozessgruppengestützte Analyse abgeschlossen, die auf Entwicklungsbedarfe und -potenziale international ausgerichteter Masterstudienfächer im Hinblick auf den student life cycle abzielte (vgl. Abschnitt 3.3). Dabei wurden Maßnahmen zur Professionalisierung und Fortentwicklung vorgeschlagen, die seither in die Umsetzung gegangen sind. Anfang 2024, am Ende der Berichtsperiode, kam ein inhaltlich hiermit verbundener Einwerbungserfolg im DAAD-Programm „**Campus-Initiative internationale Fachkräfte**“ hinzu, mit dem für eine Reihe internationaler Masterstudiengänge die Arbeitsmarkteinmündung und damit zugleich die ökonomisch immer bedeutsamere Fachkräftegewinnung unterstützt wird.

Parallel hierzu haben externe Erschütterungen dazu geführt, dass Bewegungen von Flucht und Vertreibung im Hochschulkontext erneut stark wirksam geworden sind. Zu nennen ist hier exemplarisch der 2022 begonnene Ukrainekrieg, auf den die Universität Kassel mit Solidarität und konkreter Hilfe, aber auch mit institutionellen **Hilfsangeboten für Geflüchtete** und mit einer Verstärkung von Strukturen zur zielgruppengerechten Beratung reagiert hat. Und selbstverständlich geht auch die aktuelle Situation im Nahen Osten nach den Terrorangriffen vom 7. Oktober 2023 nicht spurlos und spannungsfrei an der Hochschule vorüber.

Für kommende Jahre wird es – dies ist mittlerweile so auch im neuen Entwicklungsplan für die Jahre 2025 bis 2029 niedergelegt – besonders wichtig sein, die Chancen, die in der Profilierung und dem Ausbau der Studienangebote liegen, qualitätsorientiert und gut zu nutzen. Es wird darum gehen, den Start der neuen Studiengänge gut vorzubereiten und sodann aufmerksam zu begleiten, so dass erste Erfahrungen rasch ausgewertet und genutzt werden können. Ein zweiter Themenbereich ist die Entwicklung der Studienqualität und die Nutzung von Optimierungspotenzialen, die sich auch im Kontext der Diskussion über das Kapazitätsrecht ergeben können. Als drittes wird auch weiterhin die Studierendengewinnung bedeutsam bleiben. Wichtig wird parallel aber auch die Verdeutlichung der Tatsache sein, dass möglicherweise eher kurzfristige Nachfragerückgänge nicht zu voreiligen Schlüssen führen sollten. Mittelfristige Entwicklungen der Zahlen an den Schulen deuten jedenfalls darauf hin, dass die Hochschulen im Bereich der akademischen Ausbildung von Fach- und Führungskräften schon in wenigen Jahren wieder in deutlich verstärkter Weise gefordert sein werden, um auch weiterhin zeitgemäße akademische Bildungschancen und der Gesellschaft entsprechende Entwicklungschancen bieten zu können.

Am Ende dieser Einleitung soll ein Dank an jene stehen, die diesen Bericht erstellt haben, aber vor allem auch an jene, die das Berichtete gestaltet und geleistet haben. Dass die Entwicklung der Universität Kassel in Studium und Lehre dynamisch verläuft und weiterhin Anlass zu hohen Erwartungen gibt, ist auch ihnen zu danken.

*Prof. Dr. René Matzdorf
Vizepräsident Studium und Lehre*

Zentrale Ergebnisse vorab

Der Lehr- und Studienbericht der Universität Kassel fasst alle vier Jahre die wesentlichen Entwicklungen, Maßnahmen und Ergebnisse einer Berichtsperiode im Bereich Studium und Lehre zusammen. Die letzte Berichtsperiode war maßgeblich durch die Corona-Pandemie und ihre Auswirkungen auf Studium und Lehre geprägt. Die Universität bewältigte diese Herausforderung durch schnelle Anpassung ihrer Lehr- und Prüfungsformate sowie den massiven Ausbau digitaler Infrastrukturen. Trotz der erschwerten Bedingungen konnten wichtige strategische Entwicklungsziele verfolgt und erreicht werden.

Themen Betreuungsrelation und Studierendenzahlen systematisch bearbeitet

,Kapitel 1: Ziele, Strategien und Maßnahmen‘

Ein wesentliches Ziel der Hochschule war erstens die Verbesserung der Betreuungsrelationen durch die Einrichtung zahlreicher neuer Professuren sowie zweitens die Stabilisierung der Studierendenzahlen angesichts einer grundlegend rückläufigen Tendenz. [1.1]

Der Bericht analysiert eine Abnahme der Gesamtstudierendenzahl von 25.538 im Wintersemester 2017/18 auf 21.898 im Wintersemester 2023/24. Diese Entwicklung spiegelte sich auch in rückläufigen Ersteinschreibungen und Bewerbungen in zulassungsbeschränkten Studiengängen. Der Anteil internationaler Studierender blieb mit etwa 14 Prozent stabil, während der Frauenanteil leicht auf 47 Prozent stieg. Nicht wesentlich verändert hat sich im Berichtszeitraum das regionale Einzugsgebiet. Weiterhin kommt etwa die Hälfte der Studierenden aus Nordhessen, ein Viertel aus anderen Teilen Hessens und ein weiteres Viertel aus anderen Bundesländern oder dem Ausland. Die Analyse der Studienverläufe zeigt eine leicht rückläufige Quote von Studierenden in Regelstudienzeit. Die durchschnittliche Studiendauer hat sich in vielen Studiengängen verlängert, was teilweise auf die Auswirkungen der Corona-Pandemie zurückgeführt werden kann. Besonders auffällig ist dieser Anstieg der Studiendauer in den ingenieurwissenschaftlichen Masterstudiengängen. [1.3]

Diese Trends entsprechen zwar der bundesweiten Entwicklung, stellen die Universität Kassel aber vor besondere Herausforderungen. Sie verfolgte im Berichtszeitraum weiterhin konsequent einen inklusiven Bildungsansatz mit besonderem Fokus auf Chancengleichheit und Bildungsgerechtigkeit. [1.2] Zudem entwickelte sie strategische Maßnahmen, die Ursachen des Rückgangs der Studierendenzahlen auf verschiedenen Ebenen adressieren: Mit der ‚Konzertierten Aktion Lehre‘ wurde ein umfassendes Programm zur Modernisierung von Studiengängen implementiert. [2.1.1] Parallel erfolgte die Entwicklung neuer Studiengänge, insbesondere im zukunftsweisenden Bereich der Nachhaltigkeit. [2.1.2] Die Hochschule verstärkte zudem ihre Aktivitäten im Studierendenmarketing und in der Studierendeninformation. [1.4.3] Der Ausbau von Beratungs- und Unterstützungsangeboten zielt darauf ab, zunehmend individualisierten Bildungsverläufen gerecht zu werden. [1.4.4]

Ein **Exkurs** thematisiert die Corona-Pandemie ab 2020. Die langfristigen Auswirkungen dieser Phase auf die Studienverläufe sind zum gegenwärtigen Zeitpunkt noch nicht vollständig absehbar.

Neue, attraktive Studienangebote eingeführt, weitere sind geplant

,Kapitel 2 – Fortentwicklungen akademischer Qualifizierungsangebote und des Angebotsportfolios‘ behandelt insbesondere die qualitative und quantitative Entwicklung der Studiengänge sowie deren Modernisierung.

Die ‚Konzertierte Aktion Lehre‘ unterstützte eine konsequente Überprüfung und Modernisierung von Studienprogrammen in den Fachbereichen durch detaillierte Analysen der Studiengangstrukturen, intensive Umfeldanalysen und Vergleiche mit vergleichbaren Programmen anderer Hochschulen. [2.1.1] Im Berichtszeitraum wurden mehrere neue Studiengänge eingeführt. Die Neuentwicklungen reagieren auf veränderte gesellschaftliche Bedarfe und stärken das Profil der Universität besonders im Bereich der Nachhaltigkeit. Zugleich wurden die Grundlagen geschaffen, um ab dem Wintersemester 2025/26 eine ganze Anzahl weiterer nachhaltigkeitsbezogener Programme starten zu lassen. [2.1.2]

Die Novellierung des Hessischen Lehrkräftebildungs-gesetzes führte zu einer umfassenden Neugestaltung der Lehramtsstudiengänge. Dabei wurde insbesondere die Kompetenzentwicklung für die Bereiche inklusive Bildung, Digitalisierung und Medienkompetenz gestärkt. Mit großem Engagement bereiteten das ZLB und die beteiligten Fachbereiche die Einführung eines neuen Studiengangs für das Lehramt an Förderschulen mit dem Schwerpunkt Inklusion zum Wintersemester 2024/25 vor. [2.1.3]

Die Universität und ihre UNIKIMS GmbH bauen die berufsbegleitende wissenschaftliche Weiterbildung kontinuierlich aus. Mit acht weiterbildenden Masterstudiengängen und über 20 Zertifikatsangeboten leistet die Universität einen wichtigen Beitrag zum lebenslangen Lernen. [2.2]

Die Graduiertenakademie wurde als dauerhafte Einrichtung etabliert und das ‚Kasseler Graduiertenprogramm‘ als Weiterqualifizierungsangebot weiterentwickelt. Da die Zahl der Promotionen im Berichtszeitraum zurückging, gab und gibt es Anlass zu verstärkten Anstrengungen in diesem Bereich. [2.3]

Studienerfolg für alle Studierendengruppen breit unterstützt

,Kapitel 3 – Besondere Aufgaben der Unterstützungsstrukturen im Studium‘

Einige Gruppen von Studierenden haben mit besonderen Schwierigkeiten im Studium zu tun und bedürfen spezifischer Beratung und Unterstützung. Studierende mit Behinderung oder chronischer Erkrankung [3.1], Studierende und Studieninteressierte mit Fluchthintergrund oder internationale Studierende [3.3] gehören ebenso in diesen Kontext wie Themen der Gleichstellung und der Diskriminierungsprävention [3.2]. Als

Reaktion auf die bereits dargestellten Entwicklungen wurden verschiedene Maßnahmen zur Verbesserung der Studieneingangsphase und zur Unterstützung des Studienerfolgs initiiert. Hierzu gehören erweiterte Beratungsangebote, zusätzliche Tutorien und spezifische Fördermaßnahmen.

Für alle Studierenden unabhängig vom biografischen Hintergrund hilfreich: Das Bildungscoaching, ein neues Format zur individuellen Unterstützung Studierender. [3.4]

Qualität durch kontinuierliche Innovation verfolgt

,Kapitel 4: Qualitätsentwicklung für Studium und Lehre'

Digitalisierung der Lehre erfuhr einen Entwicklungssprung, gerade unter den Bedingungen der Corona-Pandemie. In kürzester Zeit implementierten Servicecenter Lehre und ITS das Videomanagementsystem Panopto und bauten mit der Abteilung Bau, Technik, Liegenschaften der Zentralverwaltung die lokale technische Infrastruktur von Hörsälen und Seminarräumen um. Das Servicecenter Lehre bot verstärkt Unterstützung bei der Entwicklung digitaler Lehrformate an. Neben dem pandemiebedingt beschleunigten Aufbau digitaler Lehrformate wurden auch administrative Prozesse wie Bewerbung und Einschreibung vollständig digitalisiert. Außer der Aufgabe, die Errungenschaften der Digitalisierung auch nach Ende der Pandemie zu erhalten, rückte gegen Ende des Berichtszeitraums der Umgang mit Künstlicher Intelligenz in den Fokus. Die Universität entwickelte dazu einen Leitfaden und führte Ende 2023 eine ‚Themenwoche KI in der Lehre‘ durch. [4.1]

Im Bereich der Qualitätssicherung wurden die Evaluationsprozesse weiterentwickelt und digitalisiert. Die Universität Kassel führt nun mit dem neu eingeführten Evaluationssystem ‚evasys‘ regelmäßig digitale Befragungen der Studierenden durch, deren Ergebnisse in die Weiterentwicklung der Studiengänge eingeflossen sind. Die Lehrveranstaltungsevaluation wurde auf dieses digitale System umgestellt und der Fragebogen grundlegend überarbeitet. Das Studienverlaufsmonitoring wurde ausgebaut und ermöglicht nun detailliertere Analysen des Studienerfolgs. Die Studierendenbefragungen zeigten trotz der pandemiebedingten Herausforderungen eine weitgehend stabile Zufriedenheit mit dem Studium. [4.2] Eine wichtige Veränderung betraf die Governance der QSL-Mittel, die nun stärker in die regulären Hochschulstrukturen integriert wurden. Dies ermöglichte eine nachhaltigere Planung und Umsetzung von Maßnahmen zur Qualitätsverbesserung in Studium und Lehre. [4.3]

Was steht künftig an?

Für die kommenden Jahre zeichnen sich wichtige Entwicklungen und Aufgaben ab: Die neuen Studiengänge müssen erfolgreich implementiert und begleitend evaluiert werden. Die Qualitätsentwicklung in Lehre und Studium bleibt angesichts sich wandelnder Anforderungen eine Daueraufgabe, die durch die Konzeption flexibler und innovativer Studienprogramme vor der Herausforderung steht, adaptiv Instrumente passgenau für diese neuen Strukturen zu entwickeln. Die Studierendengewinnung erfordert weiterhin hohe Aufmerksamkeit, wobei mittelfristige demographische Prognosen wieder steigende Zahlen erwarten lassen. Insgesamt hat die Universität Kassel ihre Zukunftsfähigkeit in der Berichtsperiode unter Beweis gestellt und die Weichen für ihre weitere Entwicklung gestellt. Mit ihrer Profilschärfung im Bereich der Nachhaltigkeit stellt sie sich auch künftig den Herausforderungen moderner Gesellschaften und nimmt somit auch selbstbewusst und aus eigenem Antrieb heraus die Verantwortung für die Aufgaben wahr, die ihr das Hessische Hochschulgesetz zuweist.



1 Ziele, Strategien und Maßnahmen

Es wurde bereits in der Einführung zu diesem Lehr- und Studienbericht auf den engen Zusammenhang hingewiesen, der zwischen diesem Bericht einerseits und dem Entwicklungsplan und der Zielvereinbarung im Kontext des Hessischen Hochschulpakts andererseits besteht. Die Perspektiven, die der Entwicklungsplan der Universität Kassel für die Jahre 2020 bis 2024 beschrieben hat, benennen zugleich die Themen, die für die Entwicklung von Studium und Lehre im Berichtszeitraum besonders bedeutsam gewesen sind und hier eine herausgehobene Rolle spielen.

Im Zentrum dieses Abschnitts stehen dementsprechend folgende Themen: Die Rahmenbedingungen des Systems der Hochschulsteuerung und -finanzierung mit Blick auf Studium und Lehre (1.1); die Darstellung solcher bildungspolitischer Ziele der Universität Kassel, die eine besondere Bedeutung für Strategie und Entwicklung im Bereich Studium und Lehre im

Berichtszeitraum gespielt haben (1.2); die Entwicklung zentraler Leistungsindikatoren der Hochschule in einer Phase des deutlichen Rückgangs der Zahl der Studienanfänger:innen und der Studierenden insgesamt (1.3) sowie zentrale strategische Entwicklungsimpulse der Hochschule – insbesondere auch in der Auseinandersetzung mit diesen Nachfragerückgängen (1.4). In diesen letzten Kontext gehören die Fortentwicklung der Qualität bestehender Studiengänge (1.4.1), die Schritte zur Erweiterung des Studiengangsportfolios (1.4.2), die verstärkten marketingbezogenen Bemühungen um die Gewinnung von Studierenden (1.4.3) sowie strategische Maßnahmen zur Unterstützung des Studienerfolgs mit Blick auf zunehmend individualisierte Bildungsverläufe (1.4.4). Abschließend ist von besonderer Bedeutung, diejenigen Strukturen zu beschreiben, die an der Universität Kassel dazu beitragen, Studium und Lehre zu organisieren und den Austausch hierüber zu pflegen – die die Hochschule mithin strategiefähig machen (1.5).

1.1 Die hessische Steuerungssystematik und Studium und Lehre an der Universität Kassel

Eine zentrale Grundlage der Bedingungen für Lehren und Lernen an den staatlichen Hochschulen in Hessen sind diejenigen ressourciellen Voraussetzungen, deren Rahmenbedingungen durch das Hochschulfinanzierungssystem des Landes sowie weitere Finanzierungs- und Steuerungselemente geschaffen werden. Hinzu kommen politische Leitaussagen und Zielvorgaben. Die Entwicklung der Universität Kassel war und ist insofern eingebettet in eine landesbezogene Steuerungssystematik, die vor allem durch den hessischen Hochschul-

pakt bestimmt ist. Dieser definiert das Grundmodell der Hochschulfinanzierung für einen jeweils fünfjährigen Zeithorizont und benennt übergeordnete Ziele und Vorhaben, die die hessischen Hochschulen und das Land in diesem Zeitraum gemeinsam verfolgen wollen. Auch für diese Ausgabe des Lehr- und Studienberichts der Universität Kassel ist dieser planerische und finanziell-bezogene Kontext der zentrale Hintergrund des ersten Abschnitts.

Ziele und Maßnahmen des Hochschulpakts 2021–2025

Der im März 2020 – unmittelbar vor dem Beginn des ersten Lockdown im Zuge der Corona-Pandemie – abgeschlossene Hessische Hochschulpakt für die Laufzeit 2021 bis 2025 verpflichtete die hessischen Hochschulen darauf, „auch in Zukunft ein vielfältiges, zukunftsorientiertes und an dem Bedarf von Gesellschaft, Wissenschaft und Arbeitsmarkt orientiertes Studienangebot sicher[zustellen].“ Es seien „vor dem Hintergrund der Expansion der akademischen Bildung und der seit Jahren wachsenden Studierendenzahlen [...] bereits in den Laufzeiten der bisherigen Hessischen Hochschulpakte durch das Land und seine Hochschulen umfangreiche Maßnahmen zum Ausbau entsprechender Kapazitäten und Studienplätze erfolgreich entwickelt und umgesetzt [worden].“ Prognosen zur künftigen Studierendenentwicklung sprächen dafür, „dass die Nachfrage nach Studienplätzen mittel- bis langfristig auf hohem Niveau bestehen bleiben wird,“ so dass die Hochschulen ihre Studienkapazitäten vom Grundsatz her auf dem bisherigen Niveau erhalten sollten. Neben dieser Zielaussage trat eine weitere handlungsorientierte Aussage: Ausgangspunkt einer guten Lehre sei „eine gute Betreuungsrelation, insbesondere durch Professuren.“ Ziel sei daher für den Planungszeitraum die „signifikante Verbesserung der Relation von Professorinnen bzw. Professoren zu Studierenden.“

Zugleich mit diesen Absichten benannte der Hessische Hochschulpakt Bedingungen zu ihrer Realisierung: Unterstützt werde die Erreichung dieses Ziels „durch ein verbreitertes und um jährlich 4 Prozent steigendes Sockelbudget (inklusive der Integration der QSL-Mittel ins Sockelbudget, die Verfestigung der ZVSL-Mittel) und die Bereitstellung von zusätzlichen 300 W-Stellen.“ Besonders bedeutsam ist – dies wurde bereits deutlich – im Kontext von Steuerungssystematik und Hochschulfinanzierung die Entwicklung der Nachfrage, denn mit den Hochschulen wurden für die laufende Entwicklungsperiode sog. ‚Mindestleistungszahlen‘ vereinbart, bei deren Unterschreitung ab einem gewissen Niveau des Nachfragerückgangs Budgetabschläge erfolgen.

Die somit besonders akzentuierte „Stabilisierung des erreichten Wachstums von Studierendenzahlen und Studienplätzen“ sollte zugleich aber „bei gleichzeitiger Stärkung der Qualitätssicherung und -entwicklung in Studium und Lehre erfolgen.“ Land und Hochschulen wollten daher „den qualitativen Aspekten des Hochschulstudiums besondere Aufmerksamkeit widmen mit dem Ziel, die Studienerfolgsquote weiter deutlich zu erhöhen.“

Dass auch andere Parameter wichtigen Veränderungen unterlagen, wurde zugleich benannt, denn es sei „an den Hochschulen [...] eine zunehmende Diversität der Studienberechtigten und der Studierenden zu verzeichnen, die von den Hochschulen hohe Anstrengungen erfordert, um den unterschiedlichen Kompetenzen und Qualifikationen zu Beginn des Studiums Rechnung zu tragen und allen gleiche Studienerfolgschancen zu bieten.“ Ziel sei es, „durch die Flexibilisierung von Lernwegen und Arbeitszeiten eine individuelle Gestaltung von Bildungsprozessen“ zu ermöglichen. Die Lehrqualität an den hessischen Hochschulen solle eingedenk dieser Bedingungen weiter gesteigert werden. Sie sei „wesentliche Voraussetzung dafür, dass Studierende ein qualitätsvolles Studium durchlaufen und die darin vorgesehenen Kompetenzen erwerben können.“ Das Angebotsportfolio könne dabei durchaus erweitert werden: Studienangebote sollten von den Hochschulen „auch unter Beachtung der jeweiligen Profilbildung und des landesweiten Studienangebots entwickelt [werden].“ Bedarfe, die durch „neue gesellschaftliche Herausforderungen entstehen, können zielgerichtet durch entsprechende Studienangebote abgedeckt werden.“ Die Ausbildung von „gut qualifizierten Lehrkräften“ diene „einerseits der Qualitätssicherung des hessischen Schulsystems und indirekt auch der Studierfähigkeit künftiger Generationen von Studierenden.“ Es werde daher „eine weitere Erhöhung des Angebots an Lehramtsstudienplätzen angestrebt.“

Qualitätsmanagement und Entwicklungsplanung

Auch mit Blick auf das Qualitätsmanagement enthielt der Hessische Hochschulpakt wichtige Maßgaben: Die Hochschulen „evaluieren regelmäßig die Erfüllung ihrer Aufgaben in der Lehre, auch unter Hinzuziehung externer Sachverständiger,“ woran auch die Studierenden zu beteiligen seien. Als eine Ausprägung hiervon führten die Hochschulen flächendeckend Absolvent:innenbefragungen durch. Maßstab und „Instrument für eine kontinuierliche Verbesserung der Studienqualität“ sei zudem ein jeweils einrichtungs-spezifisches ‚Leitbild Lehre‘. Die Hochschulen sollten dabei sicherstellen, dass sich dieses auch in ihren Studiengängen widerspiegele. Sie sollten überdies, so hieß es, „erfolgreiche Maßnahmen wie Beratungs- und Unterstützungsformate, insbesondere für die Studieneinstiegsphase, Angebote der Hochschuldidaktik für das wissenschaftliche Personal der hessischen Hochschulen sowie bereits implementierte, erfolgreiche Qualitätskommissionen und -sicherungsprozesse fortführen und ggf. weiter ausbauen.“

Wie weiter zu zeigen sein wird, spiegeln sich diese Ziel-setzungen auch im hier vorliegenden Bericht deutlich erkennbar wider. Gleiches gilt für die Entwicklungspla-nung der Hochschule für die Jahre 2020 bis 2024, die bereits zu einem etwas früheren Zeitpunkt (Ende 2019) abgeschlossen worden war. In diesem verpflichtete sich die Universität darauf, einen Schwerpunkt auf die ‚großen gesellschaftlichen Herausforderungen‘ zu legen und die Zukunftsfähigkeit der Gesellschaft in enger Verbindung zur Forschungsentwicklung auch in Studium und Lehre zu verfolgen. Vor diesem Hintergrund gehe es insbesondere um die Gewährleistung der Bereitstellung universitär ausgebildeter Fach- und Führungskräfte trotz perspektivisch demographisch bedingt sinkender quantitativer Studiennachfrage.

Ihrer Tradition gemäß, wurde hierfür die Weiterführung eines inklusiven Bildungsansatzes mit den daraus resultierenden besonderen Anforderungen (Flexibilität/ individuelle Geschwindigkeit, Beratung und Mento-ring/Coaching) als Ziel formuliert. Ein weiteres Ziel sei die Erhöhung von Attraktivität und Sichtbarkeit der Angebote (auch international) angesichts eines sich verändernden Umfeldes. Als besondere Chance sei der Ausbau professoraler Lehre infolge entsprechender Weichenstellungen des Landes möglich, so dass eine Verbesserung der Betreuungsrelationen möglich erscheine – wie er sich dann auch tatsächlich im Hessischen Hochschulpakt fand. Auch eine Konsolidierung studienunterstützender Strukturen sei in diesem Pla-nungszeitraum mit dem Auslaufen des Qualitätspakts Lehre Ende 2020 besonders wichtig. Die Verbesserung des Studienerfolgs, die qualitative Orientierung am ebenfalls Ende 2019 beschlossenen ‚Leitbild Lehre‘ und die Absicherung des Qualitätsmanagements seien im Hinblick auf die Qualitätsorientierung Ziele von zen-traler Bedeutung.

Zielvereinbarung und konkrete Vorgaben

Aufsetzend auf den Hessischen Hochschulpakt und diese Entwicklungsplanung benannte die Zielvereinbarung mit dem Land, die erst 2022 abgeschlossen wurde, eine ‚Mindestleistungszahl‘ von 12.909 Studierenden in Regelstudienzeit. Die Hochschule verpflichtete sich neben der Orientierung an dieser Richtgröße hinsichtlich ihrer Ausbildungsleistung zur Gestaltung eines Aufwuchses an Studienplätzen in verschiedenen Bereichen. Zu nennen sind hier die Ausweitung der Anzahl der Studienplätze für das Lehramt an Grundschulen sowie die Einführung eines neuen grundständigen Angebots im Bereich Förder-/Inklusionspädagogik, sowie aber auch der Aufbau von 250 Studienplätzen in neuen Studiengängen mit Nachhaltigkeitsbezug.

Projektbezogene Ziele lagen in der Fortentwicklung / Modernisierung von Studiengängen sowie in der Erprobung neuer Wege und Maßnahmen der Studierendengewinnung. Hintergrund hierzu sollte eine Erhaltung des Fächerspektrums sein sowie eine Beibehaltung des Anteils der Studierenden im Bereich der Lehrerbildung von etwa einem Fünftel der Gesamtstudierendenzahl. Zur Verbesserung des Studienerfolgs sollte neben der Verbesserung der Betreuungsrelationen insbesondere auch eine Qualitätsentwicklung im Rahmen der Studiengangsmodernisierung und die Entwicklung eines systematischen Coachingangebots für Studierende beitragen. Auch die weitere Etablierung des innovativen Studienmodells plusMINT war ein gesondert genanntes Ziel.

Entwicklung der Studierendenzahlen und deren Auswirkungen

Die Modalitäten, die für die Laufzeit des Hessischen Hochschulpakts vereinbart worden sind, haben sich im Berichtszeitraum bis zum Ende des Wintersemesters 2023/24 als belastbar und verlässlich erwiesen. Die wohl stärkste zumindest mittelfristige Veränderung, die im Berichtszeitraum im Hinblick auf die Finanzierungsbedingungen von Studium und Lehre wirksam geworden ist, betrifft dementsprechend die Nachfragesituation, die allerdings eine insgesamt prägende Wirkung auf die grundlegende Finanzausstattung der Hochschulen hat. Ein Wandel der Nachfragesituation begann zwar bereits gegen Ende der vorangegangenen Berichtsperiode, er wurde aber erst in den letzten Jahren zu einem Thema mit strategisch und praktisch bestimmender Wirkung. Mit der Unterschreitung der Mindestleistungszahl von 12.909 Studierenden wurden Abschläge auf das Hochschulbudget wirksam, die eine zunehmend empfindliche Höhe erreichten.

Die hiermit verbundene Veränderung hat einen grundlegenden Charakter. Auch wenn die Universität Kassel seit jeher – und auch in der zurückliegenden Phase sehr hoher Nachfrage – ihre Offenheit für unterschiedliche Bildungswege als Teil ihres Selbstverständnisses begriffen hat, waren die rund zehn Jahre bis zur Mitte der 2010er Jahre auch an der Universität Kassel in besonderer Weise dadurch bestimmt, dass das tertiäre Bildungssystem Antworten auf eine rapide zunehmende Nachfrage nach Studienplätzen, auf immer weiter steigende Studierendenzahlen und neben der Ausweitung von Kapazitäten auch auf Notwendigkeiten der Begrenzung des Zustroms in zahlreiche Studiengänge

Tabelle 1: Studierendenzahlen in RSZ und Grundbudget gem. LOMZ

Semester (für Studierendenstatistiken)	2018	2019	2020	2021	2022	2023
Studierende (Köpfe) jew. WS	25.351	25.103	24.607	23.699	23.006	21.898
Studierende in RSZ jew. WS	16.686	16.128	15.323	14.055	13.617	12.777
Anteil Studierende in RSZ an Stud. ges.	65,8%	64,2%	62,3%	59,3%	59,2%	58,3%
Grundbudget-Studierende in Regelstudienzeit gem. LOMZ	14.862,00	14.416,00	13.510,50	12.232,50	11.836,67	11.041,17

finden musste. Beginnend schon in der vorangegangenen Berichtsperiode hat sich dieses Bild in den Jahren seit 2020 weitgehend gewandelt: Statt der Begrenzung des Zustroms wurde nun die Gewinnung von Studierenden für eine zunehmende Breite von Studiengängen ein zunehmend bedeutsames Thema.

Strategische Neuausrichtung und zukünftige Herausforderungen

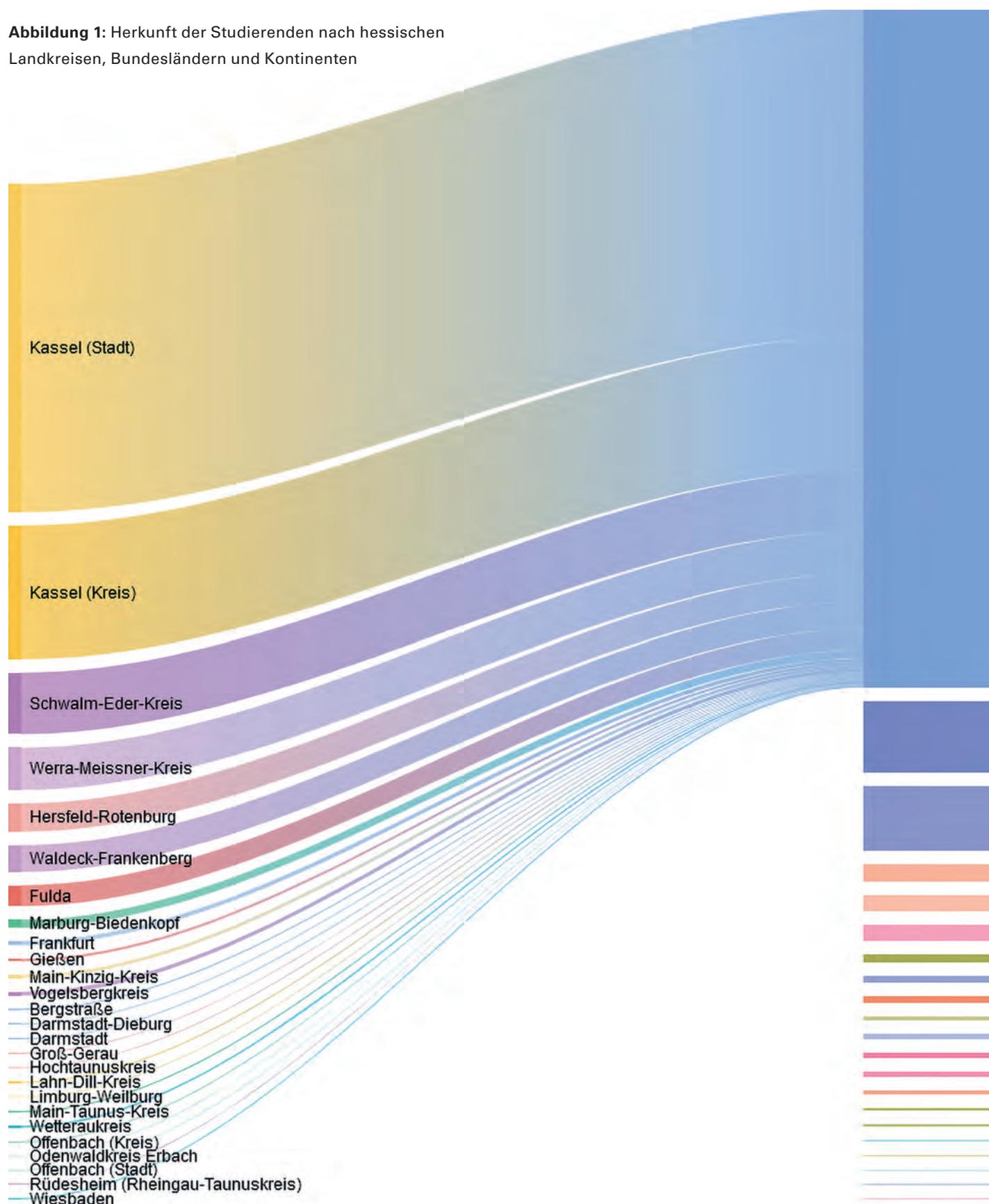
Die Bemühung um eine Steigerung der Nachfrage ist dabei kein Selbstzweck, sondern dient auch ihrerseits gesellschaftlichen Zwecken und Zielen, da in einer wissensbasierten Ökonomie und Gesellschaft die akademische Ausbildung und Bereitstellung von Fach- und Führungskräften und deren lokale Verfügbarkeit Weichen für die Entwicklungs- und Zukunftsfähigkeit ganzer Regionen stellt. Der benannte Wandel in der Nachfragesituation hat daher eine sehr grundsätzliche Ebene: Die gesellschaftliche und hochschulstrategische Funktionsbestimmung der Universität Kassel hat sich vom möglichst großen Beitrag zu einer inklusiv gedachten Gewährleistung von Bildungs- und Berufschancen für zunehmende Studierendenzahlen zumindest partiell in Richtung auf einen – wiederum möglichst großen – Beitrag zur Gewinnung und akademischen Qualifizierung künftig knapper werdender Fach- und Führungskräfte und damit zur Sicherstellung von Entwicklungschancen für Stadt und Region und über diese hinaus gewandelt. Mit dieser Veränderung sah sich die Hochschule nun veranlasst, verstärkte Aktivitäten zur Gewinnung von Studierenden für ein Studium und damit auch für einen möglichen anschließenden Verbleib in der Region Nordhessen zu entfalten.

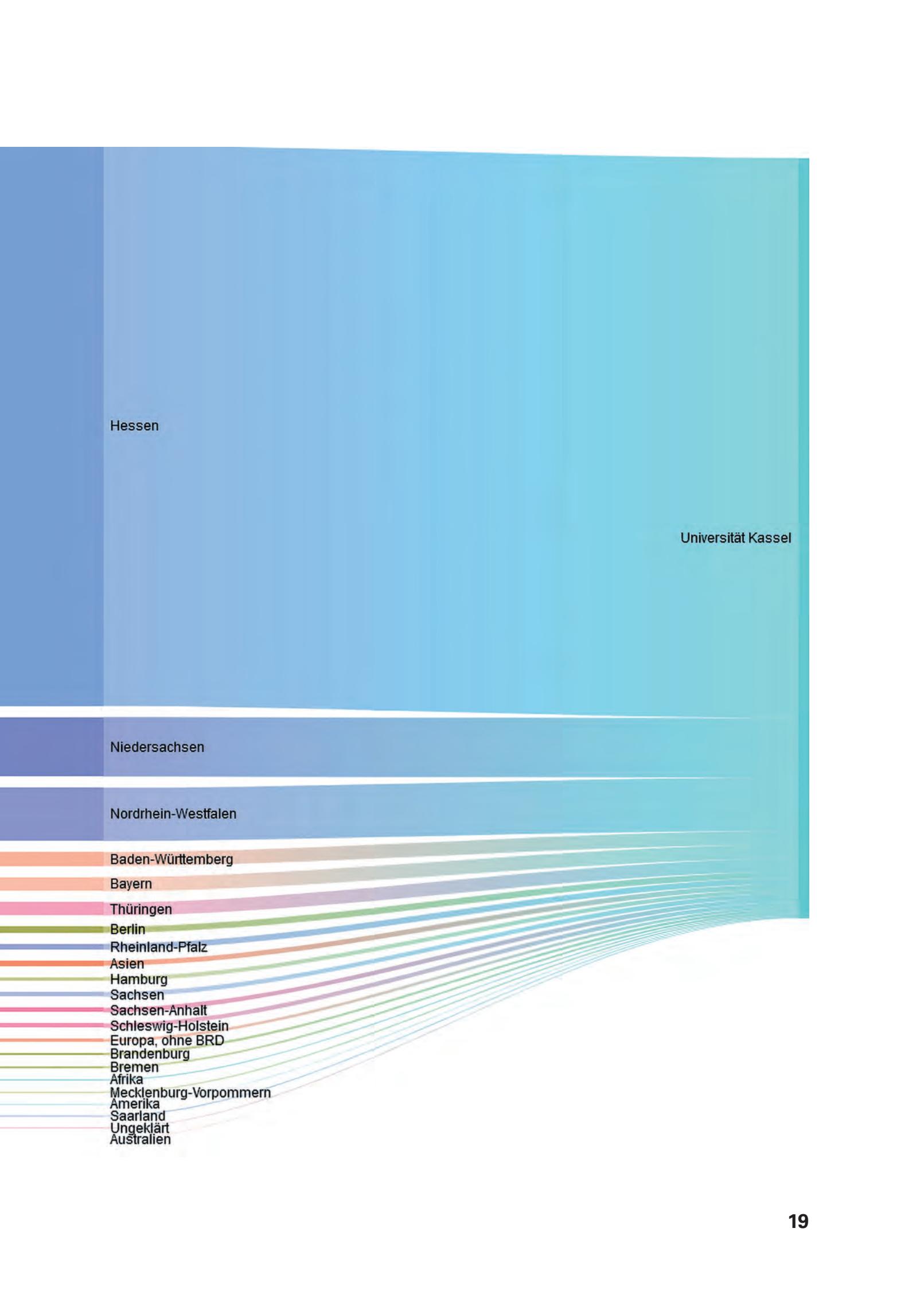
Auch wenn der Blick auf die Trends an anderen Hochschulen zeigt, dass die Nachfragerückgänge an der Universität Kassel allgemeiner wahrnehmbare Entwicklungen widerspiegeln, folgt hieraus nicht, dass dieser Entwicklung tatenlos zugesehen werden könnte. Im Gegenteil: Vielmehr folgt hieraus, dass sich der Wettbewerb zwischen den Hochschulen, aber auch zwischen regionalen Räumen deutlich verschärfen wird. Besonders wichtig ist die genaue Analyse dieser Situation zudem im Hinblick auf die Höhe der staat-

lichen Finanzierung. Mit der Gestaltung der Parameter des ab 2026 geltenden Hessischen Hochschulpakts wird das Finanzierungsniveau der Universität zum Zeitpunkt dieser Berichtslegung auf einen längeren Zeitraum und in einem stärkeren Umfang geprägt, als dies aktuell mit den Budgetabschlägen der Fall ist, die sich aus der aktuellen Unterschreitung der sog. „Mindestleistungszahl“ ergeben. Neben dem Erreichen einer möglichst guten Ausgangssituation, über die ausführlicher unter Hinweis auf neue Studienangebote und die Weiterentwicklung bestehender Studiengänge im Sinne eines verbesserten Studienerfolgs zu berichten ist, wird hier auch der Hinweis auf die weitere absehbare Entwicklung von Bedeutung sein. Diese betrifft auch die weitere absehbare Nachfrageentwicklung in der Region und über diese hinaus, die erwarten lässt, dass Studienanfänger:innenzahlen in wenigen Jahren wieder steigen dürften, wie es auch übergreifend gemäß aktueller KMK-Prognosen zu erwarten ist.

Auch eine anstehende Weiterentwicklung des Kapazitätsrechts ist nicht nur eine Frage der Anpassung überkommener und mittlerweile deutlich überalterter Parameter zur Begrenzung des Zustroms in Fächer mit limitierten und vor quantitativer Überforderung zu schützenden Betreuungskapazitäten, sondern es handelt sich ebenso sehr um eine Fortentwicklung von Planungsparametern, in denen sich eine als angemessen zu betrachtende Betreuungs- und Auslastungssituation widerspiegeln soll. Die künftig bedeutsame Dimension liegt hier insofern nicht lediglich in der rechtssicheren Abwehr kapazitätsüberschreitender Bewerbungen auf knappe Studienplätze in einzelnen Studiengängen, sondern vor allem in einer Vergleichbarkeit schaffenden Grundlage der Zumessung von Ressourcen für zeitgemäße akademische Bildungsgänge.

Abbildung 1: Herkunft der Studierenden nach hessischen Landkreisen, Bundesländern und Kontinenten





Finanzielle Perspektiven und Ressourcenentwicklung

Als ausgesprochen positiv wurde schon im vorangegangenen Bericht die Grundtendenz gesehen, dass den Forderungen der Hochschulen entsprechend mit dem laufenden Hessischen Hochschulpakt die Verlässlichkeit der Mittelverfügbarkeit und des Mitteleinsatzes stieg, was sowohl für die Überführung der hessischen QSL-Mittel in das Grundbudget der Hochschulen galt als auch für die Nachfolge zum Hochschulpakt 2020 im „Zukunftsvertrag Studium und Lehre stärken“ von Bund und Ländern. Eine den Berichtszeitraum prägende grundsätzlich positive Entwicklung der staatlichen Finanzierung und ein deutlicher Zuwachs im Bereich der Drittmittel sind hier ebenfalls zu nennen.

Für die Zukunft aber spielt eine nicht unerhebliche Rolle, dass mit der Unterschreitung der vereinbarten Mindestleistungszahl für die finanziierungsrelevanten Studierenden in Regelstudienzeit Abschläge wirksam wurden, die bis 2024 aus Rücklagen aufgefangen werden mussten und 2025 zu erheblichen Einsparnotwendigkeiten führen werden. Die Perspektiven sind aber auch übergreifend aktuell nicht positiv: Es ist zu befürchten, dass staatliche Mittel insgesamt in relevanten Zusammenhängen knapper werden. Beispielhaft hierfür steht der Bereich der Internationalisierung: Nachdem eine negative Entwicklung verfügbarer Fördermittel bereits 2022 für den Aufgabenbereich des Deutschen Akademischen Austauschdienstes gedroht hatte, hatte sie zwar zunächst abgewendet werden können. In der Folgezeit wurde aber immer wieder erkennbar, dass bei steigenden Kosten der einzelnen Mobilitäten insgesamt weniger Mittel verfügbar sind.

1.2 Breite Zugänglichkeit akademischer Bildung

Der konkrete Auftrag der akademischen Qualifikation für Tätigkeiten innerhalb und außerhalb der Wissenschaft spielt auch mit Blick auf die Aufgaben der Universität Kassel eine zentrale Rolle. Mit einem vielfältigen Angebot tertärer Bildung geht es auch um die Deckung des Bedarfs an Fach- und Führungskräften in der Region Nordhessen und – insbesondere in bestimmten Studienrichtungen und im Bereich spezialisierter Masterprogramme – über diese hinaus. Akademische Bildung hat gleichwohl nicht nur Zwecken der Qualifikation für anspruchsvolle berufliche Tätigkeiten zu dienen. Sie ist auch ein Beitrag zur Festigung der Demokratie, zum gesellschaftlichen Zusammenhalt und zur kulturellen Entwicklung der Gesellschaft.

Auch in diesem Berichtszeitraum hat die Universität Kassel ihren so schon im neunten Lehr- und Studienbericht formulierten Anspruch verfolgt, „als Bildungseinrichtung [...] forschungsbasierte Lehre, wissenschaftliches und künstlerisches Studium mit Blick auf

Zukunftsthemen, die Möglichkeit eigener Forschungserfahrung für die Studierenden, Offenheit für eine differenzierte Nachfrage nach Studienplätzen, sowie eine Beteiligung am lebenslangen Lernen [zu bieten].“ Zu den Ansprüchen, denen sich die Universität Kassel in besonderer Weise verpflichtet sieht, gehören dementsprechend weiterhin ein umfassender Bildungsauftrag, Berufsqualifizierung und Praxisbezug sowie die Einbeziehung von Querschnittsthemen wie Nachhaltigkeit und Gender Mainstreaming. Folgerichtig blieb auch in diesem Berichtszeitraum ein Kernanliegen der Hochschule, Studierende bzw. Absolvent:innen beim Aufbau der Fähigkeiten zur Übernahme von Verantwortung in der Gesellschaft und ihren Teilsystemen besonders zu unterstützen. Hier ist etwa auf Lehrangebote im Bereich des Service-Learning hinzuweisen (vgl. Abschnitt 4.1.2), die weiterhin kennzeichnend für die Breite didaktischer Ansätze sind, aber auch für die Bedeutung, die allgemein der Befähigung zum zivilgesellschaftlichen Engagement beigemessen wird.

Zu den spezifischen bildungspolitischen Zielen der Universität Kassel, wie die Hochschule sie in ihrem Leitbild und auch in ihrem ‚Leitbild Lehre‘ von 2019 beschrieben hat, gehört als ein zentraler Maßstab die Offenheit für Menschen mit unterschiedlichen Hintergründen und Bildungs wegen. Ihnen Teilhabe an tertiärer Ausbildung zu bieten und sie bei der Entwicklung ihrer Bildungs- und ihrer Berufsbiographien bestmöglich zu unterstützen, ist ein Teil der hergebrachten bildungspolitischen Programmatik der Universität Kassel. Für die Unterstützung der Studierenden bei der Gestaltung ihres Studiums und ihrer weiteren Bildungswege ist dies anspruchsvoll. Während Durchlässigkeit und Elastizität auf der einen Seite zu den wichtigen Profilmerkmalen gehören, sind andererseits die Voraussetzungen für ein erfolgreiches Studium nicht nur infolge unterschiedlicher Zugänge zu tertiärer Bildung, sondern auch aufgrund vielfältiger Lebens- und Studiensituationen durchaus unterschiedlich. Ausdruck findet diese Offenheit etwa darin, dass die Universität Kassel am Ende des Berichtszeitraums eine Kooperation mit der Organisation arbeiterkind.de abgeschlossen hat, die es sich zum Ziel gemacht hat Schüler:innen aus Familien ohne Hochschulerfahrung dabei zu unterstützen, als Erste in ihrer Familie zu studieren.

Offenheit und Diversität als zentrale Bildungsziele

Wie schon in der Vergangenheit ist die Universität Kassel im Berichtszeitraum auch vor dem Hintergrund dieser bildungspolitischen Agenda mit einer erheblichen und weiterhin wachsenden Heterogenität und Diversität der Studierenden, ihrer Lebens- und Studiensituationen und ihrer Studienvoraussetzungen konfrontiert. Hiervon wird hinsichtlich der Reaktion auf die Individualisierung von Bildungsverläufen (vgl. Ziff. 1.4.4) noch ausführlicher die Rede sein. Ausdruck hiervon sind etwa die im Nachgang zum 2020/21 ausgelaufenen Qualitätspakt Lehre abgesicherten Vor- und Brückenkurse in etlichen Fächern. Diversität ist und bleibt an der Universität Kassel gleichwohl ein wichtiges Thema, das Aspekte beispielsweise von Geschlecht, Religion oder Herkunft umfasst, aber auch Unterschiedlichkeiten der Studienvoraussetzungen (vgl. Tabelle 2). Es ist dabei zwar nicht davon auszugehen, dass diese Problematik eine exklusive Situation der Universität Kassel darstellt, wohl aber ist mit dem erklärtermaßen ‚offen‘ und inklusiv gestalteten Hochschulzugang und der breiten Funktion, die die Universität Kassel hier auch aufgrund regionaler Bedingungen mit hoher räumlicher Distanz zu den nächsten Hochschulen für Angewandte Wissenschaften wahrnimmt, ihre besondere Bedeutung erkennbar.

Tabelle 2: Studierende (Köpfe) nach Art der Hochschulzugangsberechtigung

Hochschulzugangsberechtigung (letzte), Typ	WS 2019 / 2020	WS 2020 / 2021	WS 2021 / 2022	WS 2022 / 2023	WS 2023 / 2024
Allgemeine Hochschulreife	15.579 62,5 %	15.633 63,9 %	15.149 64,3 %	14.820 64,8 %	14.286 65,7 %
Ausländische Hochschulreife	2.510 10,1 %	2.397 9,8 %	2.390 10,2 %	2.391 10,5 %	2.298 10,6 %
Beruflich Qualifizierte	366 1,5 %	434 1,8 %	414 1,8 %	397 1,7 %	373 1,7 %
Fachgebundene Hochschulreife	246 1,0 %	266 1,1 %	257 1,1 %	265 1,2 %	256 1,2 %
Fachhochschulreife	6.238 25,0 %	5.724 23,4 %	5.333 22,7 %	4.999 21,9 %	4.542 20,9 %
Ohne HZB	2 0,0 %	3 0,0 %	1 0,0 %	– 0,0 %	– 0,0 %
Gesamt	24.941	24.457	23.544	22.872	21.755

Mit Blick auf die unterschiedlichen Hochschulzugangsberechtigungen hat bezogen auf die Gesamtpopulation der Studierenden der Universität Kassel im langfristigen Trend der Anteil der Studierenden mit Allgemeiner Hochschulreife erkennbar zu-, die der Studierenden mit Fachhochschulreife hingegen abgenommen. Ebenfalls zugenommen hat der Anteil der Studierenden mit ausländischen Hochschulzugangsberechtigungen, während der Anteil der beruflich hierfür qualifizierten Personen vergleichsweise konstant geblieben ist.

Offene Zugangswege und internationale Mobilität

Das Spannungsverhältnis, das aus der Offenheit des Hochschulzugangs resultiert, bleibt für die Hochschule so einerseits eine besondere Chance der Gewinnung von Studierenden mit unterschiedlichen Hochschulzugangsberechtigungen, andererseits aber auch eine besondere Herausforderung im Hinblick auf die Unterschiedlichkeit von Studienvoraussetzungen. Denn es ist erklärtes Ziel, dass Abstriche an den Qualitätsmaßstäben des universitären Studiums hieraus nicht folgen sollen. Umfassend beschrieben sind diese Qualitätsmaßstäbe im ‚Leitbild Lehre‘, das Ende 2019 verabschiedet wurde. Dem universitären Anspruch entsprechend, sind Forschung und Lehre auch hiernach im Einklang zu gestalten. Dies ist zugleich nicht immer einfach zu realisieren. Mit einer stärkeren Übernahme auch basaler Ausbildungsfunktionen aufgrund einer z.T. nicht oder nicht mehr ohne weiteres Studierfähigkeit herstellenden Schulbildung müssen die Universitäten eine zunehmende Spannung zwischen anspruchsvollen Forschungsaufgaben und der Vermittlung von eher grundlegenden Ausbildungsinhalten gestalten. Die gute Entwicklung der Universität Kassel als Ort anspruchsvoller Forschung erlaubt es zugleich aber auch, das Studium mit faszinierenden Einblicken in diese Forschungsarbeit zu verbinden und ein breiteres Netzwerk und eine breitere Basis zumindest zu Teilen auch in den Dienst der Lehre zu stellen.

Eine besondere Ausprägung von ‚Offenheit‘ akademischer Ausbildungsgänge stellen Möglichkeiten dar, innerhalb des Hochschulsystems erbrachte Leistungen ‚anerkennen‘, oder außerhalb des Hochschulsystems erbrachte Leistungen ‚anrechnen‘ zu lassen, wenn es um die Erreichung und Dokumentation von Kompetenznachweisen in Studiengängen geht. Diese beiden Verfahren, deren Anwendung für die Fächer nicht immer so einfach ist, wie im Falle des Abschlusses von *learning agreements* im Zuge eines Auslandssemesters, spielen für die Fächer eine durchaus unterschiedliche Rolle.

Während bei der Anerkennung von – zum Beispiel auch im Austauschstudium erbrachten – Leistungen explizit darauf abgestellt wird, dass eine Ablehnung nur möglich ist, wenn ein ‚wesentlicher Unterschied‘ zu den ursprünglich im Zuge eines Studiengangs zu erbringenden Leistungen besteht, ist die Beweislast im Falle der Anrechnung umgekehrt auf der Seite des Antragstellers/der Antragstellerin zu sehen. Um diese zunehmend bedeutsameren Verfahren zu unterstützen und den hier vorrangig zuständigen Prüfungsausschüssen den Einstieg in die betreffenden Themen zu erleichtern, wurde an der Universität Kassel im Wintersemester 2023/24 zunächst mit interessierten Prüfungsausschussvorsitzenden und dann mit den Studiendekan:innen der Fachbereiche über einen verwaltungsseitig erarbeiteten Leitfaden gesprochen, um die Erfahrungen und Rückmeldungen aus der Praxis der Fächer einzubeziehen, ehe der Leitfaden Anfang 2024 veröffentlicht wurde.

In den Kontext der Offenheit gehören unterschiedliche inländische Qualifikationswege, hierher gehört aber auch das Studium internationaler Studierender. Dabei ist zunächst an das grundständige Studium für internationale Studierende zu denken, bei dem weiterhin das Studienkolleg der Universität Kassel eine bedeutsame Rolle spielt. Hierbei ist aber auch an das weiterführende Studium zu denken, für das in den Masterstudiengängen zahlreiche Studierende an die Universität Kassel kommen, um in deutscher oder englischer Sprache einen Masterabschluss zu erwerben. Aktuell zielen auch die Maßnahmen zur Verbesserung der ‚Customer Journey‘ dieser Zielgruppe darauf ab, dass Offenheit nicht nur im Moment des Hochschulzutritts und im Hinblick auf dessen Modalitäten besteht, sondern dass unterschiedliche Zugangswege und Vorqualifikationen auch im Studienverlauf im Blick bleiben.

Digitalisierung in Lehre und Verwaltung

Ohne den Zugang zu digitalen Medien ist der Zugang zu tertiärer Bildung kaum noch vorstellbar. Aspekte der Digitalisierung durchziehen dementsprechend diesen Lehr- und Studienbericht. Das Spektrum der betreffenden Themen ist dabei erheblich. Es reicht von Bedarfen der Distribution der Lehre und der Übernahme administrativer und Beratungsaufgaben auf digitalem Wege während der Corona-Pandemie (aber auch über diese hinaus) über Möglichkeiten der didaktischen Entwicklung der Lehre mittels hybrider Formate und die Steigerung der Zugänglichkeit von Lehrangeboten über die regelhafte Digitalisierung

von Verwaltungsaufgaben bis zu Fragen der digitalen Transformation und wie neue Möglichkeiten des Einsatzes Künstlicher Intelligenz einerseits ein ordnungsgemäßes Prüfungsgeschehen und andererseits die Lehrinhalte und künftige Berufsfelder beeinflussen. Dabei sind Fragen der Digitalisierung auch Gegenstand der Gesetzgebung und beschäftigen mit Blick z. B. auf das Online-Zugangsgesetz (OZG) auch die zuständigen zentralen Einrichtungen der Universität Kassel. Die Hochschule hat zudem im Berichtszeitraum die Ausgestaltung von Verfahren zu regeln gehabt, die etwa die Nutzung personenbezogener Daten in Evaluationskontexten oder die Durchführung digitaler Fernprüfungen betreffen.

1.3 Entwicklung von Nachfrage und weiteren Leistungsindikatoren

Die Gesellschaft sieht einem sich verschärfenden Mangel an akademisch ausgebildeten Fachkräften entgegen, wie dies in entsprechenden regionalisierten Prognosen des Hessischen Sozialministeriums in eindringlicher Weise auch für Nordhessen ermittelt worden ist. Diese Entwicklung, die auch vielfach bereits spürbar wird, betrifft nicht nur die Bedeutung, die die Universität Kassel als einzige staatliche Hochschule in Nordhessen hat. Umgekehrt ist es ebenso von hoher Bedeutung, dass und wie die Universität Kassel sich dafür aufstellen kann, ihren Beitrag zur Zukunftsfähigkeit einer ganzen Region zu leisten. Schon aus diesem Grund und zunächst auch ungeachtet der Tatsache, dass auch das Finanzierungsmodell in Hessen der Frage nach der Zahl der Studierenden eine außerordentlich hohe Bedeutung gibt, ist die Sicherstellung einer guten Nachfrage nach den Studienangeboten der Universität Kassel von hoher Bedeutung.

Entwicklung der Studierendenzahlen und Einschreibungen

Diese Nachfrage hat an der Universität Kassel im Berichtszeitraum insgesamt erkennbar abgenommen. Neben einer deutlich sinkende Anzahl von Ersteinschreibungen tritt eine gesunkene Anzahl von Studierenden insgesamt. Die Zahl der Studierenden hatte im vorangegangenen Berichtszeitraum den in der mehr als fünfzigjährigen Geschichte der Hochschule höchsten Gesamtwert erreicht, und zwar mit 25.538 Studierenden im Wintersemester 2017/18. Im WS 2023/24 waren es demgegenüber 21.898 Studierende. Ungeachtet des erkennbaren Rückgangs, ist dies allerdings gemessen an früheren Jahren auch weiterhin ein hoher Wert: Im WS 2010/11 hatte die Hochschule 20.528 Studierende, im WS 2007/08 waren es nur rund 16.300 gewesen.

Tabelle 3: Meldestatus seit WS 2018/19

Meldestatus		WS 2018/19	SS 2019	WS 2019/20	SS 2020	WS 2020/21	SS 2021	WS 2021/22	SS 2022	WS 2022/23	SS 2023	WS 2023/24
Beurlaubung	Studierende	210	214	162	173	150	165	153	140	133	136	143
	davon Frauen	168	185	129	136	120	131	119	113	104	105	112
Erst-einschreibung	Studierende	3.146	217	3.035	70	2.639	51	2.173	54	2.347	43	2.101
	davon Frauen	1.655	117	1.605	31	1.437	24	1.159	23	1.277	22	1.158
Neu-einschreibung	Studierende	1.713	564	1.724	592	1.763	623	1.592	617	1.629	579	1.634
	davon Frauen	894	265	908	308	954	332	886	308	891	301	874
Rückmeldung	Studierende	20.282	22.555	20.182	22.384	20.055	21.961	19.781	21.093	18.897	20.410	18.020
	davon Frauen	9.676	10.906	9.720	10.967	9.752	10.845	9.696	10.469	9.346	10.266	8.992
Gesamt	Studierende	25.351	23.550	25.103	23.219	24.607	22.800	23.699	21.904	23.006	21.168	21.898
	davon Frauen	12.393	11.473	12.362	11.442	12.263	11.332	11.860	10.913	11.618	10.694	11.136

Entsprechend der gesunkenen Zahl der Ersteinschreibungen hat sich auch der schon im letzten Berichtszeitraum erkennbare Rückgang der Anzahl der Bewerbungen auf Studienplätze in zulassungsbeschränkten Studiengängen fortgesetzt. Zwar ist beim Vergleich mit Zahlen früherer Jahre zu berücksichtigen, dass eine Reduzierung der Anzahl der zulassungsbeschränkten Studiengänge in der Tendenz zu einer Reduzierung der Bewerbungen führt, und dass auch die Hereinnahme einer wachsenden Anzahl zulassungsbeschränkter Studiengänge in das Dialogorientierte Serviceverfahren (DoSV) zur Studienplatzvergabe erfahrungsgemäß zu Rückgängen der Bewerbungszahlen führt, es ist aber auch beim Blick auf einzelne weiterhin und in unverändertem Verfahren zulassungsbeschränkte Studiengänge erkennbar, dass die Anzahl der Bewerbungen zumeist rückläufig war.

Den Zielen der strategischen Entwicklung der Universität Kassel gemäß, ist die Nachfrage im Bereich der Masterstudiengänge ebenfalls außerordentlich relevant. Ihre hohe Bedeutung ergibt sich auch, aber nicht ausschließlich aus dem universitären Anspruch in der Forschung. Hat sich die Nachfragesituation insgesamt, wie bereits beschrieben, nicht zufriedenstellend entwickelt (vgl. Tabelle 3), stellt sich die Situation bei den Masterstudiengängen im Vergleich günstiger dar. Hier ist insofern ein erfreulicherer Trend zu erkennen, als sich die Zahl der Studierenden in den Masterstudiengängen auf einem weitgehend stabilen Niveau (vgl. Tabelle 4) bewegt und ihr Anteil (bei sinkender Gesamtpopulation) steigt. Dies ist zu einem erheblichen Teil auf die weiterbildenden Masterprogramme zurückzuführen. Aber auch die Bedeutung internationaler Studierender, zumal in englischsprachigen Masterprogrammen, unterstreicht dies.

Tabelle 4: Studierende (Köpfe) in Masterstudiengängen seit WS 2016/17

	WS 2016/17	WS 2017/18	WS 2018/19	WS 2019/20	WS 2020/21	WS 2021/22	WS 2022/23	WS 2023/24
Konsekutive Master-Studiengänge	4.801	4.979	5.034	5.083	5.057	4.988	4.715	4.570
Konsekutive Master-Studiengänge (Berufliche Bildung)	230	212	223	239	258	237	255	270
Weiterbildende Master-Studiengänge	881	1.052	1.139	1.225	1.362	1.468	1.540	1.594
Gesamt	5.912	6.243	6.396	6.547	6.677	6.693	6.510	6.434

Die Gründe, die zu einem deutlichen Rückgang der Gesamtstudierendenzahl wie auch der Studienanfänger:innenzahlen geführt haben, sind vielfältig. Wichtig ist vor allem, dass hier nicht ein Attraktivitätsverlust und ein Nachfragerückgang alleine bei der Universität Kassel vorliegt. Vergleichbare Entwicklungen der Nachfrage sind auch anderenorts zu beobachten, wenngleich die Entwicklung hier etwas früher einsetzte und etwas stärker ausgeprägt ist: Die bundesweite Entwicklung zeigte bis zum WS 2021/22 mit 2.946.100 Studierenden insgesamt noch keinen Rückgang der Studierendenzahl; dieser setzte aber im WS 2022/23 mit 2.920.300 Studierenden ebenfalls ein und setzte sich im Folgejahr mit einem Rückgang auf 2.871.500 Studierende fort. Dem allgemeinen Trend der Verminderung des Interesses am Studium an öffentlichen Hochschulen steht überdies eine gestiegene Anzahl von Studierenden an privaten Hochschulen gegenüber. Auf Bundesebene ist zudem erkennbar, dass diese Entwicklung vor allem die Universitäten traf.

Nach Analysen des Statistischen Bundesamtes hatte sich schon vor dem Jahr 2021 die Erstsemesteralzahl über vier aufeinanderfolgende Jahre vor allem deshalb rückläufig entwickelt, weil die Zahl der jungen Menschen in den relevanten Altersgruppen abnahm. Die Corona-Pandemie verstärkte diese Entwicklung noch, insbesondere auch deshalb, weil vorübergehend die Zahl der Ausländer:innen, die zum Studium nach Deutschland kamen, stark zurückging. Aber auch veränderte Präferenzen und Bildungsaspirationen spielen gesamtgesellschaftlich eine durchaus bedeutende Rolle. In der Folge nimmt die Konkurrenz nicht nur zwischen den unterschiedlichen Anbietern tertiärer Bildung zu, sondern auch der Wettbewerb in dem das tertiäre Bildungssystem mit der beruflichen Bildung steht. Zwei bedeutsame gesellschaftliche Entwicklungen treffen in ungünstiger Weise zusammen: zum einen gibt es durch den demographischen Wandel insgesamt weniger junge Menschen im studierfähigen Alter. Zum anderen nimmt die Konkurrenz unterschiedlicher Teile des Bildungssystems – nicht nur im tertiären Bereich – zu. Erkennbar ist weiterhin, dass sich schon nach den aktuellen Prognosen der Kultusministerkonferenz aus dem April 2024 ab 2026 auf der Grundlage der Schulabgänger:innen-Prognosen wieder eine insgesamt deutlich verstärkte Nachfrage ergeben dürfte. Ausgehend von 473.665 Studienanfänger:innen 2022 sei

zunächst bis Jahr 2026 ein Rückgang auf ca. 451.100 zu erwarten. Danach allerdings werde mit einem Anstieg bis auf 526.200 Studienanfänger:innen im Jahr 2035 zu rechnen sein, was sogar das bisherige Spitzenjahr 2011 übertreffen werde. Zugleich wird hierbei aber auch davon ausgegangen, dass andere Hochschulen als die in staatlicher Trägerschaft wachsende Anteile an dieser erhöhten Anzahl Studieninteressierter haben werden (vgl. Vorausberechnung der Anzahl der Studienanfängerinnen und -anfänger 2023 bis 2035. Berlin 2024).

Auch die Nachfrage internationaler Studierender unterliegt einem übergreifenden Wandel. So wird wahrnehmbar, dass Bildungsaspirationen bestimmter Studierendengruppen in relevanten Herkunfts-gesellschaften weniger auf ein Studium im Ausland ausgerichtet sind, als dies in der Vergangenheit der Fall gewesen ist. Demgegenüber treten Studieninteressierte aus anderen Weltregionen stärker in Erscheinung (vgl. Abschnitt 3.3). Die Konkurrenz verändert sich insofern auch im Hinblick auf diese Studierendengruppen, und zwar auch in einem globalen Maßstab, mithin also in der Konkurrenz ganzer nationaler Bildungssysteme. Erschwerend kommt hinzu, dass innerhalb Deutschlands nicht ganz konsistente Zielsetzungen erkennbar sind: Während auf der einen Seite das auch volkswirtschaftlich begründete Interesse an einer Fachkräftemigration über die Hochschulen an Bedeutung gewinnt und Personen nicht nur für das Studium sondern danach auch für den deutschen Arbeitsmarkt gewonnen werden sollen, ist auf der anderen Seite die Praxis im Hinblick auf visa- und aufenthaltsrechtliche Fragestellungen weit weniger weltoffen: Internationale Studierende haben nicht selten erhebliche Probleme mit der Erfüllung aufenthaltsrechtlicher Voraussetzungen und der Langwierigkeit der Verfahren.

Nicht nur im Bundestrend, auch im Bundesland Hessen sind Entwicklungen rückläufiger Studierendenzahlen erkennbar. So nahm vom WS 2022/23 zum WS 2023/24 die Zahl der Studierenden an allen Hochschulen in Hessen von 256.216 auf 245.036 ab; im WS 2021/22 hatte sie noch bei 261.624 gelegen, im Jahr zuvor bei 266.903. Der Rückgang über den Zeitraum 2020 bis 2023 liegt mithin bei 8,2 Prozent. Differenziertere hessische Vergleichszahlen wurden dann nicht weiter veröffentlicht (<https://wissenschaft.hessen.de/studieren/statistik>), aber vom WS 2020/21 zum WS 2022/23 sank die Zahl

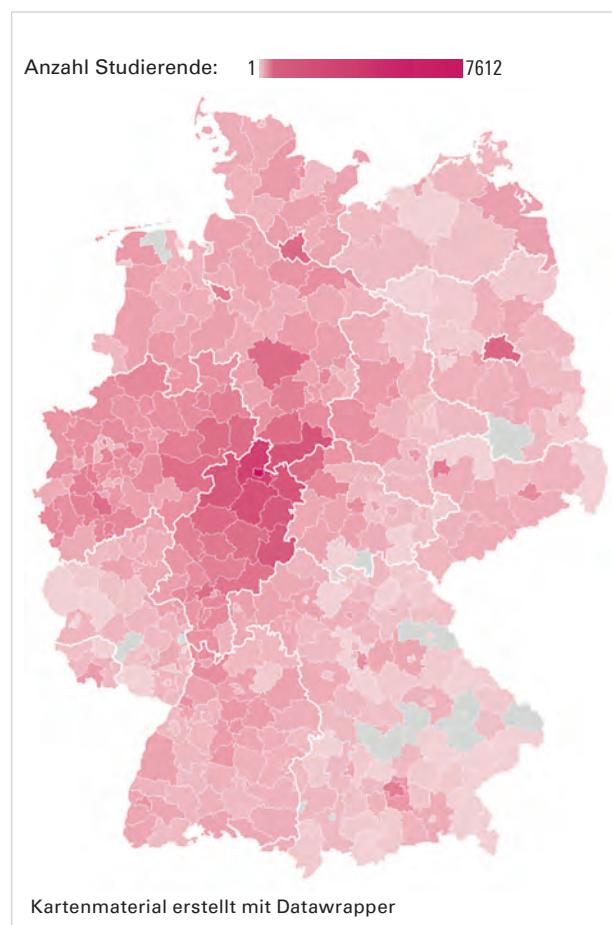
der Studierenden an den staatlichen Universitäten von 145.953 auf 138.249 Studierende (5,3 Prozent); der gleichen Zahlnbasis zufolge sank die Zahl der Studierenden an der Universität Kassel vom WS 2020/21 zum WS 2022/23 von 24.471 auf 22.893 (6,5 Prozent).

Auch der indirekte Indikator der Anzahl zulassungsbeschränkter Studiengänge unterstreicht diese Entwicklung. Nicht nur an der Universität Kassel, sondern auch an vielen anderen Hochschulen in Deutschland ist nach Auskunft entsprechender Analysen des Centrums für Hochschulentwicklung die Anzahl zulassungsbeschränkter Studiengänge gesunken. Auch an den anderen hessischen Universitäten mit Ausnahme der Goethe-Universität Frankfurt/M. zeigte sich dies in ähnlicher Weise. Nachdem schon in der vorangegangenen Berichtsperiode die Anzahl zulassungsbeschränkter Studiengänge immer weiter vermindert wurde, setzte sich diese Entwicklung 2020 bis 2024 fort¹. Markant war an der Universität Kassel im Berichtszeitraum etwa der Verzicht auf eine Zulassungsbeschränkung für den Bachelorstudiengang Wirtschaftswissenschaften zum WS 2023/24. Gleiches wurde zum WS 2024/25 für den Bachelorstudiengang Soziale Arbeit vorgesehen.

Mit Blick auf die regionale Herkunft derjenigen Studierenden, die ihre Hochschulzugangsberechtigung in Deutschland erworben haben, ist deutlich erkennbar, dass der Raum Nordhessen – vor allem Stadt und Landkreis Kassel – einen Schwerpunkt der Rekrutierung bilden.

Zudem zeigen sich gewisse Verschiebungen innerhalb der fachlichen Struktur der Studierendenpopulation (vgl. Tabelle 5). Erkennbar ist hier etwa ein gewisser Anstieg des Anteils der Studierenden in Mathematik und den Naturwissenschaften, zugleich allerdings auch ein Absinken des Anteils der Technikwissenschaften. Außerhalb der MINT-Fächer ist eine ähnliche Entwicklung erkennbar: Hier verschieben sich die Gewichte relativ von den Geisteswissenschaften hin zu den Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften.

Abbildung 2: Herkunft der Studierenden nach Ort des Erwerbs der Hochschulzugangsberechtigung



Vergleicht man den Anteil der Studierenden im MINT-Cluster mit den übrigen Studierenden, ist die Gesamtsituation hingegen vergleichsweise wenig verändert: Machten Studierende in den mathematisch-naturwissenschaftlichen sowie den technikwissenschaftlichen Studienfächern im WS 2017/18 37,21 Prozent der Gesamtmenge aus und im WS 2020/21 36,1 Prozent, waren es demgegenüber im WS 2023/24 35,49 Prozent.

¹ Dabei ist allerdings anzumerken, dass der Erhebungssystematik des CHE entsprechend etwa eine Zulassungsbeschränkung für einen bestimmten Studiengang im Lehramt nicht nur als eine einzelne Zulassungsbeschränkung gezählt wird, sondern dass zugleich die betreffenden Teilstudiengänge (also die einzelnen Fächer) als ebenfalls zulassungsbeschränkt gewertet werden.

Tabelle 5: Studierende (Köpfe) nach Fachbereich und Geschlecht

Fachbereich		SS 2020	WS 2020/21	SS 2021	WS 2021/22	SS 2022	WS 2022/23	SS 2023	WS 2023/24
FB 01 Humanwissenschaften	Studierende (Köpfe)	2.360	2.634	2.397	2.665	2.438	2.698	2.428	2.618
	davon Frauen	1.675	1.895	1.724	1.930	1.760	1.973	1.778	1.905
	% Frauen	71,0%	71,9%	71,9%	72,4%	72,2%	73,1%	73,2%	72,8%
FB 02 Geistes- und Kulturwissenschaften	Studierende (Köpfe)	2.270	2.396	2.196	2.206	2.011	2.032	1.853	1.896
	davon Frauen	1.604	1.680	1.536	1.526	1.396	1.420	1.283	1.290
	% Frauen	70,7%	70,1%	69,9%	69,2%	69,4%	69,9%	69,2%	68,0%
FB 05 Gesellschaftswissenschaften	Studierende (Köpfe)	2.320	2.451	2.240	2.309	2.075	2.099	1.906	1.934
	davon Frauen	998	1.059	958	980	871	883	794	804
	% Frauen	43,0%	43,2%	42,8%	42,4%	42,0%	42,1%	41,7%	41,6%
FB 06 Architektur, Stadtplanung und Landschaftsplanung	Studierende (Köpfe)	1.496	1.536	1.385	1.502	1.348	1.477	1.323	1.378
	davon Frauen	874	890	800	849	752	821	734	776
	% Frauen	58,4%	57,9%	57,8%	56,5%	55,8%	55,6%	55,5%	56,3%
FB 07 Wirtschaftswissenschaften	Studierende (Köpfe)	5.629	6.052	5.737	6.006	5.590	5.895	5.504	5.737
	davon Frauen	2.674	2.875	2.719	2.844	2.656	2.804	2.634	2.765
	% Frauen	47,5%	47,5%	47,4%	47,4%	47,5%	47,6%	47,9%	48,2%
FB 10 Mathematik und Naturwissenschaften	Studierende (Köpfe)	2.423	2.718	2.500	2.660	2.399	2.630	2.413	2.567
	davon Frauen	1.464	1.688	1.555	1.678	1.485	1.653	1.521	1.632
	% Frauen	60,4%	62,1%	62,2%	63,1%	61,9%	62,9%	63,0%	63,6%
FB 11 Ökologische Agrarwissenschaften	Studierende (Köpfe)	1.151	1.218	1.127	1.130	1.075	1.087	1.011	1.024
	davon Frauen	652	655	609	609	587	591	562	560
	% Frauen	56,6%	53,8%	54,0%	53,9%	54,6%	54,4%	55,6%	54,7%
FB 14 Bauingenieur- und Umweltingenieurwesen	Studierende (Köpfe)	1.298	1.363	1.233	1.257	1.173	1.243	1.136	1.175
	davon Frauen	432	452	414	416	388	404	372	379
	% Frauen	33,3%	33,2%	33,6%	33,1%	33,1%	32,5%	32,7%	32,3%
FB 15 Maschinenbau	Studierende (Köpfe)	1.634	1.581	1.487	1.426	1.338	1.272	1.165	1.137
	davon Frauen	179	175	172	162	149	147	135	147
	% Frauen	11,0%	11,1%	11,6%	11,4%	11,1%	11,6%	11,6%	12,9%
FB 16 Elektrotechnik / Informatik	Studierende (Köpfe)	1.719	1.695	1.595	1.602	1.554	1.616	1.532	1.518
	davon Frauen	301	274	268	254	271	279	282	260
	% Frauen	17,5%	16,2%	16,8%	15,9%	17,4%	17,3%	18,4%	17,1%
KHS Kunsthochschule	Studierende (Köpfe)	919	963	903	936	903	957	897	914
	davon Frauen	589	620	577	612	598	643	599	618
	% Frauen	64,1%	64,4%	63,9%	65,4%	66,2%	67,2%	66,8%	67,6%
Gesamt	Studierende (Köpfe)	23.219	24.607	22.800	23.699	21.904	23.006	21.168	21.898
	davon Frauen	11.442	12.263	11.332	11.860	10.913	11.618	10.694	11.136
	% Frauen	49,3%	49,8%	49,7%	50,0%	49,8%	50,5%	50,5%	50,9%

Tabelle 6: Studierende je Fächergruppe

	Fächergruppe (des Studienfachs)	WS 2020/2021	WS 2021/2022	WS 2022/2023	WS 2023/2024
Studierende (Köpfe), gesamt	Geisteswissenschaften	2.916	2.696	2.498	2.323
	Sport	214	219	216	214
	Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften	10.291	10.161	9.913	9.535
	Mathematik, Naturwissenschaften	2.714	2.658	2.625	2.565
	Agrar-, Forst- und Ernährungswissenschaften, Veterinärmedizin	1.218	1.130	1.087	1.024
	Ingenieurwissenschaften	6.175	5.787	5.608	5.208
	Kunst, Kunstwissenschaft	1.079	1.048	1.059	1.029
Gesamt		24.607	23.699	23.006	21.898

Tabelle 7: Abschlüsse (gesamt) je Semester und Geschlecht

Prüfungsjahr	Semester der Prüfung	Absolvent(inn)en (gem. amtlicher Statistik)		
		männlich	weiblich	Gesamt
2019	WS 2018/2019	737	866	1.603
	SS 2019	805	996	1.801
	Gesamt	1.542	1.862	3.404
2020	WS 2019/2020	753	981	1.734
	SS 2020	655	809	1.464
	Gesamt	1.408	1.790	3.198
2021	WS 2020/2021	798	1.169	1.967
	SS 2021	699	850	1.549
	Gesamt	1.497	2.019	3.516
2022	WS 2021/2022	766	953	1.719
	SS 2022	688	782	1.470
	Gesamt	1.454	1.735	3.189
2023	WS 2022/2023	727	811	1.538
	SS 2023	738	980	1.718
	Gesamt	1.465	1.791	3.256
2024	WS 2023/2024	671	799	1.470
	Gesamt	671	799	1.470

Absolvent:innenzahlen und Herausforderungen bei Studiendauer und -erfolg

Neben den Studierendenzahlen ist die Zahl der Absolvent:innen ein wichtiger Indikator für die Leistungen einer Hochschule. Dieser Indikator zeigt im Berichtszeitraum eine vergleichsweise hohe Konstanz, lediglich das Prüfungsjahr 2021 zeigt eine leicht erhöhte Anzahl von Abschlüssen (vgl. Tabelle 7).

Weniger befriedigend ist demgegenüber allerdings die Entwicklung von Studienerfolg und Studiendauer. Bei diesen Indikatoren bleibt die Hochschule mit dem erreichten Stand auch weiterhin hinter ihrem Anspruch zurück und will diese dementsprechend als einen markanten Gegenstand ihrer weiteren Entwicklung in den Blick nehmen. So hat sich auch in den letzten Jahren weiterhin ein Anstieg der durchschnittlichen Fachstudiendauer gezeigt (vgl. Tabellen 8 bis 12).

Tabelle 8: Anzahl der Abschlüsse je Abschlussart und mittlerer Fachstudiendauer (Fachsemester)

Abschluss	Prüfungsjahr	2019	2020	2021	2022	2023	2024
Bachelor	Anzahl	1.161	1.087	1.191	1.091	1.177	513
	Mittlere Fachstudiendauer	9,5	9,7	10,0	10,2	10,4	10,6
Bachelor Berufliche Schulen	Anzahl	158	139	109	124	134	47
	Mittlere Fachstudiendauer	9,5	9,5	9,5	10,8	10,2	10,9
Bachelor-Kombinationsprüfung	Anzahl	349	300	334	316	254	126
	Mittlere Fachstudiendauer	9,4	8,8	10,0	9,9	12,0	11,3
Diplom Universität	Anzahl	14	29	20	25	20	16
	Mittlere Fachstudiendauer	15,5	15,3	15,9	14,8	14,3	17,5
Künstlerischer Abschluss	Anzahl	53	32	49	24	52	44
	Mittlere Fachstudiendauer	13,7	13,7	14,2	14,5	14,5	14,7
Lehramt an Grundschulen	Anzahl	584	591	992	468	604	304
	Mittlere Fachstudiendauer	8,5	8,1	8,5	9,2	9,4	8,9
Lehramt an Gymnasien	Anzahl	546	599	404	780	768	316
	Mittlere Fachstudiendauer	12,2	12,2	13,1	13,0	13,3	13,5
Lehramt an Haupt- und Realschulen	Anzahl	336	305	543	387	428	160
	Mittlere Fachstudiendauer	11,0	10,7	10,7	10,8	11,4	9,8
Master	Anzahl	1.379	1.316	1.414	1.298	1.284	591
	Mittlere Fachstudiendauer	5,6	5,9	6,2	6,3	6,7	6,7
Master Berufliche Schulen	Anzahl	126	98	149	138	103	38
	Mittlere Fachstudiendauer	5,9	5,5	5,6	6,3	6,9	6,1
Gesamt	Anzahl	4.757	4.542	5.246	4.690	4.876	2.162
	Mittlere Fachstudiendauer	8,6	8,7	8,9	9,4	9,9	9,7

Tabelle 9: Mittlere Studiendauer Lehrämter L1–L3

Abschluss	Prüfungsjahr	2020	2021	2022	2023
Lehramt an Grundschulen	Mittlere Fachstudiendauer	8,1	8,5	9,2	9,4
	Studienabschlüsse	591	992	468	604
Lehramt an Haupt- und Realschulen	Mittlere Fachstudiendauer	10,7	10,7	10,8	11,4
	Studienabschlüsse	305	543	387	428
Lehramt an Gymnasien	Mittlere Fachstudiendauer	12,2	13,1	13,0	13,3
	Studienabschlüsse	599	404	780	768
Gesamt	Mittlere Fachstudiendauer	10,3	10,1	11,4	11,5
	Studienabschlüsse	1.495	1.939	1.635	1.800

Tabelle 10: Mittlere Fachstudiendauer Künstlerischer Abschluss und Geschlecht

Abschluss	Geschlecht	2020	2021	2022	2023
Künstlerischer Abschluss	Mittlere Fachstudiendauer	14,3	14,7	15,8	15,2
	weiblich	13,2	13,9	13,6	14,1
	Gesamt	13,7	14,2	14,5	14,5
	männlich	16	19	10	16
Studienabschlüsse	weiblich	16	30	14	36
	Gesamt	32	49	24	52

Tabelle 11: Mittlere Fachstudiendauer Bachelor nach Fachbereichen und Geschlecht

Abschluss	Fachbereich	Prüfungsjahr	2020	2021	2022	2023
EinFach-Bachelor	01	Mittlere Fachstudiendauer	männlich	8,7	8,9	9,7
			weiblich	7,6	8,1	8,0
			Gesamt	7,8	8,3	8,4
		Studienabschlüsse	männlich	45	73	75
			weiblich	220	229	222
			Gesamt	265	302	297
	02	Mittlere Fachstudiendauer	männlich	9,3	10,2	10,0
			weiblich	10,2	10,7	9,6
			Gesamt	10,1	10,6	9,7
		Studienabschlüsse	männlich	3	6	4
			weiblich	25	19	13
			Gesamt	28	25	17
EinFach-Bachelor	06	Mittlere Fachstudiendauer	männlich	8,4	8,9	8,2
			weiblich	8,0	7,9	8,0
			Gesamt	8,1	8,4	8,1
		Studienabschlüsse	männlich	70	72	71
			weiblich	108	101	75
			Gesamt	178	173	146
	07	Mittlere Fachstudiendauer	männlich	11,0	11,2	11,4
			weiblich	10,7	10,7	11,4
			Gesamt	10,9	11,0	11,4
		Studienabschlüsse	männlich	130	137	119
			weiblich	94	92	107
			Gesamt	224	229	226
EinFach-Bachelor	10	Mittlere Fachstudiendauer	männlich	11,3	9,7	10,6
			weiblich	9,0	11,2	10,3
			Gesamt	10,6	10,6	10,4
		Studienabschlüsse	männlich	33	25	25
			weiblich	15	33	21
			Gesamt	48	58	46
	11	Mittlere Fachstudiendauer	männlich	10,1	9,0	10,5
			weiblich	9,0	9,7	9,9
			Gesamt	9,5	9,4	10,1
		Studienabschlüsse	männlich	48	46	37
			weiblich	65	67	49
			Gesamt	113	113	86
EinFach-Bachelor	14	Mittlere Fachstudiendauer	männlich	11,3	11,6	11,9
			weiblich	12,5	10,7	11,0
			Gesamt	11,7	11,2	11,5
		Studienabschlüsse	männlich	48	65	42
			weiblich	28	54	38
			Gesamt	76	119	80
	15	Mittlere Fachstudiendauer	männlich	12,1	13,4	13,4
			weiblich	12,5	11,8	12,4
			Gesamt	12,1	13,3	13,4
		Studienabschlüsse	männlich	87	83	103
			weiblich	16	10	9
			Gesamt	103	93	112
						87

Abschluss	Fachbereich	Prüfungsjahr		2020	2021	2022	2023
EinFach-Bachelor	16	Mittlere Fachstudiendauer	männlich	10,7	11,8	11,6	12,1
			weiblich	10,6	12,6	8,8	10,8
			Gesamt	10,7	11,9	11,4	11,9
		Studienabschlüsse	männlich	47	72	75	65
			weiblich	5	7	6	13
	Gesamt Fach-Bachelor	Mittlere Fachstudiendauer	Gesamt	52	79	81	78
			Gesamt	9,7	10,0	10,2	10,4
		Studienabschlüsse	Gesamt	1.087	1.191	1.091	1.177
			Gesamt	9,7	10,0	10,2	10,4
			Gesamt	1.087	1.191	1.091	1.177
Bachelor-Kombinationsprüfung	01	Mittlere Fachstudiendauer	weiblich				29,0
			Gesamt				29,0
		Studienabschlüsse	weiblich				2
			Gesamt				2
	02	Mittlere Fachstudiendauer	männlich	9,9	11,9	12,6	11,6
			weiblich	8,1	9,5	9,5	11,4
		Studienabschlüsse	Gesamt	8,5	10,0	10,3	11,5
			männlich	20	19	18	25
Bachelor-Kombinationsprüfung	05	Mittlere Fachstudiendauer	weiblich	64	67	52	41
			Gesamt	84	86	70	66
		Studienabschlüsse	männlich	9,5	10,3	9,8	12,0
			weiblich	8,3	9,7	9,8	11,8
	07	Mittlere Fachstudiendauer	Gesamt	8,8	10,0	9,8	11,9
			männlich	82	96	113	81
		Studienabschlüsse	weiblich	106	113	105	80
			Gesamt	188	209	218	161
Bachelor-Kombinationsprüfung	10	Mittlere Fachstudiendauer	männlich	9,0	9,3	10,0	10,4
			weiblich	9,0	8,9	9,2	14,0
		Studienabschlüsse	Gesamt	9,0	9,1	9,6	11,9
			männlich	5	6	6	10
	20	Mittlere Fachstudiendauer	weiblich	8	8	6	7
			Gesamt	13	14	12	17
		Studienabschlüsse	männlich		19,0		
			weiblich		9,0		
Bachelor-Kombinationsprüfung	20	Mittlere Fachstudiendauer	Gesamt		14,0		
			männlich		1		
		Studienabschlüsse	weiblich		1		
			Gesamt		2		
	Gesamt Kombi-Bachelor	Mittlere Fachstudiendauer	männlich	13,0	9,8	10,0	12,0
			weiblich	10,1	9,8	10,0	12,7
		Studienabschlüsse	Gesamt	10,3	9,8	10,0	12,5
			männlich	1	6	1	2
Gesamt Kombi-Bachelor	Gesamt	Studienabschlüsse	weiblich	14	17	15	6
			Gesamt	15	23	16	8
	Gesamt	Mittlere Fachstudiendauer	Gesamt	8,8	10,0	9,9	12,0
		Studienabschlüsse	Gesamt	300	334	316	254

Fortsetzung Tabelle 11

Abschluss	Fachbereich	Prüfungsjahr	2020	2021	2022	2023	
Bachelor Berufliche Schulen	02	Mittlere Fachstudiendauer	männlich	9,0	10,8	10,8	
			weiblich	9,1	9,0	11,5	
			Gesamt	9,0	9,4	11,2	
		Studienabschlüsse	männlich	5	5	13	
			weiblich	18	20	14	
			Gesamt	23	25	27	
		Mittlere Fachstudiendauer	männlich	9,6	9,7	10,9	
			weiblich	8,9	9,2	10,5	
			Gesamt	9,4	9,5	10,8	
		Studienabschlüsse	männlich	21	14	19	
Bachelor Berufliche Schulen	05		weiblich	11	11	10	
			Gesamt	32	25	29	
		Mittlere Fachstudiendauer	männlich	9,6	10,0	10,4	
			weiblich	10,0	9,4	11,2	
			Gesamt	9,9	9,6	10,7	
		Studienabschlüsse	männlich	30	19	35	
			weiblich	43	34	24	
			Gesamt	73	53	59	
		Mittlere Fachstudiendauer	männlich	7,2	9,8	9,7	
			weiblich	9,2	8,0	9,3	
Bachelor Berufliche Schulen	07		Gesamt	8,3	9,2	9,6	
		Studienabschlüsse	männlich	5	4	6	
			weiblich	6	2	3	
			Gesamt	11	6	9	
		Mittlere Fachstudiendauer	Gesamt	9,5	9,5	10,8	
		Studienabschlüsse	Gesamt	139	109	124	
		Mittlere Fachstudiendauer	Gesamt	9,5	10,0	10,2	
		Studienabschlüsse	Gesamt	1.526	1.634	1.531	
		Mittlere Fachstudiendauer	Gesamt	9,5	10,0	10,6	
		Studienabschlüsse	Gesamt	1.565			
Gesamt Bachelor Berufliche Schulen		Mittlere Fachstudiendauer	Gesamt	9,5	9,5	10,8	
Gesamt Alle Bachelortypen		Studienabschlüsse	Gesamt	139	109	124	
		Mittlere Fachstudiendauer	Gesamt	9,5	10,0	10,2	
		Studienabschlüsse	Gesamt	1.526	1.634	1.531	

Tabelle 12: Mittlere Fachstudiendauer Master nach Geschlecht

Abschluss	Fachbereich	Prüfungsjahr		2020	2021	2022	2023
Master	01	Mittlere Fachstudiendauer	männlich	5,7	5,9	7,2	10,9
			weiblich	5,5	6,2	6,4	7,2
			Gesamt	5,5	6,2	6,5	8,1
		Studienabschlüsse	männlich	26	26	22	39
			weiblich	111	106	90	122
		02	Gesamt	137	132	112	161
			männlich	6,6	7,0	5,8	4,3
			weiblich	6,3	6,9	6,6	7,1
			Gesamt	6,3	6,9	6,5	6,8
			männlich	7	3	4	3
Master	05	Mittlere Fachstudiendauer	weiblich	42	29	22	26
			Gesamt	49	32	26	29
			männlich	7,5	6,0	6,0	6,2
		Studienabschlüsse	weiblich	5,3	7,1	5,8	7,1
			Gesamt	6,6	6,7	5,9	6,6
		06	männlich	30	28	28	32
			weiblich	20	44	43	28
			Gesamt	50	72	71	60
			männlich	5,0	5,7	5,5	5,3
			weiblich	5,4	5,5	5,8	5,7
Master	07	Mittlere Fachstudiendauer	Gesamt	5,2	5,6	5,7	5,5
			männlich	82	62	50	65
			weiblich	119	129	105	84
		Studienabschlüsse	Gesamt	201	191	155	149
			männlich	5,8	6,1	6,1	6,4
		10	weiblich	5,9	6,0	6,1	6,7
			Gesamt	5,8	6,0	6,1	6,5
			männlich	197	225	241	227
			weiblich	273	319	303	280
			Gesamt	470	544	544	507
Master	11	Mittlere Fachstudiendauer	männlich	6,1	7,4	7,0	6,8
			weiblich	6,3	6,5	7,1	8,1
			Gesamt	6,2	7,0	7,0	7,2
		Studienabschlüsse	männlich	14	19	24	25
			weiblich	15	17	13	10
		11	Gesamt	29	36	37	35
			männlich	6,8	7,5	7,4	7,3
			weiblich	6,5	7,0	6,9	7,2
			Gesamt	6,6	7,2	7,1	7,3
			männlich	37	35	40	46
		Studienabschlüsse	weiblich	60	77	57	54
			Gesamt	97	112	97	100

Fortsetzung Tabelle 12

Abschluss	Fachbereich	Prüfungsjahr		2020	2021	2022	2023
Master	14	Mittlere Fachstudiendauer	männlich	5,8	6,6	6,7	6,2
			weiblich	6,5	5,6	5,8	5,3
			Gesamt	6,0	6,3	6,3	5,9
		Studienabschlüsse	männlich	57	56	43	42
			weiblich	30	22	32	23
	15	Mittlere Fachstudiendauer	Gesamt	87	78	75	65
			männlich	5,7	5,6	6,0	6,3
			weiblich	5,0	5,2	4,8	7,3
		Studienabschlüsse	Gesamt	5,6	5,6	5,9	6,4
			männlich	102	108	88	84
Master	16	Mittlere Fachstudiendauer	weiblich	10	12	14	17
			Gesamt	112	120	102	101
			männlich	6,1	7,3	7,4	7,6
		Studienabschlüsse	weiblich	8,8	7,6	7,3	9,4
			Gesamt	6,5	7,4	7,4	7,9
	KHS	Mittlere Fachstudiendauer	männlich	62	76	64	62
			weiblich	12	17	11	13
			Gesamt	74	93	75	75
		Studienabschlüsse	männlich	9,0			
			weiblich	5,9	9,0	9,3	8,0
		Gesamt	6,2	9,0	9,3	8,0	
Gesamt		Mittlere Fachstudiendauer	männlich	1			
			weiblich	9	4	4	2
		Studienabschlüsse	Gesamt	10	4	4	2
			Gesamt	5,9	6,2	6,3	6,7
		Studienabschlüsse	Gesamt	1.316	1.414	1.298	1.284

Abschluss	Fachbereich	Prüfungsjahr		2020	2021	2022	2023
Master Berufliche Schulen	02	Mittlere Fachstudiendauer	männlich	6,0	5,9	6,1	8,0
			weiblich	6,1	4,9	6,2	7,1
			Gesamt	6,1	5,1	6,1	7,3
		Studienabschlüsse	männlich	4	7	14	6
			weiblich	14	20	16	17
	05	Mittlere Fachstudiendauer	Gesamt	18	27	30	23
			männlich	4,8	6,3	6,0	6,4
			weiblich	4,5	4,9	5,4	5,0
		Studienabschlüsse	Gesamt	4,7	5,8	5,8	6,3
			männlich	12	27	22	17
Master Berufliche Schulen	07	Mittlere Fachstudiendauer	weiblich	6	12	7	2
			Gesamt	18	39	29	19
			männlich	5,4	6,3	6,3	7,3
		Studienabschlüsse	weiblich	5,7	4,9	6,6	6,5
			Gesamt	5,6	5,7	6,4	6,9
	10	Mittlere Fachstudiendauer	männlich	21	41	42	27
			weiblich	33	33	28	27
			Gesamt	54	74	70	54
		Studienabschlüsse	männlich	6,7	6,3	7,0	8,6
			weiblich	5,2	3,7	7,3	5,5
Gesamt M.Ed.	Mittlere Fachstudiendauer	Gesamt	5,8	5,4	7,1	7,7	
		Studienabschlüsse	Gesamt	3	6	6	5
	Studienabschlüsse	männlich	5	3	3	2	
		Gesamt	8	9	9	7	
		Mittlere Fachstudiendauer	Gesamt	5,5	5,6	6,3	6,9
Gesamt Alle Mastertypen	Studienabschlüsse	Gesamt	98	149	138	103	
	Mittlere Fachstudiendauer	Gesamt	5,8	6,2	6,3	6,8	
	Studienabschlüsse	Gesamt	1.414	1.563	1.436	1.387	

Auch die Daten für den Indikator des Studienerfolgs haben sich im Berichtszeitraum nicht zufriedenstellend entwickelt. Es ist und bleibt ein erheblicher Anteil der Studierenden, der z.B. bezogen auf eine Studienanfänger:innenkohorte das Studium nicht erfolgreich abschließt bzw. die Hochschule ohne einen Studienabschluss – und sei es in einem anderen Studiengang – verlässt. Dafür, dass auch vor dem Hintergrund der Absolvent:innenzahlen auf die Studienverläufe in zahlreichen Studiengängen einzuwirken ist, ergeben sich auch mit Blick auf die Struktur der Studierendenpopulation deutliche Hinweise. Ein weiterhin wachsen-

der Anteil der Studierenden in vielen Studiengängen befindet sich entsprechend den Daten zur Studiendauer außerhalb der Regelstudienzeit. Dies zeigt Tabelle 13, die nach den Fächergruppen der amtlichen Statistik gegliedert ist und die im oberen Teil den Anteil der betreffenden Studierenden an der Gesamtmenge der Studierenden zeigt, im unteren hingegen denjenigen Anteil dieser Studierenden, der noch in der Regelstudienzeit studiert, und der im Berichtszeitraum erheblich abgesunken ist und insofern die Tendenz zu verlängerten Studienzeiten auch aus dieser Perspektive noch einmal bestätigt:

Tabelle 13: Studierende nach Fächergruppe gesamt und in Regelstudienzeit

	Fächergruppe (des Studienfachs)	WS 2020/2021	WS 2021/2022	WS 2022/2023	WS 2023/2024
Studierende (Köpfe), gesamt	Geisteswissenschaften	2.916	2.696	2.498	2.323
	Sport	214	219	216	214
	Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften	10.291	10.161	9.913	9.535
	Mathematik, Naturwissenschaften	2.714	2.658	2.625	2.565
	Agrar-, Forst- und Ernährungswissenschaften, Veterinärmedizin	1.218	1.130	1.087	1.024
	Ingenieurwissenschaften	6.175	5.787	5.608	5.208
	Kunst, Kunstwissenschaft	1.079	1.048	1.059	1.029
	Gesamt	24.607	23.699	23.006	21.898
% Studierende (Köpfe), gesamt	Geisteswissenschaften	11,9%	11,4%	10,9%	10,6%
	Sport	0,9%	0,9%	0,9%	1,0%
	Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften	41,8%	42,9%	43,1%	43,5%
	Mathematik, Naturwissenschaften	11,0%	11,2%	11,4%	11,7%
	Agrar-, Forst- und Ernährungswissenschaften, Veterinärmedizin	4,9%	4,8%	4,7%	4,7%
	Ingenieurwissenschaften	25,1%	24,4%	24,4%	23,8%
	Kunst, Kunstwissenschaft	4,4%	4,4%	4,6%	4,7%
	Gesamt	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%
Studierende in Regelstudienzeit (Köpfe)	Geisteswissenschaften	1.788	1.586	1.448	1.305
	Sport	152	145	149	135
	Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften	6.517	6.144	5.941	5.666
	Mathematik, Naturwissenschaften	1.923	1.802	1.830	1.725
	Agrar-, Forst- und Ernährungswissenschaften, Veterinärmedizin	728	633	589	534
	Ingenieurwissenschaften	3.509	3.106	3.020	2.796
	Kunst, Kunstwissenschaft	706	639	640	616
	Gesamt	15.323	14.055	13.617	12.777
% Studierende in Regelstudienzeit von Studierende gesamt (Köpfe)	Geisteswissenschaften	61,3%	58,8%	58,0%	56,2%
	Sport	71,0%	66,2%	69,0%	63,1%
	Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften	63,3%	60,5%	59,9%	59,4%
	Mathematik, Naturwissenschaften	70,9%	67,8%	69,7%	67,3%
	Agrar-, Forst- und Ernährungswissenschaften, Veterinärmedizin	59,8%	56,0%	54,2%	52,1%
	Ingenieurwissenschaften	56,8%	53,7%	53,9%	53,7%
	Kunst, Kunstwissenschaft	65,4%	61,0%	60,4%	59,9%
	Gesamt	62,3%	59,3%	59,2%	58,3%

Diskutiert und analysiert worden war der Trend eines sinkenden Anteils der Studierenden in der Regelstudienzeit an der Anzahl der Studierenden insgesamt auch schon bei Vorlage des zehnten Lehr- und Studienberichts 2020 und auch bei der Aufstellung des Entwicklungsplans für die Jahre 2020 bis 2024. Dabei entspricht diese Entwicklung vom Grundsatz her Trends, die der Bundesstatistik zufolge auch in Hessen und bundesweit erkennbar sind. Während aus Sicht der Studierenden einerseits fachliche Herausforderungen des Studiums (insbesondere der Abschlussarbeit) bzw. ungünstigere Eingangsvoraussetzungen und individuelle Merkmale sowie – gerade mit Blick auf Spezifika der Studierendenpopulation an der Universität Kassel – Aspekte der

privaten Lebensbedingungen (wie Erwerbstätigkeit und familiäre Verpflichtungen) als den Studienverlauf hemmende Faktoren an Bedeutung gewinnen, wird andererseits dem Abschluss des Studiums innerhalb der Regelstudienzeit eine deutlich sinkende Bedeutung beigemessen, wie die Studierendenbefragungen (vgl. Abschnitt 4.2.3) belegen. Nicht eindeutig isolierbar sind hier zudem solche Entwicklungen, zu denen die Corona-Pandemie beigetragen hat. Die Relation von Studierenden in der Regelstudienzeit zu Studierenden insgesamt wird aber ein Thema bleiben, und zwar gerade bei fortgesetzter Bedeutung entsprechender Indikatoren für die Hochschulfinanzierung.

1.4 Maßnahmen im Hinblick auf die Entwicklungstrends

Wie bereits dargestellt, wurde die Entwicklung der Nachfragesituation bereits in der vorangegangenen Planungsperiode (2015 bis 2019) in den Blick genommen. Drei schon 2020 im zehnten Lehr- und Studienbericht formulierte Schwerpunkte blieben dann auch für die nachfolgende Berichtsperiode bis 2024 bestimmend: a) Die Ausweitung von Marketingaktivitäten; b) die konzeptionelle Durchdringung und Fortentwicklung des student life cycle internationaler Masterstudierender; c) die Positionierung der Hochschule mit ihrem innovativen Bachelorstudiengang plus_MINT, der als innovatives Studienmodell erstmals 2019 Studierende aufgenommen hat.

Neben diese Aktivitäten sind im aktuellen Berichtszeitraum weitere getreten, die dem Entwicklungsplan für 2020 bis 2024 gefolgt sind. Im Berichtszeitraum ist das Angebotsportfolio der Hochschule zunächst in seiner Breite beibehalten und noch vergleichsweise begrenzt ausgeweitet worden (vgl. Abschnitt 2.1.3). Dies gilt einerseits dort, wo die Hochschulen planerische Autonomie besitzen, es gilt andererseits aber auch im staatlich geregelten Bereich des Lehramts. In beiden Bereichen blieb eine fachliche Strukturierung des Studienangebots bestimmend, für die die Universität Kassel auch in der Vergangenheit gestanden hat, und die sie als einen breiten Verbund der Fächer mit

einer durchaus erheblichen Anzahl interdisziplinärer Studienangebote charakterisieren, die neben klassische disziplinäre Studiengänge treten.

In diesem Abschnitt geht es darum, vier wichtige übergreifende Entwicklungen darzustellen, die das strategische Handeln der Universität Kassel im Bereich Studium und Lehre bestimmt und die für das Studienangebot eine Rolle gespielt haben: Insbesondere gehören in diesen Kontext Maßnahmen zur breiteren und weitergehenden Auseinandersetzung mit Entwicklungspotenzialen und der Qualität der Studiengänge (1.4.1). Weiterhin von besonderer Bedeutung ist die Entwicklung neuer Studiengänge, die am Ende der Berichtsperiode des vorliegenden Berichts kurz vor dem Abschluss steht und die zum großen Teil zum WS 2025/26 starten, partiell aber auch bereits zum WS 2024/25 (1.4.2). Als dritter wichtiger Themenbereich spielt der Ausbau von neuen Aktivitäten zur Studierendengewinnung eine Rolle. Nach einer Phase der Erprobung neuer, bisherige Aktivitäten ergänzender Strukturen und Maßnahmen wurden hier projekthafte Aktivitäten im Herbst 2023 auf Dauer gestellt (1.4.3). Als vierte wichtige Entwicklung ist die Entwicklung übergreifender Unterstützungsangebote zu sehen, die einer zunehmenden Diversität der Wege durch das Studium Rechnung tragen sollen (1.4.4).

1.4.1 Fortentwicklung der Studienangebote

Die kontinuierliche Beobachtung und Fortentwicklung der Qualität von Studiengängen ist eine selbstverständliche Aufgabe einer Hochschule auf dezentraler wie auch auf zentraler Ebene. Einen konkreten Anlass dazu, in vertiefter Weise über die Weiterentwicklung etablierter Studiengänge zu sprechen, bot die sich bereits andeutende unbefriedigende Entwicklung der Nachfrage. Auch wenn seit geraumer Zeit absehbar war, dass der demographische Wandel zu einem deutlichen Rückgang der primären Zielgruppen akademischer Ausbildung in den vorrangigen Einzugsgebieten der Universität Kassel führen würde, trat diese Entwicklung kurz vor Beginn der 2020er Jahre mit einiger Heftigkeit zutage und hat dazu geführt, dass die Frage nach der Studierendengewinnung und der Attraktivität der Studienangebote bestim mend wurde.

Die Sicherung und Erhöhung von struktureller, fachlicher und didaktischer Qualität der Lehre war und bleibt insofern ein wichtiges Ziel. Dementsprechend wurde der Qualitätsdiskurs in allen Bereichen weitergeführt und es wurden wichtige Schritte und Maßnahmen zu ihrer Fortentwicklung durchgeführt oder eingeleitet. Einen wichtigen Beleg dafür, dass dies gelungen ist, geben u. a. die Studierendenbefragungen, auf die unten weitergehend einzugehen ist (vgl. Abschnitt 4.2.3). Erfreulich ist, dass auch im Berichtszeitraum die Zufriedenheit der Studierenden mit Engagement und Motivation derjenigen Personen und Instanzen, die an Studium und Lehre beteiligt sind, hoch blieb. So konnte etwa die Zufriedenheit mit Studienstrukturen und zentralen und dezentralen Beratungsangeboten – von der Allgemeinen Studienberatung über die Prüfungsadministration bis hin zur Beratung durch das International Office – weiter gesteigert werden und weiterhin wurden die Lehrenden von den Studierenden nicht nur als fachlich kompetent, sondern zudem als freundlich und engagiert wahrgenommen. Durch das hohe Engagement aller Akteure konnte die Qualität von Studium und Lehre nicht nur gehalten, sondern vielfach sichtlich verbessert werden.

Was das System der Qualitätssicherung insgesamt betrifft, wurden die Verfahren in derjenigen Weise weiter durchgeführt, wie sie in der Anfang 2015 verabschiedeten Evaluationssatzung verankert sind (vgl. Abschnitt 4.2.2). Hierzu gehören neben den seit langem etablierten, im Berichtszeitraum aber durch die Einführung des digitalen Evaluationssystems EvaSys fortentwickelten Verfahren der Lehrveranstaltungsevaluation insbesondere solche Befragungen, die die Sicht der Absolvent:innen ermitteln und die die Studierenden in der Gliederung nach Studiengangstypen bzw. Studiengängen im Hinblick auf Studiengangstrukturen und ihre Zufriedenheit hiermit beantworten. Durchgeführt wurden im Berichtszeitraum jeweils eine Befragung aller Bachelor-, aller Master- und aller Lehramtsstudierenden. Als wichtige Ergänzung konnte mit der deutlich gesteigerten Verfügbarkeit elektronischer Prüfungsdaten das Studienverlaufsmonitoring fortentwickelt werden, das es erlaubt, Studienerfolg im Studienverlauf feingranularer zu analysieren als lediglich mit Blick auf einen erfolgten oder nicht erfolgten Studienabschluss.

Es ist als eine Konsequenz der Corona-Pandemie und hiermit verbundener Verzögerungen mancher Prozesse zu sehen, dass die Weiterentwicklung qualitativer Maßstäbe in den Fächern nicht in der Weise vorangeschritten ist, in der dies zunächst bei der Etablierung des Leitbildes Lehre Ende 2019 angeregt worden war. Es wird daher ein Ziel bleiben, dieses Thema weiterzuverfolgen und die dezentrale Auseinandersetzung mit der Frage der Qualitätsentwicklung und von Maßnahmen zur Erhöhung des Studienerfolgs zu gestalten. Die Zahlen zum Studienerfolg sind zwar als von den Bedingungen und Auswirkungen der Corona-Pandemie beeinflusst zu betrachten, auch im Vergleich mit den davorliegenden Zahlen ist aber weiterhin ein Handlungsbedarf gegeben, der es erfordert, dass in den Fachbereichen und Studiengängen entsprechende Analysen, eine Formulierung qualitativer und quantitativer Ziele, eine Entwicklung und Durchführung von Maßnahmen und schließlich die Überprüfung von deren Beitrag zu einer verbesserten Zielerreichung im Sinne des üblichen Regelkreises der Qualitätsentwicklung erfolgt. Mit den

vorhandenen Instrumenten des Qualitätsmanagements einschließlich des Verfahrens der Lehrberichterstattung konnte und kann hierfür ein erprobter gemeinsamer Rahmen genutzt werden, der auch weiterhin Freiraum für eine eigenständige Ausgestaltung lässt.

Wie bereits einleitend verdeutlicht, war und ist vor diesem Hintergrund die Modernisierung von Studiengangstrukturen und -inhalten ein Thema, das im Berichtszeitraum hohe Bedeutung erhalten hat. Wie auch die Befragungsergebnisse aus dem Qualitätsmanagement der Hochschule zeigen, ist es um die Zufriedenheit der Studierenden mit der Studierbarkeit der Studiengänge erheblich besser bestellt, als dies vor zehn oder fünfzehn Jahren der Fall war. Hatten in früheren Jahren vor allem die Beseitigung der sogenannten ‚Bolognafehler‘ und die Vermeidung kleinteiliger und rigider Regelungen in den Studiengängen im Vordergrund von Reformanstrengungen auf der Ebene der Studiengangstrukturen gestanden, hat sich mit der ‚Konzertierten Aktion Lehre‘ (vgl. Abschnitt 2.1.1) an der Universität Kassel der Fokus entsprechender Aktivitäten der Studienreform deutlich auf fachliche und im engeren Sinne curriculare Aspekte verschoben. Im Vordergrund entsprechender Bestrebungen zur Überarbeitung von Studiengängen stand nun dementsprechend vor allem die Überprüfung fachlicher bzw. curricularer Ausrichtungen und die Attraktivität der Studiengangprofile. Aber auch die Frage der Studierbarkeit und der Beseitigung von Hemmnissen im Studienverlauf muss angesichts nicht durchgängig befriedigender Studienabschlusszahlen ein wichtiges Thema bleiben. Die Erhöhung der Qualität des Studiums wurde mit dem Start der ‚Konzertierten Aktion Lehre‘ in einer markanten Weise zum Gegenstand der fachbezogenen Weiterentwicklung gemacht und der erreichte Stand des Qualitätsmanagements erlaubt es, Stärken und Schwächen präzise in den Blick zu nehmen.

Neben Reformanstrengungen haben externe Impulse auf die Studiengangstrukturen einiger Studiengänge eingewirkt:

- Ein gesetzgeberisches Werk mit erheblichen Auswirkungen auf Studium und Lehre ist das Hessische Lehrkräftebildungsgesetz, das 2022 novelliert wurde. Dabei betraf die gesetzliche Neuregelung insofern weite Teile der Lehramtsstudiengänge der Universität Kassel, als insbesondere die Regelungen zum Praxissemester nun auch an der Universität Kassel für das Lehramt an Gymnasien eingeführt und für die Lehrämter an Grundschulen sowie an Haupt- und Realschulen noch einmal verändert wurden. Zudem wurde beim Grundschullehramt eine Unterscheidung von Lang- und Kurzfächern neu eingeführt, die erhebliche strukturelle Auswirkungen auf die Prüfungsordnungen und die Einschreibpraxis der betreffenden Teilstudiengänge hatte (vgl. Abschnitt 2.1.3).

Die Universität Kassel hat diese Schritte fristgerecht zum WS 2023/24 umgesetzt und zudem mit der Einführung Allgemeiner Bestimmungen für die Staatsprüfungsstudiengänge der Lehrerbildung eine Systematisierung und Vereinheitlichung herbeigeführt. Der Schritt in eine die Schulstufen hinsichtlich der Regelstudienzeiten gleich behandelnde Lehrerbildung ist hingegen zum Bedauern der Hochschule von Seiten des Gesetzgebers nicht herbeigeführt worden. Eine weitere wichtige Regelung betrifft die Festlegung, dass das Lehramt an Förderschulen künftig auch an der Universität Kassel studiert werden können soll, so dass dieser Studiengang zum WS 2024/25 startete.

- Ein zweites Feld, das erheblicher staatlicher Regulierung unterliegt, ist das des Psychologiestudiums. Eine bundesgesetzliche Regelung wurde hier insofern schon im vorangegangenen Berichtszeitraum bedeutsam, als die Neuregelungen für die Studiengänge der Psychologie ausgeprägte Konsequenzen hatten, da sich die Voraussetzungen für eine Approbation im Bereich der Psychotherapie schon aus dem Hochschulstudium und nicht erst aus einer hieran anschließenden Fortbildung ergeben.

1.4.2 Erweiterung des Studiengangportfolios und Profilbildung

Die in diesem Bericht geschilderten Entwicklungen korrespondieren in vielen Punkten unmittelbar mit dem Entwicklungsplan 2020 bis 2024 und mit der Zielvereinbarung der Hochschule mit dem Land. Auch wenn diese erst 2022 abgeschlossen wurde, gründete auch sie in wesentlichen Aussagen auf dem bereits 2020 in Kraft getretenen Entwicklungsplan. Dabei wurde eine für die weitere Entwicklung und Profilbildung der Universität wichtige Weichenstellung dann in der Tat erst mit dem Abschluss des Hessischen Hochschulpakts im Frühjahr 2020 finalisiert, und zwar die Einrichtung von zahlreichen neuen Professuren als Grundlage für die Verbesserung der Betreuungsrelationen und als Impuls für die Profilbildung der Universität Kassel insbesondere im Bereich der Forschung und Lehre zur Nachhaltigkeit. Die hierdurch ermöglichte bzw. angestoßene Entwicklung des Studiengangportfolios der Universität Kassel ist zugleich bedeutsam für das Bemühen der Universität Kassel, die erforderlichen Studierendenzahlen zu erreichen und hierzu in der Summe 250 Studienplätze im Bereich nachhaltigkeitsbezogener Studiengänge neu einzurichten. Auch wenn hierzu auch andere neue Studiengänge beitragen sollen, werden die Möglichkeiten, die mit der Profilbildung im Bereich der Nachhaltigkeit verbunden sind, hier einen wesentlichen Anteil haben (vgl. Abschnitt 2.1.2).

Im Berichtszeitraum wurde mit der Gründung des Kassel Institute for Sustainability auch eine weithin sichtbare Organisationsstruktur geschaffen, die eine integrative Rolle für dieses fachlich wie auch organisatorisch vielschichtige Feld wahrnimmt. Für den Bereich Studium und Lehre besonders bedeutsam ist hierbei die Zielvorstellung, mit einer größeren Anzahl von neuen Studiengängen – eine Orientierungsgröße bildet die Zahl zehn – entsprechende Ausbildungsbestandteile aus unterschiedlichen fachlichen Perspektiven einzubinden. Hierzu soll durch die Verbindung bestehender fachlich ausgerichteter Studiengänge mit einem neu geschaffenen Studienelement „integrierter Nachhaltigkeitsstudien“ im studiengangbezogen definierten

Umfang von 30 oder 60 Credits ein verfahrensmäßig und technisch angemessenes und zugleich gut integrierbares Modell geboten werden. Hierzu wurde im WS 2023/24 eine Zertifizierung des betreffenden Modells und der Studienelemente der Integrierten Nachhaltigkeitsstudien durchgeführt, um den Aufwand der Einrichtung und Akkreditierung neuer Studiengänge zu vermindern.

Mittlerweile liegen zahlreiche Studiengangkonzepte vor, die von diesen Möglichkeiten Gebrauch machen und darauf abzielen, etablierte Studienfächer mit diesem neuen Studienelement zu kombinieren und so neue attraktive Studienangebote zu schaffen. Weitere Beispiele integrieren diese Studienelemente im Rahmen ganz neu gestalteter Curricula. Weitere neue Studiengänge wurden in der Berichtsperiode bereits eingeführt. Im Spektrum der Studiengänge mit Nachhaltigkeitsbezug ist insbesondere der Masterstudiengang ‚Agriculture, Ecology and Societies‘ zu nennen, der zugleich als international ausgerichteter englischsprachiger Masterstudiengang das Portfolio der Studiengänge in dieser Richtung erweitert.

Hinzu treten im Berichtszeitraum aber auch weitere neue Studiengänge (vgl. Abschnitt 2.1.2). Als ebenfalls international ausgerichteter Studiengang wurde ein grundständiger Studiengang ‚Interkulturelle Sprach- und Kulturvermittlung‘ im Fachbereich Geistes- und Kulturwissenschaften eingerichtet, der in einer binationalen Variante mit der Université Angers studierbar ist und in diesem Rahmen auch eine Förderung der Deutsch-Französischen Hochschule erhalten hat. Hierzu zählt aber auch ein Studium für das Lehramt an Förderschulen ab dem Wintersemester 2024/25, dem die Universität Kassel eine dezidiert inklusionspädagogische Ausrichtung gegeben hat. Sodann wurden Planungen in Richtungen auf neue Studienangebote der Wirtschaftsinformatik seitens der Fachbereiche Wirtschaftswissenschaften und Elektrotechnik, Informatik konkretisiert.

1.4.3 Hergebrachte und neue Maßnahmen zur Studierendengewinnung

Im Bereich der Studierendengewinnung hat die Universität Kassel auf der einen Seite seit vielen Jahren gut etablierte und gut nachgefragte Kanäle und Angebote, die in Breite und Entwicklungsstand denen anderer Hochschulen entsprechen. So verfügt sie über im Sinne eines übergreifenden einheitlichen Modells gestaltete, umfassend informierende Studiengangseiten im Internet, die einen hohen Informationsgehalt für die einzelnen Studiengänge nach einem Modell und mittlerweile auch in englischer Sprache bieten. Neben die Informationsbereitstellung in digitaler Form treten gut etablierte Möglichkeiten, mit Studieninteressierten auch unmittelbar in Kontakt zu treten und ihnen die Möglichkeit zu geben, die Angebote der Hochschule zu erleben. Hierzu unterhält die Universität Kassel in einem größeren geographischen Raum vielfältige Kooperationsbeziehungen in den schulischen Bereich hinein. Neben die Besuche an Schulen durch die Allgemeine Studienberatung treten die Besuche von Schulklassen auf dem Campus. Hinzu kommen mit einem gut nachgefragten einwöchigen Schnupperstudium, das regelmäßig Ende Januar mit etwa 500 ‚Schnupperstudierenden‘ vorrangig aus den zwölften Klassen durchgeführt wird und mit den Studieninformationstagen, die regelmäßig Mitte Februar stattfinden, wichtige Möglichkeiten insbesondere für Schüler:innen den Campus kennenzulernen. Sie können sich vor Ort eingehend über das Studienangebot bzw. über einzelne Studiengänge informieren und hierdurch auch etwaige Hemmschwellen gegenüber dem Mikrokosmos Universität abbauen. Im weiteren Verlauf des Jahres gibt es neben den individuellen Beratungsangeboten besondere Workshops zur Studienwahl, die vor allem auf solche Studieninteressierte ausgerichtet sind, die zu einem fortgeschrittenen Zeitpunkt im Jahr noch keine klaren Präferenzen entwickelt haben. Auch das Frühstudium für besonders begabte Schüler:innen ist in diesem Kontext zu nennen, wenngleich hier die Teilnehmendenzahlen deutlich geringer sind.

An die eingehende Information und die entsprechende Entscheidung zu Fach und Hochschule der Wahl anschließende Prozesse der Einschreibung wurden weiterentwickelt und können Hemmnisse dadurch abbauen, dass diese Prozesse inzwischen vollständig digital stattfinden und im Regelfall keine Vorlage

physischer Dokumente mehr erfordern (vgl. Abschnitt 4.1.1). Eine Begleitung der betreffenden Prozesse erfolgt professionell und auf vielfältigen Kommunikationskanälen durch die 1st-Level-Instanz ‚Information Studium‘, die Teil der Allgemeinen Studienberatung ist. Flankierend zu den Einführungen der Fächer zum Studienstart stehen hochschulzentrale Angebote der übergreifenden Beratung von Studienanfänger:innen, die den Übergang an die Hochschule unterstützen.

Dieses hergebrachte Portfolio wurde im Berichtszeitraum in erheblicher Weise verstärkt und ergänzt. In besonderer Weise ist hier zunächst ein Projekt zu nennen, das die Hochschule aus Eigenmitteln ermöglicht hat, um die Bereitstellung von Studieninformationen auf den Studiengangseiten der Universität sowie den übergreifenden Informationsseiten im Internet qualitativ weiter zu verbessern und auf eine breitere und einheitlichere Basis zu stellen. Ein zweites wichtiges Projekt richtete sich darauf, Studierende insbesondere beim Übergang von der Schule in die Hochschule zu unterstützen und hierfür zum Beispiel ganz konkret solche Kommunikationen zu verbessern, die zwischen der Universität und eingeschriebenen Studierenden vor dem eigentlichen Studienstart oder ganz unmittelbar in den ersten Wochen des Studiums liegen (vgl. Abschnitt 3.4). Ein dritter Projektzusammenhang betrifft im engeren Sinne aufmerksamkeitserzeugende Maßnahmen, die solche Kanäle nutzen, wie sie auch in anderen Kontexten des Marketings eine Rolle spielen. Seit 2020 wurden mit einem Pilotprojekt Erfahrungen gesammelt, die vor allem den Einsatz sozialer Medien betreffen, aber beispielsweise auch Werbekampagnen im Internet oder die Erzeugung von Aufmerksamkeit für das Studienangebot der Universität Kassel im öffentlichen Raum. Mit diesen Maßnahmen wurde zunächst eine Reihe einzelner Studiengänge hervorgehoben und im Anschluss hieran bestimmte Cluster von Studiengängen, wobei eine neu entwickelte Clusterung der Studienangebote jenseits der hergebrachten Klassifikationen zum Einsatz gekommen ist.

Abbildung 3: Clusterung der Studienangebote



Die Erfahrungen, die mit diesen Maßnahmen gesammelt wurden, waren weiterführend und der Quervergleich mit anderen Universitäten verdeutlichte, dass hier auch

über die betreffenden Projekte hinaus eine Stabilisierung und Fortführung der verstärkten Informationsbereitstellung im Internet und der studienbezogenen Marketingmaßnahmen zur Gewinnung von Studierenden angezeigt war. Die hochschulweite Kommunikation und Distribution der Ergebnisse findet u.a. vermittels einer „Toolbox“ statt und findet mit einem „Runden Tisch“ zum Studierendenmarketing, den die für Kommunikation und Marketing zuständige Stabsstelle organisiert, auch einen Rahmen des wechselseitigen Austausches mit und zwischen den Fachbereichen.

Der Erfolg dieser Entwicklungen führte dazu, dass die zunächst projektbezogen bereitgestellten Ressourcen zu einem erheblichen Teil auf Dauer gestellt wurden und dass die vormalige Stabsstelle „Kommunikation, Presse- und Öffentlichkeitsarbeit“ – nun unter der neuen Bezeichnung „Kommunikation und Marketing“ – Aufmerksamkeit für die Studiengänge der Universität Kassel erzeugt und über diese im Internet informiert. Für die Zukunft wird neben der Weiterführung dieser Maßnahmen auch die im Berichtszeitraum eingerichtete Repräsentanz der Universität Kassel in der Kasseler Innenstadt, das UNI:Local, einen Rahmen dafür bieten, mit den Zielgruppen in Kontakt zu treten und ihnen die Studienmöglichkeiten an der Universität Kassel nahezubringen.

1.4.4 Vielfalt der Gestaltung des Studiums und der Studievoraussetzungen

Die vergleichsweise hohe Diversität der Studierenden ist ein bestimmendes Merkmal der Universität Kassel geblieben. Entsprechend dem in ihrem Diversity-Leitbild formulierten Ziel will die Hochschule diese Diversität auch weiterhin als eine Ressource begreifen. Zugleich drückt sich auch hier in einer Berücksichtigung dieser Vielfalt jene Offenheit aus, die die Universität Kassel in besonderer Weise als Teil ihres Charakters begreift. Neben den unterschiedlichen Bildungsvoraussetzungen bei den Personen mit in Deutschland erworbenen Hochschulzugangsberechtigungen – mit einem gegenüber der Vergangenheit aber zunehmenden Gewicht der Allgemeinen Hochschulreife (vgl. Tabelle 2) – sind hier insbesondere in einem wachsenden Umfang auch internationale Studierende zu nennen.

Teil des inklusiven Verständnisses von Bildung bleibt an der Universität Kassel zudem sowohl die Orientierung an Zielen der Gleichstellung wie auch an denen der Inklusion und auch einer weitergehenden Diskriminierungsfreiheit (vgl. Abschnitte 3.1 und 3.2). Das verantwortungsbewusste, eigenverantwortliche und auch auf dieser Grundlage erfolgreiche Studium als ein Leitbild, das das Studium möglichst aller Studierender prägt, blieb und bleibt ein wichtiges Thema. Die Universität Kassel hat versucht, hierzu neue Verfahren und Instrumente zu etablieren:

- Zu nennen ist die Etablierung und Weiterentwicklung von Instrumenten zur Beobachtung und Analyse dieser Bildungsverläufe. Dies ist etwa der Fall mit der – auch in der Zielvereinbarung mit dem Land ins Auge gefassten – Verankerung des Studienverlaufsmonitors im Qualitätsmanagement oder mit der zielgruppenorientierten Fortentwicklung von Befragungsinstrumenten, wie dies im Hinblick auf die Studierenden weiterbildender Masterstudiengänge oder im Hinblick auf internationale Studierende im Mastersurvey von 2023 erfolgt ist (vgl. Abschnitt 4.2.3).
 - Als neue Maßnahme wurde insbesondere das Bildungscoaching eingeführt. Es zielt darauf ab, in den Fächern eine Beratungsinfrastruktur aufzubauen, die mit hoher fachlicher und methodischer Fundiertheit unterstützende Beratung von Studierenden bietet, insbesondere wenn der Studienfortschritt gefährdet erscheint (vgl. Abschnitt 3.4).
 - Aber auch die Flexibilisierung des Studiums ist hier zu nennen. Bessere Information und Beratung, zusätzliche synchrone und asynchrone Lehrangebote, der Abbau von Hemmnissen eines flexiblen Studiums kann dazu beitragen, dass das Ziel einer Offenheit des Studiums auch in unterschiedlichen Lebenssituationen besser verfolgt werden kann. Einen Beitrag hierzu leisten die Aktivitäten, die über das Landesprogramm QuiS_flex ermöglicht wurden. Hier entstehen Konzepte und Maßnahmen, die in Projekten der Fachbereiche oder in einzelnen Studiengängen entwickelt und erprobt werden.
- Besondere Belange wurden im Hessischen Hochschulgesetz auch zunächst durch weiter ausdifferenzierte Regelungen zum Teilzeitstudium aufgegriffen. Hemmnisse für ein Studium mit gegenüber einem Vollzeitstudium vermindernden zeitlichen Ressourcen sollen demzufolge abgebaut und die Einführung von gesonderten Teilzeitstudiengängen in Erwägung gezogen werden. Zudem sollen die Hochschulen in besonderer Weise über diese Studienmöglichkeiten informieren. Mit der umfassenden Abfrage der entsprechenden Studienmöglichkeiten in Teilzeit bei den Fachbereichen und der Überarbeitung der betreffenden Darstellung im Internet im Rahmen des Hochschulkompasses der Hochschulrektorenkonferenz und der hochschuleigenen Informationen hierzu wurden die Informationsgrundlagen verbessert. Wie weit tatsächlich regelrechte Teilzeitstudiengänge eine Lösung sein sollen, bleibt abzuwarten.
- Eine bedeutsame Gruppe mit spezifischen Bedarfslagen sind die internationalen Studierenden in Masterstudiengängen. Nachdem Ende 2019 ein Abschlussbericht einer hochschulinternen Prozessgruppe vorgelegt worden war, die sich mit der ‚Customer Journey‘ internationaler Masterstudierender befasst hat, wurden in den Folgejahren zunächst Realisierungsmöglichkeiten für die empfohlenen Maßnahmen gesucht und dann auch gefunden. Umgesetzt wurden zunächst die Digitalisierung des Einschreibvorgangs, die Professionalisierung der visa- und aufenthaltsrechtlichen Beratung von Studierenden im International Office, die Ausweitung englischsprachiger Informationen zum Studium an der Universität Kassel oder die Einbindung spezifischer, die Zielgruppe betreffender Fragestellungen in das Qualitätsmanagement der Hochschule (vgl. Abschnitt 3.3). Hierzu gehört aber auch ein auf Dauer angelegter Arbeitskreis, in dem der Austausch und die Zusammenarbeit der beteiligten zentralen und dezentralen Akteure institutionalisiert wird, um zentrale Prozesse der Informationsteilung, der Beratung und Betreuung zu koordinieren.
- Besondere Belange von Studierenden und die Vermeidung von Diskriminierung und Benachteiligung waren und sind ein wichtiges Thema, das mit der Zugänglichkeit tertiärer Bildung eng verbunden ist. Die gesetzlichen Regelungen des Hessischen Hochschulgesetzes haben dieser Thematik auch mit der Novellierung des Jahres 2021 noch einmal eine herausgehobene Rolle gegeben. So wurde die Funktion einer ‚Ansprechperson für Antidiskriminierung‘ eingerichtet, die zunächst von der Gleichstellungsbeauftragten der Hochschule wahrgenommen wurde und mittlerweile eine andere Zuordnung in der Stabsstelle Gleichstellung erfahren hat (vgl. Abschnitt 3.2). Ebenfalls neu in das Hochschulgesetz aufgenommen wurde die Funktion eines/einer Beauftragten für Studium und Behinderung, die an der Universität Kassel auch zuvor bereits von einem professoralen Mitglied mit hoher fachlicher Kompetenz und Nähe zu diesem Aufgabengebiet wahrgenommen wurde (vgl. Abschnitt 3.1).

1.5 Ebenenübergreifende Zusammenarbeit zu Studium und Lehre

Die Entwicklung und Durchführung von Strategien und Maßnahmen benötigt hierzu geeignete Räume. Neben der Weiterführung praktischer Verbesserungen hat der Diskurs über Fragen der Qualität von Studium und Lehre auch als Ausdruck gemeinsamer Ziele einer Gemeinschaft der Lernenden und der Lehrenden hohe Bedeutung. Im Berichtszeitraum ist die diskursive und konsensorientierte Gestaltung von Prozessen der Willensbildung und der Entscheidungsfindung für Studium und Lehre weitgehend in den etablierten Formen fortgeführt worden. Gemeinsam insbesondere auch mit den Studierenden wurden und werden neue Regelungen eingeführt sowie Veränderungen von Prüfungsordnungen und Studienstrukturen vorgenommen, die von ihrer Grundtendenz den Zielen des Entwicklungsplans entsprachen und weiterhin entsprechen: Übersteuerungen zu vermeiden und Freiräume zu schaffen.

Die geregelte und kontinuierliche Zusammenarbeit der unterschiedlichen Akteure ist gerade in diesem Bereich von besonderer Bedeutung. Neben der Institutionalisierung entsprechender Kommunikationen kommt der Governancestruktur und ihrer Arbeits- und Lebensfähigkeit hohe Bedeutung auch für rechtskonforme Regelungen zu. Zusätzlich zu den gesetzlich vorgesehenen Gremien, die auf dezentraler und zentraler Ebene auch dafür zuständig sind, Studiengänge einzuführen, Prüfungsordnungen zu erlassen, den Einsatz der QSL-Projektmittel (vgl. Abschnitt 4.3) mit zu gestalten oder den Diskurs zur Qualität von Studium und Lehre zu führen, gibt es an der Universität Kassel weitere Gremien und Arbeitskreise, die ebenfalls dazu beitragen, diese Themen mitzugestalten und ihrer Diskussion kontinuierlich einen Rahmen zu geben. Eine Neuerung, die offenbar gute Beiträge hierzu leisten kann, ist die ausgeweitete Funktion, die Ende 2021 durch das Hochschulgesetz den zuvor im QSL-Kontext tätigen Kommissionen der Fachbereiche (nun als „Studienkommissionen“) im Vorfeld der Fachbereichsratsbefassungen mit Themen von Studium und Lehre übertragen worden ist.

Als wichtige Diskussionsplattform zu nennen ist hier aber auch die Konferenz der Studiendekaninnen und Studiendekane, die regelmäßig dreimal im Semester zusammentritt und in deren Sitzungen zentrale Entwicklungsthemen für Studium und Lehre diskutiert werden. Von hoher Bedeutung ist insbesondere der Austausch zwischen der hochschulzentralen Ebene und den Fachbereichen. Bedeutsam ist aber auch die Kommission des Senats für Angelegenheiten von Studium und Lehre, der es obliegt, für den Senat eine vorgelagerte Prüfung und Diskussion der Prüfungsordnungen und verwandter Regelungen zu führen. Zugleich gibt ihr die Evaluationssatzung die Zuständigkeit einer Evaluationskommission, in der im Berichtszeitraum etwa über die Fortentwicklung des Fragebogens für die Lehrveranstaltungsevaluation gesprochen worden ist oder zuvor über die Einführung eines digitalen Systems zu deren Durchführung. Mit veränderter Funktion und Zusammensetzung ist hier auch die Zentrale Studienkommission zu nennen, die seit der Integration der QSL-Mittel in das Sockelbudget und den betreffenden gesetzlichen Neuregelungen die Vergabe der zentralen QSL-Projektmittel lenkt (vgl. Abschnitt 4.3). Eine weitere Kommission, in der immer wieder Themen von Studium und Lehre aus dem Blickwinkel der Internationalisierung betrachtet werden, ist die Kommission zur weiteren Internationalisierung der Universität Kassel.

Zu nennen sind hier aber auch verschiedene Arbeitskreise, die zwar keine formal definierten Kompetenzen ausüben, die aber für den ebenenübergreifenden Austausch nichtsdestoweniger eine Rolle spielen. Hier ist etwa an den Arbeitskreis zur Qualitätsentwicklung in der Prüfungsverwaltung unter Einschluss der Prüfungsämter und -ausschüsse zu denken, an den Arbeitskreis zur Fortentwicklung der Customer Journey internationaler Masterstudierender, an den ‚Runden Tisch Studienberatung‘, den ‚Runden Tisch Erstsemestereinführung‘, den ‚Runden Tisch Marketing‘ oder das ‚Semestergespräch Studium und Behinderung‘, das unter Beteiligung des hochschulweiten Beauftragten für Studium und Behinderung und seines Stellvertreters sowie der Beauftragten der Fachbereiche geführt wird. Ebenso ist hier aber auch der Beirat

des Servicecenters Lehre zu nennen, der für Fragen der Lehrinnovation und der Unterstützung der Lehre nicht nur diese zentrale Einrichtung berät, sondern etwa auch hochschulzentrale Antrags- und Förderverfahren begleitet und unterstützt.

Die Arbeit dieser Gremien stellt einen wichtigen Beitrag zur Diskussionskultur und für den Austausch von Informationen und Sichtweisen dar. Die Beteiligung hieran ist daher ein hohes Gut für die Hochschule und ihre Organisationskultur. Denjenigen Personen, die hier mitwirken und mit ihrem Engagement dazu beitragen, die betreffenden Fragestellungen zu gestalten, gilt Dank. Insbesondere gilt dies mit Blick auf die Vertreter:innen der Studierenden, die viel Zeit und großes Engagement in diese Gremien und Diskussionskontakte einbringen.



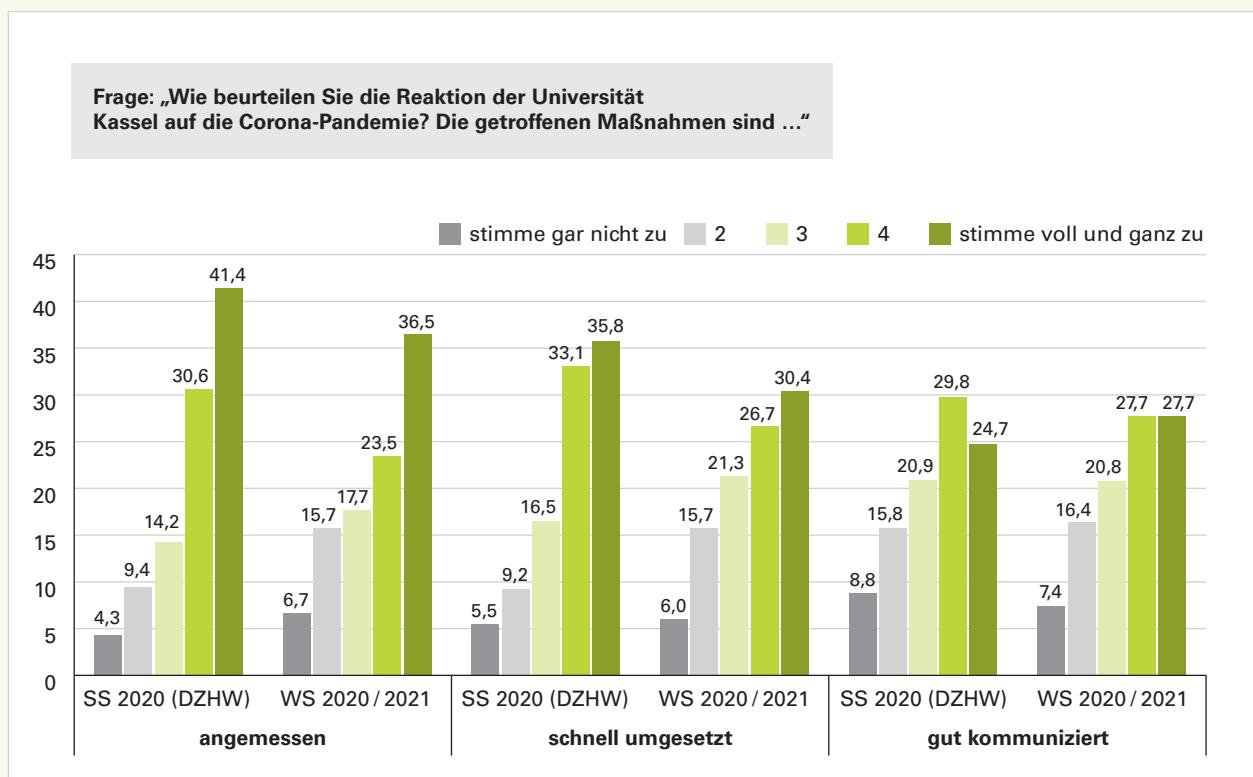


Exkurs: Herausforderungen der Corona-Pandemie

Exkurse sind für einen Bericht dieser Art ungewöhnliche Durchbrechungen einer eigentlich systematisch angelegten Gliederung. Für die Corona-Pandemie und ihre Darstellung soll eine solche Ausnahme gemacht werden. Dabei ist es nicht das Ziel, in diesem Bericht die einzelnen Phasen der Pandemie minutös nachzuzeichnen, in denen der Präsenzbetrieb zunächst ganz und dann für den größten Teil der Lehrveranstaltungen ruhte und erst nach und nach und unter besonderen, sich im Zeitverlauf immer wieder verändernden Bedingungen des Einsatzes von Abstandsregelungen, Coronatests und Hygienemaßnahmen sowie weiteren Schutzmaßnahmen wiederaufgenommen wurde. Es ist aber wichtig, insbesondere solche Reaktionen auf die Herausforderung der Corona-Pandemie aufzuzeigen, die für Studium und Lehre in dieser Zeit und über sie hinaus wirksam wurden.

Die Corona-Pandemie stellte von 2020 bis 2022 eine zuvor sicherlich kaum vorstellbare Beeinträchtigung des Hochschulbetriebs dar, die insbesondere die Durchführung von Studium und Lehre an einer Präsenzuniversität stark geprägt hat. Besonders hervorzuheben ist dabei die schnelle Anpassungsfähigkeit aller Beteiligten sowie die konstruktive Zusammenarbeit zwischen Fachbereichen, Lehrenden, Studierenden und hochschulzentralen Instanzen wie Präsidium, zentralen Gremien und Einrichtungen und Verwaltung. Die gesammelten Erfahrungen und entwickelten Lösungen haben nicht nur zur unmittelbaren Krisenbewältigung beigetragen, sondern werden auch langfristig Einfluss auf die Gestaltung von Studium und Lehre haben. So wie auch in anderen gesellschaftlichen Teilsystemen eine zuvor nicht vorstellbare Wirkung dieser Sondersituation mit ihren unterschiedlichen Phasen erkennbar wurde, galt dies auch für den Betrieb der Hochschulen. Unter vielfach – trotz umsichtiger Unterstützung durch das Hessische Ministerium für Wissenschaft und Kunst und die Landesregierung – hoher Unsicherheit mussten

Abbildung 4: Bewertung der Maßnahmen der Universität Kassel



gleichermaßen umsichtige wie innovative Maßnahmen ergriffen werden, um einen Studien- und Lehrbetrieb bestmöglich zu gewährleisten. In dieser außergewöhnlichen Zeit wurden neue Lösungen entwickelt und implementiert, die von der Digitalisierung der Lehre über die Anpassung von Prüfungsmodalitäten bis hin zur Ausweitung der Beratungs- und Unterstützungsangebote reichten.

Die Hochschulen – und so auch die Universität Kassel – mussten ihren Betrieb zu Beginn des Sommersemesters 2020 nahezu vollständig auf eine digitale Durchführung der Lehre umstellen und nutzten hierzu neben Instrumenten der asynchronen Bereitstellung von Lehrinhalten (vgl. Abschnitt 4.1.1) insbesondere Videokonferenzsysteme, um für die Lehrveranstaltungen, aber auch für zahlreiche andere relevante Zusammenhänge – beispielsweise Prüfungs- und Beratungskontexte, aber auch für den Gremienbetrieb – eine Möglichkeit der Durchführung ohne unmittelbare persönliche Begegnung zu finden, da es diese aufgrund der Kontaktbeschränkungen zu vermeiden galt. Die schnelle Umstellung auf diese digitalen Lehr- und Arbeitsformate wurde von allen Beteiligten mit großem Engagement getragen.

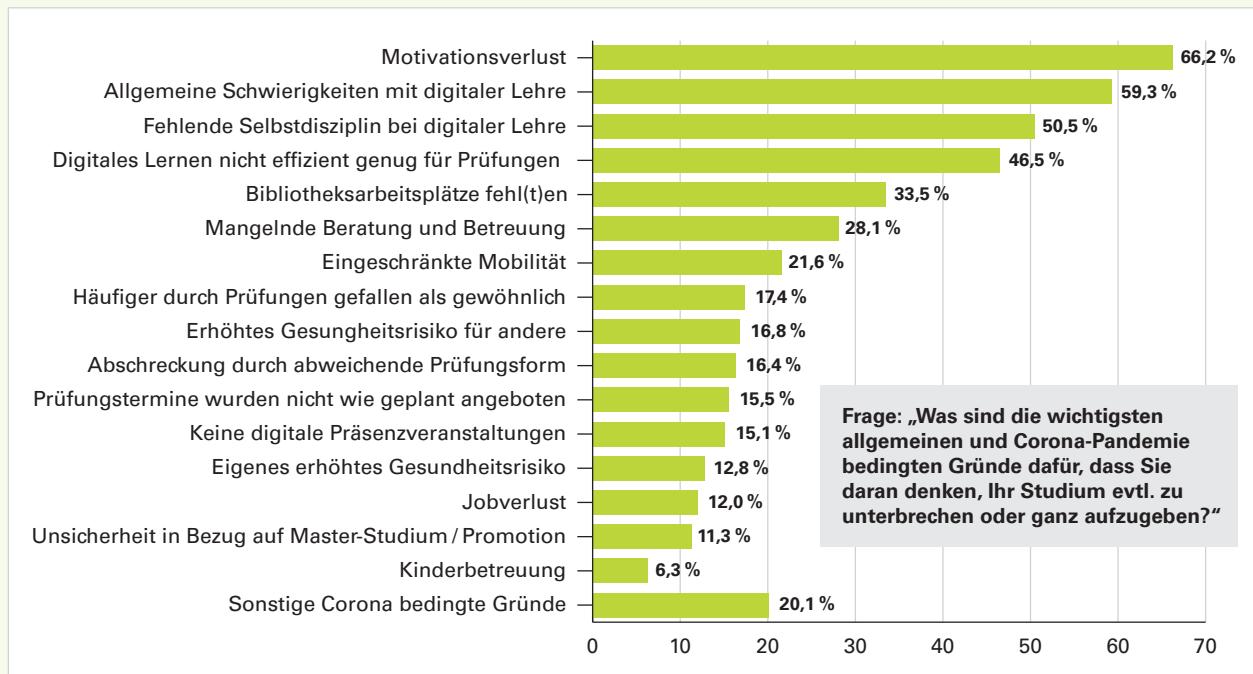
Der vom Kanzler der Universität geleitete Krisenstab der Hochschule, der bereits in der zweiten Hälfte des Wintersemesters 2019/20 seinen Betrieb aufgenommen hatte, wurde in dieser Zeit zu einem wichtigen Ort der Situationsanalyse und der Formulierung von Handlungsvorschlägen und -vorgaben für viele Bereiche der Hochschule, was im Hinblick auf diesen Bericht insbesondere Studium und Lehre, die Gremientätigkeit aber auch die Arbeits- und Funktionsfähigkeit der dezentralen und der zentralen Verwaltungen sowie von Serviceeinrichtungen wie der Universitätsbibliothek, des Servicecenters Lehre, des Internationalen Studienzentrums oder des ITS betraf. Sie alle hatten in dieser Zeit ihre Arbeitsweisen erheblich anzupassen und immer wieder fortzuentwickeln. In phasenweise mehreren Sit-

zungen pro Woche wurden in diesem Krisenstab Handlungs- und hiermit korrespondierende Informationsansätze entwickelt, die dann auf unterschiedlichen digitalen Wegen – insbesondere über die Homepage und per E-Mail – an die unterschiedlichen Mitgliedergruppen der Hochschule kommuniziert wurden, um auch bei diesen möglichst weitgehende Handlungssicherheit zu erzeugen und die unterschiedlichen Bereiche der Hochschule funktionsfähig und lebendig zu erhalten.

Ausweislich der Ergebnisse von Befragungen wie auch von individuellen Rückmeldungen innerhalb und außerhalb der Gremien konnte dieses Ziel weitgehend erreicht werden. So fielen die Rückmeldungen der Studierenden zur Krisenbewältigungsstrategie der Hochschule überwiegend deutlich positiv aus. Besonders hervorgehoben wurden die schnelle Reaktionsfähigkeit der Universität und die gelungene Aufrechterhaltung des Lehrbetriebs unter den herausfordernden Bedingungen (vgl. Abbildung 4).

Demgegenüber dürfte es allerdings noch nicht in Ansätzen möglich sein, eine wirkliche Gesamtbeurteilung der Auswirkungen der Corona-Pandemie im Hinblick auf die Bildungsverläufe der Studierenden vorzunehmen. Es ist vielmehr davon auszugehen, dass Studienverläufe hierdurch nachhaltig geprägt wurden und auch noch immer werden. Hinzu kommt: Infolge der Auswirkungen auf die Bildungsverläufe von Schülerinnen und Schülern, die erst in den kommenden Jahren an die Hochschulen kommen werden, ist davon auszugehen, dass diese Auswirkungen auch noch für etliche Jahre individuelle Studienvoraussetzungen prägen dürften. Auch diese Auswirkungen sind zum derzeitigen Zeitpunkt noch kaum zu ermessen und werden auch gegenüber anderen Trends und Entwicklungen nicht abgrenzbar sein, so dass eine klare analytische Bewertung was etwa den zu erwartenden Studienerfolg und die hierzu erforderliche Studiendauer betrifft, derzeit nicht möglich ist.

Abbildung 5: Corona-Pandemie bedingte Gründe für evtl. Studienabbruch oder -unterbrechung



An der Universität Kassel wurden zu Beginn der Corona-Pandemie schon im Sommersemester 2020 aufgrund der frühzeitig erkennbar starken Beeinträchtigungen des Hochschulbetriebs durch den Senat prüfungsrechtliche Vorkehrungen getroffen, um den Studienverlauf mit Blick auf die besonderen pandemiebedingten Einschränkungen über das Normalmaß hinaus weitergehend flexibilisieren zu können. Ein zentrales Element dieser Flexibilisierung war die Möglichkeit der Prüfungsausschüsse, von den in den Fachprüfungsordnungen festgelegten Prüfungsformen abzuweichen und alternative, aber nach gleichen Maßstäben bewertbare Prüfungsformate zu genehmigen. So konnten Prüfungen in Modulen ermöglicht werden, deren Durchführung andernfalls unter den geltenden Hygienebestimmungen nicht möglich gewesen wäre. Eine weitere wichtige Flexibilisierung betraf die Abfolge von Studien- und Prüfungsleistungen. Von der regulär vorgeschriebenen Reihenfolge konnte abgewichen werden, wenn Leistungen aufgrund der pandemiebedingten Sondersituation nicht wie üblich erbracht werden konnten. Auch bei verpflichtenden Auslandsaufenthalten, Praktika oder vergleichbaren Formaten wurden durch die Prüfungsausschüsse alternative Formen der Leistungserbringung ermöglicht. Erforder-

lich war zudem die Einführung von Prüfungen per Videokonferenz, für die spezifische Rahmenbedingungen festgelegt wurden. Diese umfassten die Sicherstellung des Einverständnisses aller Beteiligten, die sichere technische Durchführung, die zuverlässige Identitätsfeststellung der Prüflinge sowie die Gewährleistung der Prüfungsintegrität. Bei technischen Störungen wurden entsprechende Regelungen getroffen, die sicherstellten, dass den Studierenden keine Nachteile entstanden.

Ergänzend wurden durch die Hochschule wie auch durch das Land Möglichkeiten des ‚Freiversuchs‘ geschaffen, um auf möglicherweise pandemiebedingt schlechteres Abschneiden der Studierenden in Prüfungen reagieren zu können und um im Vorfeld von Prüfungen entsprechende Besorgnisse abbauen zu können und Studierende trotz der Beeinträchtigungen zu einer Prüfungsteilnahme durch erweiterte Wiederholungsmöglichkeiten zu ermuntern. Dies gelang offenbar auch: In der Befragung zur digitalen Lehre im Wintersemester 2020/21 (vgl. Abschnitt 4.2.3) wurde die Freiversuchsregelung von 77,5 Prozent der Befragten als ‚entlastend‘ bei der Prüfungsvorbereitung eingeordnet und sie kann somit als angemessene und wirksame Maßnahme betrachtet werden. Diese Regelungen prüfungs- und

immatrikulationsbezogener Art wurden vom Sommersemester 2020 bis zum Wintersemester 2021/22 jeweils semesterweise verlängert und durften dazu beigetragen haben, dass Einbrüche bei der Prüfungsaktivität insgesamt vermieden werden konnten (vgl. Abbildung 7). Die Flexibilisierungen waren nicht nur eine Reaktion auf die unmittelbaren Herausforderungen der Pandemie, sondern haben auch wichtige Erkenntnisse für künftige Gestaltungen von Prüfungsformaten und -modalitäten geliefert. Flexible Regelungen bei gleichzeitiger Wahrung akademischer Standards sind, wie sich zeigte, möglich und können zur Modernisierung des Prüfungswesens beitragen.

Weiterhin wurde auf Landesebene insofern eine ungewöhnliche Regelung getroffen, als im Verordnungswege geregelt wurde, dass eine ‚individuelle Regelstudienzeit‘ insbesondere im Hinblick auf die Regelungen des Bundesausbildungsförderungsgesetzes eingeführt wurde, derzu folge die betreffenden Semester bei der Ermittlung der Anzahl der Fachsemester nicht mitgezählt werden, so dass die Förderhöchstdauer erst zu einem hinausgeschobenen späteren Zeitpunkt erreicht wird. Zugleich allerdings wurden Aspekte der

Hochschulstatistik und der Hochschulfinanzierung von diesen Regelungen explizit ausgenommen. Einerseits hatte und hat dies durchaus eine Plausibilität, andererseits ist angesichts des oben Beschriebenen aber durchaus davon auszugehen, dass die Pandemie Studienverläufe erschwert und verlangsamt hat, so dass der Vergleich statistischer Daten auch in diesem Bericht immer wieder eingedenkt dieser Auswirkungen kontextualisiert werden muss.

Der Wechsel der Lehre weitgehend in digitale Bahnen konnte den Umständen entsprechend insgesamt gut gemeistert werden. Die Situation der Studierenden, die mit einem plötzlichen Wechsel in diese Lehr- und Prüfungsformen konfrontiert waren, wurde schon im Sommer 2020 in einer Studierendenbefragung des Deutschen Zentrums für Hochschul- und Wissenschaftsforschung an einer größeren Anzahl deutscher Hochschulen genauer analysiert, an der sich die Universität Kassel beteiligt hat. Sie führte im Wintersemester 2020/21 zudem in Anlehnung an diese Befragung wie auch an die üblichen Befragungen der Studierenden in den unterschiedlichen Studiengangtypen eine weitere Befragung durch, um im Zeitverlauf beobachten zu

Abbildung 6: Veränderung von bestimmten Aspekten während der Pandemie

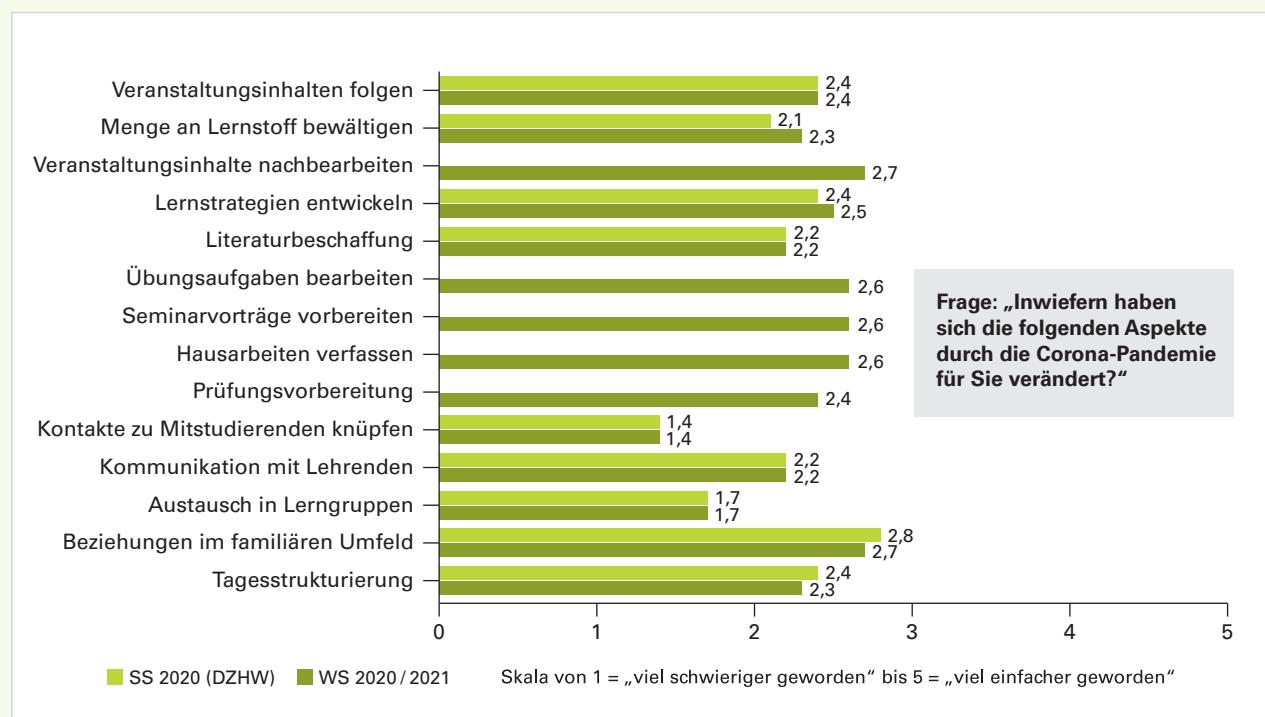


Abbildung 7: Nur aufgrund der Freiversuchsregelung angetretene Prüfungen

PRÜFUNGEN AUFGRUND DER FREIVERSUCHSREGELUNG				
	SS 2020		WS 2020 / 2021 (inkl. geplante)	
	Prozent	absolut	Prozent	absolut
Mehr als 5	0,8	21	0,5	14
5	1,1	29	0,5	13
4	2,2	59	0,6	17
3	5,2	138	2,5	67
2	9,6	256	7,0	186
1	15,3	410	14,7	391
keine	65,9	1.761	74,2	1.976

Frage „Alle im Sommersemester 2020 abgelegten Prüfungsleistungen werden bei Nichtbestehen nicht als Fehlversuch angerechnet (Freiversuchsregelung). Wie viele Prüfungen haben Sie nur angetreten, weil das Ergebnis bei Versagen nicht als Fehlversuch gewertet wird?“

können, ob und wie sich die pandemiegeprägte Situation der Studierenden veränderte (vgl. Abschnitt 4.2.3). Trotz unbestreitbar auftretender Schwierigkeiten und wahrgenommener Defizite im Vergleich zum eigentlich auf Präsenz angelegten normalen Hochschulbetrieb wurden im Vergleich der Semester deutliche Verbesserungen wahrgenommen und der hohe Grad an Engagement und an Bereitschaft, mit der unerwarteten Situation gemeinschaftlich einen konstruktiven und guten Umgang zu finden, war gut erkennbar.

Besondere Aufmerksamkeit war und ist in Zusammenhang mit der Corona-Pandemie auf Aspekte der internationalen Mobilität zu richten. Im Bereich der outgoing mobility führte die Pandemie dazu, dass entsprechende Aktivitäten zunächst nahezu abrissen: Geplante Aufenthalte im Ausland mussten vielfach storniert und Studienverläufe anders geplant werden. Umgekehrt hatte die Pandemie auch auf internationale Studierende starke, wenn auch durchaus ambivalente Auswirkungen. Während phasenweise ein Studium aus der Distanz in technischer Hinsicht gut stattfinden konnte und auch die Prüfungsmodalitäten eine Anwesenheit am Hochschulort nicht zwingend erforderlich machten, haben andere internationale Studierende in besonderer Weise mit Belastungen zu kämpfen gehabt, und zwar insbesondere dadurch, dass sie am Hochschulort unter Vereinsamung und Isolation gelitten haben. Auch haben Möglichkeiten der Einreise bzw. der Visabeantragung und -erteilung sich zum Teil erheblich verschlechtert.

Die Studiensituation, aber auch Aspekte des Belastungserlebens und der sozialen Situation wurden auch vor diesem Hintergrund während der Pandemie bewusst in den Blick genommen. Die Befunde aus den Befragungen und weitere Einblicke in die Situation der Studierenden und der Lehre wurden in verschiedenen Hochschulgremien und auf verschiedenen Ebenen beleuchtet. Diese Analysen bildeten einen Hintergrund der ergriffenen Maßnahmen. Vor allem die Belange solcher Studierender, die in besonderer Weise auf zeitliche bzw. räumliche Flexibilität angewiesen sind, waren immer wieder ein besonderer Gegenstand der Analyse, etwa was die phasenweise stark eingeschränkten Möglichkeiten der Fremdbetreuung von Kindern betraf. Ergänzt wurden die medialen bzw. technischen und rechtlichen Vorkehrungen für die besondere Studiensituation auch durch besondere soziale und psychologische Vernetzungs-, Unterstützungs- und Beratungsangebote, die die Universität Kassel aus gesondert hierfür bereitgestellten Mitteln des Landes (im Rahmen des Programms „QuiS_plus“), aber auch aus Hochschulmitteln bereitstellen oder verstärken konnte. Hinzu kamen sowohl aus gesondert bereitgestellten Landes- als auch aus Hochschulmitteln vorgenommene Investitionen in die angesichts der spezifischen Bedingungen auszubauenden technischen Systeme und Infrastrukturen, von denen noch ausführlicher die Rede sein wird (vgl. Abschnitt 4.1.1).

Konkreter kann die Entwicklung während der Pandemie noch einmal mit Blick auf das ‚LEO‘ nachgezeichnet werden: Auch vor Beginn der Corona-Pandemie war die Möglichkeit für Studierende, Lernorte auf dem Campus zu finden, von herausgehobener Bedeutung. Zu nennen ist hier neben den teilweise fachnah bereitgestellten Arbeitsflächen und den in den letzten Jahren fortentwickelten, im Zuge der unterschiedlichen Sanierungsmaßnahmen attraktiv gestalteten Angeboten der Universitätsbibliothek an den unterschiedlichen Standorten der LEO Lernort am Standort Holländischer Platz. Er ist täglich von 8–20 Uhr geöffnet und wird regelmäßig täglich von bis zu 500 Studierenden der Universität Kassel genutzt, um individuell zu lernen, sich in Kleingruppen zu treffen, an einem Computerarbeitsplatz zu arbeiten oder sich durch die studentischen Lern- und Schreibberater:innen unterstützen zu lassen.

Coronabedingt musste das ‚LEO‘ vom 16. März bis zum 20. September 2020 vollständig schließen. In dieser Zeit wurde die studentische Lern- und Schreibberatung telefonisch angeboten und ein Hygienekonzept erarbeitet, das auf eine möglichst baldige Wiedereröffnung abzielte. Die Anzahl der Arbeitsplätze wurde in diesem Zuge reduziert und die Möblierung verändert, um einen ausreichenden Sitzabstand zwischen den einzelnen Nutzer:innen zu gewährleisten. Über die Erfassung der Campuscard wurde eine datengeschützte elektronische Registrierung der Nutzer:innen ermöglicht, um eine Zutrittskontrolle zu gewährleisten. Eine elektronische Anzeige gab Auskunft über die Anzahl der freien Plätze; Desinfektionsmittel sowie ein Mund-Nasen-Schutz wurden bereitgestellt und waren verpflichtend zu nutzen, die Öffnungszeiten wurden reduziert.

Auf Grundlage dieser Maßnahmen konnte das LEO tatsächlich vergleichsweise früh – im September 2020 – wieder geöffnet werden. Die Studierenden nahmen dies in kurzer Zeit sehr gut an. Zudem wurde ab Januar 2021 das Unterstützungsangebot im LEO um digitale Formate erweitert, die auch heute noch genutzt werden: die Veröffentlichung von Lern- und Schreibtipps über den LEO Instagram-Account sowie eine regelmäßig digital durchgeführte offene Lerngruppe (Videokonferenz), die es Studierenden ermöglichte, studiengangsübergreifend trotz der coronabedingten Einschränkungen in Kontakt zu treten und mit sozialer Einbindung zu lernen und zu arbeiten. Seit Oktober 2022 ergänzte darüber hinaus die digitale Lernpartner:innenbörsen LUKS das vor Ort bestehende Angebot im LEO Lernort. Von Studierenden wird sowohl die digitale als auch die analoge Variante der Lernpartner:innenbörsen aktiv genutzt.

So konnte der LEO Lernort für Studierende der Uni Kassel trotz coronabedingter Einschränkungen nahezu durchgängig (vgl. Tabelle 14) ein angenehmes und gut ausgestattetes räumliches Umfeld zum Lernen und für Begegnungen bieten. Das gut funktionierende Hygienekonzept wurde im Laufe des Jahres den veränderten Bedingungen angepasst. Am 25. November 2021 konnte sogar das 5-jährige Bestehen des LEO Lernort gefeiert werden. Ab dem Juni 2022 fielen die Maßnahmen des Hygienekonzeptes wie Eingangskontrolle, Check-in und Maskenpflicht weg, Möblierung und Sitzplatzanzahl wurden wieder auf das Vor-Corona-Niveau rückgebaut bzw. erweitert. Mit dem Ende der Corona-Pandemie sind die Lernorte insofern besonders bedeutsam geblieben, als sie Studierenden die Möglichkeit geben, das gemeinsame Erleben des Studiums wieder aufzunehmen und solchen Tendenzen zu begegnen, die verstärkt unter dem Stichwort der Vereinsamung angesprochen werden.

Während diese Beschreibung für einen exemplarisch gewählten Ort innerhalb der Hochschule noch einmal konkrete Aspekte der Entwicklung vor Augen führt, ist ein wichtiger gesamtheitlicher Maßstab für die Bedingungen der Pandemie die Prüfungstätigkeit während der betreffenden Jahre. Insgesamt konnte vermittels der beschriebenen Maßnahmen das Prüfungsgeschehen als ein wesentlicher Beleg für eine erfolgreiche Studienaktivität der Studierenden über weite Strecken der Pandemie sowohl hinsichtlich der Anzahl durchgeführter Prüfungen als auch hinsichtlich des durchschnittlichen Prüfungserfolges der Geprüften relativ stabil gehalten werden: Es zeigt sich, dass die Anzahl der Prüfungen in den ersten beiden pandemiegeprägten Semestern noch weitgehend auf dem quantitativen Niveau der vorangegangenen Semester lag (ca. 88.000 im WS 2019/20 und ca. 75.000 im SS 2020).

Seit dem SS 2021 nahm die Zahl zunächst leicht, dann deutlicher ab (auf ca. 78.000 im WS 2021/22). In der

relativen Verteilung ist ebenfalls erkennbar, dass sich die Gesamtsituation im Hinblick auf die Quote bestandener Prüfungen in den Semestern der Pandemie nicht stark von vorangegangenen Semestern unterschied (üblicherweise werden ca. 88 Prozent bestanden, in der Pandemie waren es 84 Prozent bis 86 Prozent). Auch die Durchschnittsnoten vor und während der Pandemie unterschieden sich kaum, sie liegen über die Jahre relativ konstant zwischen 2,2 und 2,3 mit nur schwach ausgeprägter Tendenz zu minimal besseren Noten während der Pandemie. Eine weitere Analyse zeigt, dass während der Pandemie jährlich genauso viele Absolventinnen und Absolvent:innen die Hochschule mit Abschluss verlassen haben wie vor der Pandemie; die Zahl der Exmatrikulationen ohne erfolgten Studienabschluss ist in diesen Semestern nicht deutlich höher gewesen als in vorangegangenen Semestern (vgl. Tabelle 15).

Tabelle 14: Nutzung des LEO Lernorts

Jahr	Gesamtanzahl Nutzer:innen	Anzahl Öffnungstage	Durchschnittl. Anzahl Nutzer:innen pro Tag	Anzahl Lern- & Schreibberatungen
2020*	45.328	136	333	65
2021*	31.208	228	137	158
2022*	103.642	334	310	202
2023	143.856	342	421	291

* unterschiedliche starke Einschränkungen durch Corona-Hygienemaßnahmen

Tabelle 15: Anzahl der Studierenden mit Exmatrikulation im Folgesemester

Studierende	WS 2019/20	SS 2020	WS 2020/21	SS 2021	WS 2021/22	SS 2022
Im Folgesemester nicht mehr eingeschriebene Studierende	2.568	3.011	2.478	2.844	2.465	2.770
davon mit bestandener Abschlussprüfung im Berichtssemester	813	753	846	825	807	876
Ohne Abschluss im Berichtssemester	1.755	2.258	1.632	2.019	1.658	1.894
insgesamt	25.103	23.219	24.607	22.800	23.699	21.904



2 Fortentwicklungen akademischer Qualifizierungsangebote und des Angebotsportfolios

Eine hohe Qualität der Lehre gehört zum Profil der Universität Kassel, gleichzeitig kommt ihr als einziger staatlicher Hochschule in Nordhessen eine wichtige Rolle in der Versorgung der Region mit akademisch qualifizierten Fach- und Führungskräften zu. Nach einer Phase stetig steigender Studierendenzahlen sind diese zuletzt erheblich gesunken. Angesichts des demografischen Trends und der Veränderungen im Studiererverhalten ist dies eine Entwicklung, wie sie auch an anderen deutschen Universitäten zu beobachten ist. Sie geht einher mit steigenden Bedarfen einer Flexibilisierung von Studium und Lehre und neuen Anforderungen an die Qualifikationen hoch ausgebildeter Fachkräfte in einer sich wandelnden Berufswelt. Eine zukunftsfähige Lehre muss daher gute Lernumgebungen, differenzierte Lernpfade und eine intensive Lernbegleitung bieten können. Dementsprechend sollen alte und neue Studiengänge auf diese sich verändernden Bedingungen eingehen, vorhandene Studiengänge sind zu modifizieren und neue entsprechend anzulegen.

Gegenstand dieses Abschnitts über die Entwicklung der Qualifizierungsangebote der Universität Kassel ist zunächst die Entwicklung des Angebots der Universität Kassel im Bereich regulärer Studiengänge (2.1). Wie bereits vor dem Hintergrund der strategischen Ausgangssituation dargestellt, ist dies im Bereichszeitraum in besonderer Weise Teil des Programms der Universität gewesen. Es ist daher zunächst über die ‚Konzertierte Aktion Lehre‘ zu berichten (2.1.1) und anschließend über die Entwicklung neuer Studiengänge (2.1.2). Einen besonderen Bestandteil des Lehrangebots stellt zudem der Bereich der Lehrer:innenbildung dar (2.1.3). Ein folgender Abschnitt gilt dem Bereich der berufsbegleitenden wissenschaftlichen Weiterbildung (2.2). Schließlich geht es auch um die Graduiertenförderung, über die auch dieses Mal im Rahmen des Lehr- und Studienberichts ein Überblick gegeben wird (2.3).



2.1 Studiengänge

Das akademische Qualifizierungsangebot der Universität Kassel ist vielgestaltig und bietet neben hergebrachten Studiengängen einige besondere Formate:

Tabelle 16: Studiengangportfolio

GEISTESWISSENSCHAFTEN	RECHTS-, WIRTSCHAFTS- UND SOZIALWISSENSCHAFTEN
Deutsch als Fremd- und Zweitsprache M.A.	Arbeitslehre L2
Empirische Bildungsforschung M.A.	Berufspädagogik, Fachrichtung Elektrotechnik . B.Ed., M.Ed.
Englisch L1, L2, L3, ZF	Berufspädagogik, Fachrichtung Metalltechnik .. B.Ed., M.Ed.
English and American Culture and Business Studies B.A., M.A.	Berufspädagogik, Fachrichtung Gesundheitsberufe ... B.Ed.
English and American Studies B.A., M.A., K, NF	Betriebliche Personal- und Organisationsentwicklung ZF
Evangelische Religion L1, L2, L3, NF, ZF	Bildungsmanagement M.A., W
Französisch L1, L2, L3, NF, ZF	Business Studies M.Sc.
Germanistik L1, L2, L3, B.A., K, NF, ZF	Coaching, Organisationsberatung, Supervision M.A., W
Germanistik mit binationaler Option M.A.	Diversität - Forschung - Soziale Arbeit M.A.
Geschichte L2, L3, B.A., K, NF	Economic Behaviour and Governance M.Sc., E
Geschichte und Öffentlichkeit M.A.	Empirische Bildungsforschung M.A.
Katholische Religion L1, L2, L3, NF, ZF	European Master in Business Studies M.A., E
Kulturwirt Romanistik/Französisch B.A., M.A.	General Management/Business Administration * MBA, W
Kulturwirt Romanistik/Spanisch B.A., M.A.	Global Political Economy and Development M.A., E
Philosophie L3, B.A., NF	Erziehungs- und Gesellschaftswissenschaftliches
Philosophie der Wissensformen/	Kernstudium L1 , L2 , L3
Philosophie Umwelt-Gesellschaft-Kritik* M.A.	Klinische Psychologie und Psychotherapie M.Sc.
Spanisch L2, L3, NF, ZF	Labour Policies and Globalisation M.A., E
SPORT	Marketing MBA, W
Sport L1, L2, L3, ZF	Nachhaltiges Wirtschaften M.Sc.
	Öffentliches Management/Public Administration .. MPA, W
	Politik und Wirtschaft L2, L3, ZF
	Politikwissenschaft B.A., M.A., NF
	Psychologie B.Sc. , M.Sc.
	Sachunterricht L1
	Soziale Arbeit B.A.
	Sozialpädagogik in Aus-, Fort- und Weiterbildung M.A.
	Sozialrecht und Sozialwirtschaft LL.M.
	Soziologie B.A., M.A., K, NF
	Wirtschaft, Psychologie und Management M.Sc.
	Wirtschafts-, Arbeits- und Sozialrecht ZF
	Wirtschaftsingenieurwesen M.Sc.
	Wirtschaftsingenieurwesen – Bauingenieurwesen B.Sc.
	Wirtschaftsingenieurwesen – Elektrotechnik B.Sc.
	Wirtschaftsingenieurwesen – Maschinenbau B.Sc.
	Wirtschaftspädagogik B.Ed., M.Ed.
	Wirtschaftsrecht LL.B., LL.M.
	Wirtschaftswissenschaften B.Sc., NF

MATHEMATIK, NATURWISSENSCHAFTEN

Biologie	L2, L3, B.Sc., M.Sc.
Chemie	L2, L3, ZF
Mathematik	L1, L2, L3, B.Sc., M.Sc., NF, ZF
Nanoscience	M.Sc., E
Nanostrukturwissenschaften	B.Sc.
Physik	L2, L3, B.Sc., ZF
Statistik	NF

AGRAR-, FORST- UND ERNÄHRUNGSWISSENSCHAFTEN

International Food Business and Consumer Studies	M.Sc., E
Landschaftsarchitektur und Landschaftsplanung	B.Sc., M.Sc.
Ökologische Landwirtschaft	B.Sc., M.Sc.
Sustainable Food Systems	M.Sc., E
Sustainable International Agriculture	M.Sc., E
Agriculture, Ecology and Societies	M.Sc., M.A.

INGENIEURWISSENSCHAFTEN

Architektur	B.Sc., M.Sc.
Bauingenieurwesen	B.Sc., M.Sc.
Electrical Communication Engineering	M.Sc., E
Elektrotechnik	B.Sc., M.Sc.
Functional Safety Engineering	M.Sc., E
Industrielles Produktionsmanagement/ Industrial Production Management	M.Sc., W
Informatik	B.Sc., M.Sc.
Maschinenbau	B.Sc., M.Sc.
Mechatronik	B.Sc., M.Sc.
Mobilität, Verkehr und Infrastruktur	M.Sc.
ÖPNV und Mobilität	M.Sc., W
plusMINT - Orientierungsstudium	B.Sc.
Regenerative Energien und Energieeffizienz	M.Sc.
Renewable Energy and Energy Efficiency for the Middle East and North Africa Region	M.Sc., W, E
Stadt- und Regionalplanung	B.Sc., M.Sc.
Umweltingenieurwesen	B.Sc., M.Sc.
Wind Energy Systems	M.Sc., W, E

KUNST, KUNSTWISSENSCHAFT

Bildende Kunst	KA
Kunst	L1, L2, L3
Kunstwissenschaft	B.A., M.A., NF
Musik	L1, L2, L3
Musikverlagswesen	M.A.
Produkt-Design	D
Visuelle Kommunikation	KA

LEGENDE

Abschlussarten:

L1: Erste Staatsprüfung Lehramt an Grundschulen

L2: Erste Staatsprüfung Lehramt an Haupt- und Realschulen

L3: Erste Staatsprüfung Lehramt an Gymnasien

B.A.: Bachelor of Arts

B.Sc.: Bachelor of Science

B.Ed.: Bachelor of Education

M.A.: Master of Arts

M.Sc.: Master of Science

M.Ed.: Master of Education

MBA: Master of Business Administration

MPA: Master of Public Administration

LL.B.: Bachelor of Laws

LL.M.: Master of Laws

D: Diplom

KA: Künstlerischer Abschluss

Zusätze:

E: Englischsprachiger Studiengang

K: Kombinationsstudiengang

NF: Nebenfach in einem

BA-Studiengang / „Kombi-Bachelor“

ZF: Zweitfach in der Berufs- oder Wirtschaftspädagogik B.Ed./M.Ed.

W: Weiterbildender Masterstudiengang

*) Namensänderung

Aus diesem Gesamtangebot sind eine Reihe von Angeboten besonders hervorzuheben. Insbesondere in technischen und naturwissenschaftlichen Studiengängen besteht eine wachsende Diskrepanz zwischen dem Bedarf der Wirtschaft und der Anzahl qualifizierter Absolvent:innen. Dies erfordert innovative Ansätze in der Studierendengewinnung und -qualifizierung. Gleichzeitig wird beobachtet, dass bei den primären Zielgruppen teilweise unklare Vorstellungen vom Studium wie auch von Tätigkeitsfeldern nach dem Abschluss vorliegen, was eine flexible und bedarfsgerechte Gestaltung des Studienangebots notwendig macht. Diese Unsicherheit manifestiert sich häufig in Studienfachwechseln und Studienabbrüchen, was neue Konzepte zur Studienorientierung und -begleitung erforderlich macht. Wie andere Universitäten entwickelt daher auch die Universität Kassel verstärkt Unterstützungsangebote für die Studieneingangsphase und implementiert Frühwarnsysteme zur Identifikation von Studierenden mit erhöhtem Abbruchrisiko und entwickelt spezifische Beratungsangebote bei dysfunktionalem Studienverlaufen.

Eine erfolgreiche Initiative der Universität Kassel ist das Orientierungsstudium ‚plusMINT‘, das sich im Berichtszeitraum weiter als effektives Instrument zur Studienorientierung und Studierendengewinnung etabliert hat. Dieses innovative Programm ermöglicht Studieninteressierten, sich ein Jahr lang in verschiedenen MINT-Fächern zu orientieren und ihre Interessen und Fähigkeiten zu erkunden, bevor sie sich – im Rahmen des gleichen Studiengangs bzw. ohne einen zwangsläufigen Studiengangwechsel – für ein spezifisches Studienfach entscheiden. Das Programm zeichnet sich durch eine Kombination aus fachlicher Grundlagenbildung, individueller Beratung und praktischen Einblicken in verschiedene Studiengänge aus. Die positiven Erfahrungen zeigen, dass dieses Format gut geeignet ist, Studienabbrüchen vorzubeugen und die Studienwahl auf eine fundierte Basis zu stellen. Es findet eine gute Nachfrage, die lediglich in den Jahren der Corona-Pandemie eine gewisse ‚Delle‘ aufwies. Auch im Gleichstellungskontext ist das Studienangebot weiterhin von Bedeutung (vgl. Abschnitt 3.2).

Auch duale Formen des Studiums spielen als praxisnahe Ausbildungsform im bildungspolitischen Diskurs weiterhin eine wichtige Rolle. Die engere Verzahnung von theoretischer und praktischer Ausbildung entspricht sowohl den Bedürfnissen der Studierenden als auch den Anforderungen der Wirtschaft. In erster Linie etabliert ist an der Universität Kassel das ‚Studium im Praxisverbund‘ (StiP), das in Studiengängen in den Bereichen Ingenieurwesen, Wirtschaftswissenschaften und Informatik angeboten wird. Dabei handelt es sich um ein spezielles Studienmodell, das ein vollständiges wissenschaftliches Studium an der Universität mit praktischer Ausbildung in einem Unternehmen verbindet. Die Studierenden wechseln dabei regelmäßig zwischen Universität und Betrieb. Während der Praxisphasen können sie so das an der Universität Erlernte direkt anwenden und erhalten gleichzeitig eine Vergütung vom Unternehmen. Ein besonderes Merkmal des StiP-Modells ist die frühzeitige Bindung an ein Unternehmen. Dies ermöglicht vielen Absolvent:innen einen nahtlosen Übergang in den Beruf nach dem Studium. Für die Partnerunternehmen bietet das Modell umgekehrt die willkommene Möglichkeit, frühzeitig qualifizierte Fachkräfte zu gewinnen und diese entsprechend den betrieblichen Anforderungen mit auszubilden. Wie noch darzustellen sein wird, ist hier durch Modalitäten des Akkreditierungssystems eine Bezeichnung der Studienangebote als ‚dual‘ nicht mehr zulässig (vgl. Abschnitt 4.2.1), der Attraktivität tut dies aber keinen Abbruch. Die Ausnahme ist hier der Studiengang ‚Ökologische Landwirtschaft‘, für den die Variante des dualen Studiums in der Akkreditierung vorgelegt worden ist und der deshalb auch so beworben werden darf.

Einige ihrer Studiengänge bietet die Universität Kassel in Kooperationen mit anderen deutschen und internationalen Universitäten und mit einzelnen Hochschulen für Angewandte Wissenschaften an, so mit der Georg-August-Universität Göttingen, der Hochschule Fulda oder der Hochschule für Recht und Wirtschaft Berlin, aber auch mit internationalen Partnern, zu denen im Berichtszeitraum neu die Université Angers in Frankreich hinzugekommen ist. Die hergebrachten Kooperationen wurden im Berichtszeitraum erfolgreich fortgeführt. Trotz der Herausforderungen, die Einrichtung und Durchführung kooperativer Studiengänge mit sich bringen, haben sie sich weiterhin als wichtige und gute etablierte Ergänzungsmöglichkeit für das Studienangebot erwiesen.

Übergreifende Veränderungen sind zu Beginn des Berichtszeitraums in besonderer Weise mit der Revision der Allgemeinen Bestimmungen für Bachelor- und Masterstudiengänge (AB BAMA) betrieben worden. Jede neue Fassung stellt einen Entwicklungsschritt in der Modernisierung der Studiengangstrukturen und zur Gewährleistung der Studierbarkeit dar. Hierzu wurde dementsprechend im Berichtszeitraum ein partizipativ gestalteter Entwicklungsprozess abgeschlossen. In diesem Zuge wurden sowohl die Fachbereiche als auch die Studierendenschaft in mehreren Feedback-Runden aktiv in die Überarbeitung eingebunden. Zudem wurde auch Expert:innen aus Prüfungssämlern und -ausschüssen, den zentralen Einrichtungen, dem Studierendenwerk und der zentralen Universitätsverwaltung die Mitgestaltung ermöglicht. In wiederholten Gelegenheiten zur Stellungnahme konnten so verschiedene Perspektiven und Erfahrungen aus der Praxis in die Neugestaltung einfließen. Die intensive Zusammenarbeit zwischen Hochschulleitung, Fachbereichsvertretungen, studentischen Gremien und Verwaltung ermöglichte eine vielfach als ausgewogen gekennzeichnete Berücksichtigung von Interessen und Bedürfnissen.

Ein zentraler Aspekt der Überarbeitung war die Flexibilisierung der Prüfungsmodalitäten, insbesondere im Hinblick auf die Inanspruchnahme von Klausurterminen. Die neuen Regelungen ermöglichen es Studierenden u. a., jeden angebotenen Prüfungs-termin als individuellen Erstermin wahrzunehmen. Diese Änderung zielt darauf ab, den unterschiedlichen Studiensituationen besser gerecht zu werden. Die Neuregelung beinhaltet auch Formulierungen, um potenzielle Bedenken seitens der Lehrenden bezüglich mehrfacher Wiederholungstermine auszuräumen. Als Schritt in der Weiterentwicklung der Studienqualität kann zudem die Einführung eines neuen Paragraphen § 17a „Sicherung des Studienerfolgs“ gewertet werden. Diese Regelung wurde mit besonderem Augenmerk auf die didaktische Begleitung bei von Schwierigkeiten zeugenden Studienverläufen oder nicht bestandenen Prüfungsleistungen konzipiert. Ein zentrales Element ist die Möglichkeit, etwa eine verpflichtende Beratung von Studierenden zu verankern. Die konkrete Ausgestaltung der Maßnahmen ist fachspezifisch in den jeweiligen Fachprüfungsordnungen festzulegen. Es wurde damit bewusst ein Ansatz gewählt, der vergleichsweise wenig Handlungzwang erzeugt, aber dennoch klare Strukturen für die Unterstützung der Studierenden ermöglicht. Die Umsetzung kann auch die Einrichtung spezifischer Beratungs- und Betreuungsangebote enthalten, die insbesondere vor dem Hintergrund der sich wandelnden Studienbedingungen an Bedeutung gewonnen haben; weiter unten ist hier ausführlicher über die Ausgestaltung in einem spezifischen fachlichen Kontext zu berichten (vgl. Abschnitt 3.4).

2.1.1 „Konzertierte Aktion Lehre“ zur Aktualisierung von Studiengängen

Neben diese eher in der Breite wirksamen Veränderungen trat die Überarbeitung einzelner Studienprogramme. Die Universität Kassel hat entsprechend der Zielvereinbarung mit dem Land Hessen und finanziert aus in diesem Rahmen bereitgestellten Mitteln einen umfassenden Prozess zur Reform von Studiengängen initiiert, auch um die hohe Bedeutung der Lehre für die Zukunftsperspektiven der Universität zu akzentuieren. Diese „Konzertierte Aktion Lehre“ unterstützt die Fachbereiche mit einem Bündel ineinandergreifender Maßnahmen, um die Attraktivität der Studienangebote zu erhöhen und den Studienerfolg zu steigern. Für den Zeitraum von 2021 bis 2025 konnten und können die Fachbereiche so bei der Analyse und der Überarbeitung von Studiengängen durch sie in besonderer Weise unterstützt werden. Damit verzahnt sind Maßnahmen im Bereich eines gestärkten Studierendenmarketings und einer gestärkten auf Sichtbarkeit und Attraktivität abzielenden Studieninformation, von denen bereits die Rede war (vgl. Abschnitt 1.4.3). Die Entwicklung der Nachfrage in den einzelnen Studiengängen und Fachbereichen bildete hierfür einen wichtigen Hintergrund und eine Handlungsmotivation für die beteiligten Fachbereiche.

Als operativer Kern der „Konzertierten Aktion Lehre“ wurde eine projektförmig angelegte Unterstützungsstruktur geschaffen, die wie eine „task force“ insbesondere auf der Grundlage der Expertise der Fachbereiche, aber auch der Zentralverwaltung und zentraler Einrichtungen ein breit angelegtes Programm zur Überarbeitung und Verbesserung von Studienangeboten bereistellt. In diesem Rahmen adressierte die „Konzertierte Aktion Lehre“ vorhandene grundständige Studiengänge und Masterstudiengänge, partiell aber auch in der Entwicklung befindliche neue Studienangebote, etwa solche mit Blick auf Nachhaltigkeitsthemen. Das Angebot richtete sich an alle Fachbereiche, insbesondere aber an Studiengänge, die mit sinkenden Bewerber:innenzahlen, einem Ungleichgewicht zwischen männlichen und weiblichen Studierenden, geringem Studienerfolg oder einer Mischung aus diesen Faktoren konfrontiert waren.

In mehreren Phasen wurden mit der Unterstützung aus der „Konzertierten Aktion Lehre“ Studiengänge in inhaltlich verbundenen Bereichen reflektiert, ggf. überarbeitet und neu dargestellt. Ein gemischtprofessionelles Team hat dafür gemeinsam mit Fachbereichsstrukturen und Lehrenden Studienangebote analysiert, Veränderungsbedarfe definiert und die Fachbereiche darin unterstützt, Maßnahmen zur Optimierung zu planen und auf den Weg zu bringen. Dabei orientierte sich die Begleitung und Unterstützung an den konkreten Bedarfen der Fachbereiche. Eine Rolle spielten und spielen Recherchen, Datenanalysen und Auswertungen oder auch Ansätze wie z. B. Benchmarks der Angebote anderer Hochschulen in der Region und über diese hinaus.

Potenzielle Methoden, anhand derer die Studiengänge systematisch betrachtet werden können, umfassen beispielsweise:

- Standortbestimmungen mit Vergleichen der Studienangebote anderer Hochschulen in diesem Themenbereich,
- Analysen der Daten zu Einzugsgebieten der Studiengänge, z.B. nach Ort oder Art der Hochschulzugehörigkeit,
- Analysen der angebotenen Module sowie deren Struktur und Einbettung im Studiengang,
- Analysen von Daten zu Studienfortschritten und eventuellen Schwierigkeiten, die Studienfortschritt und -erfolg beeinträchtigen könnten,
- Analysen von Inhalten und modularen Einbindungen von Praktika, ggf. mit einem Vergleich der Einbettung an anderen Universitäten oder Hochschulen sowie auch
- Daten zu Berufsperspektiven.

Im Verlauf der ‚Konzertierten Aktion Lehre‘ zeigte sich, dass auch selektive Unterstützungen zu bestimmten Fragen und Aspekten sinnvoll in Anspruch genommen werden konnten. Bisher wurden umfassende Umfeldanalysen und Benchmarkings der Studienangebote anderer Hochschulen in erster Linie für neu geplante Bachelor- und Masterstudiengänge durchgeführt. Zur Überarbeitung und Restrukturierung bestehender Studiengänge standen in der Regel spezifische Fragestellungen der Fachbereiche im Vordergrund, wie beispielsweise eine inhaltliche Einbindung einzelner Module, die Themenbereiche wie Digitalisierung und den Wandel von Fachdisziplinen aufgreifen.

Im Projektverlauf wurden die Prozesse der Zusammenarbeit mit den Fachbereichen stetig weiterentwickelt und bei Bedarf ergänzt oder auch vereinfacht, um auf die verschiedenen Bedürfnisse der Fachbereiche eingehen zu können. Den Auftakt bildete in der Regel ein Gespräch mit der Hochschulleitung, bei dem Vertreter:innen der Lehreinheiten eines Fachbereichs die Situation und Bedarfe aus ihrer Sicht erläuterten. Aufbauend hierauf führte das Projektteam Gespräche in kleinerer Runde mit Studiengangsverantwortlichen, Vertreter:innen aus dem Dekanat oder mit dem/der Studiendekan:in, die zu Workshops ausgeweitet werden konnten. Zusätzlich wurden nach Bedarf Gespräche mit der Studienberatung, dem Career Service sowie mit den anderen an der ‚Konzertierten Aktion Lehre‘ beteiligten Abteilungen und Projekten vermittelt. Informationen, Daten oder Analysen wurden durch das Projektteam aufbereitet und zur Verfügung gestellt. Ergebnisse wurden in Workshops oder Einzelterminen kontextualisiert und gemeinsam analysiert. Insgesamt wurden die Prozesse der Analyse und Überarbeitung eines Studienganges etwa auf ein Jahr ausgelegt und möglichst so geplant, dass die Ergebnisse in anstehende (Re-)Akkreditierungsprozesse einfließen konnten. Diese boten eine sowohl zeitliche als auch inhaltliche Orientierung für die gemeinsame Arbeit der Fachbereiche mit dem Projektteam.

Zum Projektstart war 2021 ein Prozessablauf entwickelt worden, der auch in den Gremien vorgestellt worden ist. Vorgesehen waren demnach acht Schritte, in deren Ablauf zwei Punkte als Meilensteine definiert sind:

- Erster Schritt war demzufolge eine ‚Sensibilisierung‘ für die Besonderheiten der jeweiligen Studiengänge. Durch Fachbereich und Projektteam gemeinsam wurden deren Charakteristika besprochen, um einen spezifischen Zugang zu ihrer inhaltlichen Ausrichtung und Einbettung in das Studiengangspotfolio des Fachbereichs zu erhalten.
- Im zweiten Schritt wurde eine ‚Standortbestimmung und Umfeldanalyse‘ durchgeführt, die eine Analyse der wählbaren Schwerpunkte und des Verhältnisses von Pflicht- und Wahlveranstaltungen einschließt. Hierfür wurde ausgehend von u.a. der Semesteranzahl, der Unterrichtssprache oder dem Studienbeginn eine Analyse von Modulhandbüchern und Studienverlaufsplänen vorgenommen. Vergleichend wurden dabei Strukturen und Inhalte von Studienangeboten anderer Hochschulen einbezogen.
- Aufbauend hierauf wurden im dritten Schritt ‚Studienziele und Profil‘ diskutiert. Verknüpft mit der Beschreibung der Studienziele wurden die erwünschten Kompetenzen der Studierenden besprochen und eventuelle Diskussions- oder Überarbeitungsbedarfe identifiziert. Unter deren Einbeziehung wurden Recherchen durchgeführt, um mögliche Ansätze, Themen oder Methoden zu identifizieren. Dabei wurden aktuelle Entwicklungen in der Fachdisziplin einbezogen. Auf dieser Basis wurde eine Beschreibung der Zielsetzung für die Modernisierung des Studiengangs erarbeitet. Hiermit war der erste Meilenstein erreicht.

- Aufbauend hierauf wurden im vierten Schritt ‚Curricula‘ Studien- und Lehrpläne detailliert analysiert. Auf Basis der Lehr- und Modulpläne anderer Universitäten und Hochschulen wurde herausgearbeitet, wie Themen auf Modulebene abgebildet werden. In einer Credit-Point-Analyse wurden Module und Veranstaltungen Fächerkategorien zugeordnet. So wurde dargestellt, in welchem Umfang und zu welchem Zeitpunkt Grundlagen- und Vertiefungsfächer, aber auch Praktika, Projekt- und Teamarbeiten curricular vorgesehen sind. Dies ermöglichte eine Diskussion zur Feinplanung des Studienaufbaus. Als Grundlage wurden z.B. Rahmen- und Positionspapiere von Fachgesellschaften oder Fachbereichstagen genutzt. Zeigten sich dort relevante Ansätze oder Trends, sollten diese auch im Curriculum abgebildet werden.
- Insbesondere die Schritte 2, 3 und 4 bieten Anknüpfungspunkte, um Erfahrungen und Expertise der an der ‚Konzertierten Aktion Lehre‘ beteiligten Fachabteilungen und Projektinitiativen bereits zu einem frühen Studiengangentwicklungsstand einbringen zu können. Hier konnten die Fachbereiche verschiedene Ansprechpartner:innen aus dem Kontext der ‚Konzertierten Aktion Lehre‘ einbeziehen, um unter anderem Unterstützung in den Bereichen Studierendenberatung, Studieninformation, Digitalisierung, Bildungscoaching und Marketing zu erhalten. So konnten beispielsweise häufige Fragen von Studieninteressierten zusammen mit Erkenntnissen aus Analysen typischer Suchmaschinenanfragen in die Beschreibung des Studienganges einfließen.
- Im fünften Schritt ‚Lehrmethoden, Digitalisierung der Lehre, Prüfungen‘ standen nach Festlegung der Modulinhalte durch den Fachbereich Fragen der Lehrformate und der technischen Umsetzung im Vordergrund. Hierbei konnten unter anderem die Angebote des Service Center Lehre zur Digitalisierung der Lehre genutzt werden. Mit diesem Schritt wurde die Überarbeitung des Curriculums abgeschlossen. Mit Übertragung der Anpassungen in die Prüfungsordnungen und Modulhandbücher wurde der zweite Meilenstein erreicht.
 - Im sechsten Schritt ‚Begleitung der Studierenden‘ wurde analysiert, wie Studierende vom Studienanfang bis zum Studienabschluss mit Unterstützungsangeboten adressiert werden können. Bedeutsam war dabei, wie die Studierenden über bereits bestehende Angebote nicht nur informiert werden, sondern auch zu deren Annahme motiviert werden können.
 - Im siebten Schritt stand ‚Marketing‘ im Fokus. Hier unterstützte sowohl das Team der ‚Konzertierten Aktion Lehre‘ als auch die Stabsstelle Kommunikation und Marketing die Fachbereiche unter anderem bei der Aktualisierung und Optimierung der Studiengangswebseiten, beispielsweise indem Ergebnisse von Absolvent:innenbefragungen oder Daten aus Verbleibsstudien zur Darstellung von Berufsperspektiven aufbereitet wurden oder im Rahmen einer SEA-Analyse zur Suchmaschinenoptimierung
 - Der achte Schritt markierte den ‚Abschluss‘ des Prozessablaufs für einen Studiengang.
- In den Jahren 2022 und 2023 nahmen unter anderem die Fachbereiche Maschinenbau, Elektrotechnik/Informatik, Gesellschaftswissenschaften und Geistes- und Kulturwissenschaften in unterschiedlicher Weise an der ‚Konzertierten Aktion Lehre‘ teil. Im Fokus standen dabei je nach Bedarf der Fachbereiche sowohl die Überarbeitung und Modernisierung grundständiger Studiengänge und Masterstudiengänge als auch eine Unterstützung bei der Konzeption und Vorbereitung neuer Studienangebote. Dabei war es auch möglich, mehrere Studiengänge parallel zu analysieren und zu bearbeiten, sodass mehrere Prozessabläufe zeitgleich oder zeitversetzt durchlaufen wurden.
- Exemplarisch sollen im Folgenden einige der durch das Projektteam durchgeführten Recherchen und Analysen vorgestellt werden.

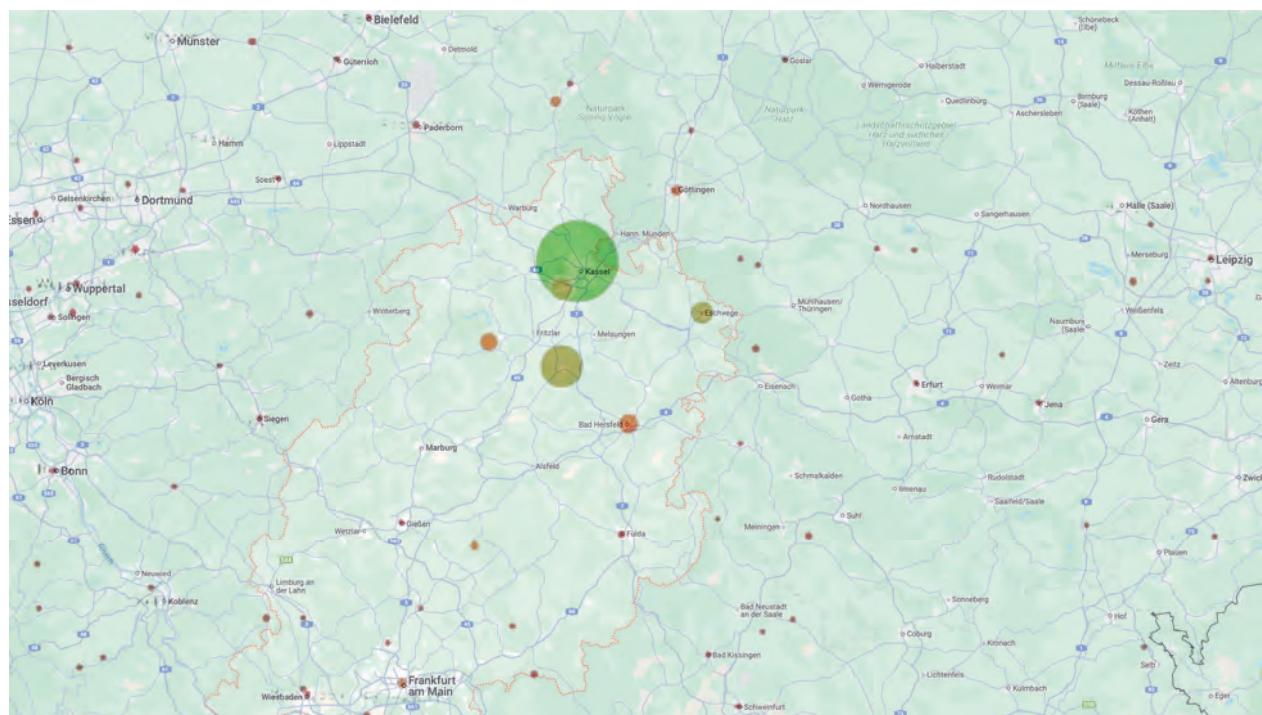
Die ersten Monate des Studiums sind eine wichtige Phase der Orientierung. Entsprechend wurde in der Analyse vieler Studiengänge ein kritischer Blick auf diese Phase und die dort angebotenen Vorkurse, Prädikatika und Einführungsveranstaltungen geworfen, um zu prüfen, ob und auf welche Art die Studierenden dort (noch) besser unterstützt werden könnten. Dabei wurde großer Wert auf Möglichkeiten der Flexibilisierung des Studienverlaufs gelegt. Gleichzeitig wurden Austausch und interdisziplinäres Lernen intensiviert, indem die Integration von Tagungsformaten, Projektmodulen und Seminaren mit Gruppenarbeiten in den Studienverlauf erwogen wurde.

Von mehreren Fachbereichen genutzt wurden Recherchen zum Vergleich von Praxisanteilen und praxisbegleitenden Veranstaltungen mit den Angeboten anderer Hochschulen. In den Studienangeboten der Fachbereiche Maschinenbau sowie Elektrotechnik/Informatik sind sowohl Laborpraktika als auch freiwillige und verpflichtende Praxissemester integriert. Die Recherchen haben gezeigt, dass in der Umsetzung von Praxisanteilen zum Teil deutliche Unterschiede in verschiedenen Studiengängen zu beobachten waren. Aufbauend auf diesen Recherchen wurden Veränderungsmöglichkeiten diskutiert. Zugleich konnten die Ansätze und Schwerpunkte der Studiengänge der Universität Kassel für Studieninteressierte auf dieser Grundlage besser herausgearbeitet werden.

Als weiteres Beispiel wurde der Fortschritt der Studierenden in den begleiteten Studiengängen anhand des Studienverlaufsmonitorings (vgl. Abschnitt 4.2.2) analysiert. Dabei wurde einmal mehr deutlich, dass sich Hindernisse im Studienverlauf nicht immer am Nichtbestehen einzelner Prüfungen festmachen lassen, sondern dass auch ein vermehrtes ‚Hinausschieben‘ von Prüfungen, die von Studierenden deutlich später belegt werden als im Curriculum vorgesehen, ein Hinweis auf problematische Klippen sein kann. Um die Ursachen zu finden, wurden Prüfungsfälle bezüglich der Rücktritte und Wiederholungen bei Nichtbestehen analysiert und ggf. die Positionierung der Module im Studienverlaufsplan angepasst. In diesem Kontext wurde zudem diskutiert, wie im Studienverlauf über Unterstützungsangebote informiert werden kann und wie Studierende zu deren Wahrnehmung motiviert werden können.

Die Frage, inwiefern sich Studiengänge der Universität Kassel von vergleichbaren Angeboten anderer Hochschulen unterscheiden und eventuell besonders interessante Schwerpunkte aufweisen, wurde ebenfalls untersucht. Am Fachbereich Gesellschaftswissenschaften ist es beispielsweise möglich, im Rahmen des Studiums Lehrveranstaltungen zur ‚digitalen Geschichte‘ zu belegen – diese Möglichkeit ist nur in wenigen vergleichbaren Studiengängen gegeben und kann für Studieninteressierte besonders attraktiv sein. Ebenso wurde die Frage nach zusätzlichen Qualifikationen gestellt, die für den beruflichen Werdegang besonders relevant sein könnten. Aufbauend auf Recherchen u.a. zu Anforderungen in aktuellen Stellenausschreibungen wurden so in einigen Studiengängen die Möglichkeit zum Erwerb von Zertifikaten – beispielsweise zu Digitalisierung oder zur Globalisierung – entwickelt.

Abbildung 8: Herkunft von Studienanfänger:innen am Fachbereich Maschinenbau

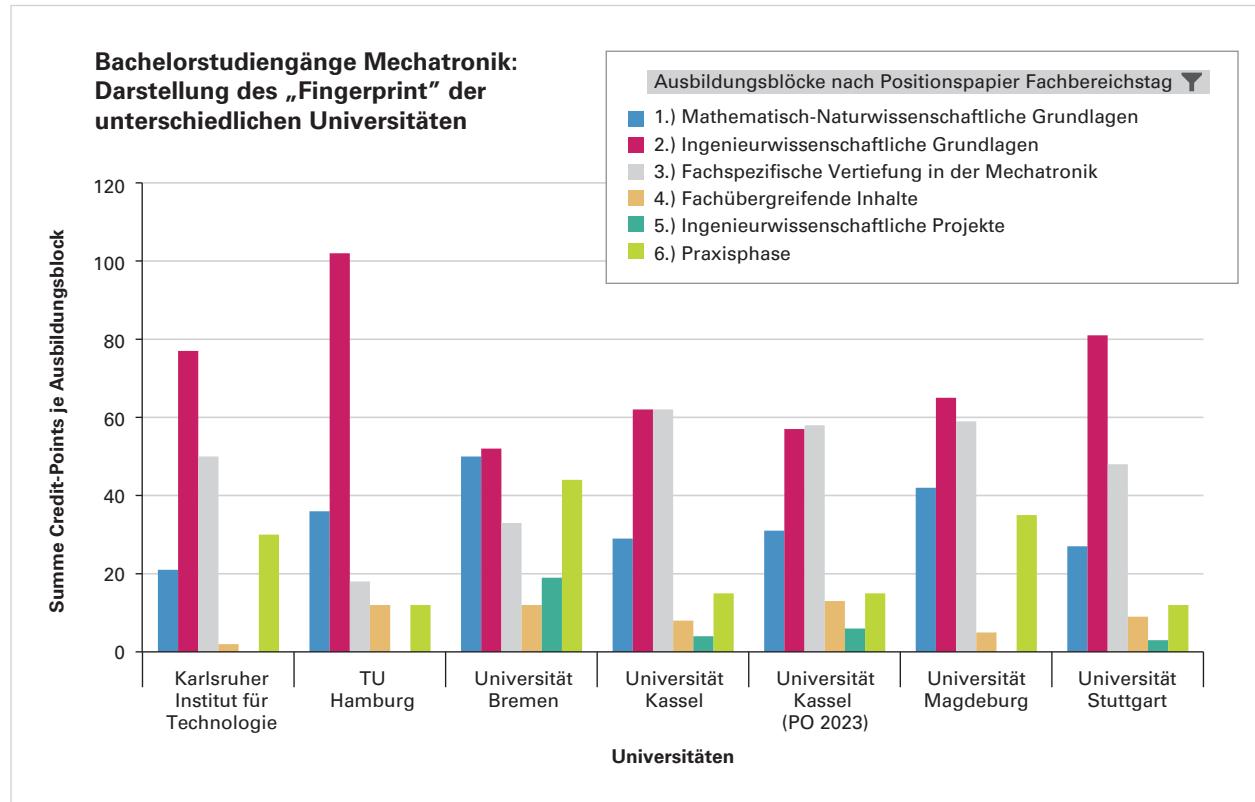


Zu Herkunft und Studienortwahl von Studienanfänger:innen der Universität Kassel wurden Visualisierungen erstellt (vgl. Abbildung 8). Die Abbildung zeigt exemplarisch eine solche Visualisierung zur Herkunft von Studienanfänger:innen am Fachbereich Maschinenbau.

Wie erkennbar ist, stammen die Studienanfänger:innen im Maschinenbau überwiegend aus Stadt und Landkreis Kassel sowie den angrenzenden nordhessischen Landkreisen. Eine weitergehende Analyse ergab, dass zwar meist etwa die Hälfte bis zu zwei Dritteln der Studierenden aus der direkten Nähe der Hochschule kommen, jedoch trotz räumlicher Nähe nur wenige Studienanfänger:innen aus Landkreisen angrenzender Bundesländer attrahiert werden, so dass es lohnend erscheint, Potenziale dieser westlichen, nördlichen und östlichen Einzugsbereiche der Universität Kassel besonders zu überprüfen.

Einen Ansatz zum detaillierteren Blick auf die Modulstruktur und die dort abgebildeten Studieninhalte auch im Vergleich mit entsprechenden Studiengängen anderer Standorte bieten auch die bereits erwähnten Credit-Point-Analysen. In diesem Rahmen wurde ein detaillierter Vergleich ausgewählter Studienangebote anderer Hochschulen mit entsprechenden Studiengängen der Universität Kassel durchgeführt. Ausgangspunkt sind beispielsweise Rahmen- oder Positionsprofile der Fachdisziplinen zur Studierendenausbildung, die detaillierte Angaben zu übergreifenden Ausbildungsthemen, Lehrinhalten und Modulen bieten. In Abstimmung zwischen Fachbereich und Projektteam erfolgte eine Zuordnung der Module des eigenen sowie vergleichbarer Studiengänge zu diesen Ausbildungsthemen. Diese Zuordnungen der Module und Lehrinhalte zu den übergreifenden Themenblöcken ermöglichen in sogenannten ‚Fingerprints‘ einen umfassenden Vergleich der Studiengangstrukturen und Lehrinhalte, wie dies exemplarisch in folgenden Abbildungen des Bachelorstudiengangs ‚Mechatronik‘ auf Basis der Modulhandbücher des WS 2022/23 dargestellt wird:

Abbildung 9: Fingerprints von Maschinenbaustudiengängen verschiedener Hochschulen (eigene Erhebung)

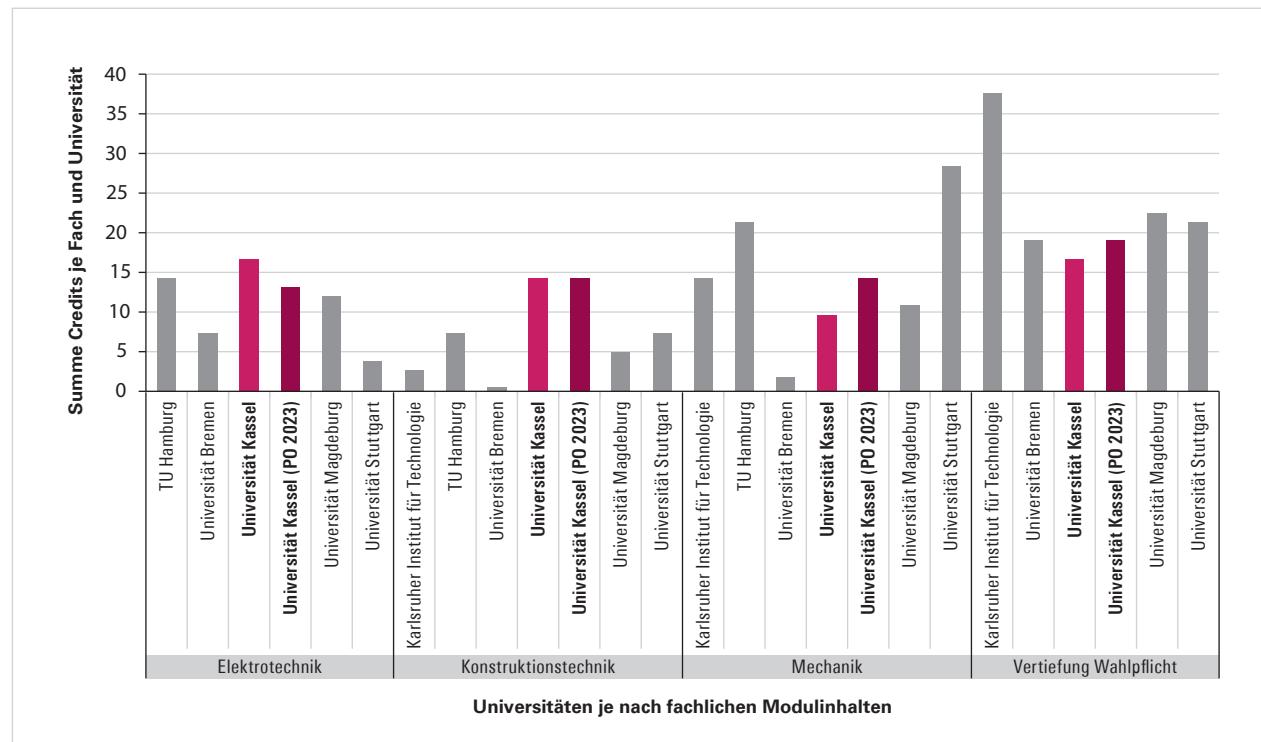


In analytischer Hinsicht aufbauend auf einem Positionspapier des Fachbereichstags Mechatronik² wurden hierzu für definierte Themen („Ausbildungsblöcke“) die Summen vorgesehener Credit Points dargestellt. Dabei sind für den Studiengang der Universität Kassel zwei „Fingerprints“ dargestellt, und zwar vergleichend für die Modulstruktur der bisherigen Prüfungsordnung sowie zusätzlich für die der neu geplanten Prüfungsordnung von 2023. Es wird dabei deutlich, dass die Universitäten zum Teil deutlich unterschiedliche Schwerpunkte setzen. So weisen die Vergleichsstudiengänge des

Karlsruher Instituts für Technologie, der TU Hamburg-Harburg und der Universität Stuttgart deutlich höhere Anteile im Bereich der ingenieurwissenschaftlichen Grundlagen auf. Die Universität Magdeburg sieht zwar keinen Projektanteil vor, dafür aber eine umfanglichere Praxisphase. Die Universität Kassel legte demgegenüber in der Vergangenheit einen vergleichsweise großen Schwerpunkt bei Vertiefungsveranstaltungen zur Mechatronik und hat diesen in der neu geplanten Prüfungsordnung leicht reduziert.

² Ausbildungsblöcke laut Positionspapier zur Bachelor- und Masterausbildung an Hochschulen für angewandte Wissenschaften in Deutschland für das Fachgebiet Mechatronik“ des Fachbereichstags Mechatronik, 2017, <https://fbt-mechatronik.de/download/#13-17-wpfd-positionspapier>, Abgerufen am 15.04.2024.

Abbildung 10: Bachelor Maschinenbau Clusterung nach fachlichen Schwerpunkten (eigene Erhebung)



In einem weiteren Schritt wurden Bachelorstudienfächer der Mechatronik hinsichtlich der Schwerpunktsetzung in den einzelnen Themen bzw. Ausbildungsböcken verglichen. Dazu wurden die Module je nach Inhalt bestimmten Fächerclustern zugeordnet. Es wurde aufgeschlüsselt, welcher Umfang für bestimmte Fächercluster in den einzelnen Ausbildungsböcken vorgesehen ist. Mit Bezug auf den Bachelorstudiengang der Universität Kassel ist erkennbar, dass sowohl in der vorherigen als auch der neu geplanten Prüfungsordnung von 2023 ein im Vergleich starker Fokus auf Pflichtveranstaltungen in der Konstruktionstechnik und der Elektrotechnik gelegt wird, während beispielsweise der Vergleichsstudiengang des Karlsruher Instituts für Technologie einen Schwerpunkt im Wahlpflichtbereich aufweist.

In der nachfolgenden Abbildung 11 wird für die Bachelorstudiengänge Mechatronik der Universität Kassel und besagter Universität der vorgesehene Umfang der fachspezifischen Vertiefung dargestellt, um zu vergleichen, in welchem Semester bestimmte Ausbildungsblöcke vorgesehen sind. Dabei wird deutlich, dass im Studiengang der Vergleichshochschule sehr viele Veranstaltungen im vierten und einige wenige im fünften Semester vorgesehen sind. Dagegen bietet die gleichmäßige Verteilung der Universität Kassel die Möglichkeit, in den Semestern aufeinanderfolgende Veranstaltungen zu belegen und so semesterweise vertiefendes Wissen in ausgewählten Schwerpunkten zu erwerben.

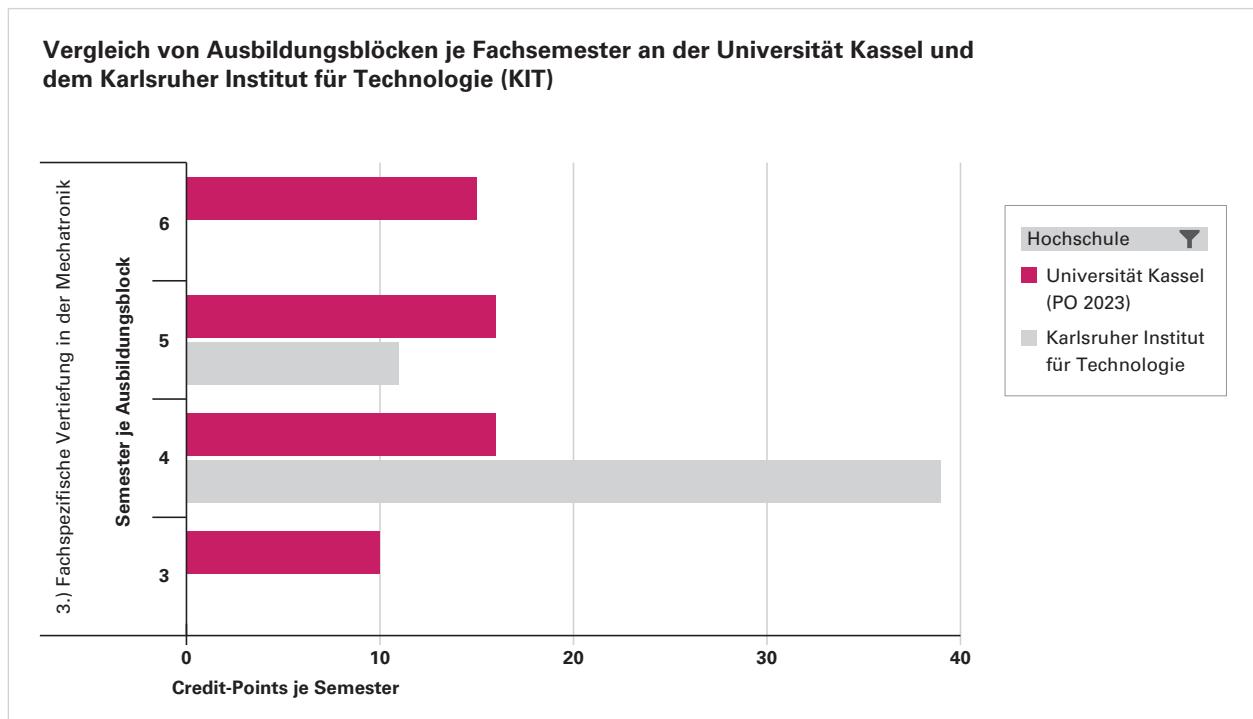
Weitere Aspekte können in methodisch ähnlicher Weise analysiert werden. So kann beispielsweise eine Verortung von Praxisinhalten, Projekten oder fachübergreifenden Inhalten im Rahmen einer Credit Point-Analyse dargestellt werden. Es wurden hierzu Darstellungsweisen entwickelt, die von den beteiligten Personen am Fachbereich interaktiv gefiltert und modifiziert werden konnten und die so die Feinplanung der Curricula unterstützen konnten.

Im Fokus der gemeinsamen Gespräche und Workshops stand neben der Überarbeitung der Studiengänge für eine bessere Studierbarkeit und Flexibilität eine Profil-schärfung, um die Charakteristika der Angebote und ihre Stärken für Studieninteressierte noch stärker herauszuarbeiten, weiterzuentwickeln oder zu ergänzen. Auch dazu können die entwickelten Analyseverfahren einen Beitrag leisten. Ebenso wird daran gearbeitet, die Verknüpfung aktueller Forschungsschwerpunkte im Rahmen einer forschungsorientierten Lehre in den Curricula sichtbar zu machen.

Für eine Bilanz der ‚Konzertierten Aktion Lehre‘ und ihrer Zielerreichung vor dem Hintergrund der Ausgangsüberlegungen ist es zum Zeitpunkt der Berichtslegung noch deutlich zu früh, aber eine erste vorsichtige Bewertung erscheint durchaus möglich. Ihr Ziel war und ist es, innerhalb der Fachbereiche und fachbereichsübergreifend einen Dialog und Austausch zur Modernisierung, Überarbeitung und Neustrukturierung anzustoßen, um die Studiengänge hinsichtlich ihrer Aktualität zu überprüfen und – wenn erforderlich – an veränderte Bedingungen und Bedarfe anzupas-

sen. Im Verlauf der Begleitung der unterschiedlichen Studiengänge ist dabei deutlich geworden, dass es für einen erfolgreichen Prozess und Informationsfluss essentiell ist, sowohl eine Vernetzung der Akteur:innen zu unterstützen als auch Informationen und Materialien zu den Prozessen und Abläufen verfügbar zu machen. Als ebenso relevant zeigt es sich in diesen Prozessen, den zeitlichen Ablauf im Blick zu behalten, um für Überarbeitungsschleifen auch in anderen Arbeitsbereichen hinreichend Zeit einzuplanen, die beispielsweise für eine erfolgreiche Anpassung der digitalen Systeme oder für die Umsetzung von Werbemaßnahmen benötigt werden. Künftige Ziele des Projekts liegen neben der fortlaufenden Unterstützung der Fachbereiche in der Begleitung weiterer Studiengänge und der fortgesetzten Unterstützung bereits einbezogener Studiengänge ebenso in der Begleitung der Neueinrichtung von Studiengängen mit Nachhaltigkeitsbezug. Darüber hinaus soll eine ‚Toolbox‘ der entwickelten Instrumente (z.B. Checklisten und Handlungsanleitungen) zusammengestellt werden, auf die die Fachbereiche dauerhaft zugreifen können.

Abbildung 11: Vergleich von Ausbildungsblöcken je Fachsemester (eigene Erhebung)



2.1.2 Einrichtung neuer Studiengänge

Die perspektivische Weiterentwicklung des Studiengangsportfolios stellte in den Jahren 2020 bis 2024 ein wesentliches Ziel der strategischen Planung der Universität Kassel dar. Mit Blick auf sich stetig wandelnde Anforderungen des Arbeitsmarktes eingedenk wichtiger globaler Trends wurden daher im Berichtszeitraum mehrere neue Studiengänge eingeführt und eine noch größere Anzahl befindet sich in der konkreten Vorbereitungsphase für einen Studienstart im oder unmittelbar nach dem Wintersemester 2025/26, wie dies vor dem Hintergrund der strategischen Planung weiter oben bereits angesprochen wurde (vgl. Abschnitt 1.4.2). Die neuen Studienprogramme spiegeln dabei sowohl aktuelle wissenschaftliche Entwicklungen als auch die zunehmende Interdisziplinarität in Forschung und Lehre wider.

Besonderes Augenmerk lag bei der Neukonzeption von Studienprogrammen auf der Integration von Nachhaltigkeitsaspekten und digitalen Kompetenzen, die in der modernen Arbeitswelt unverzichtbar geworden sind und zugleich als attraktiv für künftige Generationen von Studieninteressierten und Studierenden angesehen werden. Wie bereits angedeutet, spielen für die Entwicklung des Portfolios der Universität Kassel Studiengänge eine herausgehobene Rolle, die für diese Profilbildung im Bereich der Nachhaltigkeit zugleich in einer systematischen Weise Verknüpfungen mit vorhandenen Curricula herstellen. Diese Entwicklung entspricht dem wachsenden Bedarf an Fachkräften mit fundierten Kenntnissen im Bereich Nachhaltigkeit und stärkt das Profil der Universität Kassel in diesem zukunftsweisenden Bereich.

Während diese Entwicklung insofern eher in die nächstfolgende Berichtsperiode ab dem Sommersemester 2024 bis zum Wintersemester 2027/28 fallen wird, wurden auch in der aktuellen Berichtsperiode mehrere neue Studiengänge gestartet:

- Der im Winterssemester 2022/23 gestartete Bachelorstudiengang ‚Internationale Sprach- und Kulturvermittlung‘ (B.A.) verbindet eine fundierte romanistische Sprachausbildung mit interkultureller Kompetenz und praktischer Kulturvermittlungsarbeit. Die Studierenden erwerben vertiefte Kenntnisse in mindestens zwei Fremdsprachen sowie ein breites Verständnis für kulturelle Besonderheiten und Kommunikationsprozesse. Der Studiengang legt besonderen Wert auf die Entwicklung von Vermittlungsstrategien in kulturellen Kontexten. Praxisphasen und Auslandsaufenthalte sind integrale Bestandteile des Studiums. Eine durch die Deutsch-Französische Hochschule geförderte Studienvariante ermöglicht den parallelen Erwerb eines französischen Abschlusses der Universität Angers (Frankreich). Die Absolvent:innen sind qualifiziert, etwa als Kulturvermittler:innen in internationalen Organisationen, Kulturinstitutionen, Bildungseinrichtungen oder Unternehmen tätig zu werden.
- Der im Sommersemester 2023 gestartete interdisziplinäre Masterstudiengang ‚Agriculture, Ecology and Societies‘ (M.Sc./M.A.) verbindet als international ausgerichteter englischsprachiger Studiengang Agrarwissenschaften mit ökologischen und gesellschaftlichen Perspektiven. Die Studierenden entwickeln ein umfassendes Verständnis für nachhaltige Landwirtschaft und deren sozial-ökologische Bedeutung. Der Studiengang kombiniert naturwissenschaftliche Methoden mit sozialwissenschaftlichen Ansätzen zur Analyse von Agrarsystemen. Ein besonderer Fokus liegt auf der Entwicklung nachhaltiger landwirtschaftlicher Praktiken und deren gesellschaftlicher Implementation. Je nach Schwerpunktsetzung im Studienverlauf wird ein Master of Science oder Master of Arts erworben. Die Absolvent:innen sind qualifiziert, innovative Lösungen für eine nachhaltige Landwirtschaft zu entwickeln und deren gesellschaftliche Integration zu gestalten.

- Der zum Wintersemester 2023/24 gestartete Masterstudiengang „Musikverlagswesen“ (M. A.) bietet eine vertiefte wissenschaftliche und praxisorientierte Ausbildung im Bereich des Musikgeschäfts und der Musikverwertung. Die Studierenden erweitern ihre Expertise in den Bereichen internationales Urheberrecht, strategisches Lizenzmanagement, digitale Geschäftsmodelle und Musikmarketing. Der Studiengang verbindet betriebswirtschaftliche Konzepte mit spezialisierten Branchenkenntnissen und komplexen Praxisprojekten. Die Absolvent:innen sind qualifiziert für Führungspositionen in Musikverlagen, bei Labels, Verwertungsgesellschaften sowie für die selbständige Beratungstätigkeit im Musiksektor.
- Der zum Wintersemester 2021/22 gestartete Masterstudiengang „Mobilität Verkehr und Infrastruktur“ (M.Sc.) befasst sich mit den komplexen Herausforderungen moderner Verkehrssysteme und Infrastrukturentwicklung. Die Studierenden erwerben vertiefte Kenntnisse in den Bereichen Verkehrsplanung, Infrastrukturmanagement und nachhaltige Mobilitätskonzepte. Der Studiengang verbindet technische Expertise mit planerischen Kompetenzen und berücksichtigt dabei ökologische und gesellschaftliche Aspekte. Ein besonderer Fokus liegt auf der Integration verschiedener Verkehrssysteme und der Entwicklung zukunftsfähiger Mobilitätslösungen. Die Absolvent:innen sind qualifiziert, komplexe Verkehrs- und Infrastrukturprojekte zu planen, zu bewerten und zu realisieren.

Wie bereits angesprochen, werfen für einen kommenden Berichtszeitraum Planungen für zahlreiche weitere Studiengänge ihre Schatten voraus. Insbesondere die Profilschärfung im Bereich der Nachhaltigkeitsstudien wird zahlreiche neue Studienprogramme mit sich bringen. Die rechtliche Grundlage hierzu wurde im Berichtszeitraum geschaffen, und zwar durch die Ergänzung der Ordnungslandschaft um gesonderte „Allgemeine Bestimmungen“ für die Nachhaltigkeitsstudien (AB NaS). Auf diese Weise wurden die unterschiedlichen Varianten

der Einbindung der integrierten Nachhaltigkeitsstudien in das sich erweiternde Studiengangportfolio festgelegt und die Möglichkeit eines neuen Bachelornebenfaches „Nachhaltigkeitsstudien“ mit Start im Wintersemester 2024/25 eingeführt, das von Studierenden der Kombinationsbachelorstudiengänge belegt werden kann.

Um die Akkreditierung der auf diese neu strukturierten Nachhaltigkeitsstudien zugreifenden neuen Studienangebote zu erleichtern, wurde im Wintersemester 2023/24 ein Zertifizierungsprozess bei der Akkreditierungsagentur ASIIN gestartet und erfolgreich durchgeführt, der entlang der für Akkreditierungen vorgesehenen Kriterien geprüft hat, dass das Studienangebot der integrierten Nachhaltigkeitsstudien den akkreditierungsbezogenen Anforderungen genügt. In ersten seither begonnenen Akkreditierungsprozessen hat sich diese Vorgehensweise bereits als sinnvoll und tatsächlich entlastend für die betreffenden Prozesse gezeigt.

Neben diesen neuartigen Studienangeboten wird mit der Einrichtung der Studiengänge „Wirtschaftsinformatik“ (B.Sc.) und „Digitale Innovation und Transformation“ (M.Sc.) eine Ergänzung des Studiengangportfolios erfolgen, die an anderen Hochschulen bereits erfolgreich angeboten wird. Auch mit der Einrichtung des Studiengangs „Lehramt Förderpädagogik mit dem Schwerpunkt Inklusion (L5)“ ist eine Vervollständigung des Lehrangebots erfolgt, so dass ab dem Wintersemester 2024/25 Lehrkräfte für alle Lehramsstufen für ihren Einsatz im Schuldienst an der Universität Kassel vorbereitet werden. Hiervon ist im folgenden Abschnitt ausführlicher die Rede.

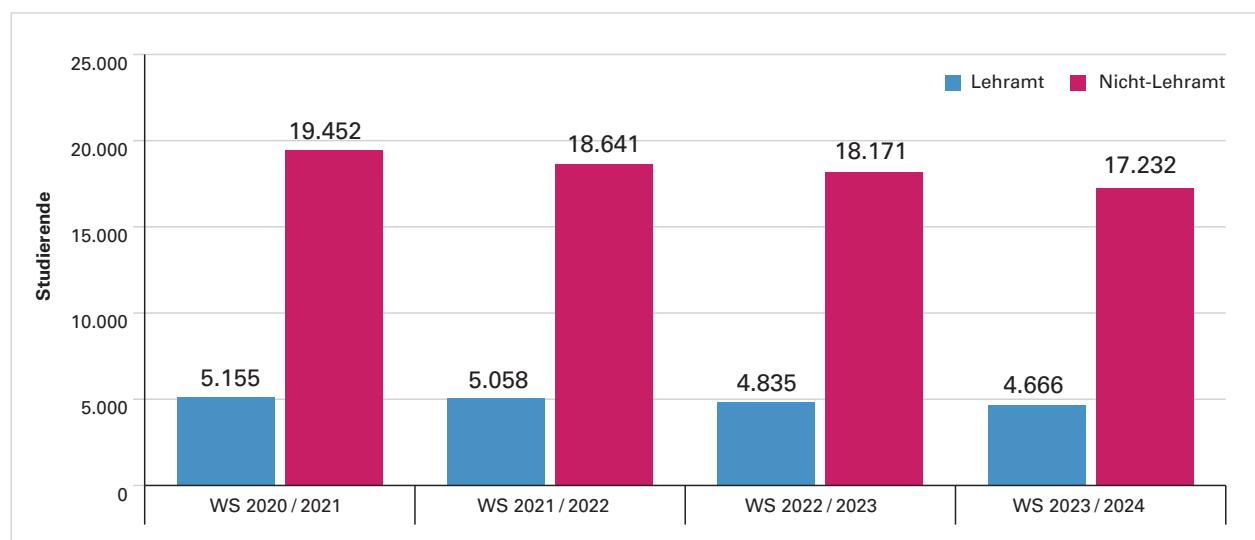
2.1.3 Entwicklung der Lehramtsstudiengänge

In den Berichtszeitraum fiel die Novellierung des Lehrkräftebildungsgesetzes des Landes Hessen. Diese trat am 28. Dezember 2021 in Kraft und machte eine umfassende Neugestaltung der Studiengänge der Lehrkräftebildung an den hessischen Universitäten erforderlich. Neben der verstärkten Berücksichtigung inklusiver Bildung wurden nun auch die Bereiche Digitalisierung, Medienkompetenz und interkulturelle Bildung stärker in den Fokus gerückt. Mit der neu gestalteten Praxisphase wollte der Gesetzgeber auf die langjährige Kritik an einer als zu theorielastig wahrgenommenen Lehrkräfteausbildung regieren und Studierenden früher und umfassender praktische Erfahrungen im Schulalltag vermitteln. Hiermit soll nicht nur die professionelle Entwicklung der angehenden Lehrkräfte gefördert werden, sondern es

Diese und andere bildungspolitischen Entwicklungen und Reformansätze haben bislang noch keine spürbare Entlastung des akuten Lehrer:innenmangels bewirkt, auch wenn die Universität Kassel weiterhin rund ein Fünftel ihrer Studierenden in Studiengängen mit engem Bezug zur Lehrerbildung hat (vgl. Abbildung 12).

Die Gründe hierfür sind vielschichtig: Zum einen führt auch hier der demographische Wandel zu einer steigenden Zahl von Pensionierungen bei gleichzeitig sinkender Zahl potenzieller Nachwuchskräfte. Zum anderen macht die zunehmende Komplexität des Schuldienstes – etwa durch neue fachliche Anforderungen – den Beruf für manche Studierende weniger attraktiv. Die verlängerten Praxisphasen können zwar zu einer verbessern-

Abbildung 12: Entwicklung der Studierendenzahlen in Lehramts- und Nicht-Lehramtsstudiengängen



soll auch eine besser reflektierte Auseinandersetzung mit der eigenen Berufswahl ermöglicht werden. Die verstärkte Bezugnahme auf digitale Kompetenzen ist eine direkte Antwort auf die Digitalisierung der Gesellschaft und die damit verbundenen Anforderungen an moderne Bildung. Sie zielt darauf ab, Schulen zukunftsfähig zu machen und Schüler:innen auf die Anforderungen einer digitalisierten Arbeitswelt vorzubereiten. Die Integration dieser Kompetenzen in die Lehrer:innenbildung setzt dabei an einem wichtigen Punkt an, da gut ausgebildete Lehrkräfte ihr Wissen an ganze Generationen von Schüler:innen weitergeben können.

ten Vorbereitung auf den Beruf beitragen, können aber auch zu einer frühzeitigen Abwendung vom Lehramtsstudium führen, wenn die Praxiserfahrungen nicht den ursprünglichen Erwartungen entsprechen. Als kritischer Punkt kann dabei, wie bereits erwähnt, angesehen werden, dass die Novellierung des Hessischen Lehrkräftebildungsgesetzes nicht zur Folge hat, die Studiendauer an bundesweite Entwicklungen anzugelichen. Während in vielen anderen Bundesländern das Lehramtsstudium mittlerweile auf insgesamt zehn Semester ausgelegt ist, bleibt Hessen trotz der durch die lehrkräftebildenden Universitäten eingenommenen

Position bei (z. T. erheblich) kürzeren Regelstudienzeiten. Diese weiterhin bestehende Diskrepanz erschwert nicht nur die bundesweite Mobilität von Lehramtsstudierenden, sondern erschwert auch die vertiefte Auseinandersetzung mit den gestiegenen inhaltlichen Anforderungen an die Lehrkräfte im Schuldienst.

Die Novellierung machte die fachlich-formale Anpassung sämtlicher Prüfungsordnungen an die neue Struktur der lehrkräftebildenden Studiengänge erforderlich, so dass eine Verabschiedung einer hohen Anzahl von Modulprüfungsordnungen durch die universitären Gremien auf allen Ebenen erforderlich wurde. Eine weitere Konsequenz hiervon war die Notwendigkeit der technischen Abbildung in den Systemen der Studierenden- und Prüfungsverwaltung. Die fristgerechte Umsetzung der Novelle des hessischen Lehrkräftebildungsgesetzes mit einem Start der umgestalteten Studiengänge zum Wintersemester 2023/24 stellte die Universität vor eine anspruchsvolle Aufgabe. Trotz des extern vorgegebenen ambitionierten Zeitplans gelang es durch eine gemeinschaftliche Anstrengung des Zentrums für Lehrer:innenbildung (ZLB), der beteiligten lehrkräftebildenden Fachbereiche und der zentralen Universitätsverwaltung, die gesetzlichen Anforderungen fristgerecht umzusetzen.

Um diesen Prozess zu vereinfachen und die prüfungsrechtlichen Strukturen zu verbessern, wurde vom Senat der Universität mit den „Allgemeinen Bestimmungen für fachbezogene Modulprüfungsordnungen der Lehramtsseitstudiengänge für das Lehramt an Grundschulen, das Lehramt an Hauptschulen und Realschulen sowie das Lehramt an Gymnasien“ an der Universität Kassel vom 07. Juni 2023 eine Rahmenprüfungsordnung erlassen, die zunächst übergeordnete Regelungen für die genannten Lehramtsstudiengänge beinhaltete und in einem nächsten Schritt auch auf das Lehramt für Förderpädagogik mit dem Schwerpunkt Inklusion ausgeweitet wurde. Durch die Vereinheitlichung der nichtfachlichen Regelungen für alle Modulprüfungsordnungen konnten letztere in ihrem Umfang reduziert werden und auf die fachliche Ausrichtung des Studiums fokussiert werden. Insbesondere durch einen möglichst hohen Grad der Deckungsgleichheit zu den Regelungen der Allgemeinen Bestimmungen für Bachelor- und Masterstudiengänge soll auch studiengangübergreifend das Studium unter möglichst ähnlichen Bedingungen unterstützt werden.

Parallel hierzu wurden im Zentrum für Lehrer:innenbildung strukturelle Veränderungen in der Governance eingeführt. Das ZLB steuert als zentrale Koordinationsinstanz die Aktivitäten zur strukturellen und organisatorischen Weiterentwicklung der Lehrer:innenbildung an der Universität Kassel und initiiert Entwicklungsimpulse für eine Vielzahl gesellschaftlich relevanter Themen. Dies geschieht in leitender Funktion durch die Direktor:innen und die Geschäftsführerin. Ausgelöst durch das Ausscheiden der langjährigen Vorsitzenden des ZLB wurde das von ihr wahrgenommene Amt ersetzt durch das einer „leitenden Direktorin“ bzw. eines „leitenden Direktors“, die/der das ZLB nach innen und außen vertritt und die Gremiensitzungen leitet. Sie oder er wird für in der Regel zwei Jahre vom Direktorium gewählt, das die weiteren fachlichen Zuständigkeiten der einzelnen Direktoriumsmitglieder sowie Stellvertretungen in einer Geschäftsordnung regelt. Diese Veränderungen zielen darauf ab, die Arbeitslast auf Leitungsebene stärker zu verteilen und zugleich transparente und effiziente Entscheidungsprozesse sicherzustellen. Dies soll sich positiv auf die Entwicklung und Umsetzung der Lehrkräftebildung sowie auf die strategische Ausrichtung des ZLB auswirken und zugleich das Engagement der Universität für zeitgemäße Bildungskonzepte und eine effektive Lehrkräfteausbildung verdeutlichen.

Aus einer Arbeitsgruppe des Zentrums für Lehrer:innenbildung heraus entstand zudem – einer durch das Hessische Kultusministerium an die Universität Kassel herangetragenen Maßgabe folgend – das Konzept für den bereits mehrfach erwähnten innovativen neuen Studiengang, der förderpädagogische mit inklusionspädagogischen Studienelementen verbindet. Der Arbeitsgruppe gehörten Vertreter:innen der Fachdidaktiken und Bildungswissenschaften an. Sie hat das Konzept entsprechend dem Hessischen Lehrkräftebildungsgesetzes für den neuen Studiengang im Berichtszeitraum konkretisiert. Es sieht nun die beiden verbündlichen Förderschwerpunkte „Emotionale und soziale Entwicklung“ sowie „Lernen“ vor und zeichnet sich durch einen hohen Anteil Inklusionspädagogik aus. Vorgesehen wurden hierzu fünf neue Professuren in den Fachbereichen Humanwissenschaften, Geistes- und Kulturwissenschaften sowie Mathematik und Naturwissenschaften. Die Einführung des Studiengangs wurde dann zum Wintersemester 2024/25 vorgesehen.



Auch in den bestehenden Studiengängen fanden Fortentwicklungen statt. Das Projekt ‚PRONET²: Professionalisierung und Vernetzung – Fortführung und Potenzierung‘, mit dem die Universität Kassel in der zweiten Förderphase (2019–2023) der Qualitätsoffensive Lehrerbildung von Bund und Ländern gefördert wurde, zielt auf die Umsetzung eines kohärent angelegten Professionalisierungskonzepts, das alle Phasen der Lehrer:innenbildung umfasste. Es knüpfte hierbei an das Projekt PRONET an, das bereits in der ersten Förderphase der Qualitätsoffensive Lehrerbildung (2015–2018) gefördert worden war. Das Augenmerk des Gesamtprojekts lag auf der strukturellen und curricularen Vernetzung, um die Professionsorientierung durch die horizontale Verknüpfung der verschiedenen Studienelemente und durch die vertikale Verzahnung der drei Phasen der Lehrer:innenbildung voranzutreiben. Verbunden waren damit die reflexive Verknüpfung von konzeptionellem Theoriewissen und berufspraktischem Wissen, die Umsetzung inklusiver Studienelemente sowie die phasenübergreifende Verknüpfung fachlicher und bildungswissenschaftlicher Ausbildungsinhalte.

Im Projektverlauf wurden Innovationen zur Qualitätsverbesserung der Lehrer:innenbildung initiiert, erprobt und wissenschaftlich evaluiert. Ein alle Bereiche der universitären Lehrer:innenbildung umfassender Change-Management-Prozess diente dazu, die im Projekt generierten Erkenntnisse in die Kasseler Lehrer:innenbildung zu disseminieren. Durch die struktur- und profilbildende Prozessorganisation konnte die Verzahnung der Lehrkräftebildner:innen und der beteiligten Institutionen weiterentwickelt und konsolidiert werden. Insgesamt kooperierten in PRONET² 32 Hochschullehrende aus 19 Fachdisziplinen miteinander sowie mit Vertreter:innen nordhessischer Schulen, Studienseminare, Schulämter und der Hessischen Lehrkräfteakademie.

Mit dem Gesamtprojekt (PRONET/PRONET²) wurden weitreichende, kohärent angelegte und evidenzbasierte Veränderungen angestoßen, die sich im Lehramtsstudium aller Schulformen durch curriculare Verankerung widerspiegeln. Die struktur- und profilbildende Prozessorganisation trug dazu bei, dass die Verzahnung der Lehrkräftebildner:innen und der beteiligten Institutionen weiter konsolidiert und damit eine Stärkung der Kohärenz der Kasseler Lehrer:innenbildung erfolgte. So entwickelte sich aus PRONET² heraus ein Graduiertenkolleg ‚Duale Promotion‘, das bis Ende 2025 aus Mitteln des Hessischen Wissenschaftsministeriums gefördert wird. Das Kolleg betreut dabei Promovierende, die sich aus bildungs- und lerntheoretischer Perspektive interdisziplinär mit dem inhaltlichen Rahmenthema ‚nachhaltiges Lernen‘ befassen. Ein besonderer Fokus lag auf dem Übergang in den Vorbereitungsdienst ab Mai 2023.

Auch im Bereich der Lehrer:innenbildung konnte die Digitalisierung vorangetrieben werden. Zunächst unabhängig von der Corona-Pandemie beantragt, konnte im Rahmen einer weiteren Förderrunde der Qualitätsoffensive Lehrerbildung von Bund und Ländern zum Thema Digitalisierung zwischen März 2020 und Dezember 2023 das Projekt PRONET-D ‚Professionalisierung im Kasseler Digitalisierungsnetzwerk‘ durchgeführt werden. Hierdurch konnte die Berücksichtigung digitalen Lehrens und Lernens in der Lehrkräftebildung in der Breite der Fächer erkennbar gestärkt werden. Hier entwickelte Lernumgebungen sind maßgeblich in die Überarbeitungen der Modulprüfungsordnungen eingeflossen. Zudem wurden Erfahrungsberichte zu den entwickelten Lernumgebungen über die Webseite der digitalen Studienwerkstatt ‚DiLab‘ veröffentlicht. Über die Verbesserung der Lehre hinaus konnte das Projekt die digitalisierungsbezogene Forschung (einschließlich Promotionsvorhaben) an der Universität Kassel weiter stärken.

Im Rahmen der Internationalisierung der Lehrkräftebildung wurde in den zurückliegenden Jahren ein Konzept fortlaufend weiterentwickelt, das eine Verschränkung internationaler Studienelemente mit Inhalten einer Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE) vorsieht. Im Zentrum der Aktivitäten stand hierbei die Etablierung des Studienprofils ‚InterESD – Internationalization and Education for Sustainable Development‘, das Kasseler Hochschullehrende unterschiedlicher Fachbereiche in einer gleichnamigen Arbeitsgruppe gemeinsam konzipiert haben und das 2022/23 vom BMBF und der Deutschen UNESCO-Kommission mit der ‚Nationalen Auszeichnung Bildung für nachhaltige Entwicklung‘ prämiert worden ist. Dieses Studienprofil vereint Schlüsselqualifikationen in den Bereichen ‚Bildung für nachhaltige Entwicklung‘ und ‚Global Citizenship Education‘ sowie fremdsprachliche und interkulturelle Kompetenzen und verknüpft sie mit global ausgerichteten Ausbildungselementen.

Eng verknüpft waren diese Aktivitäten im Berichtszeitraum mit dem ZLB-Innovationsprojekt BNE konkret: FMNR – ‚Farmer Managed Natural Regeneration‘, das in Kooperation mit der ‚Right Livelihood Foundation‘ durchgeführt wurde und an dem sechs lehrer:innenbildende Fachgebiete der Universität Kassel, acht Schulen, ein Studienseminar, die Stadt Kassel sowie außerschulische Kooperationspartner beteiligt waren. Im Fokus des Projekts, das 2023 ebenfalls vom BMBF und von der Deutschen UNESCO-Kommission die o.g. Auszeichnung erhielt, steht die Entdeckung und Verbreitung der FMNR-Methode, mit der der australische Agrarökonom und Preisträger des Alternativen Nobelpreises Tony Rinaudo eine globale Wiederaufforstungsbewegung ins Leben gerufen hat. Am Beispiel von FMNR erschlossen sich die Projektbeteiligten ökologische, sozio-ökonomische, kulturelle und politische Implikationen von Wiederaufforstungsmethoden in ihrem lokalen und globalen Kontext, um sie für den fachbezogenen wie auch interdisziplinären Unterricht in Schule und Lehrer:innenbildung nutzbar zu machen. Die Ergebnisse der insgesamt zwölf Teilprojekte – Lehr-Lernkonzepte sowie konkrete Unterrichtsmaterialien – werden über die Webseite des Zentrums für Lehrer:innenbildung einer breiten Öffentlichkeit zur Verfügung gestellt.

In den Bereich übergeordneter Aktivitäten der Lehrerbildung fallen zudem folgende Themen und Aktivitäten:

- Als besonderes Merkmal der Lehrer:innenbildung an der Universität Kassel sticht weiterhin die Vielfalt der Studienwerkstätten und Lehr-/Lern-Labore hervor. Mittlerweile zählen 18 Studienwerkstätten und Lehr-Lern-Labore in nahezu allen Fachdidaktiken und Schulstufen zum Angebotsrepertoire. Sie bieten die Möglichkeit zu vertiefendem Selbststudium und der Entwicklung eigener Lernumgebungen für Schüler:innen. Durch die engen Kooperationen mit Kasseler Schulen und Kindertagesstätten werden zudem deren Erprobungen gewährleistet. Die technische Ausstattung der Werkstätten und Labore ermöglicht es auch, Lernumgebungen mit digitalen Medien zu gestalten und diese in ihrer Durchführung zu video-graphieren. Mit dem Ziel der Integration der Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE) in die inhaltliche Arbeit der Studienwerkstätten und Lehr-Lern-Labore wurden Möglichkeiten zu deren Weiterentwicklung in Richtung von BNE-Experimentierorten beraten, die im Rahmen aktueller und künftiger Projekte umgesetzt werden sollen.
- Das ZLB beteiligte sich zudem an der hessenweiten Steuergruppe ‚Medien in der Lehrerbildung‘. Es ist darüber hinaus in der phasenübergreifenden Expert:innengruppe ‚Portfolio Medienbildungskompetenz‘ für hessische Lehrkräfte vertreten, die für die Umsetzung des ‚Portfolio Medienbildungskompetenz für hessische Lehrkräfte‘ verantwortlich ist. Im Rahmen von Lehrveranstaltungen konnten Lehramtsstudierende beispielsweise lernen, wie sie zu diesen Schwerpunktthemen ein individuelles Portfolio erstellen, das sie in ihrer zweiten Ausbildungsphase fortführen können. Hierdurch konnten diese Studierenden für die reflexive ePortfolio-Arbeit im Schulalltag sensibilisiert werden, eigene immersive Lernräume entwickeln, digitale Unterrichtsmaterialien erstellen und sich mit den verschiedenen entwickelten Lernumgebungen konstruktiv-kritisch auseinandersetzen. Die entwickelten Lernumgebungen mit Schwerpunkt zu Digitalisierung und BNE wurden auch Lehrkräften der dritten Ausbildungsphase hessenweit vorgestellt und mithilfe einer Datenbank (MIL-Projekt bei meinbildungsräum.de) für den Unterricht nutzbar gemacht.

Die Bemühungen um Qualitätsverbesserungen, innovative Weiterentwicklungen des Curriculums und die Studienstruktur zeigen sich schließlich auch in einer hohen Studienzufriedenheit auf Seiten der Lehramtsstudierenden, wie u.a. die zuletzt im Wintersemester 2021/22 durchgeführte und noch ausführlicher darzustellende Lehramt-Survey belegt. Hierbei zeigte sich, dass die Befragten mit 68,9 Prozent mehrheitlich angaben, mit dem Lehramtsstudium an der Universität Kassel „zufrieden“ (55,6 Prozent) oder sogar „sehr zufrieden“ (13,3 Prozent) zu sein, wobei der Anteil der Befragten, die „sehr zufrieden“ sind, deutlich gestiegen ist. Auch differenziertere Aussagen zur Studiensituation haben sich im Vergleich verbessert. Insbesondere stimmten die befragten Studierenden 2022 stärker den Aussagen zu, dass sie ihr Studium interessant finden und dass es ihnen Freude bereitet. Vor dem Hintergrund der Pandemie und den damit verbundenen Auswirkungen auf das Studium waren diese positiven Werte nicht unbedingt zu erwarten gewesen. Auch stimmte die Mehrheit der

an der Befragung teilnehmenden Studierenden der Aussage zu, dass sie erneut ein Lehramtsstudium an der Universität Kassel aufnehmen würden. Erfreulich war zudem, dass die Befragten die Studienstruktur des bildungs- und gesellschaftswissenschaftlichen Kernstudiums im Mittel weiterhin positiv bewerteten. Besser als noch 2017 wurden hierbei die inhaltliche Abstimmung innerhalb der Module des Kernstudiums sowie das Verhältnis zwischen Pflicht- und Wahlmodulen angesehen, weshalb nicht zuletzt auch die Möglichkeiten zur Vereinbarkeit individueller Schwerpunktsetzungen mit Pflichtmodulen besser bewertet wurden als bei der vorangegangenen Befragung. Aus Sicht der Befragungsteilnehmer:innen erschien indes trotz des bewährten Zeitleistenmodells weiterhin die terminliche Abstimmung von Lehrveranstaltungen an den unterschiedlichen Universitätsstandorten als problematisch. Ausführlicher wird zu den Ergebnissen untenstehend berichtet (vgl. Abschnitt 4.2.3).

2.2 Berufsbegleitende wissenschaftliche Weiterbildung

Ein der Entwicklungsplanung der Universität Kassel entsprechendes Ziel und eine Herausforderung, der sie sich bereits seit langer Zeit erfolgreich stellt, ist die Bereitstellung eines breiten Qualifizierungsangebots in der wissenschaftlichen Weiterbildung, um auch hiermit einen Beitrag zu Strukturen des Lebenslangen Lernens zu bieten. Diese Programme müssen sowohl inhaltlich als auch organisatorisch an die spezifischen Bedürfnisse dieser Zielgruppen angepasst sein. Dabei umfassen die Weiterbildungsangebote verschiedene Formate, von einzelnen Modulen über Zertifikatkurse bis hin zu kompletten Masterstudiengängen. Mit acht weiterbildenden Masterstudiengängen, die überwiegend in der Kooperation von Universität Kassel und UniKIMS angeboten werden, offeriert die Universität Kassel ein breites Angebot zur berufsbegleitenden wissenschaftlichen Qualifizierung. Besondere Bedeutung kommt auch hier der Integration digitaler Lernformate zu, die eine asynchrone Teilnahme ermöglichen.

Fragen des beruflichen Verbleibs der Absolvent:innen sowie der Unterstützung der Studierenden beim Erwerb arbeitsmarktrelevanter Kompetenzen und beim Eintritt in den Arbeitsmarkt kommt aus Sicht der Universität Kassel generell hohe Bedeutung zu. Aber auch mit dem Studienabschluss und der Etablierung in der Berufswelt soll die Beziehung zwischen der Hochschule und ihren Absolvent:innen nicht enden. Zu diesem Zeitpunkt kommt die wissenschaftliche Weiterbildung als eigener Angebotsstrang der Hochschule in den Blick. In einer globalisierten Welt, in der Innovation und Technologie zügig voranschreiten, ist lebenslanges Lernen zu einem unverzichtbaren Instrument geworden, um beruflich relevante Kenntnisse und Kompetenzen bereitzustellen zu können.



Lebenslanges Lernen ermöglicht kontinuierliche Weiterentwicklung durch das Erlangen oder Vertiefen von Wissen und Kompetenzen. Das Etablieren einer Kultur des stetigen Lernens hilft dabei, Herausforderungen effizient zu meistern, resilient aufzutreten und entsprechende Lösungen zu bieten. Dementsprechend ist das Konzept des lebenslangen Lernens ein zentrales Thema in der persönlichen und beruflichen Entwicklung, um eine Anpassung an veränderte Bedingungen in relevanten Arbeitsfeldern zu ermöglichen. Die wissenschaftliche Weiterbildung an Hochschulen in Deutschland zeichnet sich durch ihre spezifische Ausrichtung auf die Bildung im Medium der Wissenschaft aus. Hierbei besteht eine Gleichberechtigung zwischen Lehre und Forschung.

Damit sich Hochschulen zu Institutionen des lebenslangen Lernens weiterentwickeln, ist dementsprechend eine gezielte Förderung und Entwicklung der wissenschaftlichen Weiterbildung erforderlich. Daher arbeitet die Universität Kassel stetig an der Integration von grundständiger Lehre und Weiterbildungsangeboten, um so eine Kultur des lebenslangen Lernens zu gewährleisten. Die Hochschule strebt einen ganzheitlichen Ansatz an, um Interessenten die Gelegenheit zu einer beruflichen Entwicklung zu bieten. Ziel ist dabei, gegebene Weiterbildungsmöglichkeiten zu erweitern, ohne dabei die grundständige Lehre zu vernachlässigen. Spezielle Weiterbildungsangebote ermöglichen es, sich berufsbegleitend in verschiedenen Fachgebieten zu qualifizieren und so flexibel auf die vielfältigen Anforderungen des Arbeitsmarktes zu reagieren. Interessenten bietet sich ein lebenslanger Bezug zur Wissenschaft und zur wissenschaftlichen Weiterbildung.

Als Trägerorganisation zur Organisation und Vermarktung der Bildungsangebote der Fachbereiche ist an der Universität Kassel seit dem Jahr 2005 ihre Tochtergesellschaft UNIKIMS GmbH als Management School zuständig. Die UNIKIMS etabliert sich auf dem Markt durch wissenschaftliche und anwendungsbezogene Lehrpläne, Online-Seminare über den eigenen ecampus, strukturierte Präsenzphasen sowie eine serviceorientierte Studienorganisation. Sie weist verschiedene Weiterbildungspfade zur berufsbegleitenden Qualifikation in vielfältigen Berufs- und Themenfeldern auf mit aktuell acht Weiterbildungsstudiengängen, zwei Workshops, mehr als 20 Zertifikatsangeboten und verschiedenen internationalen Programmen während möglicher Kurzaufenthalte. Universität und UNIKIMS streben an, das Weiterbildungsangebot weiter auszubauen und dabei die Weiterbildungslehre verstärkt mit der grundständigen Lehre in den Fachbereichen zu verbinden. Hierzu hat sie eine effiziente Organisation aufgebaut und ermöglicht den Studierenden reibungslose Abläufe auf dem digitalen ecampus oder in den Lehrzeiten vor Ort. Jährlich sind es über 1.200 Studierende, die das vielfältige Weiterbildungsprogramm der UNIKIMS wahrnehmen.

Tabelle 17: Studierende in RSZ in weiterbildenden Masterstudiengängen

STUDIERENDE IN REGELSTUDIENZEIT (KÖPFE) – OHNE BEURLAUBTE				
Studienfach (des Studiengangs)	WS 2020 / 2021	WS 2021 / 2022	WS 2022 / 2023	WS 2023 / 2024
Bildungsmanagement	29	28	31	34
Business Administration		10	18	26
Coaching, Organisationsberatung, Supervision	58	59	53	50
General Management	42	30	12	
Industrielles Produktionsmanagement / Industrial Production Management	20	21	18	11
Öffentliches Management / Public Administration	763	862	929	961
ÖPNV und Mobilität	27	19	29	30
Renewable Energy and Energy Efficiency for the Middle East and North Africa Region	23	16	16	11
Wind Energy Systems	12	14	19	18
Gesamt	974	1.059	1.125	1.141

Allgemein sind die Programme der UNIKIMS, sowohl Studiengänge als auch Zertifikatsprogramme, breit gefächert und behandeln ein umfassendes Spektrum von Themen, einschließlich Wirtschaft, Technik sowie Aspekte von Klima, Umwelt, Bildung, Kultur und Sozialem. In fachlicher Hinsicht lassen sie sich drei Clustern zuordnen: Wirtschaftswissenschaften, Ingenieurwissenschaften und Humanwissenschaften. Teil der Wirtschaftswissenschaften sind Studiengänge, die zu einem Master of Business Administration (MBA) sowie einem Master of Public Administration (MPA) führen. In der letzten Zeit vorgenommene konzeptionelle Anpassungen bereichern den MBA durch Spezialisierungen in „Marketing and Sales“, „Innovation and Entrepreneurship“ und „Digital Business“. Der MPA erfüllt die Anforderungen der öffentlichen Verwaltung und bietet so jährlich einer großen Anzahl von Interessenten Weiterbildungsmöglichkeiten. Die Masterstudiengänge im Bereich der Ingenieurwissenschaften integrieren sowohl technisches als auch praktisches Wissen, um den Herausforderungen des Marktes gewachsen zu sein. So wurde der Masterstudiengang „Industrielles Produktionsmanagement“ mit zusätzlichen Inhalten sowie einem weiteren Semester entsprechend angepasst und qualifiziert die Studierenden für Leitungspositionen in der Industrie. Die humanwissenschaftlichen weiterbildenden Studiengänge bereiten ihre Studierenden auf Management- und Führungsaufgaben in Organisationen sowie auf eine Tätigkeit als unabhängige Berater:innen vor.

Bei den weiterbildenden Zertifikatsprogrammen ermöglichen es die vor dem Hintergrund einer neuen gesetzlichen Anforderung entwickelten neuen Allgemeinen Bestimmungen den Fachbereichen, qualitätsgesicherte Zertifikate schneller anzubieten und in den Markt einzuführen. Diese Programme gewinnen an Bedeutung als kurze und fokussierte Angebote im lebenslangen Lernen.

Die Kombination aus Präsenzveranstaltungen am Wochenende, Online-Seminaren und Selbststudium bilden die erforderlichen Voraussetzungen für ein erfolgreiches Studium an der UNIKIMS neben Beruf und Privatleben. Dabei sind Zertifikatsprogramme und Studiengänge nicht als unterschiedliche „Welten“ zu betrachten: Um den dynamischen Anforderungen gerecht zu werden, wurden teilweise bestehende Studiengänge angepasst und zeitlich flexibler gestaltet. Dies erfolgte durch die Aufteilung der Studiengänge in kürzere, in sich geschlossene Zertifikatkurse. Diese Struktur ermöglicht es den berufsbegleitenden Studierenden, je nach zeitlicher Verfügbarkeit, Zertifikatsabschlüsse zu erwerben und diese zu einem späteren Zeitpunkt in den Abschluss eines ganzen Studiengangs zu integrieren. Eine Entwicklung eines vollständig flexiblen Masterstudiengangs könnte es Studierenden künftig ermöglichen, individuell Zertifikatsprogramme auszuwählen und diese zu einem umfassenden Masterabschluss zusammenzuführen.

In der wissenschaftlichen Weiterbildung „lebt“ die Universität Kassel einen wichtigen Grundgedanken ihres Transferverständnisses: Forschungsergebnisse werden weitergetragen, um eine Verknüpfung der wissenschaftlichen Erkenntnisse und ihrer Praxis in den Weiterbildungsprogrammen zu ermöglichen. Der Austausch auf der praktischen Seite mit Unternehmen und durch stetiges Feedback der berufsbegleitenden Studierenden verhilft umgekehrt zu einer praxisorientier-

ten Ausrichtung der Programme. Langfristig kann die Zahl relevanter Praxispartner in der Region weiterhin ausgeweitet werden, um ein noch breiteres Netzwerk zu schaffen. Um den Ausbau der berufsbegleitenden Bildung stetig voranzutreiben, hält die Universität mit UniKasselTransfer-Weiterbildung (WT-W) und der UNIKIMS als Management School ein professionelles Unterstützungsangebot für die Fachbereiche bereit (vgl. Abbildung 13: Ablaufdiagramm).

Abbildung 13: Entwicklung von Programmen der Weiterbildung



Zudem hat das Präsidium im Berichtszeitraum mit Herrn Professor Dr. Patrick Spieth einen Beauftragten für die strategische Weiterentwicklung der wissenschaftlichen Weiterbildung installiert. Die Beauftragung umfasste wesentliche Aufgaben wissenschaftlicher Weiterbildung wie etwa Bedarfsermittlungen oder Wettbewerbs- und Potenzialanalysen. Zusammenfassend leitete der Beauftragte somit eine umfassende und zielgerichtete Strategie zur kontinuierlichen Verbesserung des wissenschaftlichen Weiterbildung Angebots. Ziel ist eine einheitliche Kooperation und Kommunikation aller Weiterbildungsakteure der Universität umzusetzen und eine allgemeine Sensibilisierung für lebenslanges Lernen zu fördern.

Die Aufgabenteilung ist dabei klar geregelt: Die UNIKIMS Management School ist verantwortlich für sämtliche Aspekte der Teilnehmer:innengewinnung und die praktische Umsetzung des Studienbetriebs mit vielseitigen operativen Tätigkeiten. Dazu gehört beispielsweise die Pflege und Betreuung der Website sowie weitere Kanäle, um die Studienangebote adäquat zu präsentieren und relevante Informationen bereitzu-

stellen, aber auch eine gesamte Planung und Organisation der Programme. Die einzelnen Fachbereiche tragen demgegenüber die Verantwortung für die fachliche Entwicklung, im Verbund mit dem Studierendensekretariat für die Zulassung der Studierenden sowie für das akademische Lehrangebot, einschließlich von dessen Qualitätssicherung, der Akkreditierung und des gesamten Prüfungswesens. Der Teil der berufsbegleitenden Lehre an der UNIKIMS soll hierbei als integrierter Bestandteil der Strukturplanung und Lehrberichte verstanden werden. So entsteht eine systematische Überprüfung der Fachinhalte der verschiedenen Bereiche, um relevante Inhalte in die Weiterbildung zu übernehmen. Die Teilnahme einzelner Wissenschaftler:innen an der Umsetzung von Studienangeboten erfolgt als zusätzliche Tätigkeit im Nebenamt. Im Berichtszeitraum erfolgte die Fortentwicklung des Qualitätsmanagements durch Integration der Studiengänge in den noch ausführlicher darzustellenden Mastersurvey (vgl. Abschnitt 4.2.3) und führt damit auch zu einer stärkeren Berücksichtigung im Instrument der Lehrberichte der Fachbereiche.



2.3 Graduiertenförderung und Karriereentwicklung

Als gesondertes Qualifizierungsangebot der Hochschule in diesem Abschnitt soll der Bereich der postgradualen wissenschaftlichen Weiterqualifizierung angesprochen werden. Auch diese wurde an der Universität Kassel im Berichtszeitraum erheblich fortentwickelt. Mit dem Konzept zur Graduiertenförderung wurde 2020 ein Konzept zur Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses aus dem Jahre 2012 abgelöst. Diese Umgestaltung basierte auf einer umfassenden Evaluation der Graduiertenumgebung, die in den Jahren 2017 bis 2019 durch das hochschuleigene Hochschulforschungszentrum INCHER-Kassel durchgeführt worden war³. Wichtige Aspekte des aktualisierten Konzeptes betrafen

- die Formulierung und Differenzierung unterschiedlicher Qualifikationsstufen vor und insbesondere auch nach der Promotion,
- die Weiterentwicklung des Betreuungsverhältnisses durch die Einbindung von Jahresgesprächen und eine Fortentwicklung der Betreuungsagenda sowie durch die Stärkung der strukturierten Promotionsumgebungen,
- die Weiterentwicklung der Formate zur Graduiertenförderung aus Hochschulmitteln, wie z.B. die Stärkung der Promotionsabschlussstipendien und die Verankerung von Pool-Lösungen zur Ermöglichung von Vertragsverhältnissen mit auskömmlicher Vertragsdauer bei Drittmittelstellen (Quali-Pool) und Landesstellen (Stellen-Pool),
- die Fortentwicklung der institutionellen Umgebung zur Graduiertenförderung durch die Verfestigung der 2014 gegründeten Graduiertenakademie und die Etablierung des sog. „Kasseler Graduiertenprogramms“ als modularisiertes überfachliches Weiterqualifizierungsprogramm in der Promotionsphase.

Die Umsetzung des Konzepts sowie die Arbeit der Graduiertenakademie soll entsprechend einer regelmäßigen Qualitätssicherung zwischen 2025 und 2027 erneut evaluiert werden, wobei als Desiderat für die nächste Periode bereits die Stärkung der Position von Graduiertenbeauftragten und Sprecher:innen der Graduierten gekennzeichnet wurde.

Die Geschäftsstelle der Graduiertenakademie ist zugleich Erstanlaufstelle für neue Postdoktorand:innen. Seit 2021 lag einer der Schwerpunkte ihrer Arbeit auf der Fortentwicklung der Förderung der Promovierten in der Qualifizierungsphase (R2-R3)⁴. Für die Umsetzung dieses Ziels war die Teilhabe am Bund-Länder-Programm zur Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses („Tenure-Track-Programm“), und die hiermit verbundene finanzielle und personelle Förderung von hoher Bedeutung. Für Postdoktorand:innen in der Orientierungs- und in der Qualifizierungsphase wurden neue Förderinstrumente eingeführt, um die internationale Mobilität, die Vorbereitung auf außerwissenschaftliche Karrierewege und Diversity in der Wissenschaft zu befördern.

Um diese Zielgruppe an die Übernahme von Betreuungsverantwortung heranzuführen, wurden im Jahr 2023 erstmals Workshops für Promovierte in den Phasen „R2“ und „R3“ zu den Themenbereichen „Gute wissenschaftliche Praxis aus dem Betreuendenblickwinkel“ sowie „Promovierende effektiv betreuen“ entwickelt. Diese Angebote in englischer Sprache, die auch von internationalen Postdoktorand:innen angenommen wurden, flankierten auf praktischer Ebene die rechtliche Ausweitung der Betreuungsmöglichkeiten, wie sie im Abschnitt „Betreuung und rechtlicher Rahmen“ beschrieben werden. Die dauerhafte Etablierung von Veranstaltungen zu Lernzielen dieser Art ist im Interesse der Initiierung von Nachwuchsgruppen und früher Selbständigkeit in Forschung und Lehre wünschenswert und auch Teil des kommenden Entwicklungsplans. Auch monatliche

3 Im Konzept selbst wurde bereits auf den umstrittenen Begriff „wissenschaftlicher Nachwuchs“ eingegangen, der auf Personen angewandt wird, die hochqualifiziert und eigenständig zum wissenschaftlichen Erkenntnisgewinn und Weltwissen beitragen, er wurde aber vorerst noch verwendet. Im Frühjahr 2022 wurde aus der Graduiertenakademie heraus eine hochschulweite Diskussion gestartet und der Ausdruck „Graduierte“ bzw. „Graduiertenförderung“ als Alternative vorgeschlagen. Die Fachbereiche wurden gebeten, Alternativen zu sondieren. Der Prozess war zum Zeitpunkt der Berichtslegung noch im Gange.

4 Entsprechend dem Europäischen Qualifikationsrahmen bezeichnet R2 ‘Recognized Researcher (PhD holders or equivalent who are not yet fully independent)’ und R3 ‘Established Researcher (researchers who have developed a level of independence)’.

Online-Vernetzungsveranstaltungen für promovierte Wissenschaftler:innen mit Gästen und Alumni können Impulse zur Vorbereitung auf eine Professur und für Karrierewege neben der Professur geben. Es liegt jedoch in der Natur der Sache – eine Vielfalt an möglichen Qualifizierungs- und Karrierewegen, individuelle Ziele und hochspezialisierte Forschungsthemen –, dass die Veranstaltungen jeweils nur relativ kleine Gruppen interessierter ansprechen.

Qualifizierungsangebote

Eine der Hauptaufgaben der Graduiertenakademie ist neben der Qualitätssicherung der Promotionsverfahren und -umgebung und der Unterstützung der Graduiertenzentren und -kollegs die überfachliche Weiterqualifizierung von Promovierenden und Postdoktorand:innen. Hier geht es schwerpunktmäßig um die drei Programme ‚Kasseler Graduiertenprogramm‘, ‚Entwicklung und Management von Forschungsprojekten‘ und ‚quali.prof@haw‘, die durch einzelne Vorträge, Workshops und Netzwerkveranstaltungen ergänzt werden.

- Nach gut fünfjährigem Bestehen kann das ‚Kasseler Graduiertenprogramm‘ als etablierte überfachliche Weiterqualifizierung in der Promotionsphase gelten. Die Bereitstellung von Veranstaltungen erfolgt durch die Zusammenarbeit mit Abteilungen, Referaten, zentralen Einrichtungen und den Graduiertenzentren der Universität Kassel. Die jährlich ca. 60 bis 80 Veranstaltungen in 26 Modulen werden in der halbjährlichen Programmplanungssitzung aufeinander abgestimmt. Dabei hat sich das Weiterqualifizierungsangebot seit Einführung des Kasseler Graduiertenprogramms im Jahr 2017 stark gewandelt. Ursprünglich konzipiert für ein- bis zweitägige Workshops, ist die Vielfalt der Formate, nicht zuletzt durch die Corona-Pandemie, aber auch durch veränderte Bedarfe, extrem gestiegen. Eine methodische Ausdifferenzierung führte zu mehr *blended learning* und zu mehr Online-Workshops ergänzt durch kurze Einzelberatungen. Hinzu kommen Formate, die sich z.B. über eine Woche oder ein Semester erstrecken, und vermehrt Selbstlernangebote, d.h. e-Learning-Angebote sowohl interner als auch externer Anbieter:innen.

In einer intern durchgeföhrten Evaluation des Programms wurde festgestellt, dass einzelne Workshops gut besucht werden, jedoch nur 100 Personen in fünf Jahren sich für das Gesamtprogramm angemeldet und davon lediglich 23 dieses bislang abgeschlossen haben. Dies zeigt, dass der breite Kompetenzerwerb und die hohe Flexibilität sehr geschätzt werden, dass Schwächen des Programms jedoch in einem fehlenden Anreiz für eine Nutzung des Gesamtprogramms und der als zu gering empfundenen individuellen Förderung gesehen werden können. Des Weiteren schränken die zahlreichen vergleichsweise kleinteiligen Module eine zügige Anpassung an Trends und veränderte Anforderungen ein. Der Vorstand der Graduiertenakademie beauftragte daher im Frühjahr 2023 die Programmkoordination mit der schrittweisen Modernisierung in den Jahren 2023 bis 2027 unter Berücksichtigung der Finanzierbarkeit. Vorgesehen wurde die Reduzierung der Module, die Ergänzung eines Moduls ‚Kompetenzen des 21. Jahrhunderts‘, die Einführung von angeleitetem Peer Coaching und die gezielte Werbung für Masterstudierende, um motivierte Promotionsinteressierte zu gewinnen.

- Das Programm ‚Entwicklung und Management von Forschungsprojekten‘ (EMF), das seit 2008 an der Universität Kassel besteht und gemeinsam mit der Philipps-Universität Marburg angeboten wird, bietet Fortbildungen zur Beantragung, zum Management und zum Transfer von Drittmittelprojekten an. Jährlich starten ca. 12 bis 20 Postdoktorand:innen und fortgeschrittene Promovierende die zweijährige Workshop-Phase. Im Berichtszeitraum haben 13 Teilnehmende mit einer erfolgreichen Verteidigung ihres Drittmittelantrags vor dem EMF-Gutachter:innenring das Programm abgeschlossen. Gründe für den Abbruch des Programms liegen vor allem im Wechsel der Hochschule und in der Orientierung auf nicht-wissenschaftliche Karrierewege. Seit 2021 bietet die Philipps-Universität Marburg die Möglichkeit, das Programm vollständig in englischer Sprache zu absolvieren. Nicht ermittelbar ist die Erfolgsquote von Drittmittelanträgen, die aus dem EMF-Programm resultieren, da hierfür keine geeigneten Strukturen verfügbar sind.

– Als drittes Programm ist das Programm „quali.prof@haw“ zu nennen. Dieses leistet einen wichtigen Beitrag, um Promovierten in der Orientierungsphase einen weiteren Karriereweg neben der Universitätsprofessur aufzuzeigen. Durch eine Kooperation mit der Hochschule Fulda im Rahmen des Bund-Länder-Programms „FH-Personal“ kann seit 2022 mit diesem Weiterqualifizierungsprogramm eine strukturierte Vorbereitung auf Karrierewege hin zu einer Professur an einer Hochschule für Angewandte Wissenschaften angeboten werden. Promovierte Wissenschaftler:innen und etablierte Berufspraktiker:innen lernen in ca. 95 Workshopstunden in Modulen zu Führung, Hochschulgovernance und zur Entwicklung und dem Management von anwendungsbezogenen Projekten, in begleitenden Netzwerkveranstaltungen sowie im individuellen Karrierecoaching das Berufsbild kennen und planen die nächsten Schritte auf dem Weg zu diesem Karriereziel. Bis 2027 sind vier Durchgänge mit je 24 Teilnehmenden geplant, die Kurse finden je zur Hälfte an der Hochschule Fulda und an der Universität Kassel statt.

Förderstrukturen

Die Stärkung der strukturierten Graduiertenförderung und die Einwerbung extern finanziert Graduiertenkollegs durch die Fächer oder fächerübergreifende Verbünde war im Berichtszeitraum wie auch schon in der vorangegangenen Periode ein zentrales Desiderat. Wichtige Erfolge stellten diesbezüglich die Einwerbung der DFG-Graduiertenkollegs „Fachlichkeit und Interaktionspraxis im Grundschulunterricht (INTER-FACH)“ (seit Januar 2022) gemeinsam mit der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg und „Biological Clocks on Multiple Time Scales (multiscale clocks)“ (seit April 2022) sowie das durch die Hans-Böckler-Stiftung geförderte Promotionskolleg „Just and sustainable transformation (JUST)“ (seit Juni 2023) dar. Das „Global Partnership Network“ stärkt seit März 2020 die fachliche Vernetzung und die Strukturierung der Graduiertenförderung zwischen der Universität Kassel und den zwölf kooperierenden Universitäten im Globalen Süden über ihre Global Partnership Graduate School und bildet ein Best Practice Beispiel für die Beförderung der Internationalisierung der Graduiertenförderung.

Zu diesen extern finanzierten Aktivitäten kamen hochschulseitig initiierte Formate hinzu. Interne Anschubfinanzierung erhält bis Ende 2025 das Promotionsprogramm „Circular Economy urbaner Kohlenstoffflüsse durch innovative Verwertungspfade von Bioabfällen (CirCles)“, um als Teil des Kassel Institute for Sustainability unter anderem einen Beitrag zur Forschung im Bereich der Nachhaltigkeit zu leisten. Im Feld der Hochschulforschung wird die strukturierte Promotion befördert durch eine 2022 gegründete INCHER-Graduate School, die den interdisziplinären Kompetenzerwerb sowie die Karriereentwicklung in ihrem Bereich befördert.

Mit den laufenden drittmittelgeförderten Graduiertenkollegs, dem dadurch gewonnenen Erfahrungswissen sowie den internen Aktivitäten zur Strukturierung der Promotionsphase ist die Universität Kassel auf einem guten Weg, die selbst gesteckten Ziele zur Einrichtung von weiteren Graduiertenkollegs erreichen zu können. Eine Einbettung zukünftiger Graduiertenkollegs im Kontext des Kassel Institutes for Sustainability, wie sie im nächsten Entwicklungsplan angedacht ist, könnte – bei thematischer Nähe – sowohl für das Zentrum als auch für die strukturierte Graduiertenförderung befruchtend wirken.

Grundlegend verändert wurde im Berichtszeitraum die Nutzung von Stipendien im Bereich der Graduiertenförderung. Im „Kodex für gute Arbeit an Hessens Hochschulen“ vom 13.12.2021 haben sich die hessischen Hochschulen darauf verständigt, dass Promovierende in der Regel in tarifvertraglichen Beschäftigungsverhältnissen stehen und Stipendien künftig nur in Ausnahmefällen vergeben werden sollen. Vor diesem Hintergrund wurde im Folgejahr entschieden, keine internen Promotionsstipendien für die Forschungsphase der Promotion mehr neu zu vergeben. Gezielt mittels der betreffenden Mittel förderbare Ausnahmefälle stellen hingegen die schwierigen Übergänge in die Promotion hinein und aus der Promotionsphase heraus dar. Beibehalten wurden dementsprechend die Promotionsabschlussstipendien, die darauf abzielen, Nachteile in der Promotionsphase auszugleichen und die zügige Fertigstellung der Promotion zu ermöglichen. Ein neues Programm wurde zudem für die Übergangsphase zwischen dem Ende des (Master-) Studiums und dem Beginn der Promotion entwickelt, die in besonderer Weise mit finanziellen Unsicherheiten belastet ist und den Karrierewunsch Wissenschaft gefährden kann.

Nach Beratungen in den Gremien ermöglichte das Präsidium im Februar 2023 die regelmäßige Vergabe sogenannter Exposé-Stipendien. Mit ihrer Hilfe sollen zweimal pro Jahr förderungswürdige Promotionsinteressierte aus dem In- und Ausland mit einem neunmonatigen Stipendium bei der Erstellung des Exposés unterstützt werden. So sollen gut konzeptionierte Exposés mit durchdachten Arbeits- und Zeitplänen zu qualitativ hochwertigeren Promotionen führen. Ergänzt wird die finanzielle Förderung durch zwei Workshops, in denen Kompetenzen zur Exposé-Erstellung und zur Stipendienantragstellung vermittelt werden. In den ersten beiden Bewerbungsverfahren gingen 28 bzw. 22 Bewerbungen aus allen Bereichen der Universität ein. Für die erste Kohorte aus zehn Exposé-Stipendiat:innen startete die Förderphase im Oktober 2023. Nach einer Pilotphase von zwei Jahren ist eine Evaluation geplant⁵. Der frühzeitigen Gewinnung von Promotionsinteressierten in den Lehramtsstudengängen verpflichtet sich auch die Einführung der ‚Dualen Promotion‘, die seit Mitte 2022 gefördert durch PRONET² im Rahmen der gemeinsamen ‚Qualitätsoffensive Lehrerbildung‘ von Bund und Ländern aus Mitteln des Bundesministeriums für Bildung und Forschung den Beginn der Promotion und die Bindung an die Universität während des Referendariats ermöglicht. Diese beschriebenen Förderungen eint das Ziel, vor dem Hintergrund des Fachkräftemangels und der zunehmenden Konkurrenz mit Arbeitgebern auf dem Arbeitsmarkt, den Übergang von Studium in die Promotion zu verbessern und den wissenschaftlichen Karriereweg attraktiver zu machen.

In den Berichtszeitraum fällt auch die Beendigung des Otto-Braun-Fonds. In über 30 Jahren förderte dieser mehr als 300 Wissenschaftler:innen und Künstler:innen mittels der Vergabe von Promotionsstipendien, Stipendien für künstlerische Abschlussarbeiten und Postdoc-UNIKAT-Fellowships. Diese Erfolgsgeschichte ist der großzügigen Finanzierung durch die B. Braun Melsungen AG sowie engagierten Kuratoriumsmitgliedern zu verdanken. Im Juli 2022 wurde im Einvernehmen zwischen der B. Braun Melsungen AG und der Universität Kassel der Otto-Braun-Fonds beendet, um dem erwähnten ‚Kodex für gute Arbeit‘ zu entsprechen und den Weg für neue Kooperationsideen frei zu machen.

Ein wichtiges Erfordernis bleibt es, über die Situation der Promovierenden und Promovierten Erkenntnisse zu gewinnen, die sich nur direkt bei diesen erheben lassen. Die National Academics Panel Study (Nacaps) als zentrale deutschlandweite Längsschnittstudie des Deutschen Zentrums für Hochschul- und Wissenschaftsforschung (DZHW) erhebt im zweijährigen Rhythmus repräsentative Querschnittsdaten zur Situation des wissenschaftlichen Nachwuchses, die anschließend in anonymisierter Form veröffentlicht werden. Eine erste Befragung hat 2019, die zweite im Frühjahr 2021 stattgefunden. Als teilnehmende Hochschule erhält die Universität Kassel die Mikrodaten und kann Daten und Befunde der Studie nutzen, um eine stetige Verbesserung bzw. Optimierung ihrer Graduiertenförderung zu befördern. Beispielsweise könnte die im bundesweiten Vergleich geringe Zahl an Promovierenden, die ordentliches Mitglied in einem strukturierten Promotionsprogramm sind (Bund 38,3 Prozent, Kassel 13,8 Prozent), Fachbereichen und wissenschaftlichen Zentren weitere Anreize liefern, drittmittelgeförderte Formate zu beantragen und zu etablieren.

Um den Fachbereichen und Einrichtungen trotz in einigen Bereichen kleiner Fallzahlen die Möglichkeit zu bieten, die Mikrodaten anzufordern und auszuwerten, hat der Vorstand der Graduiertenakademie im Mai 2021 ein Verfahren beschlossen, das einen sparsamen, reflektierten und sensiblen Umgang mit diesen pseudonymisierten Daten sicherstellen soll. Bislang wird das Potential der Mikrodaten zur Generierung von Fragestellungen und zur Verbesserung oder Neuentwicklung von Fördermaßnahmen für Graduierte aber weder von zentraler Seite noch von den Fachbereichen wirklich ausgeschöpft. Im Rat der Graduiertenakademie wurde daher Ende 2023 erneut ein Impuls gesetzt, um einerseits die Beteiligungsquote der Promovierenden durch aktive Aufforderung durch die Graduiertenbeauftragten (ehemals Nachwuchsbeauftragten) zu erhöhen und andererseits die Datennutzung durch gezieltes Agenda Setting anzuregen.

5 In ähnlicher Weise wie die Exposé-Stipendien wirken die Qualifizierungsstipendien, die im Rahmen der DFG-Graduiertenkollegs „multiscale clocks“ und „INTERFACH“ eingeführt wurden, als Brücke zwischen Studium und frühem Start in die Promotion für besonders befähigte Studierende.

Betreuung und rechtlicher Rahmen

Die Betreuung bleibt ein wichtiges Thema. Seit 2013 ist die Betreuungsagenda an der Universität Kassel ein zentrales Instrument, um das gegenseitige Erwartungsmanagement als Basis für eine vertrauensvolle und respektvolle Betreuungsbeziehung während der Promotion sicherzustellen. Im Jahr 2018 grundlegend erneuert, hat sie sich im Verlauf der Berichtsperiode etabliert und die Integration in die Jahresgespräche ist vorangeschritten. Sowohl bei Qualifikationsstellen als auch zunächst noch bei den internen Promotionsstipendien ist die 2018 eingeführte Zielvereinbarung als Teil der Betreuungsagenda die Basis für Verlängerungsentscheidungen. Anfang 2023 wurde eine Fortentwicklung der Betreuungsagenda zudem genutzt, um für zwei Themen weitergehend zu sensibilisieren, und zwar für die ‚Gute wissenschaftliche Praxis‘ und (damit verbunden) für das ‚Forschungsdatenmanagement‘. Neben einer Verlinkung der Webauftritte der Promotionsgeschäftsstelle und des Forschungsdatenmanagements sowie der Aufnahme von Verweisen (Links) in alle Antragsformulare sowie Bescheide und automatisierten Mails wurde das von Betreuer:innen und Doktorand:innen auszufüllende und zu unterschreibende Deckblatt der Betreuungsagenda um einen Hinweis auf die betreffenden Pflichten erweitert. Die Ergebnisse der Nacaps-Befragung werden die Möglichkeit bieten, zu analysieren, ob das strukturierte Betreuungs- bzw. Jahresgespräch Auswirkungen auf die Betreuungszufriedenheit hat.

In den Berichtszeitraum fällt eine wichtige Entwicklung auch insofern, als die Novellierung der Allgemeinen Bestimmungen für Promotionen erfolgte und die Anpassung der Besonderen Bestimmungen der Fachbereiche begonnen wurde. Ab Dezember 2020 wurden zunächst Änderungsbedarfe und -wünsche aus den Promotionsausschüssen und Rückmeldungen aus den Dekanaten in Vorstand und Rat der Graduiertenakademie diskutiert und schließlich eine Neufassung der Allgemeinen Bestimmungen dem Senat zur Beschlussfassung vorgelegt und im Sommer 2021 beschlossen. Zentrale Änderungen gegenüber der Fassung von 2016 betrafen eine klarere Unterscheidung der Begriffe und Verfahren zur ‚Eignungsfeststellung‘ und zum ‚Fachwechsel‘, die Aufnahme einer Promotionsmöglichkeit für Absolvent:innen künstlerischer oder gestalterischer

Studiengänge, die Stärkung der Eigenständigkeit von Nachwuchsgruppenleitungen in der Betreuung von Promotionen (s. o.) sowie die regelhafte Möglichkeit der Durchführung von Disputationen im Wege der Videokonferenz, wenn hierfür Gründe vorliegen.

Auch dezentral hat diese Neuerung des Regelwerks Auswirkungen: Vor diesem Hintergrund befinden sich die Fachbereiche in einem Prozess, ihre Besonderen Bestimmungen v. a. im Hinblick auf die Unterscheidung zwischen ‚Eignungsfeststellung‘ und ‚Fachwechsel‘ anzupassen und die entsprechenden Verfahren klarer zu konturieren. Hierfür stellte die Promotionsgeschäftsstelle den Promotionsausschüssen eine Musterordnung zur Verfügung. Im Berichtszeitraum haben die ersten Fachbereiche sowie die Kunsthochschule ihre Besonderen Bestimmungen für Promotionen an die Allgemeinen Bestimmungen für Promotionen von 2021 angepasst. Darüber hinaus wurden Änderungen bei den Promotionsfächern vorgenommen, um der Entwicklung hin zu zunehmend interdisziplinären Themen und Promotionsverfahren gerecht zu werden. Hinzu kamen spezifische Änderungen, wie etwa bei den Voraussetzungen für die Promotion, wo z. B. Anforderungen an Fremdsprachenkenntnisse angepasst wurden.

Administrative Unterstützung

Ebenfalls in den Bereich der formalen Aspekte fallen die Erhöhung der Transparenz der Verfahren und Prozesse und die fortschreitende Digitalisierung der administrativen Bestandteile der Promotionsverfahren. So hat die Promotionsgeschäftsstelle im Berichtszeitraum Maßnahmen ergriffen, um die Transparenz des Promotionsverfahrens zu erhöhen. Schritt-für-Schritt-Anleitungen auf den Webseiten begleiten Promotionsinteressierte bei der Antragsstellung zur Annahme als Doktorand:in und Promovierende bei der Eröffnung des Hauptverfahrens sowie bei der Abschlussphase von der Disputation über die Veröffentlichung bis zum Erhalt der Urkunde; alle Seiten und Formulare stehen zweisprachig und barrierefrei zur Verfügung. Ende 2023 kamen ein Disputationsrechner und eine Visualisierung des Prozesses mit Zeitangaben hinzu. Zudem wurden ein eigener Bereich mit Informationen für Betreuende aufgebaut sowie Informationen zum Cotutelle de thèse-Verfahren veröffentlicht.

Ein zweites wichtiges Entwicklungsthema der Promotionsgeschäftsstelle betrifft die Digitalisierung der administrativen Verfahren. Im Laufe des Jahres 2023 wurden die Vorbereitungen für einen digitalen Life Cycle geschaffen: die Promotionsausschüsse und Dekanatssekretariate der Fachbereiche sind maßgeblich in die Digitalisierungsmaßnahmen involviert, um deren Arbeitsabläufe zu berücksichtigen. Seit Januar 2024 ist die Bewerbung – also der Antrag auf Annahme als Doktorand:in – vollständig in elektronischer Form möglich. Weitere Digitalisierungsmaßnahmen des Promotionsverfahrens sind geplant. Unter anderem sind eine digitale Promovierendenakte und die digitale Anbindung der Promotionsausschüsse in den Entscheidungsprozess Teil hiervon. Für die gegenseitige Information und fachübergreifende Qualitätssicherung hat es sich bewährt, dass sich die Promotionsausschüsse mit der Promotionsgeschäftsstelle sowie die Dekanatssekretariate mit der Promotionsgeschäftsstelle regelmäßig, mindestens einmal jährlich, in einem gemeinsamen Arbeitstreffen austauschen.

Nicht konkretisiert wurden demgegenüber Überlegungen zu einer Novellierung der Allgemeinen Bestimmungen für Habilitationen, die aus dem Jahr 2011 stammen. Zur Erhebung des Bedarfes trat die Promotionsgeschäftsstelle Ende 2021 an die Dekanate mit der Frage nach Änderungsbedarfen und Vorschlägen zur Prozessoptimierung heran. Diskutiert wurde vor allem die Berücksichtigung der Interdisziplinarität von Habilitationsverfahren, das Verfahren der Zulassung zur Habilitation, das Gremiengefüge zwischen Fachbereichsrat, erweitertem Fachbereichsrat und Habilitationskommission, die Eröffnung der Einführung Besonderer Bestimmungen für Habilitationen sowie die Quantifizierung der Dauer von Probevorlesung und wissenschaftlichem Gespräch. Angesichts von durchschnittlich zehn Habilitationsverfahren pro Jahr kam der Prüfprozess indes zu dem Ergebnis, dass derzeit kein hinreichend hoher Handlungsbedarf für eine Neufassung der betreffenden Regelungen gegeben ist. Vorgesehen wurden eine Handreichung sowie ein Internetauftritt, die auf mehr Transparenz und Klarheit der Abläufe abzielen.

Quantitative Entwicklung

Als besonders wichtige Aspekte sind mit Blick auf den Entwicklungsplan und die Zielvereinbarung das Ziel einer Steigerung der Promotionszahlen und die tatsächliche Entwicklung relevant. Seit 2018 242 Promotionen abgeschlossen worden waren und für den Entwicklungsplan das ambitionierte Ziel von 250 abgeschlossenen Promotionen pro Jahr formuliert wurde, war in den Folgejahren dieser Wert deutlich rückläufig. Hinzu kam ein deutlicher Rückgang neu angemeldeter Promotionsverfahren: Die Zahl der Anträge auf Annahme sank von 325 in 2017 auf durchschnittlich 220 in den Jahren 2019–2022. Durchschnittlich wurden von 2019 bis 2023 pro Jahr nur 181 Promotionen abgeschlossen (vgl. Tabelle 18).

Während der Rückgang dieser Zahlen im Jahr 2020 sicherlich auch mit den pandemiebedingten Beschränkungen und Schwierigkeiten zu tun haben kann, war die Hochschule in zentralen Gremien sowie in den Fachbereichen mit einer intensiven Suche nach den Ursachen dieser Entwicklung befasst. Auch eine Arbeitsgruppe des Vorstands der Graduiertenakademie hat 2021 nach Gründen gesucht: Verschiedenen Hypothesen, wie z.B. der Einfluss der 2018 vorgenommenen Verlängerung der familienpolitischen Komponente im Hinblick auf die Befristungsmaßgaben des Wissenschaftszeitvertragsgesetzes, wurde nachgegangen. Der Mangel an Fachkräften in einigen Fächern ist sicherlich einer der Faktoren, die auf das multifaktorielle Geschehen einwirken. Insgesamt konnten bislang aber keine eindeutigen Ursachen festgemacht werden, die in Modellbildungen hätten einfließen können. Als eine Maßnahme zur Gegensteuerung wurden die beschriebenen Exposé-Stipendien eingeführt. Die Ergebnisse der Nacaps-Befragung könnten weiteres Potential für die Ursachenforschung z.B. zur Motivation, zu Abbruchgründen und zur Betreuungszufriedenheit bieten.

Tabelle 18: Promotionen nach Jahr der Disputation und Geschlecht

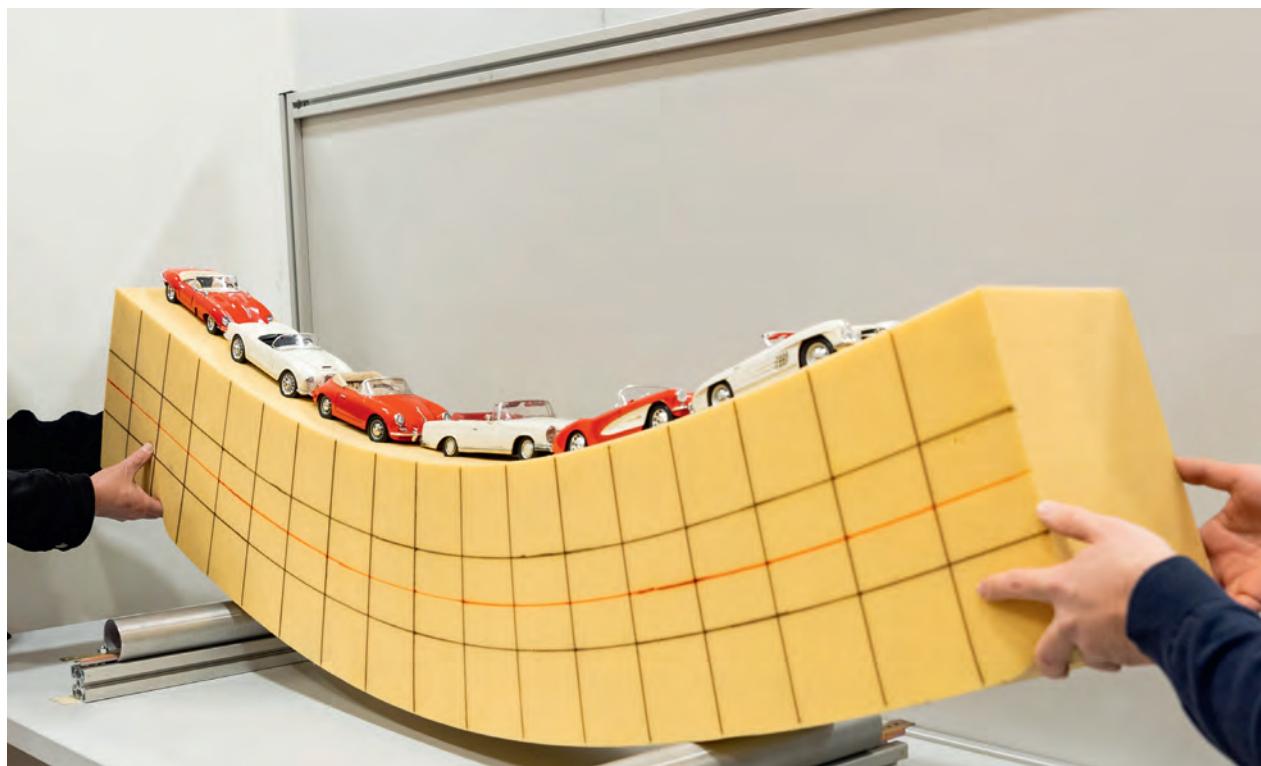
Promotionen		Prüfungsjahr der Disputation			
Fachbereich	Geschlecht	2020	2021	2022	2023
FB 01 Humanwissenschaften	männlich	6	10	3	5
	weiblich	15	14	11	12
	Gesamt	21	24	14	17
FB 02 Geistes- und Kulturwissenschaften	männlich	8	5	8	3
	weiblich	4	8	8	4
	Gesamt	12	13	16	7
FB 05 Gesellschaftswissenschaften	männlich	8	9	9	8
	weiblich	11	14	16	8
	Gesamt	19	23	25	16
FB 06 Architektur, Stadtplanung und Landschaftsplanung	männlich	4	2	4	2
	weiblich	5	4	5	1
	Gesamt	9	6	9	3
FB 07 Wirtschaftswissenschaften	männlich	17	11	13	14
	weiblich	9	5	7	10
	Gesamt	26	16	20	24
FB 10 Mathematik und Naturwissenschaften	männlich	17	15	16	15
	weiblich	9	9	7	8
	Gesamt	26	24	23	23
FB 11 Ökologische Agrarwissenschaften	männlich	10	7	8	7
	weiblich	7	13	11	9
	Gesamt	17	20	19	16
FB 14 Bauingenieur- und Umweltingenieurwesen	männlich	7	11	7	7
	weiblich	3	1	3	1
	Gesamt	10	12	10	8
FB 15 Maschinenbau	männlich	21	23	20	20
	weiblich	4	4	3	4
	Gesamt	25	27	23	24
FB 16 Elektrotechnik / Informatik	männlich	22	17	30	14
	weiblich			5	2
	Gesamt	22	17	35	16
KHS Kunsthochschule	männlich	1			
	weiblich	2	1	2	
	Gesamt	3	1	2	
keinem Fachbereich zugeordnet	männlich			1	
	Gesamt			1	
Gesamt		190	183	197	154

3

3 Besondere Aufgaben der Unterstützungsstrukturen im Studium

Die Universität steht vor der kontinuierlichen Herausforderung, ein inklusives, chancengerechtes und international ausgerichtetes Studienumfeld zu schaffen. Dabei spielen die verschiedenen Unterstützungsstrukturen eine wesentliche Rolle, um den vielfältigen Bedürfnissen der heterogenen Studierendenschaft gerecht zu werden und ihre erfolgreiche akademische Entwicklung zu fördern. Im Fokus stehen dabei insbesondere die Bereiche „Studium und Behinderung“ (3.1), die eine barrierefreie oder zumindest möglichst barriearme Teilhabe am Hochschulleben ermöglichen, sowie „Gleichstellung und Antidiskriminierung“ (3.2), die für ein respektvolles und faires Miteinander sorgen.

Die „Internationalisierung“ (3.3) trägt zur kulturellen Vielfalt bei und bereitet Studierende auf ihre Verantwortungsübernahme in einer globalisierten Welt vor. Die dauerhafte Bereitstellung und stetige „Entwicklung bei Beratungs- und Betreuungsangeboten“ (3.4) gewährleistet dabei eine professionelle und zeitgemäße Unterstützung in allen Phasen des Studiums. Diese vier Säulen bilden den Rahmen eines modernen und zukunftsorientierten Unterstützungssystems, das individuelle Förderung mit gesellschaftlicher Verantwortung verbindet. Im Folgenden werden die spezifischen Herausforderungen und Entwicklungen in diesen Bereichen näher beleuchtet.



3.1 Studium und Behinderung

Wie bereits erwähnt, amtierte im Berichtszeitraum Herr Prof. Dr. Felix Welti als Beauftragter der Universität Kassel für Studium und Behinderung. Das Amt erfuhr in einer neu gefassten Regelung des Hessischen Hochschulgesetzes in der aktuellen Fassung eine Aufwertung. Für den Zeitraum von 2023 bis 2025 wurden Prof. Dr. Welti als Beauftragter und Prof. Dr. Oliver Sträter als sein Stellvertreter vom Senat gewählt. Sie haben Rede- und Antragsrecht in den universitären Gremien. Der Beauftragte selbst wird seither mit beratender Stimme im Senat und in der Gleichstellungskommission beteiligt. Er ist Mitglied im Beirat der bundesweiten Informations- und Beratungsstelle Studium und Behinderung beim Deutschen Studierendenwerk. Eine landesweite Vernetzung wurde im Berichtszeitraum neu unter Federführung der Frankfurt University of Applied Sciences geschaffen.

Im Berichtszeitraum unterstützte zudem die Servicestelle ‚Studium und Behinderung‘ Studierende der Universität Kassel sowie Lehrende und Gremien. Die Servicestelle arbeitete dabei eng mit der Allgemeinen Studienberatung und mit den Beauftragten zusammen. Wie auch bei anderen Beratungsinstanzen, nahm zu Beginn der Corona-Pandemie die Anzahl der Beratungsgesuche zunächst ab, sodass im Sommersemester 2020 nur wenige Studierende die Beratungsstelle aufsuchten. Im weiteren Fortgang der Pandemie konnten Beratungsgespräche auch online angeboten werden. Bis zum Ende des Berichtszeitraums stabilisierte sich die Anzahl der Beratungsgesuche auf durchschnittlich 40 Studierende pro Semester.

Vermehrt suchten Studierende mit psychischen aber auch mit episodisch auftretenden chronischen Erkrankungen die Beratungsstelle auf. Während einerseits Studierende mit psychischen Erkrankungen wie Sozialphobien, Angststörungen oder Autismus die Digitalisierung als vorteilhaft empfanden, vereinsamtete andererseits ein großer Teil der Studierenden und entwickelte nicht selten psychische Erkrankungen. Studierende, die aufgrund ihrer Erkrankung nicht regelmäßig zur Universität kommen konnten, konnten das Studium wegen der Digitalisierung wieder aufnehmen. Die betreffenden Möglichkeiten werden immer mehr nachgefragt, da sie den Bedarfen von Studierenden mit unterschiedlichsten Beeinträchtigungen das Studium wieder ermöglichen. Vorteilhaft ist die zeitliche bzw. räumliche Flexibilität der Teilnahme an den Veranstaltungen, die Möglichkeit, Veranstaltungen in kurze Teilveranstaltungen zu splitten, was vor allem für neurodiverse Studierende von Vorteil ist und nicht zuletzt die Möglichkeit, Untertitel einzuschalten. Dies ist vor allem für hörgeschädigte Studierende unerlässlich.

Trotz der Einschränkungen, die die Corona-Zeit mit sich brachte, konnte auch im Berichtszeitraum jeweils ein Semestergespräch ‚Studium und Behinderung‘ stattfinden. Zuerst online, konnten die Gespräche aber schließlich auch wieder in Präsenz stattfinden. An den Semestergesprächen auf Einladung des Vizepräsidenten für Studium und Lehre und des Beauftragten für Studium und Behinderung beteiligten sich die Abteilungen und Fachbereiche der Universität, das Studierendenwerk und der AStA. Gegen Ende des Berichtszeitraums fanden zudem Gespräche mit der Bauabteilung und dem ITS statt. Da Barrierefreiheit ein zentrales Thema für die Universität insgesamt ist, fanden diese Strategiegespräche gemeinsam mit der Schwerbehindertenvertretung der Beschäftigten statt. Zentrale Themen hierbei waren u.a. das Blindenleitsystem, bauliche Mängelbeseitigungen und Behindertenparkplätze.

Was das ITS betrifft, konnten die Barrieren der digitalen Anwendungen und Webseiten sowie die Zuschaltung von Untertiteln bei digitalen Veranstaltungen und Konferenzsystem als zentrale Themen herausgearbeitet werden. Am 01.08.2021 startete im Rahmen des an anderer Stelle ausführlicher beschriebenen Gesamtvorhabens „Uni Kassel digital“ (vgl. Abschnitt 4.1.1) ein Querschnittsprojekt ‚Verminderung von Barrieren in der digitalen Lehre‘, das zum Ziel hatte, mit Beratung und Sensibilisierung die anderen Teilprojekte darin zu unterstützen, die Barrierefreiheit von Anfang an in ihren Projekten zu verankern und digitale Barrieren falls schon vorhanden, abzubauen. Hierzu sollte eine studentische Beratungs- und Prüfgruppe von selbst betroffenen Studierenden eingerichtet werden. Es konnten insgesamt drei Studierende mit gesundheitlichen Beeinträchtigungen für dieses Projekt gewonnen werden. So entstanden Kooperationen mit ca. der Hälfte der am Gesamtvorhaben beteiligten Teilprojekte. Dazu konnten für die Beschäftigten des Gesamtvorhabens zwei Workshops zur digitalen Barrierefreiheit angeboten werden. In diesen Workshops konnten die Beschäftigten durch Simulatoren und andere Software sowohl Barrieren erfahren als auch erste Schritte zum Abbau von digitalen Barrieren auf Webseiten und anderen digitalen Erzeugnissen entwickeln. Die Ergebnisse wurden im Rahmen des ‚Hessen Hub‘ übergreifend veröffentlicht.

Das vom Bundesministerium für Bildung und Forschung geförderte Forschungsprojekt „Erfolg Inklusiv“ wurde 2021–2024 von Prof. Dr. Alfons Hollederer und Prof. Dr. Felix Welti (beide Fachbereich Humanwissenschaften) und Dr. Shweta Mishra (INCHER-Kassel und Fachbereich Gesellschaftswissenschaften) geleitet. Als erstes Forschungsprojekt in der deutschen Hochschulforschung befasste es sich unter dem Gesichtspunkt der Prävention von Studienabbrüchen mit den Studienbedingungen von Studierenden mit Behinderungen und chronischen Erkrankungen. Empirisch schöpfte das Projekt aus einer Befragung der Studierenden der Universität Kassel in zwei Wellen. Die Ergebnisse wurden in mehreren Gremien der Universität Kassel und auf einer Fachtagung im Juni 2024 zur Diskussion gestellt.

Die Gestaltung der Prozesse für Personen im Studium und Behinderung war im Berichtszeitraum vielfach reaktiv geprägt. Die Beauftragten konnten in ihrer Arbeit beobachten, dass sehr oft einfache Lösungen zum besseren Umgang mit dem Thema Studium und Behinderung möglich gewesen wären, wenn das Thema rechtzeitig in Planung und Beschaffung, insbesondere hinsichtlich IT Technologie, integriert worden wäre. Viele sinnvolle Gestaltungslösungen haben infolge dieser nur reaktiven Berücksichtigung nicht umgesetzt werden können. Im Berichtszeitraum wurde deshalb der Kontakt zum Steuerungsgremium für IT der Universität Kassel, dem Gremium des Chief Information Officer (CIO), gesucht. Die Beauftragten etablierten einen Sitz als ständiger Gast in diesem Gremium und können so in Prozesse der Planung und Beschaffung von IT-Projekten bzw. IT-Produkten rechtzeitig Aspekte der Tauglichkeit für Studierende mit Behinderung einbringen. Das Gremium zeigte sich durchweg sehr offen für das Thema und sieht nicht nur eine sinnvolle Umsetzung für Studierende mit Behinderung, sondern auch eine Skalierung und Bedeutung einer erfolgreichen Umsetzung der Gebrauchstauglichkeit für Studierende allgemein, für die Außenwahrnehmung der Universität und für ihre Attraktivität.

3.2 Gleichstellung und Antidiskriminierung

Geschlechtergerechtigkeit, Diversity und Antidiskriminierung sind als Querschnittsthemen für alle Bereiche des universitären Lebens relevant. So brauchen auch ein erfolgreiches Studium und gute Lehre die entsprechenden Rahmenbedingungen, die Geschlechtergerechtigkeit und Antidiskriminierung in allen Bereichen berücksichtigen und aktiv umsetzen. Gleichstellung und Diversity werden durchgängig in die strategische Entwicklungsplanung der Universität Kassel integriert, sie sind im Gleichstellungsplan (2018–2023), im Entwicklungsplan der Universität (2020–2024) sowie im ‚Bericht zur Nachhaltigkeit in Forschung, Lehre und Betrieb‘ (2020–2022) verankert.

Die Universität Kassel versteht sich als diversitätssensible Hochschule. Im Jahr 2021 wurde sie im Rahmen des Verfahrens ‚Vielfalt gestalten‘ erfolgreich als diversitätsbewusste Hochschule vom Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft re-auditiert. Die mit der Re-Auditierung verbundenen Maßnahmen tragen dazu bei, für Diversität im Hochschulalltag zu sensibilisieren und Benachteiligungen entgegenzuwirken. Dazu hat sich die Universität Kassel zum Ziel gesetzt, die internen Kooperationen zu intensivieren und gemeinsam mit den Hochschulakteur:innen zentrale, an der Diversity-Strategie ausgerichtete Maßnahmen und zielgruppenorientierte Angebote zu entwickeln und umzusetzen, um so auch zur qualitativen Verbesserung der Studien- und Arbeitssituation beizutragen. Damit soll nachhaltig und auf allen Ebenen die inklusive Organisationsgestaltung vorangetrieben werden. Wichtige Bausteine dafür sind der Ausbau und die Weiterentwicklung bisheriger Strukturen, um Diversity-Aspekte in Studium und Lehre zu integrieren.

Dazu wird der jährlich stattfindende Diversity-Tag gezielt genutzt, um erschwerte Zugänge zu Hochschule und Wissenschaft zu thematisieren und Barrieren abzubauen (2020 Abschlussveranstaltung „Mentoring divers“; 2021 barrierearme Gestaltung von online Lehre; 2022 Diversität in der Stipendiat:innenförderung; 2023 Bausteine für Antidiskriminierungsarbeit). Mit der Einrichtung der Ansprechstelle für Antidiskriminierung im November 2023 wurde eine qualifizierte Beratungsstelle eingerichtet und die Voraussetzung geschaffen, die Antidiskriminierungsarbeit systematisch weiterzuentwickeln. Die Arbeitsgruppe ‚Antidiskriminierung‘

arbeitet seit 2022 daran, die Beratungs- und Beschwerdestellen für Studierende sichtbar zu machen und die internen Prozesse im Umgang mit Diskriminierungen weiterzuentwickeln und kontinuierlich zu verbessern. Mit der Kampagne ‚Das Schweigen stoppen! Sexualisierte Diskriminierung und Gewalt erkennen und handeln: Gemeinsam an der Universität Kassel‘ setzte die Universität Kassel 2022 ein klares Zeichen für ein wertschätzendes Miteinander und gegen Diskriminierungen. Es wurden umfangreiche Informationsmaterialien und Workshops angeboten, um alle Mitglieder der Universität im Umgang mit sexualisierter Diskriminierung zu stärken sowie Beratungs- und Unterstützungsangebote zu kommunizieren. Seit der Verabschiedung der ‚Richtlinie zum Schutz vor Diskriminierungen und sexualisierter Gewalt an der Universität Kassel‘ im März 2019, die die Anwendung des Diskriminierungsverbotes des Allgemeinen Gleichbehandlungsgesetzes (AGG) auch für Studierende umsetzt, ist die Beschwerdestelle, die Teil der Abteilung Studium und Lehre ist (vgl. Abschnitt 4.2.2), auch Anlaufstelle bei der Wahrnehmung des Beschwerderechtes für Studierende.

In fachlicher Hinsicht bestehen Angebote, die den Geschlechter- und Diversitätsdiskurs im Studium aufgreifen. Das von der Frauen- und Geschlechterforschung angebotene zertifizierte, fachbereichsübergreifende Studienprogramm wurde kontinuierlich ausgeweitet, die Anzahl der Studierenden liegt aktuell bei über 300. Durch die interdisziplinäre Struktur haben die Studierenden die Möglichkeit, Perspektiven und Methoden unterschiedlicher Disziplinen zur Analyse der Geschlechterverhältnisse miteinander zu verknüpfen und an Veranstaltungen zu aktuellen sozialen, kulturellen und politischen Entwicklungen des Geschlechterdiskurses teilzunehmen.

Die Integration von Gender- und Diversityaspekten in die Lehre der MINT-Fächer zielt darauf ab, einen Kulturwandel in diesen Fächern anzuregen und damit die Attraktivität der Fächer für weitere Zielgruppen zu erhöhen. Das Projekt ‚Gender in die Lehre‘ verfolgt das Ziel, die Diversitykompetenzen der Lehrenden und Lernenden fortwährend auszubauen, Gender- und Diversityaspekte in den Studienstrukturen und der Hochschuldidaktik sowie Ergebnisse der Genderfor-

schung inhaltlich in der Lehre aller Fächer zu verankern. Ein fester Bestandteil des Projekts ist die regelmäßige Durchführung von Gender- und Diversity-Schulungen im Rahmen der Tutor:innen-Qualifikationsangebote der Fachbereiche. So werden Tutor:innen Möglichkeiten aufgezeigt, im Kontext des Tutoriums gender- und diversityreflektiert zu handeln. Dieses Angebot wurde mit der 2020 erschienenen Broschüre ‚Gender- und Diversitykompetent ins Tutorium!‘ nachhaltig ausgebaut. Darüber hinaus wurden im Projekt bedarfsorientiert weitere, ganz unterschiedliche Angebote entwickelt – vom Workshop ‚Alles so schön bunt hier?! Diversity-Kompetenz in Theorie und Praxis‘ für Berater:innen, über Workshops zur Anwendung geschlechterreflektierter Sprache bis hin zum Weiterbildungsformat ‚Umgang mit antifeministischen Störungen in Lehrveranstaltungen‘. Für die Bewertung der Förderfähigkeit von Lehrprojekten innerhalb der Zentralen Lehrförderung der Universität Kassel wurde zudem in Kooperation mit dem Servicecenter Lehre eine Systematik entwickelt, die die Lehrprojekte hinsichtlich ihres Beitrags zur Geschlechtergerechtigkeit beurteilt. So lässt sich einordnen, ob Lehrprojekte Gender- und Diversity-Aspekte in den Lehrinhalten berücksichtigen, in besonderer Weise familienfreundlich ausgerichtet sind oder die Beteiligungschancen aller Geschlechter fördern.

Ein wichtiges Thema ist auch weiterhin die Gewinnung von Studentinnen für die MINT-Fächer. Auf der Grundlage des im Rahmen des Professorinnenprogramms des Bundes und der Länder 2018 positiv evaluierten Gleichstellungszukunftskonzepts wird die Universität umfangreich gefördert. Hauptaufgabenfelder bei der Maßnahmenumsetzung sind die Erhöhung des Anteils von Frauen in wissenschaftlichen Spitzenpositionen, die Karriereentwicklung für Nachwuchswissenschaftlerinnen und die Gewinnung von Studentinnen für Fächer, in denen sie unterrepräsentiert sind. Über alle Fächer gemittelt besteht bei den Studierenden der Universität Kassel seit vielen Jahren eine geschlechterparitätische Verteilung. Der Frauenanteil variiert allerdings stark zwischen den einzelnen Fächergruppen. So waren 2020 65 Prozent der Studierenden in den Geisteswissenschaften weiblich, in den Ingenieurwissenschaften waren es hingegen nur 27 Prozent (vgl. zu den geschlechterdifferenzierten Zahlen der Studierenden nach Fachbereichen Tabelle 5). Daher fokussieren die Gleichstellungsmaßnahmen in den MINT-Bereichen darauf, geschlechtliche Konno-

tierungen aufzubrechen und den Übergang zwischen Schule und Studium geschlechtergerecht zu gestalten. Die Universität beteiligt sich regelmäßig mit rund 150 Plätzen am bundesweiten Girls’ Day und die Fachbereiche entwickeln darüber hinaus spezifische eigene Angebote zur Gewinnung von Studentinnen. Fachbereiche mit hohen Studentinnenanteilen ergreifen z. T. Maßnahmen, um das Studium für Männer attraktiver zu gestalten. So erfreut sich auch der bundesweite Boys’ Day zunehmender Beliebtheit an der Universität Kassel. Zur Unterstützung von Studentinnen der MINT-Fächer im Studium und beim Berufseinstieg beteiligt sich die Universität am hessenweiten Mentoringprogramm „Mentoring Hessen“, einer bundesweit einmaligen Förderstruktur für Studentinnen und Wissenschaftlerinnen auf Landesebene. 14 Studentinnen der MINT-Fächer der Universität Kassel nehmen jährlich am dazugehörigen Mentoringprogramm ProCareer.MINT teil.

Seit 2019 führt die Universität Kassel mit einer mehrjährigen Förderung des Hessischen Ministeriums für Wissenschaft und Kunst das plusMINT-Orientierungsstudium durch, von dem bereits die Rede war (vgl. Abschnitt 2.1). Studierende lernen in einer zweisemestrigen Studieneinstiegs- und Findungsphase des neuen Studiengangs die verschiedenen MINT-Fächer kennen, festigen ihr Basiswissen und erwerben interdisziplinäre Kompetenzen, bevor sie das Studium in einer sechs- bis siebensemestrigen Schwerpunktphase fortführen. Die Studieneingangsphase kompensiert nicht nur Ungleichheiten der Vorkenntnisse und Bildungsvoraussetzungen. Sie soll vermehrt alle Studieninteressierten unabhängig von Bildungsherkunft und Geschlecht ermutigen, den Schritt in ein naturwissenschaftlich-technisches Studium zu wagen. Der Studiengang plusMINT erlaubt eine qualifizierte Studienscheidung und erhöht damit die Chancen auf einen erfolgreichen Abschluss. Als ein besonderes Merkmal ist es gelungen, das Modell der Universität Kassel im Unterschied zu vielen anderen Angeboten eines Orientierungsstudiums mit einer Studienförderung im Rahmen des BaFöG zu verbinden. Das Orientierungsstudium wurde nach dem ersten und einem zweiten Durchlauf evaluiert und berücksichtigt dabei verschiedene Diversitätsdimensionen der Studierenden. Im Wintersemester 2023/24 lag der Frauenanteil bei 36 Prozent.



Auch Projekte von Studierenden und für Studierende tragen zur Erreichung von Zielen im Bereich der Gleichstellung bei. Im Sonderfonds „Strukturelle Chancengleichheit“ werden jährlich Projekte finanziert, die in besonderer Weise geeignet sind, die Gleichstellungs- und Diversitystrukturen an der Universität Kassel nachhaltig zu verbessern. Mehrere studienbezogene Projekte wurden im Berichtszeitraum erfolgreich umgesetzt: „Kritische Perspektiven auf Evolutionstheorien“ (Studentisches Projekt), „Diversität – Vielfalt erleben“ am Fachbereich Geistes- und Kulturwissenschaften, „Geschlechtergerechtigkeit im Theologiestudium“ und „Verbesserung der Sensibilität für Gender, Diversity und Chancengleichheit in Planungslehre und Planungswissenschaft“.

Auch die Vereinbarkeit von Studium und Lehre mit Familienaufgaben ist weiterhin ein bedeutsames Thema. Familienfreundliche Studienbedingungen sind für die Universität Kassel der Grundbaustein für ein erfolgreiches Studium mit Familienverantwortung. Die Universität ist 2016 der Charta Familie in der Hochschule beigetreten mit dem Ziel, die familienfreundlichen Studienbedingungen und bedarfsgerechte Kinderbetreuungsangebote weiter auszubauen. Dieser Prozess wird partizipativ am semesterweise stattfindenden „Runden Tisch Familie“ unter Beteiligung sämtlicher Organisationsbereiche und Statusgruppen der Universität gestaltet. Das IT-gestützte bevorzugte Einwahl-

verfahren in Lehrveranstaltungen wird nach wie vor hochschulweit für Studierende mit Kind oder familiärer Pflegeverantwortung sowie für Studierende mit chronischen Erkrankungen und Behinderungen angeboten und stellt eine wichtige Unterstützungsstruktur dar.

Die flexiblen Kinderbetreuungsangebote des Studierendenwerks unter dem Namen „studykidscare“ und die „Flying Nannies“ der Universität wurden in den Berichtsjahren weiter ausgebaut und bilden insbesondere für Studierende mit Kind eine wertvolle Maßnahme gerade in Notfall- und Übergangszeiten. Weiterhin wurden in Kooperation mit einer lokalen Einrichtung Ferienbetreuungen in den Sommerferien für Kinder von Studierenden angeboten und die Studierende dabei finanziell unterstützt. Aufgrund der Corona-Pandemie wurde im Jahr 2022 für ein Jahr ein Vernetzungsprojekt für Studierende mit Kindern angeboten. Das Ziel war es, insbesondere Studierende mit Fürsorgeverantwortung beim Wiedereinstieg in das Präsenzstudium zu unterstützen und die pandemischen Folgen zu reduzieren. Neu eingerichtet wurde im November 2023 der Fonds für Lehrende mit Familienaufgaben. In diesem Fonds können insbesondere Nachwuchswissenschaftler:innen für die Vorbereitung und Durchführung flexibler Lehrangebote finanzielle Mittel beantragen. Der Fonds stieß von Beginn an auf eine hohe Resonanz und es zeigte sich eine konstant hohe Nachfrage.

3.3 Internationalisierung von Studium und Lehre

Wie sich im letzten Lehr- und Studienbericht der Universität Kassel bereits andeutete, war die Corona-Pandemie, von deren Auswirkungen auch auf Aspekte der Internationalisierung bereits die Rede war (vgl. Exkurs), für dieses Querschnittsthema ein Ereignis von einschneidender Bedeutung. Im globalen Maßstab kam internationale Mobilität insbesondere im ersten Jahr der Pandemie zunächst beinahe vollständig zum Erliegen, während sehr rasch digitale Formen der Begegnung einen neuen Stellenwert gewannen und in einer anderen Weise internationale Zusammenarbeit lebendig hielten. Zugleich war die Corona-Pandemie nicht das einzige Ereignis, das im Berichtszeitraum die internationalen Beziehungen der Universität Kassel stark geprägt hat. Einerseits kamen weitere krisenhafte Themen und Entwicklungen hinzu, die sich etwa mit dem Stichwort des Krieges Russlands gegen die Ukraine verbinden oder auch mit den Spannungen im Nahen Osten nach dem Terrorangriff der Hamas auf Israel im Oktober 2023 in Verbindung mit der darauffolgenden Reaktion Israels. Während diese Entwicklungen die Universität Kassel auch im Hinblick auf die internationale Zusammenarbeit, aber auch das friedliche Zusammenleben unterschiedlicher Personengruppen in der Hochschule selbst vor besondere Herausforderungen stellten, konnte die Internationalisierung aber im Berichtszeitraum in anderer Hinsicht durchaus erheblich gestärkt und weiterentwickelt werden.

So wie der Krieg Russlands gegen die Ukraine, führten auch andere Entwicklungen in internationalen Kontexten dazu, dass Werte, für die die Universität Kassel steht, aktiv vertreten werden mussten. Die Universität Kassel versteht sich auch weiterhin als eine europäische, sich international orientierende und global positionierende Einrichtung von Forschung, Lehre und Transfer, was auch den Dialog mit sogenannten „schwierigen Partnern“ umfasst. Dieses Selbstverständnis prägt auch ihr mittlerweile fünftes Internationalisierungskonzept für die Jahre 2021 bis 2025, das in der laufenden Entwicklungsperiode der Hochschule ihre strategischen Überlegungen für den internationalen Kontext zusammenfassend formuliert.

Ziel der Hochschule ist und bleibt auch angesichts schwieriger Bedingungen die Einbindung in die europäische und internationale Wissensgemeinschaft, die Teilhabe am internationalen Wissensaustausch und die Förderung Grenzen überschreitender Zusammenarbeit. Auf dieser Grundlage hat die Universität Kassel Internationalisierung und interkulturelle Integration weiterhin als Chance für die wissenschaftliche Entwicklung verstanden, aber auch als wichtiges Element einer Bereicherung von Lebens- und Bildungsbiographien. Vor allem die Internationalisierung von Studium und Lehre spielt dafür eine zentrale Rolle. Ein Schwerpunkt ist hier die Wiederherstellung eines Niveaus der internationalen Zusammenarbeit, wie es vor den Erschütterungen der Corona-Pandemie bestanden hatte. Aber auch der Ausbau entsprechender Angebote und Leistungen blieb ein Ziel.

Strategische Leitlinien

Unter dem Titel ‚Profilbildung durch Internationalisierung‘ hat das fünfte Internationalisierungskonzept nicht nur wichtige Leitlinien und ein Grundverständnis in einer komplexen Außenwelt formuliert, sondern auch für Lehre und Studium zentrale Überlegungen ausformuliert und maßgeblich gemacht. Sie betonen sich ein in eine strategische Perspektive, die durch folgende Zielaussagen zusammengefasst wird: „die Erhöhung der internationalen Sichtbarkeit und Vernetzung der Universität in der Forschung, eine stärkere Verankerung der Internationalisierung in Studium und Lehre, die Förderung des nationalen und internationalen wissenschaftlichen Nachwuchses, eine stärkere strategische Ausrichtung bei den Kooperationsbeziehungen sowie eine verbesserte Betreuung der internationalen Studierenden und Wissenschaftler.“ Für Lehre und Studium bedeutet dies, das insbesondere folgende Ziele als maßgeblich gekennzeichnet wurden: eine „mittelfristige Wiedererreichung des Anteils von 15 Prozent internationalen Masterstudierenden an allen Masterstudierenden der Universität und wenn möglich perspektivisch darüber hinaus“, eine „mittelfristige Steigerung der Anzahl von Outgoings bei den Studierenden wieder auf 500 pro akademisches Jahr“ sowie eine „stärkere Nutzung unterschiedlicher Formate der Digitalisierung zur Förderung u.a. der Internationalization@home“.

Die bereits angesprochenen pandemiebedingten Einschnitte im internationalen Austausch wurden bei den Mobilitäten Kasseler Studierender ins Ausland besonders sichtbar. Während im akademischen Jahr 2018/19 noch 679 Auslandsmobilitäten durchgeführt wurden, sank die Zahl auslandsmobiler Studierender zwischenzeitlich auf 144 (akademisches Jahr 2020/21). Schon 2022/23 konnte die Zielmarke von 500 Outgoing-Mobilitäten wieder überschritten werden, auch aufgrund einer verstärkten Teilnahme an kürzeren Auslandsaufenthalten, deren Finanzierung durch die Erweiterung des Förderportfolios um die Aufenthaltsform ‚short-term blended mobility‘ mit der neuen Erasmus-Generation in der Programmlinie Erasmus+ KA 131 möglich wurde. Dieser steigenden Nachfrage Kasseler Studierender steht allerdings eine sich zum schlechteren verändernde Förderkulisse gegenüber: Aufgrund rückläufiger Drittmittel im Programm PROMOS (DAAD) und sich ändernder Vergabebedingungen im Erasmus-Programm tragen hochschuleigene Mittel über die Vergabe im Stipendienprogramm SHOSTA dazu bei, für einen gewissen Ausgleich zu sorgen und Kasseler Studierende bei der Finanzierung ihrer Auslandsvorhaben zu unterstützen. Gleichwohl könnte diese Entwicklung der Bedingungen externer Förderung mittelfristig zu einem Rückgang der Outgoing-Zahlen führen.

Ein weiterer wichtiger Indikator für die Wiederherstellung internationaler Mobilitätsstrukturen war nach dem Einbruch der Corona-Pandemie die Anzahl der internationalen Austauschstudierenden, die für ein- oder zweisemestrige Studienaufenthalte an die Universität Kassel kamen. Hatte diese Zahl vor der Corona-Pandemie im WS 2019/20 bei 138 gelegen, sank sie im WS 2020/21 auf 84 ab. Eine Erholung setzte hier aber ebenfalls überraschend schnell ein. Lag diese Zahl im WS 2021/22 noch bei 109, konnte schon im Jahr darauf ein Wert von 192 Austauschstudierenden erreicht werden. Darunter waren auch 42 aus der Ukraine geflüchtete Studierende, die

zumindest vorübergehend ihr Studium als Austauschstudierende an der Universität Kassel fortsetzen. Im darauffolgenden Wintersemester 2023/24 lag der Wert bei 169 Austauschstudierenden und erreichte damit dann weitgehend die vor der Corona-Pandemie üblichen Zahlen oder übertraf diese sogar leicht. – Etwas anders lag dies (s. u.) bei den regulären bildungsausländischen Studierenden mit der Absicht des Abschlusserwerbs, deren Zahl auch unter den Bedingungen der Corona-Pandemie nur wenig absank.

Das Internationalisierungskonzept hat neben den o.g. Zielen insbesondere auch die Weiterentwicklung der Servicestrukturen unter dem Stichwort des ‚serviceorientierten internationalen Campus‘ pointiert benannt. Zu den Kernmaßnahmen zu dessen Weiterentwicklung sollte und soll die Customer Journey internationaler Masterstudierender gehören. Deren Fortentwicklung soll „dazu beitragen, dass die Attraktivität der Universität Kassel für internationale Studierende steigt.“ Die grundsätzlich weiterhin positive quantitative Entwicklung bei bildungsausländischen Studierenden, insbesondere in den Masterstudiengängen, zeigt, dass dieses Ziel erreicht werden kann (vgl. Tabelle 19). Ein Trend, der sich hier fortsetzte, war der leichte Anstieg des Anteils bildungsausländischer Studierender an den Studierenden der Universität Kassel. War dieser Anteil im Berichtszeitraum des Vorgängerberichts von 8,5 Prozent auf 10,3 Prozent gestiegen, stieg er in den Folgesemestern weiterhin leicht an und zwar auf zuletzt 11,0 Prozent im Wintersemester 2023/24. Bei einer zugleich sinkenden Gesamtpopulation der Studierenden kam es allerdings auch hier zu einem leichten Absinken der absoluten Zahlen: Waren es im WS 2015/16 2.097 und im WS 2019/20 2.610 Studierende, waren es im WS 2023/24 2.437. Davon studierten die meisten in Masterstudiengängen (1.469).

Tabelle 19: Studierendenzahlen (Köpfe) in den englischsprachigen Masterprogrammen und Bildungsausländer:innen

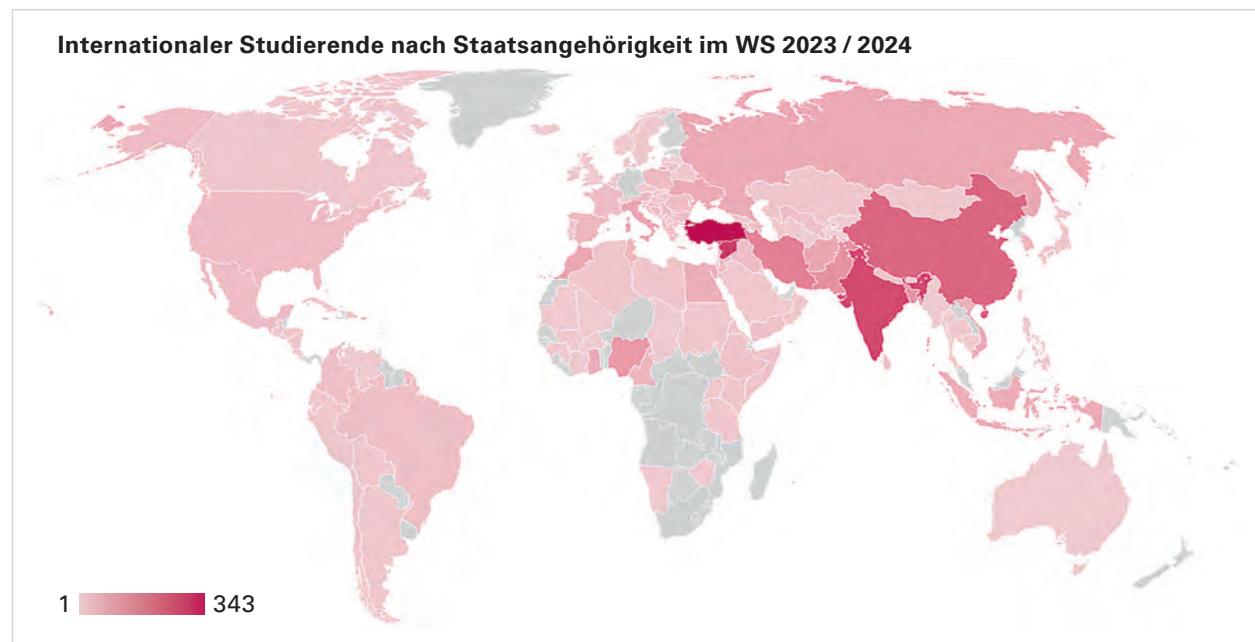
ENGLISCHSPRACHIGE MASTERSTUDIENGÄNGE	WS 2020/2021	WS 2021/2022	WS 2022/2023	WS 2023/2024
Agriculture, Ecology and Societies				17
Davon Bildungsausländer:innen				6
Economic Behavior and Governance	250	264	261	288
Davon Bildungsausländer:innen	207	229	238	269
Electrical Communication Engineering	120	119	128	154
Davon Bildungsausländer:innen	120	119	128	153
European Master in Business Studies	19	24	28	23
Davon Bildungsausländer:innen	11	20	25	20
Functional Safety Engineering	88	92	90	80
Davon Bildungsausländer:innen	88	91	87	77
Global Political Economy	21	15	—	—
Davon Bildungsausländer:innen	15	9		
Global Political Economy and Development	69	77	93	96
Davon Bildungsausländer:innen	37	43	54	57
International Food Business and Consumer Studies	137	148	162	164
Davon Bildungsausländer:innen	123	144	159	160
Labour Policies and Globalisation	12	25	23	19
Davon Bildungsausländer:innen	10	20	19	17
Mathematics	4	12	18	25
Davon Bildungsausländer:innen	2	6	5	11
Nanoscience	71	69	54	49
Davon Bildungsausländer:innen	41	39	29	28
Physics	6	17	39	50
Davon Bildungsausländer:innen	1	4	19	30
Renewable Energy and Energy Efficiency for the Middle East and North Africa Region	70	63	56	51
Davon Bildungsausländer:innen	70	63	56	51
Sustainable Food Systems	4	2	2	1
Davon Bildungsausländer:innen	4	2	2	1
Sustainable International Agriculture	203	167	158	168
Davon Bildungsausländer:innen	121	110	105	125
Wind Energy Systems	20	21	25	24
Davon Bildungsausländer:innen	17	19	23	21
Gesamt	1.094	1.115	1.137	1.209

Regionale Herkunft von Bildungsausländer:innen

Was die regionale Herkunft betrifft, zeigen sich gewisse Dynamiken. Während 2019/20 die größte Zahl der internationalen Studierenden (Bildungsausländer:innen, degree-seeking) aus der Volksrepublik China kam,

gingen die Neueinschreibungen chinesischer Studierender in den letzten Jahren deutlich zurück. Zugleich wurde im Berichtszeitraum ein deutlicher Zuwachs von Studierenden aus Indien und angrenzenden Staaten wie Pakistan und Bangladesch verzeichnet.

Abbildung 14: Herkunft internationaler Studierender nach Staatsangehörigkeit



Es blieb dabei, dass im Wintersemester 2023/24 die meisten internationalen Studierenden aus Asien (1.576) kamen und damit vor Europa (897) und Afrika (422) lagen (vgl. Tabelle 20).

Hinsichtlich der Verteilung auf die Fachbereiche waren im Wintersemester 2023/24 die meisten internationalen Studierenden in Studiengängen des Fachbereichs Wirtschaftswissenschaften (531) sowie in den Studiengängen des Fachbereichs Elektrotechnik/Informatik (446) eingeschrieben. Dabei sind hier nicht nur die absoluten Zahlen

von Interesse, sondern auch ein Gesamterscheinungsbild, das diese Studierendengruppe einem Fachbereich geben. Den größten prozentualen Anteil internationaler Studierender an der Anzahl der Studierenden des Fachbereichs insgesamt hatten der Fachbereich Ökologische Agrarwissenschaften mit 34,9 Prozent und der Fachbereich Elektrotechnik/Informatik mit 29,2 Prozent – im Wintersemester 2019/20 waren dies noch 25,0 Prozent bzw. 27,1 Prozent gewesen (vgl. Tabelle 21).

Tabelle 20: Staatsangehörigkeit internationale Studierende nach Kontinenten

Kontinent der Staatsangehörigkeit	WS 2020/2021	WS 2021/2022	WS 2022/2023	STUDIERENDE (KÖPFE) WS 2023/2024
Nicht zugeordnet	15	17	17	22
Afrika	442	416	445	422
Amerika	164	168	160	134
Asien	1.605	1.566	1.575	1.576
Australien		1	3	1
Europa	1.050	1.004	954	897
Gesamt	3.276	3.172	3.154	3.052

Tabelle 21: Anteil der Bildungsausländer:innen je Fachbereich

Fachbereich Semester (für Studierendenstatistiken)		WS 2020/21	WS 2021/22	WS 2022/23	WS 2023/24
FB 01 Humanwissenschaften	Studierende (Köpfe)	2.635	2.669	2.700	2.622
	Studierende, Bildungsausländer (Köpfe)	79	90	85	75
	% Bildungsausländer	3,0%	3,4%	3,1%	2,9%
FB 02 Geistes- und Kulturwissenschaften	Studierende (Köpfe)	2.415	2.219	2.050	1.925
	Studierende, Bildungsausländer (Köpfe)	152	123	139	153
	% Bildungsausländer	6,3%	5,5%	6,8%	7,9%
FB 05 Gesellschaftswissenschaften	Studierende (Köpfe)	2.459	2.321	2.123	1.950
	Studierende, Bildungsausländer (Köpfe)	109	123	147	137
	% Bildungsausländer	4,4%	5,3%	6,9%	7,0%
FB 06 Architektur, Stadtplanung und Landschaftsplanung	Studierende (Köpfe)	1.538	1.513	1.492	1.395
	Studierende, Bildungsausländer (Köpfe)	204	174	144	128
	% Bildungsausländer	13,3%	11,5%	9,7%	9,2%
FB 07 Wirtschaftswissenschaften	Studierende (Köpfe)	6.063	6.028	5.925	5.773
	Studierende, Bildungsausländer (Köpfe)	460	503	502	531
	% Bildungsausländer	7,6%	8,3%	8,5%	9,2%
FB 10 Mathematik und Naturwissenschaften	Studierende (Köpfe)	2.720	2.661	2.648	2.578
	Studierende, Bildungsausländer (Köpfe)	93	97	138	134
	% Bildungsausländer	3,4%	3,6%	5,2%	5,2%
FB 11 Ökologische Agrarwissenschaften	Studierende (Köpfe)	1.222	1.146	1.114	1.040
	Studierende, Bildungsausländer (Köpfe)	301	328	361	363
	% Bildungsausländer	24,6%	28,6%	32,4%	34,9%
FB 14 Bauingenieur- und Umwelt ingenieurwesen	Studierende (Köpfe)	1.367	1.263	1.254	1.180
	Studierende, Bildungsausländer (Köpfe)	210	203	206	164
	% Bildungsausländer	15,4%	16,1%	16,4%	13,9%
FB 15 Maschinenbau	Studierende (Köpfe)	1.589	1.434	1.284	1.147
	Studierende, Bildungsausländer (Köpfe)	212	214	189	162
	% Bildungsausländer	13,3%	14,9%	14,7%	14,1%
FB 16 Elektrotechnik / Informatik	Studierende (Köpfe)	1.710	1.610	1.633	1.528
	Studierende, Bildungsausländer (Köpfe)	491	470	472	446
	% Bildungsausländer	28,7%	29,2%	28,9%	29,2%
KHS Kunsthochschule	Studierende (Köpfe)	973	944	975	929
	Studierende, Bildungsausländer (Köpfe)	121	129	156	144
	% Bildungsausländer	12,4%	13,7%	16,0%	15,5%
Gesamt	Studierende (Köpfe)	24.691	23.808	23.198	22.067
	Studierende, Bildungsausländer (Köpfe)	2.432	2.454	2.539	2.437
	% Bildungsausländer	9,8%	10,3%	10,9%	11,0%

Willkommenskultur

Insbesondere die Gewinnung zusätzlicher qualifizierter internationaler Studierender für den Masterbereich ist ein langfristiges strategisches Ziel der Universität Kassel. Zentral für die Steigerung der Attraktivität der Universität bei internationalen Studierenden ist insofern auch weiterhin das englischsprachige Studienangebot der Hochschule. Zwar sind bildungsausländische Studierende selbstverständlich auch in deutschsprachigen Studienangeboten vertreten, da die meisten internationalen Studierenden die deutsche Sprache am Studienort aber erst noch erlernen müssen, bieten englischsprachige Studienangebote hier ein hohes Potenzial. Ein neues englischsprachiges Masterprogramm wurde im Berichtszeitraum neu eingeführt, und zwar der Studiengang „Agriculture, Ecology and Societies“, der im Fachbereich Ökologische Agrarwissenschaften angesiedelt ist, der aber die fachliche Expertise anderer Fachbereiche mit einbindet (vgl. Abschnitt 2.1.2) und von Beginn an eine gute Nachfrage fand. Zugleich war und ist aber auch hier deutlich erkennbar, dass der Aufbau spezifischer Expertise in studienbegleitenden und studienunterstützenden Bereichen für den Erfolg entsprechender Programme von ausgesprochen hoher Bedeutung ist.

Dementsprechend bildete die Weiterentwicklung solcher Prozesse, die für das Studium dieser Zielgruppe bestimmend sind, einen prominenten Bereich der Analyse und Verbesserung im Hinblick auf die Internationalisierungsstrategie der Hochschule. Nachdem sich über das Jahr 2019 eine Prozessgruppe mit der Frage auseinandergesetzt hatte, wie hier Verbesserungen zu erzielen wären, traten zwar zunächst andere Fragen in den Vordergrund, wie sie sich insbesondere mit der Corona-Pandemie verbanden. Nachdem jedoch die Finanzierung entsprechender Aktivitäten aus Eigenmitteln der Hochschule im Jahr 2021 ins Auge gefasst worden war, konnte die Umsetzung der entsprechenden Zielstellungen in den Folgejahren 2022 und 2023 erheblich vorangetrieben werden.

Die universitätsinterne Prozessgruppe hatte fünf Maßnahmenbereiche identifiziert, mittels derer die „Customer Journey“ dieser Zielgruppe optimiert werden sollte. Zentraler Baustein hierfür sollte ein Maßnahmenbereich „Steuerung und Koordination der weiteren Prozessoptimierung“ sein, der die Etablierung einer institutionalisierten und regelmäßig tagenden Gesprächsplattform zum Ziel hatte. Sie sollte u. a. für das Clearing von Aktivitäten zur Gewinnung, Betreuung und Förderung von Studierenden zuständig sein und zur Generierung von Steuerungswissen beitragen, wie dies im Kontext der Mastersurvey dann auch erfolgt ist (vgl. Abschnitt 4.2.3). Bereits im Berichtszeitraum realisiert wurden zudem die angestrebten Verbesserungen administrativer Verfahren, und zwar eine Einführung eines rein digitalen Bewerbungs- und Einschreibungsverfahrens für alle Masterstudierenden, aber auch die Professionalisierung der visa- und aufenthaltsrechtlichen Beratung durch das International Office, für die zusätzliche personelle Kapazität bereitgestellt werden konnte.

Eine ebenfalls zentrale Rolle für die Customer Journey sollten Verbesserungen der Informationsbereitstellung im Internet sowie auch die Beantwortung individueller Anfragen spielen. Neben einer zielgruppengerechten Überarbeitung und Strukturierung des Informationsangebotes nach Phasen der Customer Journey, wurde auch eine deutliche Aufwertung der Studiengangsseiten betrieben, deren ansprechendes Erscheinungsbild einheitlichen Maßstäben folgt und deren Informationsgehalt deutlich erweitert wurde. Hier griffen die entsprechenden Aktivitäten mit solchen Schritten ineinander, die die Universität Kassel im Hinblick auf die Verbesserung der Außendarstellung ihrer Studiengänge unternommen hat (vgl. Abschnitt 1.4.3). Ein wichtiges Handlungsfeld betrifft zudem ein verbessertes Management der Beantwortung von Anfragen der Zielgruppe. Hier sollte auf die Festlegung klar definierter und dokumentierter Zuständigkeiten der Informationseerteilung und der Beratung hingearbeitet werden, was begonnen wurde und weiterhin auf der Agenda steht.

Schließlich sollten im Maßnahmenbereich ‚Wohnen, Sprache, Finanzierung, Berufsorientierung‘ die Studierenden beim Spracherwerb sowie bei der Wohnungssuche in Kassel unterstützt werden. Die Internationalisierung einer verbindenden Gesprächsplattform, konnte einen wichtigen Beitrag dazu leisten, dass die Universität Kassel Anfang 2024 mit ihrem Antrag im Rahmen des DAAD-Programms ‚Förderung internationaler Talente zur Integration in Studium und Arbeitsmarkt‘ erfolgreich war. Mit dem Schwerpunkt im Bereich von vier unterschiedlich ausgerichteten internationalen Masterprogrammen werden in den kommenden Jahren Aktivitäten zur intensiven Sprachvermittlung, aber auch zur besseren Vernetzung der Studierenden und der Studiengänge mit dem Arbeitsmarkt ergriffen werden.

Der bildungspolitische Auftrag der Universität Kassel bleibt dem europäischen Hochschulraum, aber auch der internationalen Entwicklungszusammenarbeit verpflichtet. Für internationale Studierende, Wissenschaftler:innen und weitere Gäste will die Hochschule ein Klima der Weltoffenheit und Willkommenskultur auf dem Campus erlebbar machen. Ihre Betreuungs-, Beratungs- und Serviceangebote sollen diesen Zielsetzungen entsprechen. Zahlreiche Initiativen und Projekte akzentuieren und unterstützen die internationale Qualifizierung und den Erwerb von internationalen Schlüsselkompetenzen der deutschen Studierenden. Hier leistet insbesondere das Sprachenzentrum des Internationalen Studienzentrums wichtige Arbeit und stellt eine Vielzahl entsprechender Angebote nicht nur für das Sprachenlernen, sondern auch für internationale Begegnung sowie für die Integration internationaler und die Internationalisierung deutscher Studierender bereit. Insbesondere die spürbaren psychosozialen Folgen der Pandemie stellten hier im Berichtszeitraum eine besondere Herausforderung dar. Durch die Verfestigung eines HMWK-geförderten Projektes am Internationalen Studienzentrum wurden erfolgreich neue, niedrigschwellige Angebote für internationalen Austausch und Integration geschaffen.

Studienvorbereitung und Studienbegleitung werden am Internationalen Studienzentrum mit einem Sprachenzentrum und einem Studienkolleg aus einer Hand angeboten und sind integraler Bestandteil der universitären Strukturen: Nach dem coronabedingten Einbruch ist zuletzt wieder eine deutliche Steigerung der Nachfrage nach den Angeboten der Studienvorbereitung am Sprachenzentrum für Studieninteressierte mit direkter und am Studienkolleg mit indirekter Hochschulzugangsberechtigung zu beobachten (vgl. Tabelle 22).

Aber auch weitere zentrale und dezentrale Einrichtungen stellen eine beachtliche Fülle an Serviceleistungen und Supportangeboten für die unterschiedlichen Zielgruppen der Hochschule zur Verfügung, wie etwa das Studierendenwerk oder auch Strukturen und Projekte der Studierendenschaft. Zentrale Serviceeinrichtung ist dabei das im Campus Center verortete Welcome Center, das internationale Studierende, Promovierende und Gastwissenschaftler:innen der Universität bei allen Fragen rund um den Aufenthalt in Kassel unterstützt und vielfältige Ansatzpunkte der Vernetzung der anderen Akteure und Einrichtungen nutzt.

Für diejenigen Strukturen der Universität, die internationale Studierende beraten und betreuen, sind Themen von Flucht und Vertreibung im Berichtszeitraum von hoher Bedeutung gewesen. Dementsprechend führte im Berichtszeitraum insbesondere der Krieg Russlands gegen das Nachbarland Ukraine ab dem Frühjahr 2022 dazu, dass die Universität Antworten auf eine neue Welle von Beratungs- und Unterstützungsbedarfen geben musste.

Verbunden mit der starken Solidarität weiter Teile der deutschen Gesellschaft konnte hier einer Vielzahl ukrainischer Geflüchteter, aber auch von Geflüchteten aus sog. Drittstaaten, die ihrerseits in der Ukraine studierten und nun vor dem Krieg die Flucht ergriffen, Möglichkeiten des Aufenthalts und dann auch des Studiums an der Universität Kassel eröffnet werden.

Tabelle 22: Studienkollegiat:innen und DSH-Kursteilnehmende nach Staatsangehörigkeit und Geschlecht

Abschluss	Geschlecht	Staats- angehörigkeit	Studienkollegiaten und DSH-Kursteilnehmer (Köpfe)											
			WS 2018/19	SS 2019	WS 2019/20	SS 2020	WS 2020/21	SS 2021	WS 2021/22	SS 2022	WS 2022/23	SS 2023	WS 2023/24	
Deutsche Sprachprüfung	männlich	inländische	2		1									
		ausländische	20	11	9					3	3	10	6	11
		nicht bekannte	1											
	Gesamt		23	11	10					3	3	10	6	11
	weiblich	inländische		1			2		1			2		
		ausländische	19	8	12		2		2	2	2	7	5	8
		Gesamt	19	9	12		4		2	2	2	7	5	8
	Gesamt		42	20	22		4		5	5	17	11	19	
Feststellungsprüfung	männlich	inländische	2	2	3	3			1	1	1	1		
		ausländische	37	37	37	35	34	34	24	22	31	30	35	
		nicht bekannte	1	1										
	Gesamt		39	39	41	39	34	34	25	23	32	31	35	
	weiblich	inländische	1	1	1	1	2	2	1	1			2	
		ausländische	25	24	24	22	25	25	22	21	28	28	26	
		Gesamt	26	25	25	23	27	27	23	22	28	28	28	
	Gesamt		65	64	66	62	61	61	48	45	60	59	63	
Studienkolleg gesamt			107	84	88	62	65	61	53	50	77	70	82	

Ein Spendenauftrag mit starker Resonanz in Hochschule und Region führte zudem dazu, dass die Angehörigen dieser Zielgruppe auch finanzielle Unterstützung finden konnten, die durch das International Office der Universität Kassel im engen Austausch mit dem Präsidium verwaltet wurde. Im Rahmen des bis Ende 2023 laufenden Drittmittelprojektes INTEGRA und der fortlaufenden Unterstützung des Wissenschaftsministeriums für Geflüchtete aus der Ukraine konnte die Vermittlung von Deutschkenntnissen und die Studienvorbereitung erheblich vorangetrieben werden. Ein erheblicher Teil der Kasseler Studienkollegiat:innen kam und kommt aus der Ukraine. Zudem wurden insbesondere auch von studentischer Seite vielfältige und weit über das

Erwartbare hinausreichende Unterstützungsmaßnahmen ergriffen, um diesen Geflüchteten zu helfen. Auch ein größeres Projekt, das aus QSL-Mitteln der Hochschule finanziert wird, trägt hierzu bei. Zwar ist es infolge der nicht immer klaren Bestimmung dessen, was Flucht und Vertreibung ist, nicht ohne weiteres möglich, hierzu quantitative Angaben zu machen, die starke Nachfrage nach entsprechenden Unterstützungs- und Beratungsleistungen führte aber in diesem Kontext auch dazu, dass die betreffenden Strukturen auf Dauer gestellt und temporär verstärkt werden mussten und konnten.

Internationale Kooperationen in der Lehre

Die Universität Kassel unterhält vielfältige Kooperationsbeziehungen zu zahlreichen Hochschulen weltweit. Dabei liegt der Schwerpunkt auch weiterhin bei Partnerschaften im europäischen Hochschulraum. Für das Jahr 2021 ergab sich hinsichtlich der internationalen Kooperationsabkommen folgende regionale Verteilung nach Kontinenten: Europa 405, Asien 60, Lateiname-rika 52, Afrika 44, Nordamerika 29 und Australien 13. Für die Pflege dieser Kooperationsbeziehungen ist es auch weiterhin von entscheidender Bedeutung, dass auch die entsprechenden finanziellen Mittel zur Verfügung stehen. Für den Austausch von Studierenden, Promovierenden, Lehrenden und Verwaltungspersonal mit Partnerhochschulen in den Erasmus-Programmländern sind Mittel aus der Förderlinie ‚Key Action 131‘ eingeworben worden. Überdies besteht eine Vielzahl von Kooperationsbeziehungen mit Hochschulen des globalen Südens, für die zusätzliche Mittel eingewor-

ben werden müssen. Die Programmlinie Erasmus ‚Key Action 171‘ eröffnet die Stärkung der Kooperationsbeziehungen mit Partnerhochschulen weltweit. Durch die Förderung insbesondere von Incoming-Mobilitäten werden Schwerpunkte im wissenschaftlichen Austausch von Projekten der Fachbereiche mit ihren Partnerhochschulen in verschiedensten Weltregionen gesetzt. Mit einer thematischen Fokussierung auf den Bereich der Sustainable Development Goals, war die Universität Kassel in den vergangenen Jahren mit der Einwerbung von Mitteln in dieser Programmlinie äußerst erfolgreich. Ausgehend von dem bereits hohen Niveau im Jahr 2020, in dem für die Zusammenarbeit mit Partnern in 14 Ländern knapp über eine Mio. Euro zur Verfügung standen, konnte nach einem pandemiebedingten zwischenzeitlichen Rückgang in 2023 die bisherige Höchstsumme von 1.059.000 Euro eingeworben werden. Damit war die Universität Kassel deutschlandweit eine von nur vier Hochschulen, die eine Förderung von über 1 Mio. Euro erzielen konnte.



3.4 Entwicklungen bei Beratungs- und Betreuungsangeboten

Anders als im Vorgängerbericht spielen in diesem Bericht bestimmte Entwicklungen der Qualifizierungsangebote und das Ereignis der Corona-Pandemie eine herausgehobene Rolle. Dementsprechend konnte mit Blick auf einen vertretbaren Gesamtumfang des Berichts nicht das Ziel verfolgt werden, eher kontinuitätsgeprägte Aspekte in vergleichbarer Breite und Tiefe darzustellen wie in früheren Jahren. Den Schwerpunkt der Berichterstattung über Veränderungen der Beratung und Betreuung sowie bestimmter administrativer Prozesse bilden daher auch im Folgenden Veränderungen und Besonderheiten, oftmals ebenfalls in Zusammenhang mit der Corona-Pandemie.

Auch für die Beratungs- und Betreuungsangebote für Studierende der Universität Kassel waren die Einschränkungen durch die Corona- Pandemie ab dem Frühjahr 2020 ein gravierender Einschnitt. Gut eingespielte und den Studierenden auch bekannte Strukturen in der Beratung konnten nicht in der gewohnten Form bereitgestellt werden. Beratungsgespräche in Präsenz oder eine Anliegenklärung an der Informationstheke der universitären Serviceeinrichtungen im Campus Center oder auch in den Prüfungsverwaltungen der Fachbereiche mussten kurzfristig durch neue Formate ersetzt werden. Neben vielen anderen Erschwernissen für die Studierenden haben auch diese Einschränkungen die Studienbedingungen etwa zwei Jahre lang erheblich verändert. So konnte die Allgemeine Studienberatung ihr Beratungsangebot phasenweise nur telefonisch oder per Videotelefonie vorhalten; ein Beratungssetting, das sich nicht als ideal erwiesen hat. Ein fehlendes Angebot an einer Beratung „unter vier Augen“ führte dann auch dazu, dass die Zahl der Kontakte mit Studierenden – wie auch in anderen Beratungskontexten – zunächst deutlich zurückging.

Erst allmählich und mit einer steigenden Vertrautheit der Ratsuchenden mit entsprechenden digitalen Tools wie den eingesetzten Videokonferenzsystemen konnten wieder mehr Beratungstermine durchgeführt werden. Zugleich ist eine Nachhaltigkeit dieser Entwicklungen zu erkennen: Auch mit gewachsenem zeitlichem Abstand zum Ende der pandemiebedingten Einschränkungen war

und ist noch immer festzustellen, dass die Nachfrage nach persönlichen Beratungsterminen und die Frequenzierung der Informationstheke im Servicebereich des Campus Centers nicht das Niveau der Zeit vor 2020 erreicht haben. Gleichwohl finden auf den verschiedenen Kommunikationskanälen der Information Studium rund 40.000 Kontakte pro Jahr statt, was sowohl Studieninteressierte als auch Studierende einschließt.

Gerade auch für Studierende mit studienerschwerenden Beeinträchtigungen waren die Auswirkungen der Pandemie spürbar und teils gravierender als für andere Studierende. So stieg der Beratungs- und Unterstützungsbedarf in der Servicestelle „Studium und Behinderung“ während der Pandemie deutlich an. Für diese Studierendengruppe war der Wechsel in die Online-Lehre oder das Wegbrechen persönlicher Kontakte oftmals eine besondere Herausforderung. Dies betraf Studierende mit psychischen Beeinträchtigungen ebenso wie Studierende mit einer körperlichen Behinderung oder chronischen Erkrankung. Vielfältige Probleme, von Vereinsamung bis hin zu den Herausforderungen durch die Teilnahme an Online-Lehrveranstaltungen mussten bearbeitet werden, um einen Studienfortschritt zu ermöglichen. Zugleich wurde aber auch deutlich, dass für manche Studierende mit studienerschwerenden Beeinträchtigungen das Studium unter Corona-Bedingungen besondere Vorteile bot: So kann Online-Lehre für Studierende mit Wahrnehmungseinschränkungen ein gut geeignetes Format sein; aufgezeichnete Vorlesungen können die zeitliche Flexibilität erhöhen, Lehre abseits großer Hörsäle oder Seminarräume kann für Menschen mit einer Sozialen Phobie eine Entlastung darstellen oder eine Onlineprüfung kann ein passendes Format sein. Es erscheint durchaus angezeigt, diese Erfahrungen aus der Pandemiezeit im Interesse von Menschen mit studienerschwerenden Beeinträchtigungen bei der zukünftigen Ausgestaltung der Lehre und des Lernens auch weiterhin zu berücksichtigen.

Zur Abmilderung sozialer Auswirkungen der Corona-Pandemie auf die Studierenden konnte die Allgemeine Studienberatung im Jahr 2023 mit Mitteln des Landes Hessen ihr regelmäßiges Workshopangebot zu Studien-

und Lerntechniken um Angebote erweitern, die die Interaktion und Vernetzung unter den Bedingungen der Onlinelehre befördern sollten sowie der mentalen Unterstützung dienen. An insgesamt siebzehn zusätzlichen Workshops nahmen fast 200 Studierende teil. Auch in anderen Kontexten wie denen der Stabsstelle Gleichstellung, der Betreuung internationaler Studierender oder in der psychologischen und sozialen Beratung durch die betreffenden Einrichtungen des Studierendenwerks konnten mittels dieses Programms entsprechende Ausweiterungen der Angebote vorgenommen werden.

Es war ein besonderes Merkmal des Berichtszeitraums, dass sich an die Corona-Pandemie mit der Phase des Beginns des Kriegs Russlands gegen die Ukraine und den hiermit verbundenen Problemlagen – einschließlich der erheblichen Verteuerung wichtiger Lebensgrundlagen – weitere Krisenszenarien anschlossen, die ebenfalls entsprechende Unterstützung benötigten, zugleich aber auch erhalten konnten. Ein besonderer Anlass im Kontext der Beratungsangebote für Studierende, bei dem diese vielfältigen Krisenerfahrungen eine Rolle spielten, war im Januar 2024 die Feierstunde zum fünfzigjährigen Bestehen der Psychologischen Beratungsstelle des Studierendenwerks bzw. ihrer Vorgängereinrichtungen. Anlässlich dieser Gelegenheit wurde von der Präsidentin des Deutschen Studierendenwerks, Frau Professorin Dr. Beate Schücking, ein eindrucksvoller Rahmen derjenigen Fragestellungen aufgespannt, mit denen diese und vergleichbare Einrichtungen konfrontiert sind.

Die Beratungseinrichtungen helfen Studierenden dabei, mit den vielfältigen Krisenerfahrungen umzugehen, die in diesem Bericht bereits angesprochen worden sind und die sie beeinträchtigen und ihr Studium zum Teil deutlich hemmen. Dabei sind die Indikationen vielfältig und betreffen neben im Privaten liegenden Situationen insbesondere auch das Studium mit seinen Herausforderungen, und zwar insbesondere unter den schwierigen Bedingungen der vergangenen Jahre. Oftmals bestehen hier auch Zusammenhänge zwischen persönlichen und studienbezogenen Problemen. Es zeigt sich an den Anmeldezahlen und der Anzahl der geführten Beratungsgespräche, die mit jährlich fast

700 bzw. mehr als 2.000 p.a. auf einem sehr hohen Niveau liegen, sehr deutlich, wie wichtig die Angebote der Psychologischen Beratungsstelle sind, ebenso wie die der Sozialberatung des Studierendenwerks. Auch mittels des Einsatzes unterschiedlicher Förderungen und Mittelquellen konnte im Berichtszeitraum eine dauerhafte Aufstockung der Beratungskapazität der Psychologischen Beratungsstelle vorgenommen werden, die dringend benötigt wurde.

Während die beschriebenen Angebote in erheblichem Umfang auf vorhandene Strukturen gestützt stattfanden, konnte im Mai 2022 aus Eigenmitteln der Hochschule im Rahmen der Allgemeinen Studienberatung ein Projekt ‚Übergang Schule – Hochschule verbessern/Studieneingangsphase stärken‘ begonnen werden, das darauf abzielt, Studierende in dieser Phase besonders zu unterstützen und zugleich die Bindung an die Hochschule zu stärken. Es handelt sich um einen Baustein in den Maßnahmen der Universität Kassel zur Gewinnung von Studierenden mit möglichst hoher Passung, aber auch zur Unterstützung zum Zeitpunkt des Studienstarts mit dem Ziel eines erfolgreichen Studienverlaufs. Im Mittelpunkt steht dabei die Zeit von der Studienentscheidung bis zum Ende des ersten Semesters, die als kontinuierlicher Prozess der Orientierung und Bindung in den Blick genommen wird. Dabei wird die erste Phase („Vor der Einschreibung“) als Zeit der Klärung und Eingrenzung von Studienwünschen und der Einschätzung der Realisierbarkeit gesehen. Ziel ist es, besser fundierte und reflektierte Studienentscheidungen zu unterstützen. Grundlegende Annahme ist dabei, dass besser informierte Studieninteressierte auch erfolgreichere Studierende sind. Eine zweite Phase („Vor Studienbeginn“) wird genutzt, um in der Zeit zwischen Einschreibung und Studienbeginn den Studieneinstieg proaktiv mit Veranstaltungen, Informationen, Workshops und Tipps vorzubereiten, Unsicherheiten abzubauen und die soziale Integration einzuleiten. Die dritte Phase wird mit einer erfolgreichen Bewältigung des Studieneinstiegs als wichtige Grundlage für den Studienerfolg gesehen. Hier zielt das Projekt darauf, die bestehenden Aktivitäten auszubauen, neue Unterstützungsangebote in der Studieneingangsphase zu entwickeln und so frühzeitig Bindung und Integration erzeugen.

Zu denjenigen Strukturen, die die Studierenden dabei unterstützen, die Zielgerichtetheit ihrer Studienanstrengungen zu forcieren und arbeitsmarktrelevante Profile aufzubauen, gehört auch der Career Service der Universität Kassel. Seine Angebote intendieren die nachhaltige Etablierung von Unterstützungsstrukturen für den Berufsübergang entsprechend der besonderen Fächerkulturen. Studierenden aller Fachbereiche wird ein Beratungs- und Informationsangebot bereitgestellt, um sie professionell auf den Übergang in den Arbeitsmarkt vorzubereiten und einen möglichst reibungslosen Einstieg in gewünschte Berufspositionen zu ermöglichen. Die Schwerpunkte der letzten Jahre lagen insbesondere bei der Unterstützung der internationalen Studierenden, der Studienzweifler:innen, der geistes- und sozialwissenschaftlichen Studierenden bei der studienbegleitenden beruflichen Orientierung sowie bei Karrierecoachings zu persönlichen beruflichen Zielen der Studierenden und Promovierenden der verschiedenen Fachdisziplinen der Universität Kassel.

Das Beratungs- und Informationsbüro des Career Service im Campus Center nutzten pro Jahr 1.000 Studierende, dabei werden im Schnitt 365 ausführliche Einzelberatungen durchgeführt. Flankierend wurde ein umfangreiches Veranstaltungsangebot angeboten, bestehend aus deutsch- und englischsprachigen Bewerbungsstrainings, Orientierungsveranstaltungen für einzelne Studiengänge, Vorträgen zur Vorstellung von Berufsfeldern sowie Workshops zur Vermittlung von berufsrelevanten Zusatzqualifikationen. Es wurden 48 dieser Veranstaltungen mit 1.600 Teilnehmenden im Jahresschnitt durchgeführt. Neben der regelhaften Bereitstellung der entsprechenden Beratungsleistungen und Veranstaltungen ist der Career Service zudem immer wieder an wichtigen Projekten der Hochschule beteiligt, so derzeit am bereits erwähnten Vorhaben ‚Promote your Career @ Uni-Kassel.de‘, mit dem insbesondere auf eine erfolgreichere Arbeitsmarkteinmündung von internationalen Absolvent:innen englischsprachiger Masterstudiengänge hingewirkt werden soll.

Auch innerhalb der Fachbereiche wurde die Beratungslandschaft im Berichtszeitraum erweitert. Ein Motiv hierfür war das Ziel der Universität Kassel, Chancen auf akademische Bildung auch Bevölkerungsgruppen zu eröffnen, die in erster Generation Universitäten besuchen. Hierfür reicht es nicht aus, lediglich den Hochschulzugang zu ermöglichen, sondern es geht auch darum, Studierende mit den Anforderungen des Universitätslebens vertraut zu machen, sie für selbstverantwortliches Lernen und eigenständige Organisation des Studiums zu wappnen sowie bei ggf. auftretenden Hindernissen und Schwierigkeiten zu unterstützen. Mit dieser Zielrichtung und koordiniert durch das Servicecenter Lehre im Rahmen eines Projekts im landeseigenen Förderprogramm ‚QuiS_21‘ aus ZVSL-Bundesmitteln implementiert die Universität Kassel in den Fächern nachhaltig ein neues Angebot für Studierende namens ‚Bildungscoaching‘.

Den Coaches wird zur Vorbereitung und Unterstützung für diese Aufgabe eine zertifizierte Fortbildung angeboten. Das Fortbildungsprogramm richtet sich dabei in erster Linie an festangestellte Lehrkräfte für besondere Aufgaben und wissenschaftliche Bedienstete, die Interesse haben, Studierende professionell mit Coaching zu begleiten; im Einzelfall können aber auch administrativ-technisch Beschäftigte an der Coaching-Fortbildung teilnehmen, um dann als ProStudium-Coaches zu arbeiten. Voraussetzungen dafür sind eine hinreichende Nähe zu oder Erfahrung in der Lehre sowie eine Befürwortung durch das Dekanat. Die Coaches entwickeln ein zum Gesamtkonzept und für ihr Fach individuell passendes Coachingangebot. Hierzu werden während der Projektlaufzeit bis Ende 2025 in vier Fortbildungsdurchgängen ca. 35 ProStudium Coaches für Coaching-Angebote aus nahezu allen Fachbereichen qualifiziert. Ein unterstützendes Netzwerk ‚ProStudium – Bildungscoaches an der Universität Kassel‘ wurde Anfang 2024 gegründet. Über die Angebote wird seitens der Fachbereiche und im Internet informiert.

Während dieses Projekt grundsätzlich alle Fachbereiche adressiert, können Fachbereiche auch eigene Wege beschreiten. Mit der Einführung der neuen Regelung zur ‚Sicherung des Studienerfolgs‘ in den Allgemeinen Bestimmungen für Studiengänge mit den Abschlüssen Bachelor und Master, von der oben die Rede gewesen ist (vgl. Abschnitt 2.1), wurde die Möglichkeit geschaffen, Beratungsangebote einzuführen, die im engen Kontext eines Studiengangs zum Teil verpflichtend gemacht werden können. Erste Erfahrungen mit einem entsprechenden Konzept hat der Fachbereich Elektrotechnik/ Informatik gesammelt. Hier wurde ein umfassendes Beratungs- und Mentoring-Konzept entwickelt, um Studierende gezielt zu unterstützen und den Studienerfolg zu sichern. Im Zentrum steht dabei ein mehrstufiges Mentoring-Programm, das verschiedene Beratungs- und Unterstützungsangebote miteinander verzahnt, es werden aber auch Differenzierungen von Studienverläufen unterstützt:

– Das Mentoring-Programm dieses Fachbereichs setzt nach dem Grundstudium an, wenn anhand einer detaillierten Notenübersicht der bisherige Studienverlauf evaluiert wird. Besondere Aufmerksamkeit gilt dabei Studierenden mit gravierenden Defiziten, die eine Mindestanzahl von 30 Credits nicht erreicht haben. In diesen Fällen erfolgt zunächst ein verpflichtendes Beratungsgespräch mit dem fachbereichseigenen Studienservice, um die individuelle Situation zu analysieren. Im nächsten Schritt wird jedem / jeder Studierenden ein Professor oder eine Professorin des Fachbereichs als persönliche:r Mentor:in zugewiesen. Diese Mentor:innen fungieren als direkte Ansprechpersonen bei allen studienbezogenen Fragen und Herausforderungen. Der Studienservice des Fachbereichs koordiniert dabei die Terminvereinbarung zwischen Mentor:innen und Studierenden und stellt sicher, dass regelmäßige Beratungsgespräche stattfinden. Ein besonderer Fokus liegt auf der kontinuierlichen Begleitung der Studierenden. In den Mentoring-Gesprächen wird nicht nur die Dringlichkeit von notwendigen

Gegenmaßnahmen bei Studienproblemen verdeutlicht, sondern auch ein individueller Förderplan entwickelt. Der Studienservice übernimmt dabei das systematische Monitoring der Fortschritte und informiert die Studierenden jedes Semester schriftlich über ihre Entwicklung.

– Ergänzend zum Mentoring bietet der Fachbereich zwei speziell konzipierte Fördermaßnahmen an, die unterschiedliche Studienverläufe institutionalisieren: Den ‚Slow Track‘ und den ‚Fast Track Mathe‘. Ersterer ermöglicht es Studierenden mit Zeitproblemen, das Pensum des ersten Studienjahres auf zwei Jahre zu strecken. Durch die Reduzierung der Semesterbelastung um etwa die Hälfte entsteht mehr Zeit zum intensiven Lernen und besseren Verständnis der Grundlagen. Diese Entzerrung hat sich als effektive Maßnahme erwiesen, um Überforderungssituationen zu vermeiden und einen nachhaltigen Lernerfolg zu ermöglichen. Auf der anderen Seite wurde mit dem ‚Fast Track Mathe‘ ein Programm für besonders leistungsstarke Studierende entwickelt. Voraussetzung für die Teilnahme ist ein herausragendes Ergebnis von mindestens 80 Prozent im Mathematik-Eingangstest. Diese Studierenden können parallel zum regulären Brückenkurs einen mathematischen Zusatzkurs absolvieren, der es ihnen ermöglicht, Klausuren früher abzulegen. Dies eröffnet die Option, das Studium entweder zu beschleunigen oder die gewonnene Zeit für eine noch intensivere Prüfungsvorbereitung zu nutzen.

Die bisherigen Erfahrungen des Fachbereichs mit diesem differenzierten Beratungs- und Förderkonzept sind durchweg positiv. Die Kombination aus verpflichtender Beratung, individuellem Mentoring und flexiblen Studienverlaufsoptionen hat sich als wichtiges Instrument zur Sicherung des Studienerfolgs etabliert. Um die Wirksamkeit der Maßnahmen noch besser einschätzen zu können, plant der Fachbereich eine systematische Evaluation des gesamten Mentoring-Programms im Rahmen der Lehrberichterstattung.



4 Qualitätsentwicklung für Studium und Lehre

Die Entwicklung der Qualität von Studium und Lehre unterlag im Berichtszeitraum in besonderer Weise den Bedingungen der Corona-Pandemie. Dieser besonderen Situation entsprechend, hatten qualitative Entwicklungen in einem besonderen Maße mit digitalen Formaten, deren Ausbau und deren zwangsläufig verstärkter Nutzung zu tun. Dessen ungeachtet blieben aber auch solche Unterstützungsleistungen und Projekte relevant, die die Didaktik im engeren Sinne betrafen. Diese Entwicklungen sind nachfolgend thematisiert (4.1). Dabei stehen Impulse der Digitalisierung (4.1.1), Angebote zur didaktischen Entwicklung (4.1.2) sowie die besondere Herausforderung des Umgangs mit neuen Möglichkei-

ten der aufkommenden Künstlichen Intelligenz (4.1.3) im Fokus. Weiterhin sind auch die Formate des Qualitätsmanagements und der Evaluationsprozesse ein Schwerpunkt dieses Abschnitts (4.2). Dabei ist zunächst die Entwicklung des Akkreditierungssystems von Bedeutung (4.2.1), aber auch die Entwicklung der Instrumente des Qualitätsmanagements (4.2.2), zu denen sodann zentrale Befunde der Surveys als zentraler Studierendenbefragungen dargestellt werden (4.2.3). Ein letztes Thema in diesem Zusammenhang sind die Veränderungen der Governance der sog. „QSL-Mittel“ seit 2020 (4.3).



4.1 Neue Themen – Innovative Lehre

Die bildungspolitische Landschaft war im Berichtszeitraum starken Veränderungen unterworfen und stellte die Universitäten vor vielfältige Herausforderungen. Die Pandemiejahre offenbarten sowohl Stärken als auch Schwächen des Hochschulsystems. Einerseits zeigte sich eine bemerkenswerte Anpassungsfähigkeit der Institutionen, andererseits wurden bestehende Defizite in der digitalen Infrastruktur und der mediendidaktischen Kompetenz deutlicher sichtbar. Nach der akuten

Pandemiephase, ab 2022, rückten verstärkt Themen wie die nachhaltige Integration digitaler Lehrformate, die psychische Gesundheit der Studierenden und die Bewältigung von Lernrückständen in den Fokus. Die Hochschulen entwickelten neue Konzepte für hybride Lehrformate und flexible Studienmodelle, die die Vorteile der Präsenz- und Online-Lehre kombinieren, aber auch andere Formate der Lehre und deren Entwicklung sind ein bedeutsames Thema.

4.1.1 Impulse der Digitalisierung in Lehre und Studium

Wie bereits deutlich geworden ist, stellte die Corona-Pandemie auch für den Bereich von Innovationen in der Lehre einen wichtigen Impulsgeber dar, zumal der Berichtszeitraum gewissermaßen unmittelbar mit der Phase der stärksten Einschränkungen infolge der Kontaktbeschränkungen des Frühjahrs 2020 begann: Wie bereits angesprochen, wurde zu Beginn des Sommersemesters 2020 ein zunächst praktisch vollständiger Wechsel der Lehre in digitale Formate erforderlich. Im Frühjahr und Sommer 2020, aber auch in den folgenden Semestern kam daher auch dem Ausbau der Medientechnik eine besondere Bedeutung zu, da sie in zuvor nicht gekannter Weise zum Erfordernis eines geordneten Lehrbetriebs wurde. In praktischer Hinsicht war bedeutsam, dass im April 2020 innerhalb kürzester Zeit die Beschaffung eines Video-Content-Managementsystems namens Panopto umgesetzt wurde, das Lehrenden und Studierenden eine funktionierende Videomanagementplattform für die digitalen Semester bot.

Die Universität verfügt insofern nunmehr über ein einheitliches und nachhaltiges Videomanagementsystem. Der Fortschritt, der sich mit der Einführung dieses Systems ergeben hat, ist erheblich. Lehrvideos können mit Panopto ohne weitere Soft- oder Hardware am eigenen PC produziert und live gestreamt werden. Die Beschaffung ging dabei außerordentlich zügig vonstatten: Innerhalb von 14 Tagen nach Auslösung der Bestellung und damit pünktlich zum Start des ersten digitalen Semesters war Panopto an der Universität Kassel volumnäßig betriebsbereit. Das System brachte zahlreiche Verbesserungen und neue Features mit sich, so etwa die Kopplung des Rechtemanagements von Moodle und Panopto für die Aufnahme, Bereitstellung und das Live-Streaming von Veranstaltungen aus einem geschützten Moodle-Kurs, ein aufeinander abgestimmtes Zusammenspiel von Hörsaaltechnik und Rekordern der Lehrveranstaltungsaufzeichnung, eine automatische Untertitelung des gesprochenen Wortes (Barrierefreiheit), eine Indexierung für vereinfachte Suche von Sprache, die Möglichkeit der Einbindung interaktiver Elemente, wie Quizzes sowie ein umfangreiches Analyse- und Statistiktool. Und: Mit Panopto konnten alle Studierenden kostenlos Videos erstellen, z.B. als Prüfungsleistung oder als ‚digitales Referat‘.

Weitere wichtige Bestandteile der medientechnischen Fortentwicklung betrafen die Gegebenheiten innerhalb von Räumen der Hochschule. Ab dem Sommersemester 2020 wurde die teilweise Erneuerung der Medientechnik sowie der zugehörigen Services zur Unterstützung der Lehrenden vorangetrieben, um ab dem folgenden Wintersemester Lehrveranstaltungsaufzeichnungen und -livestreams aus den Räumen der Hochschule durchführen zu können. Zwischen Mai und Oktober 2020 standen Beschaffung, Installation, Konfiguration und Inbetriebnahme der erforderlichen Hardwarekomponenten in allen Hörsälen der Universität im Mittelpunkt. Zum Start des zweiten Semesters unter Corona-Bedingungen waren diese Arbeiten so weit fortgeschritten, dass ein Aufzeichnungs- und Streaming Betrieb aus allen Hörsälen nahezu automatisiert erfolgen konnte. Parallel wurden Schulungen für studentische Mitarbeitende angeboten, um Aufzeichnung und Livestreaming zu unterstützen. Die Automatisierung der Hörsaal-Aufzeichnungen wurde 2021 mit Komponenten zur automatischen Kameranachverfolgung weiter vereinfacht. Überdies wurde im Wintersemester 2021/22 das Aufnahmestudio des Servicecenters Lehre weiter ausgebaut, um Lehrenden eine größere Bandbreite an Aufzeichnungsszenarien anbieten zu können. Zudem erfolgte in Abstimmung mit der Abteilung Bau, Technik, Liegenschaften die Planung für zehn sogenannte ‚Hybridräume‘: Ziel war es, an allen Standorten technisch ausgestattete Seminarräume vorzuhalten, um Lehrveranstaltungen mit Einsatz von Videokonferenztechnik durchzuführen. Zur technischen Umsetzung wurden u.a. Kameras, (Decken-)Mikrofone, Touchpanels, sowie entsprechende Aufzeichnungsrekorder verbaut. Die Lehrenden konnten sich nach Fertigstellung mit der Rauminfrastruktur verbinden und diese in Zoom-Meetings nutzen.

Auch die Prüfungsdurchführung im E-Klausuren-Center der Hochschule unterlag einem Wandel, wenngleich dieser zunächst nicht durch die Corona-Pandemie induziert worden war. Mit Beginn 2020 war der Umstieg auf das neue Moodle-Prüfungssystem vorbereitet worden, der dann trotz der Pandemie erfolgreich durchgeführt werden konnte. Zum Herbst 2020 erfolgte planmäßig der Wechsel des Prüfungssystems auf dieses neue System. Die bisherigen Prüfer:innen wurden Online für das neue System geschult und konnten unmittelbar mit ihren bisherigen Prüfungsaufgaben weiterarbeiten.

Nichtsdestoweniger musste zunächst im März 2020 aufgrund der Corona-Pandemie der E-Klausur-Betrieb vorübergehend eingestellt werden. In der Folgezeit wurde ein Hygienekonzept entwickelt, das unter Berücksichtigung von Hygiene- und Abstandsregelungen eine Fortsetzung des E-Klausurbetriebes bereits ab dem Mai 2020 ermöglichte. Die Maßnahmen hatten allerdings eine deutliche Reduzierung der Platzkapazitäten in den Prüfungsräumlichkeiten zur Folge. Hygienemaßnahmen führten zudem dazu, dass pro Tag weniger Klausuren als zuvor geschrieben werden konnten. Um auch unter diesen Bedingungen eine möglichst große Zahl von E-Klausuren zu ermöglichen, wurden 43 Prüfungsrechner in andere Räumlichkeiten verlegt, so dass auch unter Corona-Bedingungen in Summe 100 Prüfungsplätze zur Verfügung gestellt werden konnten. Dennoch reichten die Kapazitäten nicht aus, um alle ursprünglich geplanten Klausurtermine durchzuführen; Lehrende mussten darum gebeten werden, auf andere Prüfungsformen wie Papierklausuren zu wechseln; Self-Assessments konnten nicht angeboten werden.

Fortdauernde Verbesserungen konnten dennoch erreicht werden. 2021 wurde ein Tool entwickelt, mit dem im Folgejahr die Datenbank zur Verwaltung von Terminen und Workflows ersetzt und vereinfacht werden konnte. Die Integration erfolgte reibungslos und das Booking Tool trägt seitdem zu einem effizienten Betrieb auf qualitativ hohem Niveau bei. Die Übersicht über die Termine ist gestiegen und die Bearbeitung der Workflows wurde effizienter. Zugleich profitieren die Studierenden durch mehr Sicherheit bei der Durchführung ihrer Prüfung vor Ort. Auf Grundlage der Erfahrungen aus der Pandemiezeit wurde das Tool so entwickelt, dass es in vergleichbaren Situationen schnell an geänderte infrastrukturelle Anforderungen angepasst und z.B. zur Buchung weiterer Räume mit angepassten Belegungszahlen verwendet werden kann. Alle hierbei entwickelten Plugins und Erweiterungen zu Moodle wurden Open Source veröffentlicht und werden bereits von anderen Hochschulen in den entsprechenden Communities genutzt und weiterentwickelt. Seit Beginn des Wintersemesters 2023/24 eruiert das SCL im Austausch mit anderen Hochschulen die Möglichkeit, auch das E-Portfoliosystem Mahara in Moodle als digitales Leitsystem für die Lehre abzubilden. Dies würde Lehrenden und Studierenden den Wechsel zwischen unterschiedlichen Systemen in der digitalen Lehre ersparen. In 2023 wurde zudem die Palette der Werkzeuge für den Lehr- und Prüfungsbetrieb durch die Einführung einer hochschulweiten Software zur Erkennung von Plagiaten erweitert. Lehrenden steht die Software ‚Turnitin‘ seitdem hochschulweit zur Nutzung zur Verfügung. Den Support für Lehrende hat das Team des Servicecenters Lehre übernommen und hierzu entsprechende Informationsmaterialien bereitgestellt.

Auch die Digitalisierung der Medienausleihe wurde im Wintersemester 2021/22 gestartet. Ziel war es, insbesondere administrative Workflows aus Sicht der Ausleihenden deutlich zu erleichtern. Nach einer intensiven Anbieterrecherche wurde ein Anbieter beauftragt, einen entsprechenden Onlineshop mit speziell abgestimmten Workflows zu programmieren und bereitzustellen. Parallel erfolgte die Vorbereitung des Onlineshops durch Fotos und Artikelbeschreibung der in der Medienausleihe verfügbaren Geräte sowie durch Aufbau einer Informationsseite auf dem Portal ‚Gute Lehre entwickeln‘ mit Hinweisen zur Bedienung des Online-Shops. Zum Wintersemester 2023/24 konnte der Ausleihvorgang vollständig digital abgebildet werden.

Technische Innovation erfordert zugleich die Bereitstellung von Kenntnissen für die Nutzer:innen. Mit Beginn der Corona Pandemie im März 2020 mussten Lehrende auf die neuen Anforderungen in der Lehre vorbereitet und bei der Umsetzung unterstützt werden. Dies erforderte einerseits einen schnellen Ausbau der digitalen Infrastruktur, andererseits aber auch einen umfangreichen und unmittelbaren Ausbau der Beratungs- und Informationsangebote zur digitalen Lehre. Parallel zur Beschaffung von Panopto wurden vom Servicecenter Lehre Schulungen für Lehrende angeboten. Weitere Maßnahmen, die hierzu ergriffen wurden, betrafen etwa die Einrichtung einer wochentags von 9 bis 17 Uhr erreichbaren ‚Beratungshotline‘. Online-Angebote an Informationsmaterialien und Selbstlernumgebungen für die zentralen digitalen Anwendungen in der Lehre wurden ausgebaut und auf dem Portal ‚Gute Lehre entwickeln‘ bereitgestellt. Zugleich wurde eine zentrale Informationsseite geschaffen, die unter dem Titel ‚Wenn die Präsenzlehre nicht stattfinden kann – Handlungsoptionen und Gestaltungsmöglichkeiten‘ auch über die Corona-Pandemie hinaus Links zu Informationsmaterialien, Kontaktdaten zu Ansprechpersonen im Servicecenter Lehre sowie alle aktuell relevanten News zur Lehre bereitstellt, oder auch die Aktualisierung der verfügbaren, frei zugänglichen Selbstlern-Kurse zu Panopto, Moodle und Mahara. Situativ war dieses Angebot ausgesprochen bedeutsam. Verzeichneten insgesamt 72 Termine des auf anderthalb Stunden komprimierten Online-Seminars ‚Schulungen für digitale Anwendungen in der Lehre‘ im Jahr 2020 466 Teilnahmen, ging die Nachfrage nach den ‚Coronajahren‘ deutlich zurück.

Dass die Digitalisierung der Lehre durch die Erfordernisse der Pandemie auch dauerhaft erheblich profitieren konnte, wurde gleichwohl frühzeitig erkennbar. Um die von den Lehrenden gesammelten Erfahrungen mit dem digitalen Lehrbetrieb sichtbar zu machen und im Diskurs lebendig zu halten, wurde das Forum ProLehre 2021 in Form einer Online-Veranstaltungsreihe – „Best-of digital“ in drei aufeinanderfolgenden 90-minütigen Videokonferenzen durchgeführt. Der Auftakt fand im Juli 2021 mit insgesamt 75 Teilnehmenden statt. Die zweite Veranstaltung im September 2021 war mit nur einem knappen Drittel dieser Zahl weniger gut besucht. Der Abschluss wiederum war im gleichen Jahr unter dem Titel „UKS_digi – Universität Kassel digital: Universitäre Lehre neu gestalten“ mit 88 Teilnehmenden sehr gut besucht.⁶

Dieser Veranstaltungstitel griff den Titel eines Projekts auf, das von der Universität Kassel in einer Ausschreibung „Hochschullehre durch Digitalisierung stärken“ der neu eingerichteten Stiftung Innovation in der Hochschullehre eingeworben werden konnte. Im Mai 2021 erhielt die Hochschule die Zusage für das betreffende Projekt und damit ca. 2,9 Mio. Euro. Ausgehend von 16 fachlichen Teilprojekten wurde der Schub, den die Digitalisierung in der Corona-Pandemie erhalten hat, nachhaltig für strategische Ziele genutzt, die die Universität Kassel – noch vor Beginn der Corona-Pandemie – in Entwicklungsplan und Leitbild Lehre formuliert hatte. Hierzu gehörte neben einem inklusiven Hochschulzugang mit entsprechender Berücksichtigung unterschiedlicher Bildungsvoraussetzungen auch die Berücksichtigung der Digitalisierung in der Vorbereitung auf eine sich wandelnde Arbeitswelt.

Mit Beginn des dreijährigen Projektes im August 2021 übernahm das Servicecenter Lehre die Gesamtprojektkoordination und die Zuständigkeit für das zentrale Finanz- und Berichtswesen. Die Entwicklungen des 2024 beendeten Projekts finden sich auf der Projekthomepage im Portal „Gute Lehre entwickeln“ und werden in Form von OER-Materialien auf „Edu-Sharing“ veröffentlicht. Ein zweites erfolgreiches Projekt im gleichen Förderprogramm war durch das Kompetenzzentrum Hochschuldidaktik Mathematik zusammen mit Wissenschaftler:innen der Universitäten Paderborn und Hannover eingeworben worden.

Ein weiteres Projekt des Servicecenters Lehre zur Digitalisierung von Content, das in diesem Kontext zu nennen ist, hatte bereits vor Beginn der Corona-Pandemie begonnen, überspannte aber zugleich diese Phase. Die Universität Kassel setzte von 2019 bis 2021 mit der Einbettung des Projekts „Digital gestütztes Lehren und Lernen in Hessen (digLL)“ in das Servicecenter Lehre ihre Schwerpunkte auf vier entscheidende Entwicklungsfelder digital gestützten Lehrens und Lernens: Mediendidaktik, Lehrvideos, E-Assessments und seit 2020 Game-Based Learning. Ziel war es, gemeinsam mit zehn Lehrenden der Universität Kassel digitale Materialien zu entwickeln und unter OER-Lizenz auf einer hessischen Plattform bereitzustellen. Mit dem Abschluss der ersten Projektphase von digLL Anfang 2021 wurden die Informationsangebote zum Thema „Gamification“ und zur Produktion von Lehrvideos finalisiert und in das Lehrportal eingebunden. Die in diesem Rahmen erstellten Materialien finden sich auf den Webseiten des Anschlussprojektes „HessenHub“ im Portal „Gute Lehre entwickeln“. Das Nachfolgeprojekt war bis Ende 2024 vorgesehen. Im Zentrum sollten insbesondere die Beratung zu mediendidaktischen und -technischen Fragen, die Identifikation geeigneter Lehr-/Lernmaterialien für OER, die Klärung von Lizenzierungsmöglichkeiten sowie Urheberrechtsfragen und die Unterstützung von Publikationsprozessen auf dem eigens eingerichteten OER-Repository (Edusharing) der Universität stehen. Zur Unterstützung der Lehrenden wurden weiterführende Informationsmaterialien und Selbstlernkurse entwickelt.

Wie auch diese Beispiele zeigen, ist die Entwicklung von Infrastrukturen auch im Hinblick auf die öffentliche Distribution erzeugter Materialien vorangeschritten. Das Servicecenter Lehre hat ein edu-sharing-System für ihr OER-Repositorium implementiert. Die Anbindung an das Portal „Gute Lehre entwickeln“ sollte im Sommersemester 2024 umgesetzt werden. Im Rahmen eines hochschulübergreifenden Pilotprojekts zur hessenweiten Einführung eines OER-Repositoriums wird in Zusammenarbeit mit der TU Darmstadt, der Hochschule Fulda und der Hochschule Darmstadt erprobt, ob und wie ein hessenweites OER-Repositorium aufgebaut und betrieben werden kann. Ziel ist ein Konzept mit konkreten Handlungsempfehlungen für eine hessenweite Einführung.

6 <https://lehrportal.uni-kassel.de/moodle/course/view.php?id=10>

Die digitale Distribution der Lehre umfasste während der Corona-Pandemie zwangsläufig auch die Durchführung von Prüfungen (vgl. Exkurs). Nachdem hierzu zuvor nur sehr eingeschränkte Regelungen, die sich auf den Bereich der Disputation im Rahmen der Promotion beschränkt hatten, zunächst ausgeweitet wurden, wurden entsprechende Regelungen im Laufe des Jahres 2022 auf der Grundlage des Ende 2021 novellierten hessischen Hochschulgesetzes entwickelt und in einer gesonderten Satzung der Hochschule eingeführt. Dabei nahm die Universität Kassel bewusst von der Möglichkeit Abstand, auch die Durchführung schriftlicher Prüfungen im Wege der Fernprüfung zu ermöglichen. Nachdem hierzu während der Corona-Pandemie im Wege der Verordnung geschaffene landesseitige Regelungen ausgelaufen waren, die nur sehr vereinzelt zur Anwendung gekommen waren, wurde dieser Regelungsstrang nicht weitergeführt. Ernste Bedenken gegen die Durchführungs- und Rechtssicherheit eingedenk des Erfordernisses der freien Wahl zwischen digitaler und präsenzgestützter Durchführung führten dazu, auf eine für diese Prüfungsformate erforderliche Regelung zu verzichten. Die Universität Kassel hat gleichwohl langfristig die Möglichkeit eingeführt, mündliche und praktische Prüfungen digital durchzuführen und hierfür Videokonferenzsysteme zu nutzen.

Neben den digitalen Elementen in der Lehre traten eher administrativ geprägte Themen. Die Digitalisierung von Verwaltungsprozessen schritt voran, insbesondere durch die Einführung der digitalen Studierendenakte und des vollständig digitalen Bewerbungs- und Einschreibeprozesses. Im Bereich der Studierendenverwaltung können Studierende zudem bereits mehrere Anträge digital stellen, die dann in digitalen Bearbeitungsprozessen bearbeitet werden können. Dazu gehören unter anderem Exmatrikulation, Beurlaubung und Personenmerkmalsänderung (z.B. Geschlecht, Name). Weitere digitale Anträge wurden vorgesehen, wie z.B. die Änderung des Wahlfachbereichs oder die Auszahlung von Guthaben.

An der Universität Kassel wurde überdies die Einführung der Studierendenakte durch Anpassungen im Bewerbungsverfahren (HISinOne) realisiert: Bewerbende laden während des Bewerbungsprozesses alle erforderlichen Dokumente hoch. Diese werden automatisch in einem Dokumentenmanagementsystem (DMS) gespeichert und bilden eine strukturierte Bewerbungsakte. Nach einer erfolgreichen Einschreibung werden diese Bewerbungsakten unterhalb einer neu erstellten Studierendenakte verschoben. Innerhalb dieser Studierendenakte könnten später auch Prüfungsakten und weitere relevante Dokumente für die Studierenden abgelegt werden. Auf diese Weise wird eine zentrale und übersichtliche Datenstruktur für alle Studierenden geschaffen. Für Bestandsstudierende wurden zudem nachträglich digitale Studierendenakten angelegt. Meist sind diese derzeit allerdings noch leer, da momentan eine Digitalisierung der vorhandenen Papierdokumente nicht vorgesehen ist. Aktuell existieren daher bei dieser Personengruppe zwei Studierendenakten – eine in Papierform und eine digitale. Dieses ermöglicht eine schrittweise Umstellung auf eine vollständig digitale Verwaltung, während die bestehenden Papierunterlagen weiterhin sicher aufbewahrt werden.

Technisch ist auch das gesamte eCampus-Projekt weit gediehen. Die Module APP, STU und EXA der HISinOne-Plattform sind installiert, APP und STU unterstützen bereits seit etlichen Jahren produktiv die Bewerbungs- und Studierendenverwaltungsprozesse. Durch die Anbindung eines Dokumentenmanagementsystems sind, wie geschildert, die technischen Grundlagen vorhanden, um in den Bereichen Bewerbungs- und Studierendenmanagement eine weitgehende Papierlosigkeit zu ermöglichen. Um auch die Prüfungs- und Veranstaltungsprozesse unterstützen zu können, ist der größte Aufwandstreiber die Migration der Bestandsdaten aus den Altsystemen. Bei einem sich über viele Jahre hinziehenden Projekt kann es zu nicht vorhersehbaren Änderungen kommen, die angesichts von Quantitäts- und Qualitätsparametern eine Anpassung des Vorgehens notwendig machen. Bezuglich der Migration der Prüfungs- und Veranstaltungsdaten aus dem Altsystem in HISinOne sind es u. a. die zurückgehenden Studierendenzahlen, die so eine Vorgehensänderung bewirken.

Aufgrund der geschilderten Reaktionen auf den Rückgang der Studierendenzahlen, aber auch beispielsweise durch die Novellierung des Lehrkräftebildungsgesetzes mit den hieraus resultierenden Neufassungen sämtlicher Modulprüfungsordnungen haben sich Anzahl und Qualität der Prüfungsordnungen und Modulbeschreibungen schneller erhöht, als es die Migration mitnehmen konnte. Als Lösungsansatz wurde eine deutliche Effizienz- und Qualitätssteigerung bei der Entwicklung und Bearbeitung dieser Regelungsdokumente durch Einsatz neuer, datenbankgestützter IT-Werkzeuge und standardisierter Prozesse notwendig. Deren Ziel ist eine der Digitalisierung angepasste Strukturierung und Qualität, die wieder eine Synchronisierung mit der Migration der Prüfungs- und Veranstaltungsdaten ermöglicht. Ein Nebeneffekt hiervon könnte sein, dass klarer strukturierte, (auch) auf Digitalisierung ausgerichtete Entwicklungsprozesse für Prüfungsordnungen und Modulbeschreibungen, die auch eine stringenter Qualitätssicherung ermöglichen, dauerhaft zur Attraktivität der Universität für Studienbewerbende und aktuelle Studierende beitragen.

Die Entwicklung der digitalen Infrastruktur wurde zudem in den letzten Jahren getrieben durch die ständig steigenden Anforderungen an die IT-Sicherheit. Die Schutzziele Vertraulichkeit, Integrität, Verfügbarkeit und Authentizität leiten daher alle Projekte zum Erhalt und Ausbau. Die ergriffenen Maßnahmen begannen an der Universität Kassel bei der baulichen Absicherung. Die Universität Kassel verfügt mittlerweile über ein großes und zwei kleinere moderne Data Center an den Standorten Holländischer Platz und Wilhelmshöher Allee.

Dies ermöglichte den Aufbau redundanter Systeme, die nicht nur Ausfälle von Einzelsystemen, sondern auch von ganzen Standorten weitgehend auffangen können. Redundante Systeme gibt es mittlerweile sowohl bei den passiven (Leitungen, WLAN, etc.) und den aktiven (Router, Switches, etc.) Netzwerkkomponenten als auch bei den Server- und Speichersystemen. Die bisher genannten Maßnahmen adressieren die genannten Schutzziele und besonders auch die Verfügbarkeit der für Lehre und Studium wichtigen Applikationen wie des Campusmanagementsystems, des Webauftritts, des E-Learning und E-Teaching sowie der Kollaboration und Kommunikation. Zugleich sind hierauf spezifische Maßnahmen wie die Verstärkung der Firewalls und der Aufbau eines Intrusion Detection/Prevention-Systems, einer Zwei-Faktor-Authentifizierung, einer Netzwerk-Zugangskontrolle und eines Cloud-gestützten Virensenders ausgerichtet. Auch ein stärker serviceorientierter Einsatz des Modells ‚Uni Kassel Client‘ wird den Nutzer:innen die aktive Mitwirkung bei der Erreichung dieser Schutzziele ermöglichen.

Die Ausrichtung auf die Schutzziele der IT-Sicherheit behindert nicht die Innovation der digitalen Infrastruktur, sondern geht mit ihr Hand in Hand. Pilotanwendungen wie die Nutzung von Desktop- und Server-Virtualisierung und die Sync&Share-Plattform ‚Hessenbox‘ sind nur erste Schritte auf dem Weg zu einem zeitgemäßen Cloud-Einsatz, den die Universität im Rahmen des Digitalpakts Hessischer Hochschulen kooperativ verfolgen wird. Dabei wird es auch um Zukunftsthemen wie Hochleistungsrechnen und Künstliche Intelligenz gehen.

4.1.2 Unterstützung bei der Entwicklung hochschuldidaktischer Kompetenzen

Nicht nur mediale, auch didaktische Aspekte sind bedeutsam für Innovationen in der Lehre. Besondere Formate wie etwa das Service Learning, mit dem sich die Universität Kassel seit vielen Jahren erfolgreich profiliert, wie das Projektstudium oder die Einbeziehung von Praxiselementen in die Lehre können in besonderer Weise dazu beitragen, ein problemorientiertes Grundverständnis zu fördern, interdisziplinäre Zusammenarbeit zu unterstützen und damit die entsprechenden Kompetenzen der Studierenden zu entwickeln. Die entsprechenden Traditionen sind an der Universität Kassel stark ausgeprägt, wie etwa die Tatsache zeigt, dass im September 2021 das zehnjährige Jubiläum der Unterstützungsstrukturen für das Service Learning gefeiert werden konnte, was auch eine Broschüre mit siebzehn über die Jahre durchgeführten exemplarischen Veranstaltungen unter Verwendung des spezifischen und erprobten konzeptionellen Ansatzes zeigt.

Anfang 2021 hatte im Rahmen der Zentralen Einrichtung UniKasselTransfer die Koordinationsstelle für Service Learning – nach mehreren Projektförderungen von Land und Bund – nun als dauerhafter Arbeitsbereich eingerichtet werden können. Dabei galten die Merkmale fort, die die Universität Kassel schon frühzeitig zum charakteristischen Qualitätsmaßstab entsprechender Veranstaltungen gemacht hat: Lehrveranstaltungen mit Service Learning bieten demzufolge „eine Dienstleistung für eine öffentliche oder gemeinwohlorientierte Einrichtung (oder für Mensch und Umwelt direkt), die einem realen gesellschaftlichen Bedarf entspricht und einen konkreten gesellschaftlichen Mehrwert schafft; sind Bestandteil des universitären Curriculums, sind im Fachbereich/Institut angebunden, werden fachlich begleitet und bieten Studierenden Möglichkeit zur Reflexion; bieten Studierenden unmittelbaren Kontakt mit relevanten außeruniversitären Akteuren oder Betroffenen oder unmittelbares Erleben anderer sozialer Lagen.“

Zur Entwicklung der didaktischen Qualität der Lehre können auch Anerkennung und Förderungen beitragen. Die Universität Kassel stellt hierzu mit der Beratung durch das Servicecenter Lehre, mit Anreizen zu innovativen Projekten und Formaten der Lehre etwa im Rahmen des im Berichtszeitraum neu gestalteten Zentralen Lehrfonds und mit einem fortgesetzten Diskurs über diese Themenbereiche Grundstrukturen bereit, deren Erfolg auch darin Ausdruck gefunden hat, dass sich die Universität Kassel im Berichtszeitraum wiederholt erfolgreich am hessischen Wettbewerb ‚Exzellenz in der Lehre‘ beteiligen konnte. Von sechzehn Preisen, die im Berichtszeitraum vergeben wurden, gingen vier an Lehrende der Universität Kassel:

- Im Jahr 2020 hatten Lehrende der Fachbereiche Maschinenbau und Wirtschaftswissenschaften den ersten Projektpreis mit dem Projekt „Solarcampus“ gewonnen. Der mit 60.000 Euro dotierte Preis ging an Prof. Dr. Klaus Vajen, Prof. Dr. Astrid Dannenberg, Prof. Dr. Heike Wetzel, Dieter Kreibaum, Dominik Ritter und Victor von Loessl. Masterstudierende des Maschinenbaus und der Wirtschaftswissenschaften arbeiten hier wie in einem Ingenieurbüro daran, die Energieeffizienz von Gebäuden und Betrieben zu verbessern.
- Im gleichen Jahr ging auch der zweite Projektpreis an Lehrende der Universität Kassel: Dieser mit 30.000 Euro dotierte Preis ging an Prof. Dr.-Ing. Werner Seim, Sascha Schwendner, Dr.-Ing. Lars Eisenhut, Dr.-Ing. Tobias Vogt und Kai Sommerlade aus dem Fachbereich Bauingenieur- und Umwelt-ingenieurwesen für ihr „Modul Baukonstruktion – Lehrentwicklung im Ingenieurstudium“.
- Im Jahr 2023 ging der zweite Projektpreis in Höhe von 30.000 Euro an Prof. Dr.-Ing. Julian Lienhard vom Fachbereich Architektur, Stadtplanung, Landschaftsplanung für sein Projekt „Konstruktive Grundlagen 1: Phänomene. Tragwerkslehre im Bachelorstudiengang“, in dem mit anschaulichen Experimenten und digitalen Tools die Angst vor der häufig als schwierig empfundenen Tragwerkslehre im Architekturstudium genommen werden soll.

– Im gleichen Jahr ging auch der dritte Projektpreis an Lehrende der Universität Kassel: Mit dem Preis in Höhe von 15.000 Euro ausgezeichnet wurden Prof. Dr. Ingrid Baumgärtner, Anna Hollenbach und Manon Marlene Koch vom Fachbereich Gesellschaftswissenschaften für ihr Projekt „Forschungspraxis Interkulturell. Mittelalter-Seminar mit Florenz-Exkursion der Universität Kassel“. Die Studierenden arbeiten an internationalen Forschungsinstitutionen in Florenz und üben dort den Umgang mit Originalquellen wie alten Drucken, mittelalterlichen Handschriften und Siegeln.

Zudem konnten im Berichtszeitraum einige Projekte mit Unterstützung von Verfahren der neuen Stiftung Innovation in der Hochschullehre durchgeführt werden, so etwa eine Förderung des Netzwerkes des neuen Masterstudiengangs ‚Agriculture, Ecology, and Societies‘ (Professor Dr. Andreas Thiel) oder eine Aktivität zur Vernetzung von Studienangeboten mit orientierendem Charakter, zu denen auch das Studienangebot ‚plus-MINT‘ der Universität Kassel gehört. Weiterhin erhielten eine Förderung ein Projekt ‚PerspekTIERwechsler‘ (Dr. Annette Voigt) sowie ein Vorhaben ‚Mathematische Online-Arbeitsmaterialien mit dem Schwerpunkt auf Visualisierung als Mittel zur Förderung des konzeptuellen Verständnisses‘ (Professor Dr. Andreas Bley).

Zur Entwicklung didaktischer Kompetenzen stellt die Universität Kassel ihren Lehrenden ein umfassendes Programm zur Verfügung. Unter dem Namen LLukas (Lehr-Lernkompetenzen Universität Kassel) steht das hochschuldidaktische Weiterbildungsprogramm wissenschaftlichen Mitarbeitenden, Lehrkräften für besondere Aufgaben und auch – den Vorgaben des novellierten Hessischen Hochschulgesetzes folgend – Lehrbeauftragten offen. Auch dieses Programm wurde im Berichtszeitraum umgestaltet. Mit der grundlegenden Überarbeitung und Neuauflage von LLukas ab Oktober 2021 wurde ‚Lehrreflexion‘ zum zentralen Wirkfaktor und gleichzeitig zum zentralen Kompetenzziel. Darüber hinaus bedeutete die Überarbeitung von LLukas u. a. die Ablösung der bisherigen ‚Workshopstruktur‘ durch eine ‚Kohortenstruktur‘. Im Wintersemester 2021/22 startete nach umfassenden Vorarbeiten das vollständig überarbeitete Programm. Das überarbeitete Angebot kann auf besondere Weise

zu guter Lehre beitragen, weil es in hohem Maße die Lehrpraxis der teilnehmenden Lehrenden zum Gegenstand von Reflexion und Feedback macht. Der Transfer behandelter Inhalte auf diese Lehrpraxis findet noch während der Weiterbildung statt. Mit der kostenlosen, dreistündigen Online-Veranstaltung ‚Willkommen in der Lehre‘ wurde hierauf hinleitend ein niederschwelliges LLukas Informations- und Einstiegsangebot entwickelt, das guten Zuspruch findet. So wird ein Einstiegsimpuls in die Auseinandersetzung mit Fragen guter Lehre und der Nutzung digitaler Medien gesetzt.

Das neue Programm kann innerhalb eines Jahres absolviert werden. Es besteht aus zwei aufeinander aufbauenden Phasen von jeweils einem Semester. In der Summe hat es einen Umfang von 200 sogenannten ‚Arbeitseinheiten‘. Zu jedem Semesterbeginn gibt es einen Neustart des Programms. Dies ermöglicht es Teilnehmenden, auch ein Semester zu pausieren und im Anschluss die zweite LLukas-Stufe zu absolvieren. Das Programm adressiert wissenschaftliche Bedienstete der Universität, die mit Lehraufgaben betraut sind und kann mit dem LLukas-Zertifikat abgeschlossen werden. Seit dem Sommersemester 2022 können Teilnehmende das neue LLukas-Zertifikat erhalten. In den ersten zwei Jahren bis zum Wintersemester 2023/24 wurden bereits 23 Zertifikate des neuen Typs vergeben. Diese Zahl steht 26 LLukas-Zertifikaten gegenüber, die in 11 Jahren von 2009 bis 2019 im Rahmen des ‚alten‘ Programms vergeben wurden.

Als wesentliches Instrument für Entwicklung, Dokumentation und Reflexion begleitet das digitale ‚LLukas-Lehrportfolio‘ die eigene Lehre. Vom individuellen Feedback auf Lehrveranstaltung und Lehrperson im Rahmen der hochschuldidaktischen Begleitung dieses Lehrportfolios ist ein wirksamer Impuls auf die Entwicklung der Lehre zu erwarten. Die Betreuung eines Lehrportfolios hat zur Folge, dass die betreffenden Lehrenden einen reflexiven Blick auf viele Aspekte ihres Lehrhandelns innerhalb eines größeren Zeitraums werfen. Veränderungen im eigenen Tun und in den eigenen Haltungen werden sichtbar. In der Regel dominiert dabei ein positiver Blick auf diese Veränderungen und es resultiert die weitergehende Bereitschaft, die eigene Lehre weiter zu verbessern.

Die Teilnehmenden durchlaufen das neue LLukas-Weiterbildungsprogramm in Kohorten. Es enthält ein differenzierteres Lehrkompetenzprofil sowie die Integration digitaler Ressourcen. Inhalte wurden neu sequenziert, der Umfang verändert. Beibehalten wurde die Passung zu nationalen und internationalen anderen hochschuldidaktischen Weiterbildungsangeboten. Beibehalten wurden auch Präsenzzeiten im Servicecenter Lehre. Diese kostbare Zeit dient der Anwendung, dem Transfer und der Transfersicherung in die eigene Lehrsituation sowie der Reflektion von Inhalten und dem kollegialen Austausch. Die Didaktik und Methodik

ist mit den Veränderungen individueller, problemorientierter und fallbasierter geworden als bisher und zeichnet sich durch die Arbeit an der eigenen Lehrveranstaltung mit einem Lehrprojekt aus. Die Inhalte orientieren sich an den Themen der Teilnehmenden und dem LLukas-Kompetenzprofil, so dass eine eher breitbandige Entwicklung der Lehrkompetenz auf Feldern wie der Veranstaltungsplanung, dem Methodeneinsatz oder der akademischen Prüfung sich verbindet mit Möglichkeiten der individuellen Schwerpunktsetzung und des Praxisbezugs.

4.1.3 Umgang mit Künstlicher Intelligenz in Studium und Lehre

Ein neuer Strang der Diskussion über erforderliche Veränderungen der Lehre betraf im Berichtszeitraum die breite Diskussion über Künstliche Intelligenz (KI) in der Hochschullehre, die insbesondere durch die Veröffentlichung des Systems ChatGPT Ende 2022 ausgelöst wurde, letztlich aber ebenso viele andere Systeme der sog. generativen Künstlichen Intelligenz mitmeinte.

Dieses System generativer KI demonstrierte erstmals einer breiten Öffentlichkeit die Fähigkeit, menschenähnliche Texte zu verschiedensten Themen zu generieren – von Hausarbeiten bis hin zu Programmcode. Hierdurch wurde einer breiteren Öffentlichkeit bewusst, welche Rolle Künstliche Intelligenz und generative Systeme der Text- oder Bilderstellung für ein Hochschulstudium und für die Wissenschaft, aber auch für die Arbeitswelt spielen können.

In einem Teil der Diskussionen an der Universität Kassel wurde diese Frage vor allem dahingehend aufgefasst, dass mit entsprechenden Möglichkeiten der Erstellung von Texten eine Überprüfung der Eigenständigkeit der Erbringung schriftlicher Prüfungsleistungen sehr erschwert sei. In der Tat kann diese Frage Anlass zur Besorgnis geben, denn auch öffentlich zugängliche Systeme sind in der Lage, Texte zu erzeugen, die Arbeitsaufträge oder Prüfungsfragen in einer grundsätzlich gelungenen Textform zu beantworten in der Lage sind. Ungeachtet mancher Fragen, die mit Defiziten hinsichtlich der sachlichen Korrektheit, der fachlichen Originalität oder der Basierung auf einen angemessen recherchierten Forschungsstand zusammenhängen, kann ein Nachweis entsprechender Täu-

schungen nur schwer angetreten werden und insofern tritt neben die Möglichkeit des Plagiats die der – an sich aber nicht gänzlich neuen – Vorlage nicht eigenständig erarbeiteter Prüfungsleistungen, wenngleich nun statt eines menschlichen ein digitaler Verfasser hinter einem fremdproduzierten Text stünde.

Auch anderenorts erreichten die daraus resultierenden Diskussionen schnell die Hochschulen und ein entsprechender Diskurs konnte dazu beitragen, die rechtliche Rahmensituation klarer zu erfassen. Auf der eher ‚technischen‘ Ebene ist die Unzulässigkeit auch einer entsprechenden Täuschung nicht fraglich. Um eine eigenständig erbrachte Leistung handelt es sich im Falle der ungekennzeichneten Vorlage eines von einer entsprechenden Künstlichen Intelligenz erzeugten Produkts oder entsprechender Bestandteile nicht und insofern unterliegen entsprechende Versuche den bestehenden Regelungen zur Täuschung in Prüfungen. Problematischer als im Falle der mittlerweile softwaregestützten Detektion von Plagiaten (vgl. Abschnitt 4.1.1) ist allerdings der Nachweis. Insofern bleibt es von zentraler Wichtigkeit, dass Studierenden verdeutlicht wird, in welchem Rahmen ein Einsatz generativer KI in einem jeweiligen Aufgabenzuschnitt als zulässig bzw. unzulässig zu betrachten ist und in welcher Weise einer Dokumentations- bzw. Kennzeichnungspflicht zu entsprechen ist. Die Fragen fallen insofern in den Kontext der Vorgaben für ein korrektes Verhalten in Prüfungen und für die Gute Wissenschaftliche Praxis. Bezogen auf eine Täuschungsdimension ist das Grundproblem dabei allerdings nicht vollkommen neu, wenn auch viel-

leicht hinsichtlich des Verbreitungsgrades entsprechender Möglichkeiten bedeutend wahrscheinlicher: Die Vorlage eines von anderer Hand geschriebenen Texts war auch in der Vergangenheit möglich und ebenfalls nicht durch eine technische Lösung detektierbar. Es wird also verstärkt darauf ankommen, im Prozess der Begleitung der Entstehung entsprechender Prüfungsleistungen und bei der Auseinandersetzung hiermit Klarheit über die Korrektheit zur Eigenständigkeitsfrage getroffener Aussagen zu gewinnen.

Auf diese Entwicklungen und Herausforderungen reagierte die Universität Kassel 2023 mit einer intensiven Diskussionsphase. Neben entsprechenden Diskussionen unter Einbeziehung der Fachbereiche im Kontext der Konferenz der Studiendekan:innen hat hier eine besondere Rolle eine Diskussion gespielt, die im Sommersemester 2023 unter Beteiligung der Fachbereiche geführt worden ist und in deren Ergebnis die Idee entstand, eine ganze Woche – die Themenwoche ‚KI in der Lehre‘ – zu Beginn des nächstfolgenden Wintersemesters (2023/24) zu gestalten, in der mit Blick auf unterschiedliche Fächergruppen diese Thematik besonders fokussiert werden sollte. Zudem wurde der Anstoß gegeben, in diesem Zeitraum grundsätzlich in jeder einzelnen Lehrveranstaltung die betreffenden Fragestellungen anlassbezogen in den Blick zu nehmen.

Die Suche nach Orientierung angesichts einer entsprechenden Verunsicherung hatte zuvor schon im Sommer 2023 zur Entwicklung einer orientierenden Handreichung geführt: Vor dem Hintergrund der hochschulweiten Diskussion wurde unter Federführung des Vizepräsidenten für Studium und Lehre ein grundlegendes Positionspapier zum Umgang mit ‚KI in der Lehre‘ erarbeitet⁷. Dieses adressiert zentrale Aspekte wie die Bedeutung der Guten wissenschaftlichen Praxis im Kontext von KI, die Gestaltung von Lernzielen und Lernprozessen sowie den Umgang mit KI in Prüfungssituationen. Zugleich wurde dabei verdeutlicht, dass es nicht darum gehen kann, die Nutzung künstlicher Intelligenz aus dem Hochschulgeschehen zu verbannen.

Eine zentrale Herausforderung besteht vielmehr in der Notwendigkeit, Studierende auf eine Berufswelt vorzubereiten, in der KI-Werkzeuge zum selbstverständlichen Bestandteil beruflichen Handelns werden. Dies erfordert eine Balance zwischen der Vermittlung traditioneller fachlicher Kompetenzen und der Entwicklung neuer Fähigkeiten im Umgang mit KI-Technologien. Eine weitere wichtige Herausforderung liegt aber auch in der Sicherstellung akademischer Integrität. Es sind insofern insbesondere die Wissenschaftler:innen, die – auch vor dem Hintergrund der Diskussionen in Fachgesellschaften und Fakultätentagen – Wege finden müssen, wie sie den Einsatz von KI in Prüfungen und wissenschaftlichen Arbeiten einbinden können, ohne dabei entweder die Chancen dieser Technologie für den Lernprozess und den Kompetenzerwerb zu beschneiden oder aber den Anspruch der Eigenständigkeit entsprechender Leistungen aufzugeben. Dies betrifft sowohl die Gestaltung von Prüfungsformaten als auch die Entwicklung von Vorgaben für einen angemessenen und ggf. im Rahmen entsprechender Vorgaben offengelegten und dokumentierten, nicht verschwiegenen Umgang mit KI in der wissenschaftlichen Arbeit.

In der erwähnten Themenwoche Anfang November 2023 wurde das Thema in verschiedenen Lehrveranstaltungen und Podiumsdiskussionen aufgegriffen und aus unterschiedlichen fachlichen Perspektiven beleuchtet. Den Abschluss bildete der ‚Tag der digitalen Lehre‘⁸ unter dem Titel ‚KI in der Lehre – Walk the Talk!‘ am 17. November 2023 im Gießhaus mit rund 50 Teilnehmenden. Im Anschluss an eine Keynote zum Einsatz von Large Language-Modellen in der Lehre berichteten Lehrende gemeinsam mit Studierenden aus drei Best Practice Lehrveranstaltungen über ihre Erfahrungen aus der Themenwoche. Den Abschluss bildete ein Projektmarkt der UKS_digi Projekte (vgl. Abschnitt 4.1.1). Eine Auseinandersetzung mit der Thematik – wie sie etwa im November 2023 mit der Themenwoche ‚KI in der Lehre‘ geführt wurde – verdeutlicht allerdings zugleich, dass die betreffenden Themen nicht standortspezifisch sind und dass in den Fächern in ihrer Breite und auch international eine Auseinandersetzung damit stattfinden muss und stattfindet, wie sich infolge der zunehmenden

7 <https://goto.uni-kassel.de/go/KILehre>

8 Die Dokumentation zum Tag der digitalen Lehre 2023 und zur KI-Themenwoche sind im Portal „Gute Lehre an der Universität Kassel entwickeln“ verfügbar.

Verfügbarkeit von Künstlicher Intelligenz Berufsfelder verändern, wie sich die jeweilige wissenschaftliche Disziplin hierzu verhält und welche Fragestellungen und Veränderungen dies im Hinblick nicht nur auf eine rechtlich einwandfreie (Täuschungen verhindernde), sondern auch auf eine didaktisch sinnvolle kompetenzorientierte Gestaltung von Prüfungsszenarien mit sich bringt. Dabei ist zugleich die Frage bedeutsam, welche Kompetenzen im Hinblick auf solche Aufgaben, die auch von KI wahrgenommen werden können, eigentlich im universitären Kontext erworben werden sollten und wie hierzu geeignete Wege aussehen.

Als konkrete Maßnahme zur Bewältigung dieser Herausforderungen bietet die Universität Kassel der Diskussion Orte und stellt entsprechende Informationen und Weiterbildungsangebote für Lehrende bereit. Diese sollen dazu beitragen, dass Lehrende als gut informierte Experten ihren Studierenden Orientierung in diesem sich dynamisch entwickelnden Feld geben können. Dabei geht es nicht nur um technische Kompetenzen, sondern auch um didaktische Konzepte für die Integration von KI in die Lehre. Zu verstehen ist die Integration von KI in die Lehre als kontinuierlicher Entwicklungsprozess, der sowohl Chancen als auch Risiken birgt und der einer ständigen Reflexion und Anpassung bedarf. Die entwickelten Richtlinien und Maßnahmen sind daher regelmäßig zu überprüfen und an neue Entwicklungen anzupassen.

4.2 Evaluationsprozesse von Studium und Lehre

Klassischerweise werden Verfahren der Evaluation in ‚externe‘ und ‚interne‘ Verfahren unterschieden. Gleichwohl sind diese Verfahren allerdings nicht klar voneinander geschieden, sondern interagieren. Dies ist auch an der Universität Kassel der Fall, so dass in diesem Bericht neben der Teilhabe am Akkreditierungssystem (4.2.1) auch Verfahren des internen Qualitätsmanagements wie Befragungen und Datenauswertungen darzustellen sind. Aber weder Befragungsdaten noch Leistungsdaten sind für sich

gesehen und ohne eine weitergehende Reflexion eine sinnvolle Grundlage der Qualitätsentwicklung. Die unterschiedlichen Perspektiven und Blickwinkel auf die Studienprogramme werden in den fachbereichsbezogenen Lehrberichten und dem Lehr- und Studienbericht der Hochschule zusammengeführt und damit zum Teil einer Qualitätskultur (4.2.2). Schließlich findet sich in diesem Abschnitt auch eine Darstellung zentraler Befunde wichtiger Studierendenbefragungen des Berichtszeitraums (4.2.3).

4.2.1 Die Universität Kassel im Akkreditierungssystem

Teil des Qualitätsmanagements der Universität Kassel ist seit mehr als zwanzig Jahren das formale Verfahren der Akkreditierung bzw. Reakkreditierung. Hierdurch wird regelmäßig ein externer Blick auf das Studienangebot eingeholt, wobei sowohl Fachexpert:innen und Studierende anderer Hochschulen als auch Vertreter:innen der Berufspraxis eingebunden sind. Sie prüfen nicht nur die Einhaltung von europäischen Mindeststandards, die in den ‚European Standards and Guidelines‘

definiert sind, sondern bewerten aus ihrer jeweiligen Rolle heraus die angebotenen Studiengänge. Zugleich folgt die Universität Kassel damit einer gesetzlichen Vorgabe des Hessischen Hochschulgesetzes: Die gestuften Studiengänge der hessischen Hochschulen müssen sich dem Verfahren der Akkreditierung unterziehen, und zwar vom Grundsatz her vor der Aufnahme des Studienbetriebs in neuen Studiengängen.

Dabei hat sich die Universität Kassel in ihrem Entwicklungsplan für die Jahre 2020 bis 2024 vorgenommen, das etablierte Modell der Programmakkreditierung von Studiengangclustern beizubehalten. Diese Entscheidung bedeutet, dass die Studiengänge auch künftig durch externe Akkreditierungsagenturen begutachtet und vom Akkreditierungsrat akkreditiert werden. Dies gewährleistet eine kontinuierliche externe Perspektive auf die Qualitätsentwicklung und sichert die Vergleichbarkeit mit anderen Hochschulen. Die Universität nutzt dabei die Erfahrungen aus den bisherigen Akkreditierungsverfahren, um über ihre internen Prozesse alle Studienprogramme stetig zu verbessern und so die Qualität der Studiengänge weiterzuentwickeln.

In mehreren Fällen wurde dabei im Berichtszeitraum von der im Hessischen Hochschulgesetz vorgesehenen Möglichkeit Gebrauch gemacht, den Studienbetrieb ohne zuvor abgeschlossenes Akkreditierungsverfahren aufzunehmen. Die dazu erforderliche Genehmigung des Hochschulrates wurde für die Masterstudiengänge ‚Mobilität, Verkehr und Infrastruktur‘ (MoViN), ‚Agriculture, Ecology and Societies‘ (AgES), ‚Musikverlagswesen‘ (MVW) sowie den Bachelorstudiengang ‚Internationale Sprach- und Kulturvermittlung‘ (ISK) eingeholt. Auf diese Weise konnte trotz einer phasenweisen Überlastung des Akkreditierungswesens sicher gestellt werden, dass der Studienbetrieb aufgenommen werden konnte und insbesondere internationale Studierende sich rechtssicher einschreiben und mit einer verbindlichen Planung für ihren Studienaufenthalt in Kassel beginnen konnten. Gleichwohl waren die Akkreditierungsverfahren zum Zeitpunkt der Aufnahme des Studienbetriebs auch in diesen Fällen weit fortgeschritten und es handelte sich bei der Ausnahmeregelung eher um eine Absicherung in zeitlicher Hinsicht.

Zugleich hat sich im Berichtszeitraum das Akkreditierungswesen insgesamt stark verändert. Hintergrund hierfür war ein wegweisendes Urteil des Bundesverfassungsgerichts vom 17. Februar 2016. Das Gericht stellte fest, dass die bisherige Praxis der Programmakkreditierung nicht mit dem Grundgesetz vereinbar sei. Moniert wurden die mangelnde demokratische Legitimation der Entscheidungsprozesse und die unzureichende staatliche Steuerung des Systems. Die Übertragung von Entscheidungsbefugnissen an private Agenturen ohne

eine als ausreichend betrachtete gesetzliche Grundlage wurde als verfassungswidrig eingestuft. Dies machte eine umfassende Neuordnung des Akkreditierungswesens unumgänglich. Die Umstellung nahm auch die wachsende Kritik an der Komplexität und dem hohen Ressourcenaufwand des alten Systems auf. Hochschulen beklagten zunehmend die Bürokratielast und die Kosten der Programmakkreditierung.

Als Reaktion auf das Urteil wurde daher der Studienakkreditierungsstaatsvertrag entwickelt und von allen Bundesländern ratifiziert. Er schuf die rechtliche Basis für ein neues System, in dem der Akkreditierungsrat seither als zentrale, staatlich legitimierte Entscheidungsinstanz fungiert. Die Länder konkretisierten in der Folgezeit die grundlegenden Vorgaben in einer Musterrechtsverordnung und setzten damit den verfassungsrechtlichen Rahmen in praktikable Verfahrensregeln um. Neben der verfassungsrechtlichen Problematik sollten die Transparenz der Verfahren erhöht, die Qualitätsstandards vereinheitlicht und die Vergleichbarkeit von Akkreditierungsentscheidungen verbessert werden.

Das neue System sollte durch effizientere Verfahrensabläufe Belastungen reduzieren und gleichzeitig die Qualitätssicherung verbessern. Zudem wurde eine klarere Trennung zwischen der Begutachtung durch die Agenturen und der Entscheidung durch den Akkreditierungsrat etabliert. Das neue System sollte auch besser mit europäischen Standards harmonieren und die internationale Anerkennung deutscher Studienabschlüsse erleichtern. Die Reform berücksichtigte dabei die ‚Standards and Guidelines for Quality Assurance in the European Higher Education Area (ESG)‘ und stärkte die Position des deutschen Hochschulsystems im europäischen Bildungsraum.

Die Musterrechtsverordnung (MRVO) bildet vor diesem Hintergrund das rechtliche Fundament für die Akkreditierung von Studiengängen und Qualitätssicherungssystemen an deutschen Hochschulen. Sie entfaltet seither ihre Wirkung auf verschiedenen Ebenen des Hochschulsystems. Grundsätzlich werden durch die Anforderungen der MRVO und der Akkreditierung allgemein lediglich Mindeststandards für alle Studiengänge definiert, die unabhängig von Fachkulturen die Studierbarkeit sicherstellen sollen. Im Rahmen der direkten Umsetzung

waren, wie erwähnt, die Länder gefordert, die Vorgaben in ihr jeweiliges Hochschulrecht zu überführen. Auf der Verfahrensebene können die Länder dabei spezifische Regelungen für ihre Hochschulen etablieren, wobei sie sich innerhalb des durch die MRVO definierten Rahmens bewegen müssen. Insofern verfügen sie über gewisse Gestaltungsspielräume, müssen jedoch die grundlegenden Prinzipien und Qualitätsstandards wahren. Diese Flexibilität ermöglicht es, regionale Besonderheiten und gewachsene Strukturen zu berücksichtigen, ohne die bundesweite Vergleichbarkeit zu gefährden. In Hessen ist im Juli 2019 an die Stelle der MRVO die Hessische Studienakkreditierungsverordnung (StakV) getreten.

In den seit der Umstellung des Akkreditierungswe-sens durchgeführten Verfahren wurden verschiedene Themengebiete mit teilweise erheblichem Engagement der Gutachter und mit Rückendeckung des Akkre-ditierungsrates in besonderer Weise fokussiert. Zum einen ist dies das Merkmal ‚duales Studium‘, das andere Anforderungen stellt als sie im an der Universität Kassel etablierten Modell des ‚Studiums im Praxisverbund‘ realisiert werden. Dementsprechend werden diese Studienvarianten nun unter diesem Label als ‚Studium im Praxisverbund‘ angeboten und vermarktet, ohne dass der Ausdruck ‚duales Studium‘ für die Mehrzahl der betreffenden Studiengänge Verwendung findet; Aus-nahme ist hier der Studiengang ‚Ökologische Landwirt-schaft‘, dessen Akkreditierung diese Studienvariante ausdrücklich berücksichtigt.

Ein zweites Schwerpunktthema war die Auseinander-setzung mit dem Themenkomplex Diversität. Durch die ‚Diversity Policy‘ der Universität Kassel verfügt die Hochschule bereits seit 2014 über eine hochschulwei-te Grundlage zum Umgang mit und zur besonderen Berücksichtigung von Vielfalt.

Wichtigstes Thema allerdings, das immer wieder in den Fokus der Begutachtung rückte, war die Formulie-rung von anforderungsgerechten Qualifikationszielen. In mehreren Verfahren wurden hier Nacharbeiten erforderlich. Bemängelt wurde, dass Zielformulierun-gen zu generisch seien und keine klaren, transparenten Ziele für Module oder Studiengänge setzten. Ebenfalls moniert wurde, dass Formulierungen nicht studieren-denzentriert und nicht kompetenzorientiert seien. Es ist auch aus Sicht der Hochschule ein Ziel, hier besser zu werden: Klare, transparente Zielformulierungen sind nicht nur für die Modulverantwortlichen eine Erleichterung bei der Planung von Lehre und Prüfungen, sondern bieten zugleich den Studierenden Verlässlich-keit. Wichtig sind diese Zielformulierungen zudem als wesentliche Grundlage bei Anerkennungsprozessen. Um Abhilfe zu schaffen, wird im Genehmigungsver-fahren für Prüfungsordnungen verstärkt auf die klare Formulierung dieser Ziele entlang der erwähnten Anforderungen hingewirkt.

Weiterhin bewährt hat sich im Berichtszeitraum das bereits 2007 eingeführte Verfahren, vor der Einführung neuer und zum Zeitpunkt der Reakkreditierung beste-hender Studiengänge eine gezielte Analyse zu Bedarf-en, Entwicklungsperspektiven und ggf. bestehenden Veränderungsbedarfen mit Elementen der Darstellung von Studiengangidee und -voraussetzungen zu ver-bindest. Das vom jeweiligen Fachbereichsrat und dem Präsidium zu beschließende sogenannte ‚Studiengang-konzept‘ ist Voraussetzung für die Befassung der Gremien bei der Einführung neuer Studiengänge. Neben der reflexiven Bedeutung in den Fachbereichen und der Unterstützung der Erstellung der Unterlagen für Akkre-ditierungsverfahren oder Ordnungsänderungen werden entsprechende Diskussionen in den Gremien hierdurch strukturiert und die Prozesse der Willensbildung mit entsprechenden Grundlagen unterstützt.

Der ausführliche strukturierte Fragebogen zum Studiengangkonzept wurde im Berichtszeitraum einer gründlichen Revision unterzogen. Der ihm zugrunde-liegende Fragenkatalog bezieht sich nicht allein auf die strategische Ausrichtung und konzeptionelle Aspekte der Studiengangidee, sondern bezieht zugleich auch

strukturelle Merkmale ein, die bei einer später anstehenden Akkreditierung als Mindeststandards eingehalten werden müssen. Auch weiterhin bleibt die Vorlage des Studiengangkonzeptes Voraussetzung für die anteilige Kostenübernahme aus hochschulzentralen Ressourcen.

Der Berichtszeitraum war in gewisser Weise ein Erprobungszeitraum im Hinblick auf diese Regelungen und in der Tat wurde im Jahr 2021 mit der bundesweiten Evaluation der MRVO begonnen. Diese bezieht die Erfahrungen der Hochschulen, Akkreditierungsagenturen und des Akkreditierungsrats systematisch mit ein, die in mehrstufigen Verfahren eingeholt und ausgewertet wurden. Besonders die Rückmeldungen aus der Hochschulpraxis haben dabei wichtige Impulse für die Weiterentwicklung des Systems geliefert. Ziel des Evaluationsprozesses der MRVO sollte es sein, Nachbesserungsbedarfe zu identifizieren, ohne das grundlegende System in Frage zu stellen.

Die aktive Einbindung der Hochschulen in diesen Prozess wurde von der akademischen Gemeinschaft grundsätzlich positiv aufgenommen, wenngleich kritische Stimmen nicht ausblieben. Die Hochschulen äußerten verschiedene Bedenken, insbesondere hinsichtlich der begrenzten Reichweite der Evaluation, die wesentliche Aspekte wie Verfahrensabläufe und Zuständigkeiten ausklammert. Diese Kritik wird durch die Erfahrungen aus der praktischen Umsetzung der bisherigen Verordnung gestützt und zeigt die Notwendigkeit einer kontinuierlichen Weiterentwicklung des Systems. Auch die dominante Position des Akkreditierungsrates im System wird von einigen Hochschulen kritisch gesehen. Sie bemängeln insbesondere die zunehmende Zentralisierung von Entscheidungsprozessen und die damit verbundene Einschränkung ihrer Autonomie. Auch eine starke Fokussierung auf formale Regelungen bei gleichzeitiger Vernachlässigung grundlegender Systemfragen wird wahrgenommen und stößt auf Kritik. Die Hochschulen fordern mehr Mitspracherecht bei der Gestaltung von Akkreditierungsverfahren und eine stärkere Berücksichtigung fachspezifischer Besonderheiten.

Insgesamt aber geht es dabei nicht um eine grundsätzliche Ablehnung, sondern um die Entwicklung eines ausgewogenen Systems. Inwieweit diese Kritikpunkte abschließend Niederschlag in der Überarbeitung auch der hessischen Studienakkreditierungsverordnung finden, ist zum Zeitpunkt der Berichtslegung abzuwarten, kann aber durchaus optimistisch gesehen werden. Die beschriebenen Spannungsfelder verdeutlichen zugleich die Herausforderung, ein ausgewogenes System der Qualitätssicherung zu etablieren, das sowohl den Anforderungen an Standardisierung und Vergleichbarkeit gerecht wird als auch den Hochschulen ausreichend Autonomie und Gestaltungsspielraum lässt. Die zu erwartende MRVO 2.0 soll einen wichtigen Schritt in diese Richtung darstellen, sollte aber wiederum nur als Zwischenetappe in einem kontinuierlichen Entwicklungsprozess verstanden werden. Die kommenden Jahre werden zeigen, inwieweit die neuen Regelungen die gewünschten Verbesserungen bewirken und wo weiterer Anpassungsbedarf besteht.

Wie bereits angedeutet, hatte und hat die Universität Kassel sich nach sorgfältiger Abwägung dazu entschieden, den Weg der Programmakkreditierung zu verfolgen und keine Systemakkreditierung anzustreben. Diese strategische Entscheidung basiert auf der Überzeugung, dass die Programmakkreditierung für die spezifische Situation der Universität Kassel besser geeignet ist. Die externe Begleitung einzelner Studiengänge bzw. von Studiengangbündeln ermöglicht eine detaillierte Qualitätssicherung auf fachspezifischen Grundlagen und bietet damit wertvolle Impulse für die Weiterentwicklung der Programme. Zudem wird der administrative und personelle Aufwand, der mit einer Systemakkreditierung verbunden wäre, im Vergleich zum erwartbaren organisationalen Nutzen als unverhältnismäßig hoch eingeschätzt. Vereinfachungen, die sich aus der Veränderung des Akkreditierungssystems ergeben haben, kommen hinzu. So haben sich etwa die Anforderungen an die erforderliche Selbstdokumentation verändert, so dass sich der Aufwand zur Erstellung des Selbstberichtes deutlich vermindert hat.

4.2.2 Instrumente des Qualitätsmanagements und ihre Entwicklung

Seitdem im Jahr 2015 die Evaluationssatzung durch den Senat erlassen wurde, bildet sie die Grundlage für die eingesetzten QM-Instrumente und -verfahren. Sie regelt, wie in § 14 des Hessischen Hochschulgesetzes gefordert, Ziele, Verfahrensweisen, Folgen und Zuständigkeiten für die zentral und dezentral durchgeführten Evaluationsverfahren in Studium und Lehre. Die Fachbereiche können unter Wahrung der dort gesetzten Mindeststandards eigene Regelungen definieren, wenn sie z. B. zusätzliche Instrumente nutzen wollen oder bei einzelnen Instrumenten den hochschulweiten Standard ergänzende Regelungen festlegen wollen. Im Rahmen der Strukturpläne sollen die Fachbereiche zudem ihre jeweils eigenen Strukturen und Herangehensweisen im Hinblick auf das Qualitätsmanagement beschreiben.

Auch in diesem Berichtszeitraum wurden die bewährten Verfahren weitergeführt, zugleich aber das im Wesentlichen auf verschiedenen Befragungen basierende Instrumentarium weiterentwickelt. Von der einzelnen Lehrveranstaltung über Module und ganze Studiengänge bzw. Studiengangtypen bieten systematische Befragungen den Studierenden eine unmittelbare Möglichkeit, durch ihr Feedback auf Probleme aufmerksam zu machen und zumindest indirekt an der Entwicklung der Studienprogramme mitzuwirken. Schon im vorangegangenen Lehr- und Studienbericht konnte darüber berichtet werden, dass das Qualitätsmanagement der Hochschule sich als insgesamt zweckmäßig erweist, wie dies etwa die Rückmeldungen aus Akkreditierungsverfahren belegen. Ergänzend kann auch die Teilnahme an externen Evaluationsverfahren (CHE-Ranking, DIE Studierendenbefragung oder gelegentlich auch Befragungen im Rahmen von Forschungsprojekten) der übergreifenden Reflexion der universitätsinternen Instrumente dienen.

Im Folgenden sollen die wichtigen Entwicklungen im Bereich der einzelnen Instrumente während des Berichtszeitraums weitergehend beschrieben werden:

– Auf der Ebene der einzelnen Lehrveranstaltung ist ein zentrales Instrument des QM-Systems die zentral organisierte Lehrveranstaltungsevaluation. In einem Zyklus von drei Semestern werden damit die Lehrveranstaltungen aller Fachbereiche von den Studierenden bewertet. Pro Semester werden dabei etwa 500 Lehrveranstaltungen mit über 10.000 Fragebögen evaluiert. Sich anschließende Feedback-Gespräche zwischen Lehrenden und Lernenden können und sollen für beide Gruppen wichtige Impulse geben. Außer den Lehrenden werden die Ergebnisse den jeweiligen Studiendekan:innen zur Verfügung gestellt. Die Evaluation der Lehrleistungen ist auch eines der Themen, die im alle fünf Jahre stattfindenden Evaluationsgespräch der Professor:innen mit der Hochschulleitung aufgegriffen werden, allerdings ohne dass die Hochschulleitung hier einen unmittelbaren Einblick in die Evaluationsergebnisse hätte. Ergebnisse der Lehrveranstaltungsevaluation sollen zudem summarisch in den Lehrberichten der Fachbereiche aufgegriffen werden. Auf diese Weise werden wiederkehrend Reflexion und Diskurse über hochschuldidaktische Fragestellungen in Gang gesetzt.

Im Berichtszeitraum hat eine umfassende Überarbeitung dieses Instrumentes stattgefunden, das sowohl die Durchführung als auch das Erhebungsinstrument betrifft. Während der frühen Phase der Pandemie konnten keine Befragungen im bisher angewandten ‚Pencil&Paper‘-Verfahren durchgeführt werden, weshalb ersatzweise eine spezielle Befragung zur digitalen Lehre durchgeführt wurde (s. u.). Da die Beschaffung einer zentralen Befragungssoftware für eine künftig digitale Durchführung der Lehrveranstaltungsevaluation bereits weit vorangeschritten war, konnten die Fachbereiche nach der Beschaffung und Implementierung einer Software zur digitalen Durchführung aber schon bald mit Onlinebefragungen die Qualität ihrer Lehrveranstaltungen durch die Studierenden bewerten lassen. Durch die automatisierte Berichtserstellung ist nunmehr auch sichergestellt, dass die Ergebnisse der Befragungen mit den Studierenden noch im selben Semester besprochen werden können. Diese Möglichkeit zur unmittelbaren Rückkopplung,

die durch die Evaluationssatzung vorgegeben ist, war zuvor in der Praxis gelegentlich eine logistische Herausforderung, da zwischen der Ausgabe, Verwendung und Auswertung der Fragebögen und der Bereitstellung der sich daraus ergebenden Ergebnisse teilweise zu viel Zeit verstrich und bereits das Ende der Lehrveranstaltungszeit nahte oder erreicht war.

Die Universität Kassel hat sich 2020 für die Beschaffung der Evaluationssoftware EvaSys entschieden, da diese eine relativ automatisierte Durchführung von Onlinebefragungen mit automatischer Berichtserstellung unterstützte und den Anforderungen der Barrierefreiheit entsprach. Ziel war es, mit EvaSys die Fachbereiche in die Lage zu versetzen, die Lehrveranstaltungsevaluation (LVE) weitgehend eigenständig durchzuführen. Die Abteilung Studium und Lehre bezweckte überdies, EvaSys auch für die Durchführung der Modulevaluationen und der universitätsweiten Studiengangsurveys einzusetzen. Eingeführt wurde die Software ab März 2021 und nach Schulungen konnten im Sommersemester des gleichen Jahres die ersten Evaluationen mit dem neuen System stattfinden. Die Unterstützung durch die Zentralverwaltung umfasste nun nicht mehr nur die Unterstützung für den Gesamtprozess, wie Kommunikation mit den Lehrenden, die Bereitstellung der Importdaten und Empfehlungen zur Erhöhung des Rücklaufes, sondern umfasste nun jeden einzelnen Vorbereitungsschritt auch im System.

Die bisherigen Erfahrungen zeigen, dass das System sehr gut dafür geeignet ist, viele Evaluationen durchzuführen und auch verschiedene Wege der Einladung zur Teilnahme bereitzustellen. Die Studierenden können über das System angeschrieben werden oder seitens der Lehrenden per Link oder QR-Code eingeladen werden. Ein weiterer Vorteil liegt darin, dass es keinen Arbeits- und Zeitunterschied macht, ob 100 oder 500 Lehrveranstaltungen evaluiert werden sollen. Auch ist eine zeitlich vorgeplante Durchführung möglich, sodass die Ausführung zeitgesteuert durchgeführt werden kann. Wichtigster Aspekt ist jedoch die bereits erwähnte automatisierte Berichtserstellung direkt nach Ende der Befragung mit Versand an die Lehrenden. So können die Ergebnisse seitens der Lehrenden zeitnah mit den Studierenden besprochen werden. Zugleich allerdings ist

das System aufgrund seiner Flexibilität komplex und es sind viele sukzessiv aufeinander folgende Arbeitsschritte notwendig, um die Befragung vorzubereiten. Die Unterstützung durch die Zentralverwaltung hat sich hier als sehr wichtig erwiesen.

Die besten Erfahrungen hinsichtlich der Durchführungsvarianten wurden mit der ‚Online in Präsenz‘-Methode gemacht, bei der die Studierenden während einer Lehrveranstaltung die Möglichkeit zum Ausfüllen des Onlinefragebogens erhalten. Aber auch andere Methoden wie asynchrone Onlinebefragung oder die bis dato angewandte ‚Pen-cil&Paper‘-Methode sind möglich und werden durch das System unterstützt. Für die Variante ‚Online in Präsenz‘ sprechen aber insbesondere Erfahrungen mit dem Rücklauf. Erkennbar führt die Onlinedurchführung der LVE-Befragungen hier zu Problemen, die zuvor in der Papiervariante nicht vorlagen. In den ersten vier Semestern nach Einführung von EvaSys wurden 4.856 Umfragen durchgeführt, von denen 3.488 (71,8 Prozent) erfolgreich abgeschlossen wurden, was bedeutet, dass ein Bericht erstellt und versendet werden konnte; bei 1.368 Umfragen (28,2 Prozent) lag die Zahl der Rückläufe hingegen unter fünf und es konnte kein Bericht versendet werden.

Diese Erfahrungen zeigen, dass die Mitwirkung der Lehrenden essentiell für die Bereitschaft der Studierenden ist, an den Umfragen teilzunehmen. Wichtig ist die regelmäßige Erinnerung, die den Rücklauf stark erhöhen kann. Weiterhin soll darauf geachtet werden, dass in der Phase der Lehrveranstaltungsevaluation keine anderen Befragungen durchgeführt werden, um so die Belastung der Studierenden mit entsprechenden Befragungen zu begrenzen. Vor allem aber die Nutzung von QR-Codes für eine Durchführung der Befragung ‚Online in Präsenz‘ kann den Rücklauf sehr stark erhöhen, der dann in der Regel 60 Prozent erreicht. Dieses Vorgehen kann vor allem wirksam verhindern, dass Umfragen ganz ausfallen. Perspektivisch wird auch eine Verknüpfung mit Moodle zu prüfen sein, die aber erst im Zuge der Nutzung des neuen Moduls EXA des Campusmanagementsystems HISinOne umgesetzt werden kann.

Neben dieser erfolgreichen Digitalisierung des Instruments wurde auch der Fragebogen selbst überarbeitet und aktualisiert, wobei die Überarbeitung des Standardfragebogens schon seit längerem als ein Desiderat gesehen worden war. Zu diesem Zweck wurde seitens der Zentralverwaltung im Herbst 2022 ein Arbeitskreis mit Vertreter:innen der Fachbereiche gebildet, der in mehreren Sitzungen und Rückkopplungsschleifen einen zeitgemäßen Befragungsbogen entwickelte, der Fragen zur Struktur, Vermittlung, Interaktion/Kommunikation und Zugang zu Lehrmaterialien als auch Fragen zu Anforderungen umfasst. Es wurde versucht, möglichst auf die unterschiedlichen Belange der Fachbereiche einzugehen und hierfür ein angemessen erscheinender Kompromiss gefunden. Damit weiterhin fachbereichsspezifische Anforderungen einfließen können, können die Fachbereiche den Fragebogen zudem jeweils um bis zu fünf eigene Fragen erweitern. Der neue Fragebogen für Vorlesungen stand im Sommersemester 2023 erstmals zur Verfügung. Hierfür wurde zugleich eine wissenschaftliche Validierung des neuen Instruments vorgesehen. Unter Federführung des Fachgebiets „Psychologische Forschungsmethoden“ wurde der Einsatz des überarbeiteten Fragebogens überprüft, wobei sich auch aus dieser Überprüfung ergab, dass der Fragebogen gut geeignet ist, den Lehrenden ein valides und stimmiges studentisches Feedback zur Lehrveranstaltung zu geben.

Vermittels des neuen Systems kann nun zudem der Ende 2021 ausgesprochenen gesetzlichen Verpflichtung entsprochen werden, dass seitens der Fachbereiche anonymisierte Ergebnisse der Lehrveranstaltungsevaluation in entsprechend aggregierter Form zu veröffentlichen sind. Zur Unterstützung hierfür stellt die Zentralverwaltung einen Leitfaden zur Verfügung, die Fachbereiche können aber eigene Formen der Umsetzung dieser Verpflichtung entwickeln. In einer Sitzung der Konferenz der Studiendekan:innen im Sommer 2023 wurden hierzu Good Practice-Beispiele präsentiert. Die wesentlichen Ergebnisse von hochschulweit durchgeföhrten Befragungen werden zentral auf den Seiten der Gruppe Qualitätsentwicklung der Abteilung Studium und Lehre veröffentlicht.

— Mindestens einmal innerhalb eines Akkreditierungszeitraums werden in allen Bachelor- und Masterprogrammen als Workloadevaluationen ausgestalteten Modulevaluationen durchgeführt. Dafür können die Fachbereiche entweder einen zentralen Service nutzen, oder aber eigene Instrumente einsetzen. Wesentliches Ziel hierbei ist es, den studentischen Workload zu erheben und damit die Konsistenz der Verteilung von Credits zu analysieren und ggf. neu zu justieren.

— Im Rahmen seit 2010 durchgeföhrter onlinegestützter Studiengangbefragungen (Surveys) sollen alle Studierenden in der Regel einmal während ihres Studiums die Möglichkeit erhalten, ihr gesamtes Studienprogramm (Bachelor, Master oder Lehramt) und die Rahmenbedingungen ihres Studiums an der Universität Kassel zu evaluieren.

Im Berichtszeitraum wurden jeweils eine Bachelor-(2020), Master- (2023) sowie Lehramtsbefragung (2022) durchgeföhr, von denen hinsichtlich der gewonnenen Befunde weiter unten noch ausführlicher die Rede sein wird (vgl. Abschnitt 4.2.3). Neben Struktur und Organisation der Studienprogramme werden darin auch potenzielle Gründe für einen Studienabbruch, die Effektivität von Lehr- und Lernformen, Arbeits- und Prüfungsbelastungen und Mobilitätshindernisse thematisiert. Diese Bewertungen haben sich für die Fortentwicklung der Studiengangstrukturen und der Rahmenbedingungen des Studiums als besonders wichtig erwiesen. Daher ist die regelmäßige Durchführung der Surveys in der Evaluationssatzung der Universität Kassel verankert.

Neben der studentischen Lehrveranstaltungskritik wird EvaSys nunmehr auch für die Durchführung der Studiengangsurveys eingesetzt. Ungeachtet der zum Teil aufwändigeren Gestaltung der Fragebögen stehen über EvaSys vor allem ebenfalls die automatisch erstellten Berichte zu Verfügung, die genutzt werden, um möglichst schnell aussagekräftige Berichte an die Fachbereiche versenden zu können. Für tiefergehende Analysen der Fachbereiche werden zudem weiterhin über SPSS Tabellen bereitgestellt. Die Ergebnisse werden zielgruppen-spezifisch ausgewertet und es werden Berichte auf

Universitäts-, Fachbereichs- und Studiengangebene bereitgestellt. Der Fragebogen ermöglicht auch umfangreiche Freitextantworten, die einer qualitativen Auswertung unterzogen werden. Studierende der Masterprogramme haben die Wahl, die Fragen auf Deutsch oder Englisch zu beantworten.

- Im Rahmen von Absolvent:innenstudien wird schon seit 2007 der Übergang vom Studium in den Beruf, die Einmündung in bestimmte Berufs- und Tätigkeitsfelder, der weitere berufliche Werdegang sowie eine retrospektive Bewertung des Studienverlaufs untersucht. Absolvent:innenstudien decken damit im Vergleich zu anderen Instrumenten des Qualitätsmanagements an Hochschulen einen weiten Kreis von Themen ab. Diese Befragung erfolgt anderthalb Jahre nach Studienabschluss und erneut nach viereinhalb Jahren. Die Befragung, die immer zwischen Oktober und Februar als Vollerhebung (alle Absolvent:innen sowie alle Promovierte eines Jahrgangs werden befragt) mit einem Online-Fragebogen durchgeführt wird, erzielt in der Regel eine gute Beteiligung, die beim Absolvent:innenjahrgang 2022 bei 35,2 Prozent lag (Erstbefragung). Die Absolvent:innenstudien der Universität Kassel waren von Beginn an in das bundesweite Kooperationsprojekt Absolvent:innenstudien (KOAB) eingebunden, das vom INCHER-Kassel koordiniert wurde. Seit 2017 ist der Partner der Universität Kassel bei der Durchführung der Absolvent:innenbefragung eine Ausgründung aus dem INCHER-Kassel, das Institut für Angewandte Statistik (ISTAT).

Absolvent:innenstudien haben das Potenzial, verschiedene Funktionen zu erfüllen. Neben den speziell für die Qualitätssicherung wichtigen Informationen werden auch Angaben zur Studienberatung, für Studiengangevaluation und -gestaltung, für die Unterstützung der Alumni-Arbeit sowie für wissenschaftliche Forschung erhoben. Ein weiterer Fokus der Befragung liegt auf den ersten beruflichen Erfahrungen und der Passung von Studium und Beruf. Informationen über fachspezifische Berufsfelder, Berufsverläufe und langfristigen Berufserfolg ermöglichen eine outcome-orientierte Bewertung von Hochschulleistungen. Sie gehen über eine reine Output-Messung von Absolvent:innenzahlen (z. B. bezogen auf die Regelstudienzeit) hinaus. Ein obligatorischer Bestandteil sind Absolvent:innenstudien mit ihren Hinweisen auf den Aspekt der Employability dementsprechend in den Reakkreditierungsverfahren der Studiengänge. Die Ergebnisse der Absolvent:innenbefragungen werden darüber hinaus auch für die Studiengangsentwicklung sowie für Lehrberichte der Fachbereiche genutzt.

Die Fachbereiche erhalten regelmäßig tabellarische Ergebnisse auf Studiengangebene sowie seit dem Prüfungsjahrgang 2016 durch den Kooperationspartner Institut für Angewandte Statistik erstellte graphische Auswertungen ausgewählter Fragen für jeden Studiengang, sofern ein Rücklauf von mindestens zehn Absolvent:innen vorliegt. Diese graphischen Auswertungsberichte werden außerdem auf der Ebene der gesamten Universität, der Bachelor-, Master-, Lehramt- und künstlerische Studiengänge sowie der Promotionen erstellt und stellen die Ergebnisse den deutschlandweiten Ergebnissen äquivalenter Studiengänge gegenüber. Hochschulweite Ergebnisse der Absolvent:innenbefragung sind auf der Universitätshomepage einsehbar. Überdies werden detaillierte Auswertungen zu spezifischen Fragestellungen auf Nachfrage für einzelne Fachbereiche und zentrale Einrichtungen (z. B. den Career Service) vorgenommen.

Exemplarisch können hier einige wichtige Befunde im Vergleich zum Bundesvergleichswert für den Prüfungsjahrgang 2022 dargestellt werden. Dabei weist die Absolvent:innenbefragung für diesen Prüfungsjahrgang eine aussagekräftige Beteiligung von 1.065 von insgesamt 3.143 Absolvent:innen auf, mithin 34 Prozent. Die allgemeine rückblickende Zufriedenheit mit dem Studium entspricht dabei nahezu genau der Zufriedenheit der Befragten an den weiteren Hochschulen im Rahmen des KOAB-Verbundes: Zeigten sich dort 62 Prozent der Absolvent:innen „zufrieden“ oder „sehr zufrieden“ waren es von denen der Universität Kassel 63 Prozent. 63,2 Prozent der Befragten an der Universität Kassel übten zum Zeitpunkt der Befragung etwa anderthalb Jahre nach dem Studienabschluss eine reguläre berufliche Tätigkeit aus. Das berufliche Einkommen entsprach hier ebenfalls dem Durchschnitt auch der bundesweiten Vergleichsgruppe. Ebenfalls gleich war mit 60 Prozent der Anteil der Befragten, der seine berufliche Situation als „in (sehr) hohem Maße“ ausbildungsdäquat betrachtet. Ausführlich sind die universitätsweiten Auswertungen im Internet einsehbar, zudem werden sie den Fachbereichen in feinerer Körnung mit Blick auf die studiengangsbezogene Analyse zur Verfügung gestellt.

Ergänzend zu diesen quantifizierenden Erhebungen kann noch ein weiteres Instrument für das Qualitätsmanagement genutzt werden, das neben der Lösung konkreter Problemlagen ebenfalls entsprechende Impulse geben kann: Unmittelbares Feedback zu konkreten Anlässen können Studierende seit 2007 anonym oder namentlich an eine zentrale Beschwerdestelle adressieren, wie sie inzwischen auch das Hessische Hochschulgesetz vorsieht. Die Kontaktaufnahme mit der Beschwerdestelle erfolgt über ein Kontaktformular auf den zentralen Internet-Seiten der Universität, per E-Mail, telefonisch oder persönlich. Beschwerden und Anregungen insbesondere von Studierenden werden bearbeitet und Lösungen entwickelt. Grundsätzlich wird den Studierenden die Anonymität – falls sie dies wünschen – gegenüber Dritten garantiert. Abhängig vom Inhalt werden die eingehenden Hinweise entweder direkt von der Beschwerdestelle bearbeitet, oder an die jeweils verantwortlichen Stellen weitergeleitet. Neben der Bearbeitung von Einzelfällen sind durch

eine systematische Auswertung der Beschwerden auch Erkenntnisse für die Entwicklung von Maßnahmen zur Verbesserung der Studienbedingungen möglich. Die systematische Bearbeitung und die Einspeisung von Beschwerden oder Vorschlägen in die Qualitäts sicherungssysteme erhöhen die Zufriedenheit der Studierenden und vermitteln ihnen, dass sie mit ihren Erwartungen an ihr Studium ernst genommen werden. Die Inanspruchnahme der Beschwerdestelle lag in den letzten Jahren stabil bei etwa 140 bis 150 Fällen pro Jahr. Dabei setzt sich die Situation fort, dass die Beschwerdestelle in wachsendem Umfang von Studierenden kontaktiert wird, die länger währende oder sich wiederholende massive Konflikte mit Lehrenden oder Einrichtungen der Universität Kassel haben.

Neben diese Befunde, die sich auf Befragungen oder auf qualitative Einzelfälle bezieht, treten Daten über Studienverläufe und -abschlüsse. Sie ergänzen im Rahmen des seit 2012 entwickelten Akademischen Controllings (AKADEMIS), das in der Abteilung Entwicklungsplanung angesiedelt ist, Erhebungs- und Feedbackverfahren. Der Datenbestand des Systems ermöglicht zu diesem Zweck die Erstellung von Statistiken u. a. zu Studienplatzbewerbungen, Zulassungen zum Studium, Studierenden, Prüfungen, Studienabschlüssen und Promotionen. Das System bietet auf der Grundlage einer konsolidierten Datenbasis standardisierte Auswertungen unter Verwendung abgestimmter Kennzahlendefinitionen und Berichtsformate und leistet hierdurch einen Beitrag zur Verwendung einer einheitlichen und Vergleichbarkeit sicherstellenden Datengrundlage für Qualitätssicherungsprozesse.

Mit Hilfe dieses zentralen Business-Intelligence-Systems werden wesentliche quantitative Parameter zur Analyse des Studienerfolgs zentral und allen Fachbereichen online verfügbar gemacht. Dieses Kennzahlen- bzw. Berichtsportfolio liefert Studiengangsvantwortlichen wichtige Informationen zur Optimierung von Studienprogrammen (z.B. zur durchschnittlichen Studiendauer, zu Durchschnittsnoten oder Studienabschlussquoten). Dabei ist die Nutzung von AKADEMIS derzeit für die Referent:innen der Fachbereiche, weitere Mitarbeitende der Dekanate (insbesondere im Qualitätsmanagement) sowie Mitarbeitende der zentralen Universitätsverwaltung und zentralen Einrichtungen

möglich. AKADEMIS wird zudem zur Unterstützung von Geschäftsprozessen eingesetzt, beispielsweise zur Qualitätssicherung der Daten für die amtliche Studierenden- und Prüfungsstatistik, für die Lehrberichterstattung der Fachbereiche, die Reakkreditierung von Studiengängen, Rankings und Ratings, zur Schwundquotenberechnung und zur Unterstützung der Kapazitätsberechnung. Querschnittsthemen wie Internationalisierung und Diversity finden ebenfalls Berücksichtigung.

Exemplarisch können hier konkrete Nutzungsmöglichkeiten an einer Entwicklung im Fachbereich Maschinenbau beschrieben werden: Im Rahmen eines internen Förderprogramms hatte er Mittel eingeworben, um die Qualität seiner Studienprogramme zu verbessern und sich frühzeitig auf die nächste Akkreditierung vorzubereiten. In diesem Projekt wurde eine umfassende Analyse der Studienverläufe der Maschinenbaustudierenden der letzten zehn Jahre durchgeführt. Dabei wurden verschiedene Parameter wie die Hochschulzugangsberechtigung, das Alter und das Geschlecht der Studierenden berücksichtigt. Die Analyse zeigte, dass trotz der Belegung der Module gemäß dem Studienverlaufsplänen im ersten Fachsemester insgesamt zu wenige Prüfungen absolviert und bestanden wurden. Dies führte dazu, dass der Musterstudienverlaufspläne bereits ab dem zweiten Fachsemester kaum noch eingehalten werden konnte. Hohe Durchfallquoten waren auch in den höheren Semestern zu beobachten, insbesondere im vierten.

Eine vertiefte Analyse ergab, dass ein beträchtlicher Anteil der prüfungsaktiven Studierenden im ersten Fachsemester mindestens zwei Prüfungsleistungen nicht bestand. Diese Tendenz setzte sich im zweiten Fachsemester fort, wenngleich in geringerem Maße. Studierende mit solchen Misserfolgs erfahrungen haben ein erhöhtes Risiko, das Studium abzubrechen oder Prüfungen auch beim zweiten Versuch nicht zu bestehen, so dass offensichtlich ein erhöhter Bedarf an Unterstützung für eine erfolgreiche Prüfungsvorbereitung besteht, der durch leistungsorientierte Pflichtberatungsangebote oder verpflichtende Repetitorien adressiert werden könnte. Die Analyse der Wechselquoten von Bachelor-Absolvent:innen in Masterprogramme des Fachbereichs auf Basis der AKADEMIS-Daten lieferte zudem wichtige Erkenntnisse für die Planung und

Weiterentwicklung der Studiengänge. Die Analyse bot wertvolle Einblicke in die Studienverläufe der Studierenden im Maschinenbaustudium und bildete eine solide Grundlage für gezielte Maßnahmen zur Verbesserung der Studienbedingungen. Deutlich werden die Herausforderungen, denen die Studierenden insbesondere in den Anfangssemestern gegenüberstehen, sowie die Notwendigkeit gezielter Unterstützungsmaßnahmen. Zugleich demonstriert die erfolgreiche Nutzung die Möglichkeiten des Studienverlaufsmonitorings, wenn es gezielt genutzt wird, um vorhandene Daten dazu zu nutzen, die Qualität der Lehre und die Studienerfahrungen der Studierenden kontinuierlich und bedarfsgerecht zu verbessern. Die Berichtsformate für diese Analysen wurden in AKADEMIS abgelegt, um eine kontinuierliche Fortführung in der Zukunft zu ermöglichen.

Die genannten Instrumente sind Grundlage der Diskussion und eines Berichtswesens, das seinerseits wiederum als Bestandteil eines Regelkreises zu verstehen ist. Die vorliegenden Evaluationsdaten finden Eingang in die in einem zweijährigen Turnus zu erstellenden Lehrberichte der Fachbereiche, die Gegenstand der sich daran anschließenden Lehrberichtsgespräche zwischen Dekanaten und Hochschulleitung sind. Dieses Instrument, mit dem die Fachbereiche ihre jeweiligen Analysen und Handlungsstrategien bündeln und mittels derer sie einen sowohl internen Diskurs, als auch die Diskussion mit der Hochschulleitung über Fragen der Qualität von Studium und Lehre inhaltlich vorbereiten, unterstützt den fortlaufenden Diskurs über Stärken, Schwächen und Fortentwicklungsmöglichkeiten von Studium und Lehre und bildet ein zentrales Element der Regelkreisarchitektur des QM-Systems.

Die Berichte sind als Grundlage für das regelmäßige Gespräch zum Lehrbericht mit der Hochschulleitung zielführend. Besonders fokussiert wurden in diesen Gesprächen neben den im Berichtszeitraum besonders bedeutsamen Auswirkungen der Corona-Pandemie der Einsatz des Studienverlaufsmonitorings zur Analyse von kritischen Passagen in den Studienprogrammen und die Nutzung dieser Daten zur Weiterentwicklung der Studiengänge. Die Förderung und Sicherung des Studienerfolgs war im Berichtszeitraum ebenfalls ein Kernthema. Hierzu wurde angeregt, fachbereichsspezifische Maßnahmen zu ergreifen, um möglichst passgenaue Antworten auf die jeweiligen Problemlagen, die zu einem Studienabbruch führen, zu finden. Als weiter übergreifender Bereich wurde in den Gesprächen immer wieder Flexibilisierung des Studiums und die verstärkte Einbindung der Studiengänge der

wissenschaftlichen Weiterbildung in die Strukturen der Fachbereiche thematisiert. Neben dem direkten Feedback in der Lehrveranstaltungsevaluation und den Lehrberichtsgesprächen steht den Fachbereichen die Gruppe Qualitätsentwicklung in der Abteilung Studium und Lehre zur Verfügung, um gemeinsam Handlungsstrategien zu entwerfen und umzusetzen.

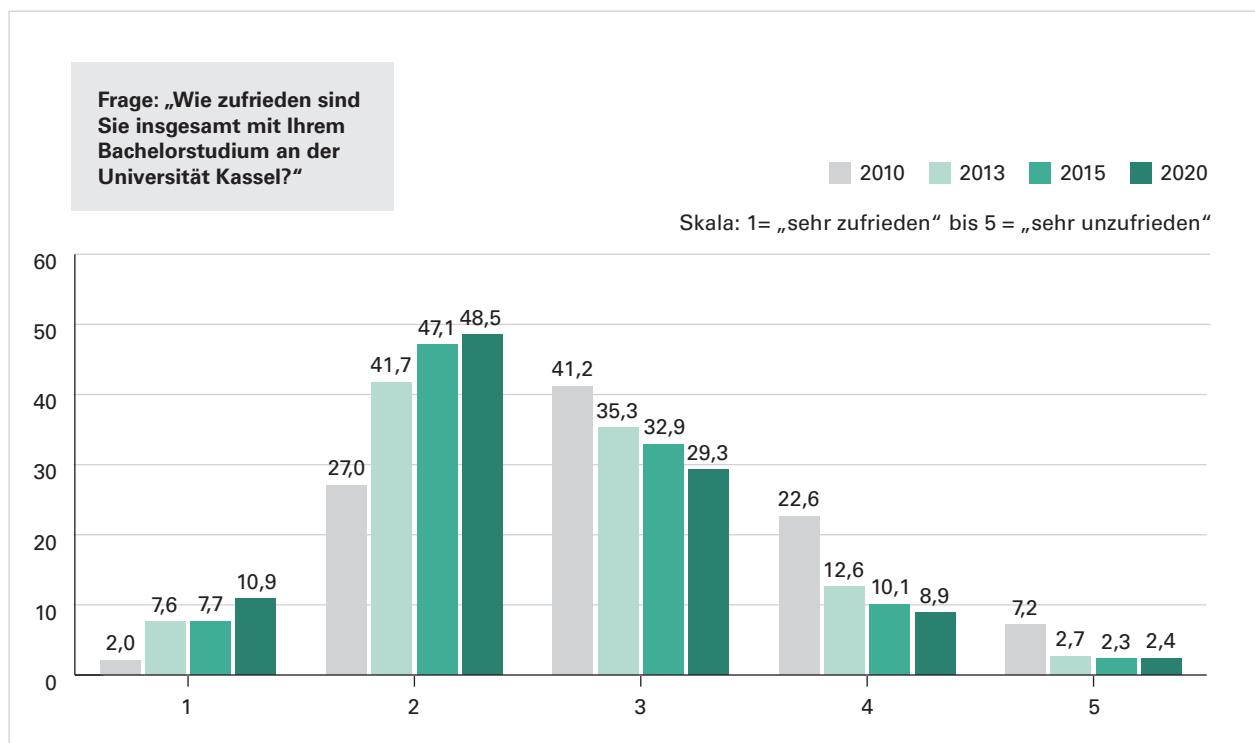
Perspektiven der aktuellen Qualitätsentwicklung und summarische Ergebnisse der Evaluationsverfahren für die Universität insgesamt werden im vier Jahre umfassenden zentralen Lehr- und Studienbericht dokumentiert, der hier in seiner elften Ausgabe vorliegt. Er wird universitätsintern dem Senat und dem Hochschulrat und dem Fachministerium zur Verfügung gestellt. Überdies steht er durch Veröffentlichung auf der Website der interessierten Öffentlichkeit zur Verfügung.

4.2.3 Zentrale Befunde der Studiengangsurveys im Berichtszeitraum

Für die Ermittlung von Handlungsbedarfen der Entwicklung von Studiengängen oder studienunterstützenden Services hat die Universität Kassel seit 2010 breit angelegte Befragungen der Studierenden in den maßgeblichen Studiengangtypen (Bachelor, Master, Lehramt) durchgeführt und im Rahmen der Evaluationssatzung von 2015 institutionalisiert. Besonderen Wert haben diese Befragungen in den jeweiligen Auswertungen für die Fachbereiche. Diese gewinnen hierüber wichtige Erkenntnisse zur Situation in den verantworteten Studiengängen und einen soliden Ausgangspunkt zur evidenzbasierten Studiengangsentwicklung und Verbesserung von Studienbedingungen. Im Berichtszeitraum wurden entsprechende Befragungen für alle genannten Studiengangstypen durchgeführt; hinzu kam im Wintersemester 2020/21 eine gesonderte Befragung von Studierenden aller Studiengangtypen zur digitalen Lehre während der Corona-Pandemie.

Zusammenfassend lässt sich über diese vier Surveys sagen, dass sie wichtige Einblicke in die Entwicklung der Studienbedingungen und -bedürfnisse gegeben haben. Es gibt positive Entwicklungen in Bezug auf die Zufriedenheit und die Bewertung der Studienbedingungen. Jedoch gibt es weiterhin Herausforderungen bei der Studienstruktur, der Studiendauer, der (wahrgenommenen) Studienbelastung und der Vereinbarkeit von Studium und Beruf. Die Resonanz bei den Studierenden ist zunächst sehr hoch gewesen und hat sich in der Folgezeit auf einem noch gut nutzbaren Niveau stabilisiert (gerundete Werte: MA2023: 20 Prozent, BA2020: 22 Prozent, LA2022: 20 Prozent), Maßnahmen zur Erhöhung der Beteiligung an den Befragungen gewinnen aber an Bedeutung. Ist der Rücklauf in einzelnen Studiengängen zu gering, setzen die Fachbereiche mit Unterstützung der Abteilung Studium und Lehre auch vertiefende Auswertungsverfahren und/oder spezifische Befragungsinstrumente zur Untersuchung spezieller Problemstellungen ein, oder führen vertiefende moderierte Studiengangsgespräche mit Studierenden und Lehrenden durch.

Abbildung 15: Zufriedenheit mit dem Studium (Bachelorsurvey) in Prozent



Ergebnisse des Bachelorsurvey 2020

Der Bachelorsurvey 2020⁹ an der Universität Kassel, an dem sich 2.792 Studierende (20,7 Prozent) beteiligten, zeigt wichtige Entwicklungen in der Studienqualität gegenüber der vorangegangen Befragung. Der Befragungszeitraum erstreckte sich dabei bis in den März 2020, das Antwortverhalten blieb also noch nahezu unberührt von den Auswirkungen der beginnenden Corona-Pandemie. Die allgemeine Zufriedenheit mit dem Studium war moderat positiv, wobei sich 59,4 Prozent der Befragten ‚zufrieden‘ oder ‚sehr zufrieden‘ äußerten (vgl. Abbildung 15). Die Arbeitsmarktchancen wurden von den Studierenden überwiegend positiv eingeschätzt – etwa 68 Prozent bewerteten diese als ‚gut‘ oder ‚sehr gut‘.

Bei der Studienwahl waren vor allem fachspezifisches Interesse und persönliche Neigungen ausschlaggebend. Die Wahl der Universität Kassel wurde hauptsächlich durch das vielfältige Studienangebot beeinflusst, und durch die Möglichkeit, weiterhin am bisherigen Lebensmittelpunkt wohnen bleiben zu können. Die Studienbedingungen wurden insgesamt positiv bewertet. Als erfreulich wahrgenommen wurden besonders die Öffnungszeiten der Zentralbibliothek und die Verfügbarkeit von Literatur, die Spitzenwerte (1,8 bzw. 2,2) erreichten.

9 Ausführliche universitätsweite Ergebnisse sind im Internet bereitgestellt: <https://goto.uni-kassel.de/go/SurveyEssentials>

Mit Blick auf Fragen nach Studienverläufen und Studienerfolg war erneut bemerkenswert, dass ein vergleichsweise geringer Anteil der Studierenden, nämlich nur 18,9 Prozent der Befragten, erwarteten, ihr Studium in der Regelstudienzeit abzuschließen. Als Hauptgründe für eine Verlängerung wurden eine zu hohe Prüfungsbelastung, Überschneidungen von Lehrveranstaltungen und nicht bestandene Prüfungen genannt. Auch der Anteil derer, denen ein Abschluss in Regelstudienzeit als ‚nicht wichtig‘ erscheint, stieg über die Gesamtdauer der Durchführung entsprechender Befragungen kontinuierlich von 12,2 Prozent (2010) auf 39,8 Prozent (2020) an. 44 Prozent der Studierenden haben während ihres Studiums bereits über einen Studienabbruch nachgedacht, wobei zu umfangreicher Studien- und Prüfungsstoff sowie Zweifel an der persönlichen Eignung die häufigsten Gründe waren.

Über die Jahre hinweg sind Veränderungen auch mit Blick auf den angestrebten Abschluss erkennbar. Es ist zwar noch immer eine Mehrheit der Studierenden (54,6 Prozent), die nach dem Bachelor einen Masterabschluss anstrebt. Dieser Anteil der Studierenden sank über die Jahre hinweg aber um beinahe zehn Prozentpunkte (von 64,8 Prozent in 2010 auf 54,6 Prozent in 2020), während der Anteil derer, die einen Bachelor als höchsten Abschluss anstreben, korrespondierend von 23,7 Prozent auf 32,6 Prozent stieg. Hinsichtlich der Internationalisierung zeigt sich, dass nur 6,1 Prozent der Befragten einen Auslandsaufenthalt absolvierten, hauptsächlich wurden hierfür finanzielle Gründe und eine als schwierig wahrgenommene Vereinbarkeit mit dem Studienplan genannt. In Bezug auf die Erwerbstätigkeit arbeiten die meisten Studierenden (abgesehen von den Prüfungszeiträumen) zwischen 11 und 20 Stunden pro Woche, wobei die Arbeitszeiten während der vorlesungsfreien Zeit tendenziell höher veranschlagt wurden.

Ergebnisse der Befragung zur digitalen Lehre im Wintersemester 2020/21

Auf den Befragungstyp der Studiengangsurveys aufbauend, wurde im Wintersemester 2020/21 – insbesondere auch als Ersatz für die nicht durchführbare Lehrveranstaltungsevaluation – eine Befragung zur digitalen Lehre durchgeführt, die auch andere Aspekte des Studiums unter den Bedingungen der Pandemie umfasste. Insgesamt haben sich bei dieser Befragung 3.654 Studierende (16 Prozent) beteiligt. Zuvor hatte sich die Universität Kassel bereits im Sommersemester 2020 an einer bundesweiten Befragung zur digitalen Lehre beteiligt, die durch das Deutsche Zentrum für Hochschul- und Wissenschaftsforschung (DZHW) durchgeführt worden war, bei der der Rücklauf 12 Prozent ($n=2.994$) betragen hatte. Der nun hochschulseitig eingesetzte Fragebogen vom Wintersemester 2020/21 enthielt sowohl Fragen aus dem DZHW-Fragebogen, die teilweise durch eigene Items ergänzt wurden, aber auch vollständig eigene Fragen, die zum Teil Vergleiche zu den anderen an der Universität Kassel durchgeführten Surveys ermöglichten. Umgekehrt fanden im Nachgang Items aus dieser Befragung in den Standardfragebogen der Surveys Eingang. So wurde schon frühzeitig für die Durchführung des Bachelorsurveys 2024 die Ergänzung um einen Frageblock zum Themenkomplex ‚Mental Health‘ vorgesehen.

Die Befragung zur digitalen Lehre an der Universität Kassel im Wintersemester 2020/21 lieferte wichtige Einblicke in die Studiensituation während der Corona-Pandemie. Sie wurde auch insofern ‚außer der Reihe‘ durchgeführt, als mit ihr die Studierenden aller Studiengangtypen gemeinsam adressiert wurden. Während die fachliche Kompetenz der Lehrenden mit 3,9 von 5 Punkten positiv bewertet wurde (und offensichtlich unter der digitalen Distribution nicht zu leiden hatte), zeigten sich – symptomatisch für das Belastungserleben während der Pandemie – deutliche Herausforderungen im Bereich der Work-Life-Balance, die nur 2,5 Punkte erreichte. Die Umstellung auf digitale Lehre führte auch zu anderen Beeinträchtigungen: Zwei Drittel der

Studierenden kämpften mit Motivationsverlust, und fast 60 Prozent hatten generelle Schwierigkeiten mit den digitalen Lehrformaten. Interessanterweise bevorzugte die Mehrheit der Studierenden (67 Prozent) für die Zukunft ein hybrides Lehrmodell, das Präsenz- und digitale Lehre kombiniert, während nur 21,8 Prozent reine Präsenzlehre und 9,1 Prozent ausschließlich digitale Lehre präferierten. Zugleich zeigt dies, dass trotz der Herausforderungen auch Vorteile in der digitalen Lehre gesehen wurden. Der Workload allerdings hatte sich durch die digitalen Formate bei 59,3 Prozent der Befragten erhöht, was sich auch in einer durchschnittlichen wöchentlichen Arbeitsbelastung von 30,3 Stunden während der Vorlesungszeit widerspiegeln.

Die im gesonderten Abschnitt zur Corona-Pandemie (vgl. Exkurs) dargelegten prüfungsrechtlichen Regelungen zur Einführung von Freiversuchen wurde als deutliche Entlastung bei der Prüfungsvorbereitung empfunden: „Stark entlastet“ fühlten sich 37,8 Prozent der Antwortenden, weitere 39,7 Prozent fühlten sich durch diese Maßnahme „entlastet“. Auswirkungen hatte die Pandemie auch auf die Studiendauer: 38,9 Prozent der Studierenden erwarten schon im Wintersemester 2020/21 eine Verlängerung ihres Studiums um ein Semester. Trotz dieser Herausforderungen blieb die Erwerbstätigenquote stabil bei etwa 50 Prozent. Die demographische Verteilung der Antwortenden zeigt einen höheren Anteil weiblicher Studierender (57,7 Prozent) gegenüber männlichen (38,9 Prozent) und sich als „divers/nicht-binär“ zuordnenden Personen (0,8 Prozent; keine Angaben: 2,7 Prozent). Die Studiengänge „Soziale Arbeit“ (14,7 Prozent) und „Wirtschaftswissenschaften“ (8,2 Prozent) im Bachelor sowie „Stadt- und Regionalplanung“ und „Architektur“ im Master (6,8 Prozent) waren am stärksten vertreten.

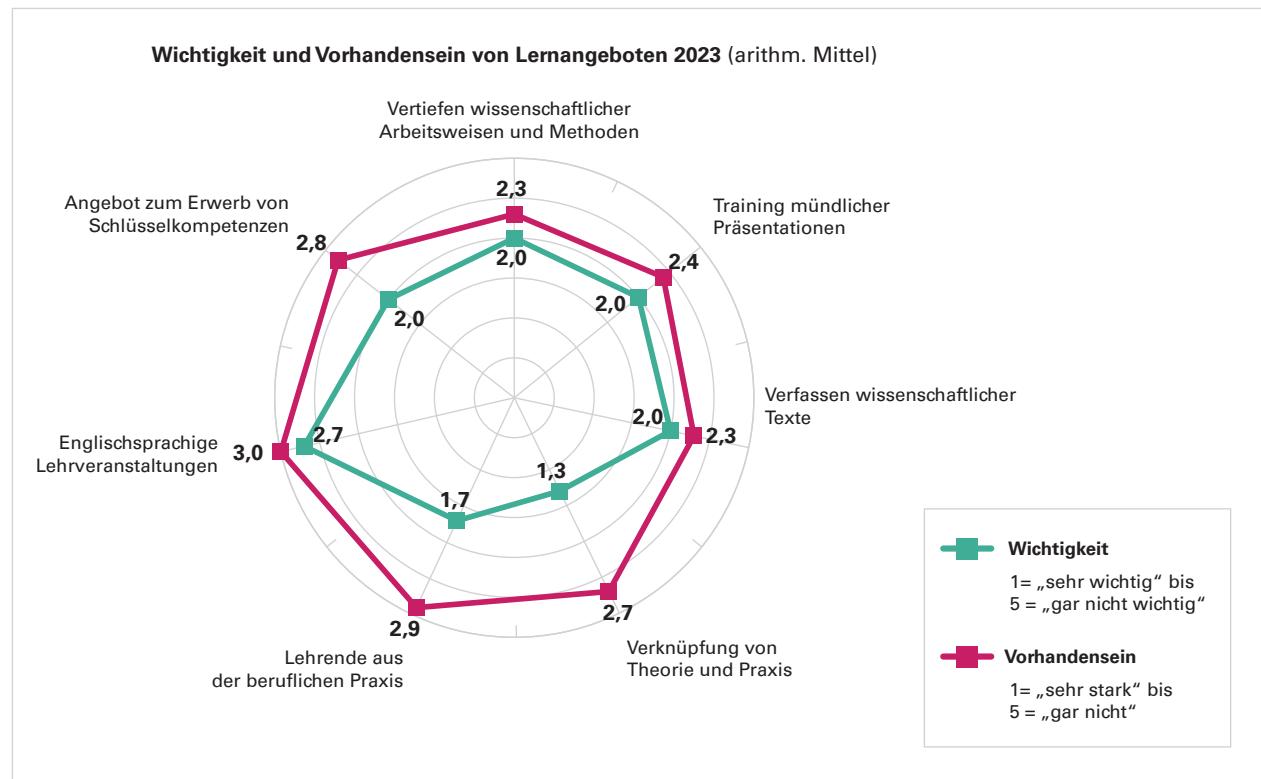
Ergebnisse des Lehramtssurvey 2022

Für den Bereich der Lehramtsstudiengänge zeigte der im gesonderten Abschnitt zur Lehrerbildung (vgl. Abschnitt 2.1.3) bereits angesprochene Lehramtssurvey 2022 mehrere wichtige Entwicklungen. So verbesserte sich die allgemeine Studienzufriedenheit im Vergleich zu der vorangegangenen Befragung aus dem Jahr 2017 erheblich. Mehr als zwei Drittel der Befragten zeigten mit ihrem Studium „zufrieden“ oder „sehr zufrieden“. Besonders positiv bewerteten die Studierenden, dass sie ihr Studium als interessant empfinden und es ihnen Freude bereitet. Auch die Studienbedingungen wurden 2022 in fast allen Aspekten besser bewertet als bei der Vorgängerbefragung, besonders deutlich verbesserte sich die Wahrnehmung des Zugangs zu Pflichtveranstaltungen.

Diese guten Bewertungen spiegelten auch im Quervergleich mit den Studierenden der Bachelorstudiengänge eine geringere Studienabbruchneigung wider: Der Anteil der Studierenden, die angaben, einen Studienabbruch in Erwägung gezogen zu haben, sank leicht von 36,9 Prozent (2017) auf 34,6 Prozent (2022). Als wichtigste allgemeine Gründe wurden 2022 nach wie vor Zweifel an der persönlichen Eignung zum Studium und ein zu umfangreicher Studien- und Prüfungsstoff genannt. Im Vergleich zu 2017 war die Zustimmung zu letzterem jedoch um sechs Prozentpunkte auf nun 41,7 Prozent gesunken. Die Prüfungssituation wurde zudem sowohl im Kern- als auch im Fachstudium besser bewertet als in früheren Befragungen. Auffällig war gerade angesichts dieser Befunde, dass die durchschnittliche Arbeitsbelastung in der Vorlesungszeit von 27,5 auf 35,7 Stunden pro Woche angestiegen war.

Die Arbeitsmarktchancen wurden differenziert betrachtet: Während 85 Prozent die Chancen im Schuldienst als „sehr gut“ oder „gut“ einschätzten, sahen etwa 48 Prozent zudem gute Chancen auf dem außerschulischen Arbeitsmarkt. Zugleich hatte die zum Befragungszeitpunkt noch andauernde Corona-Pandemie erhebliche Auswirkungen: Sie wurde – wie schon in der Befragung zur digitalen Lehre von Wintersemester 2020/21 – in besonderer Weise als Grund für eine voraussichtliche Studienzeitverlängerung genannt, und zwar von der Hälfte der Studierenden. Als besondere Herausforderungen waren hier Motivationsverlust und Schwierigkeiten mit der digitalen Lehre genannt. Durchweg posi-

Abbildung 16: Wichtigkeit und Vorhandensein von Lehrangeboten 2023 (Mastersurvey)



tiv bewertet wurden die verschiedenen universitären Beratungsangebote. Deren durchschnittliche Bewertung fiel 2022 besser aus als 2017. Am besten wurden zum Befragungszeitpunkt im Wintersemester 2021/22 die Beratungsangebote in den Prüfungssekretariaten, durch Mentor:innen und Tutor:innen, die Lehramtsforschung und die studentische Studienberatung bewertet.

Demografisch zeigt sich ein weiter gestiegener Anteil weiblicher Studierender von 64,8 Prozent (2013) über 67,0 Prozent (2017) auf 69,1 Prozent (2022). Der Anteil der Studierenden mit allgemeiner Hochschulreife stieg von 85,0 Prozent (2017) auf 90,0 Prozent (2022). Bei der Finanzierung sind Eltern und Verwandte weiterhin die wichtigste Quelle (42,8 Prozent), gefolgt von eigenem Verdienst (29,3 Prozent) und BAföG (15,3 Prozent). Die Rücklaufquote der Lehramtsbefragung lag bei 19,6 Prozent, wobei sich die Verteilung zwischen den Lehramtsstudiengängen verschob – mehr Studierende des Grundschullehramtes (L1) und weniger L3- und L4-Studierende nahmen teil.

Ergebnisse der Mastersurvey 2023

Einer vergleichsweise ausgeprägten Weiterentwicklung wurde vor der letzten Durchführung das Instrument des Mastersurvey unterzogen. Hier wurden einerseits Fragestellungen der jetzt neu einbezogenen weiterbildenden Masterprogramme ausdifferenziert, zum anderen wurden – auch vor dem Hintergrund der intensiven Beschäftigung mit der sogenannten Customer Journey internationaler Masterstudierender – Fragestellungen im Hinblick auf die Situation internationaler Studierender in den Masterprogrammen in besonderer Weise berücksichtigt.

Auch neben den besonders zu berücksichtigenden Spezifika dieser beiden Zielgruppen zeigte der Mastersurvey 2023 einige wichtige Entwicklungen. Die allgemeine Zufriedenheit mit dem Studium blieb mit einem arithmetischen Mittel von 2,39 (2023) im Vergleich zu 2,37 (2018) und 2,38 (2014) stabil, der Anteil sowohl ‚sehr zufriedener‘ als auch ‚sehr unzufriede-

ner' Studierender ist aber gestiegen, der Anteil sehr zufriedener Studierender von 14,4 Prozent (2018) auf 15,6 Prozent (2023). Positive Entwicklungen zeigten beispielsweise die Bewertungen der Beratungsangebote und der Prüfungssituation. Auch wenn die Studienbedingungen und Studienstrukturen im Vergleich zu 2014 und 2018 überwiegend besser bewertet wurden, erwarteten immer weniger Studierende, ihr Studium in der Regelstudienzeit abzuschließen – dieser Anteil sank von 35,3 Prozent (2014) über 28,3 Prozent (2018) auf lediglich 18,6 Prozent (2023). Als Hauptgründe dafür wurden Erwerbstätigkeit und eine als zu hoch empfundene Prüfungsbelastung angegeben. Deutlich positiver eingeschätzt als in früheren Befragungen wurden von deutschen Studierenden die Arbeitsmarktchancen, während internationale Studierende ihre Chancen – dem steigenden Interesse der Volkswirtschaft an einer Arbeitskräftegewinnung zum Trotz – etwas schlechter bewerten.

Weniger erfreulich zeigte sich der deutliche Anstieg der Studierenden in Masterprogrammen mit Studienabbruchgedanken: Ihr Anteil stieg über die Jahre von 22,6 Prozent (2014) über 23,6 Prozent (2018) auf 36,1 Prozent (2023). Dabei wurden gesundheitliche und persönliche Gründe häufiger als in den Vorgängerbefragungen als potenzielle Abbruchgründe genannt. Die Corona-Pandemie mag hier im Rückblick eine Rolle gespielt haben. Demgegenüber sank die durchschnittliche wöchentliche Arbeitsbelastung für das Studium in der Vorlesungszeit von 29,3 Stunden (2014) über 28,5 Stunden (2018) auf 25,2 Stunden (2023).

Eine Verschiebung zeigt sich bei der Finanzierung: Eigene Erwerbstätigkeit hat als wichtigste Finanzierungsquelle deutlich an Bedeutung gewonnen und zwar von 35,9 Prozent (2018) auf 44,9 Prozent (2023), während die Unterstützung durch Eltern oder Verwandte von 36,4 Prozent auf 29,4 Prozent gesunken ist. Leicht rückläufig war die Auslandsmobilität, wobei finanzielle Gründe und Studienzeitverlängerung seltener als Hindernisse genannt wurden als in früheren Befragungen. Das Interesse an einer Promotion war weiter rückläufig. Das Interesse an einer Promotion nach dem Master sank kontinuierlich von 18,6 Prozent (2014) über 16,9 Prozent (2018) auf 15,7 Prozent (2023).

Wie bereits angedeutet, nahm der Mastersurvey 2023 vor dem Hintergrund der Arbeit des Arbeitskreises zur Verbesserung der ‚Customer Journey‘ internationaler Masterstudierender erstmalig die Situation internationaler Studierenden in den Befragungs- und Auswertungsfokus und lieferte interessante Einblicke zu deren Situation im Vergleich zu den übrigen Studierenden. Es war besonders erfreulich, dass Ergebnisse aus diesem Kontext bereits bei der Antragstellung für das Projekt „Promote your Career@uni-kassel.de“ Ende 2023 einbezogen werden konnten.

Mit einem arithmetischen Mittel von 2,4 ähnlich positiv ist die allgemeine Zufriedenheit mit dem Studium bei beiden Gruppen. Etwa 58 Prozent der internationalen Studierenden würden die Universität Kassel weiterempfehlen. Bei der Arbeitsbelastung zeigen sich allerdings Unterschiede: Internationale Studierende wenden durchschnittlich weniger Zeit für das Studium auf, besonders in der Vorlesungszeit (20,5 Stunden/Woche) und Prüfungszeit (30,8 Stunden/Woche). Konkrete Gründe hierfür könnten durch die nur einmalig erfolgte Messung bislang nicht gefunden werden und werden in weiteren Befragungen weiter beobachtet. Auch die Finanzierung unterscheidet sich deutlich, da bei internationalen Studierenden Stipendien (58,7 Prozent) die wichtigste Finanzierungsquelle darstellen. Themen des Studienerfolgs sind für die internationalen Studierenden besonders bedeutsam. Bemerkenswert ist vor diesem Hintergrund, dass 28,8 Prozent der internationalen Studierenden bereits über einen Studienabbruch nachgedacht zu haben angaben. Als Hauptgründe dafür wurden zu hohe Studienanforderungen (31,6 Prozent), Zweifel an der persönlichen Eignung (34,2 Prozent) und falsche Erwartungen an das Studium (39,5 Prozent) genannt. Nur 29,7 Prozent der internationalen Studierenden gingen von einem Abschluss in Regelstudienzeit aus. Bei den Beratungsangeboten wurden besonders die Orientierungswoche des International Office und die Visaberatung positiv bewertet. 64,5 Prozent dieser Studierenden strebten nach dem Masterabschluss eine Erwerbstätigkeit außerhalb der Hochschule an, 17,4 Prozent planten eine Promotion.

Ebenfalls erstmalig wurde die Situation in den weiterbildenden Masterstudiengängen in den Blick genommen, was vorgesehen wurde, um die Einbindung der weiterbildenden Studiengänge in das Qualitätsmanagement der Hochschule zu stärken. Die Befragung dieser Studierenden im Sommersemester 2023 zeigte ein differenzierteres Bild. Mit einer Rücklaufquote von 22,9 Prozent (353 Teilnehmende) lieferte die Umfrage aussagekräftige Ergebnisse. Die allgemeine Zufriedenheit mit dem Studium war hoch, wobei 79,1 Prozent der Befragten ‚zufrieden‘ oder ‚sehr zufrieden‘ waren. Die Arbeitsmarktchancen wurden von 88,1 Prozent der Studierenden als ‚gut‘ oder ‚sehr gut‘ eingeschätzt. Ein Großteil der Studierenden (92 Prozent) finanzierte das Studium durch eigenen Verdienst, was sich in der hohen Erwerbstätigkeit und einem insgesamt hohen Zeiteinsatz widerspiegelte: 67,6 Prozent arbeiteten während der Vorlesungszeit pro Woche 41 oder mehr Stunden. Der durchschnittliche wöchentliche Zeitaufwand für das Studium wurde auf etwa 8 Stunden in der Vorlesungszeit beziffert. Die Vereinbarkeit von Beruf und Studium wurde dementsprechend als eine zentrale Herausforderung gekennzeichnet.

Als Stärken der weiterbildenden Masterstudiengänge wurden besonders die Online-Vorlesungen, die flexible Zeiteinteilung und die gute Organisation hervorgehoben. Die Studierenden äußerten sich zudem positiv zur Betreuung durch die UNIKIMS und zum Praxisbezug der Lehre. Verbesserungspotenzial wurde bei der zeitlichen Entzerrung der Prüfungsleistungen, der Vereinheitlichung von Bewertungskriterien und der Flexibilisierung der Studienorganisation gesehen. Die Befragung zeigte auch, dass die digitalen Lehrformate gut angenommen wurden, wobei der persönliche Austausch in Präsenzphasen weiterhin als wichtig erachtet wurde. Kritisch gesehen wurden die hohe zeitliche Belastung und die ausschließlich Anwendung der Prüfungsform Hausarbeit, wobei teilweise unterschiedliche Bewertungsmaßstäbe wahrgenommen wurden. Nach dem Masterstudium strebten 79,6 Prozent eine Erwerbstätigkeit außerhalb der Hochschule an, während 9,3 Prozent eine Promotion planten.



4.3 Veränderte Governance im Bereich der QSL-Mittel

Ein wichtiger Beitrag zur Qualitätsentwicklung sind an den hessischen Hochschulen die seit dem Wintersemester 2008/09 landesweit zur Verfügung gestellten Mittel für die Verbesserung der Qualität der Lehre und der Studienbedingungen, die sog. „QSL-Mittel“. Sie stellten zunächst den Ausgleich für die Abschaffung der in Hessen nur kurzfristig erhobenen Studienbeiträge dar und sind aus der Hochschulfinanzierung nicht mehr wegzudenken. Wie bereits im Kontext der Entwicklung des Finanzierungssystems (vgl. Abschnitt 1.1) angedeutet, kam es hier 2020 insofern zu einer grundlegenden Neuordnung, als diese Mittel nun im Sinne des Hochschulpakts als Teil des Sockelbudgets in ein neues Modell der Governance überzuführen waren. Im Oktober 2020 beschloss der hessische Landtag zu diesem Zweck zunächst ein eigenständiges Gesetz; mit der Novelle des Hessischen Hochschulgesetzes von Ende 2021 wurde die QSL-Thematik dort als § 16 – Mittel zur Verbesserung der Qualität der Studienbedingungen und der Lehre – integriert¹⁰.

Der Anteil der Hochschulen am Gesamtaufkommen ergibt sich seither aus dem Verteilungsschlüssel für die Mittel des Sockelbudgets und nicht länger aus dem Anteil der Hochschule an der Gesamtstudierendenzahl, zudem wurde das Gesamtaufkommen der QSL-Mittel um 4 Prozent p. a. dynamisiert. Es handelt sich hier um einen Betrag in einer Größenordnung von ca. 10 Mio. Euro, der der Universität Kassel zufließt. An der Zweckbindung hat sich hingegen wenig geändert: Die Hochschulen sind auch weiterhin verpflichtet, die ihnen zur Verfügung gestellten QSL-Mittel zur Verbesserung der Qualität der Studienbedingungen und der Lehre zu verwenden. Sie sollen dazu beitragen, die Voraussetzungen für die Studierenden zu schaffen, in angemessener Zeit zum Studienerfolg zu kommen. Zudem sind die Hochschulen verpflichtet, Beratung und Betreuung der Studierenden zu intensivieren.

Während über den größten Teil der QSL-Mittel seither in gleicher Weise wie über andere Haushaltsmittel disponiert wird, wurde mit der gesetzlichen Neuregelung die Kategorie der sog. „QSL-Projektmittel“ eingeführt. Auf hochschulzentraler wie auf dezentraler Ebene (Fachbereiche und Zentrum für Lehrer:innenbildung) sind jeweils mindestens 10 Prozent der der Hochschule zufließenden QSL-Mittel in diesem Rahmen für innovative, interdisziplinäre oder studentische Projekte sowie entsprechende längerfristige Angebote zur Verbesserung der Studienbedingungen und der Lehre zu verwenden. Die Vergabe dieser zentralen und dezentralen Projektmittel erfolgt durch die jeweils zuständigen Studienkommissionen auf Grundlage einer Satzung des Senats.

Eine erste Fassung dieser neuen Satzung verabschiedete der Senat im Dezember 2020; kleinere Veränderungen bei der Integration in das Hochschulgesetz machten 2022 eine Novellierung erforderlich¹¹. Hiermit wurde die Zuständigkeit für die Bestellung der nichtstudentischen Kommissionsmitglieder an den Modus der Bestellung der studentischen Mitglieder angepasst. Die Satzung legt weiterhin fest, dass Projekte, die aus den Projektmitteln finanziert werden, eine maximal dreijährige Laufzeit haben und dass nicht verausgabte Mittel spätestens sechs Monate nach Laufzeitende in das Ausgangsbudget zurückgeführt werden. Als „Gegner“ der zentralen Studienkommission fungiert das Präsidium, bei den dezentralen Studienkommissionen sind dies die Dekanate/das Rektorat bzw. das Direktorium des ZLB. Im Streitfall entscheidet gemäß gesetzlicher Bestimmung das Präsidium.

10 <https://www.rv.hessenrecht.hessen.de/bshc/document/jlr-HSchulGHE2022pP16>;
<http://starweb.hessen.de/cache/GVBL/2020/00052.pdf>.

11 MittBI 13/2022, S. 1091.

Maßgaben für die Vergabeverfahren legen die jeweilige Kommission und das Präsidium auf der zentralen Ebene bzw. das Dekanat/Rektorat/Direktorium auf der dezentralen Ebene im Einvernehmen fest. Die Fachbereiche, die Kunsthochschule und das Zentrum für Lehrer:innenbildung wurden gebeten, Verfahren für die Vergabe der dezentralen Projektmittel zu entwickeln. Die zwölfköpfige Zentrale Studienkommission beschloss in ihrer konstituierenden Sitzung im März 2021 auf Basis der Satzung ein Antragsverfahren zur Vergabe der zentralen QSL-Projektmittel. Auch im Hinblick auf die Verwendung der Mittel blieb zunächst Kontinuität bestimmd. Frühere zentrale Projekte aus dem 7. QSL-Vergabeturnus, der eigentlich bis zum 30. September 2021 geplant war, wurden unter den neuen gesetzlichen Bedingungen zunächst bis zum Ende des Jahres 2021 verlängert. Folgeantragstellungen für den Zeitraum ab 2022 konnten im neu bestimmten Antragsverfahren erfolgen. Seither findet die Möglichkeit der Beantragung von QSL-Projektmitteln im neuen Rahmen hohes Interesse und zahlreiche Anträge erreichen die Kommissionen.

Diejenigen QSL-Mittel, über die seither in gleicher Weise beschlossen wird, wie über die restlichen Haushaltsmittel, wurden ebenfalls weitgehend kontinuitätsbezogen verplant. In den Personalhaushalt übergeführt wurden Stellen aus ehemaligen zentralen Projekten in studienunterstützenden Bereichen sowie Stellen aus Maßnahmen, die zuvor aus dem Qualitätspakt Lehre (QPL) gefördert worden waren, sowie auch einige Stellen, die über die ehemaligen zentralen Projekte und QPL-Maßnahmen hinaus eingerichtet wurden, ins-

besondere im Internationalen Studienzentrum und im ITS. Zudem werden seither 25 dauerhaft eingerichtete Stellen für Lehrkräfte für besondere Aufgaben weiterhin aus QSL-Mitteln finanziert. Ferner wurden ab 2021 ehemalige zentrale Projekte in den Gesamtansatz der Hochschule übergeführt, so dass sich auch für diese Maßnahmen die Planungssicherheit deutlich erhöht hat. Hier geht es um die Verbesserung der Serviceleistungen der Universitätsbibliothek, fachbereichsübergreifende Qualitätsverbesserungen und Innovationen in der Lehrerbildung, Erstinformationsstruktur und Workshops der Allgemeinen Studienberatung, die Fremdsprachenkompetenz Studierender, die akademische Qualitätssicherung, den Career-Service oder die Verbesserung der Gleichstellungsstrukturen für Studierende. Einige weitere Positionen kamen hinzu.

Neben der Zunahme der Planungssicherheit sind Vereinfachungen positiv zu vermerken. Im Zuge der Umstrukturierungen hat das HMWK die Berichtspflichten gegenüber dem Land reduziert, so dass auch die hochschulinternen Berichtspflichten deutlich verringert werden konnten. Unberührt hiervon sind lediglich die Berichtspflichten zu solchen Projekten, die aus den zentralen bzw. dezentralen QSL-Projektmitteln finanziert werden. Für diese Projekte ist weiterhin eine Berichtserstattung gegenüber der jeweiligen Kommission erforderlich, um in der Gegenüberstellung von Antrag und Bericht den Überblick über die Projekte zu behalten und die hinsichtlich der gesonderten Regelungen gesetzeskonforme Herausgabe der Mittel nachzuverfolgen zu können.

IMPRESSUM

Herausgeberin

Universität Kassel

Die Präsidentin

Bearbeitung

Abteilung Studium und Lehre

Gestaltung

gestaltvoll.de, Nina Sangenstedt, Meckenheim

Fotographien

Umschlag: Sonja Rode – Lichtfang

Inhalt: Sonja Rode (S.3, S.45, S.78, S.87, S.107, S.134), Andreas Fischer (S.46), Fiona Körner (S.55), Sascha Mannel (S.72), Harry Soremski (S.75), stock.adobe.com (S.92), Alta.C – Fotolia.com (S.101)

Auflage: 150 Exemplare

Stand: April 2025

